

Sustainability Award Projekte

PROJEKTE DER UNIVERSITÄT WIEN	3
PROJEKTTITEL: KINDERUNI.....	3
PROJEKTTITEL: GESUNDHEITSPRÄVENTION	6
PROJEKTTITEL: CHANGE MANAGEMENT PROZESS	10
PROJEKTTITEL: KONFLIKTBERATUNG	13
PROJEKTE DER FH JOANNEUM	17
PROJEKTTITEL: GESUNDHEITSMANAGEMENT IM TOURISMUS	17
UNIVERSITÄT SALZBURG	27
PROJEKTTITEL: SCEUS.....	27
TU GRAZ	32
PROJEKTTITEL: CHANGE MANAGEMENT/FÜHRUNGSKRÄFTE.....	32
PROJEKTTITEL: MOBILITÄTKONZEPT/ENERGIESPARPROGRAMM.....	38
PROJEKTTITEL: PERSONALVERANTWORTUNG/NACHWUCHSFÜHRUNGSKRÄFTE	40
PROJEKTTITEL: GESUNDHEITSFÖRDERUNG	44
PROJEKTTITEL: SUMMER SCHOOL „SUSTAINABLE CONSTRUCTION“	46
PROJEKTTITEL: GLEICHSTELLUNG	48
PROJEKTTITEL: EESD 2008	52
PROJEKTTITEL: NACHHALTIGKEITSBERICHT DER TU GRAZ.....	55
PROJEKTTITEL: FUßABDRUCKSRECHNER.....	59
PH- STEIERMARK	61
PROJEKTTITEL: BEGLEITBEDINGUNGEN - LEHRERBILDUNG	61
UNIVERSITÄT GRAZ	64
PROJEKTTITEL: RESSOURCENSCHONUNG - PFLEGEHEIM	64
PROJEKTTITEL: UMWELTSYSTEMWISSENSCHAFTEN.....	67
PROJEKTTITEL: INTERNATIONAL JOINT MASTERS PROGRAMME IN	70
SUSTAINABLE DEVELOPMENT	70
PROJEKTTITEL: NACHHALTIGKEITSBERICHT	73
PROJEKTTITEL: ISIS.....	78
PROJEKTTITEL: OIKOS	83
PROJEKTTITEL: MASTER-PROGRAMMS GLOBAL STUDIES.....	86
PROJEKTTITEL: “VIRTUAL CAMPUS FOR A SUSTAINABLE EUROPE” (VCSE).....	89
PROJEKTTITEL: RCE GRAZ	94
PROJEKTE DER BOKU WIEN	98
PROJEKTTITEL: LEHRE AM IWJ.....	98
PROJEKTTITEL: LEITBILD - ENTWICKLUNGSPLAN	103
PROJEKTTITEL: EU-AUSTRALIEN LEHRE-PROJEKT	107
PROJEKTTITEL: UNI INDIKATOREN.....	110
PROJEKTTITEL: TÜWI.....	115
PROJEKTTITEL: UMWELT- UND NACHHALTIGKEITSMANAGEMENTSYSTEMS	117
PROJEKTTITEL: ACADEMIA DANUBIANA.....	122
PROJEKTTITEL: DOKTORATSKOLLEG NACHHALTIGE ENTWICKLUNG.....	128
PROJEKTE DER HOCHSCHULE FÜR AGRARPÄDAGOGIK	131
PROJEKTTITEL: MEDIENKOMPETENZ.....	131
PROJEKTE DER UNIVERSITÄT KLAGENFURT	133
PROJEKTTITEL: „MANAGEMENT OF PROTECTED AREAS“	133
PROJEKTTITEL: IFF	137
PROJEKTE DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE	149
PROJEKTTITEL: ANTIDISKRIMINIERUNG	149

PROJEKTE DER TU WIEN	151
PROJEKTTITEL: H2-AUTOMOTIVE	151
PROJEKTTITEL: KOMPETENZZENTRUM /	154
FORSCHUNGSSCHWERPUNKT "NACHHALTIGE TECHNOLOGIEN"	154
PROJEKTE DER MONTAN-UNIVERSITÄT LEOBEN	156
PROJEKTTITEL: „SUSTAINABLE BUSINESS MANAGEMENT“	156
PROJEKTE DER FH SALZBURG	163
PROJEKTTITEL: "HOLZ & BIOGENE TECHNOLOGIEN"	163

Projekte der Universität Wien

Projekttitel: Kinderuni

Name der Hochschule

Kinder zwischen 7 und 12 Jahren aus Wien und Wien/Umgebung

Verantwortliche Einrichtung

Kinderbüro Universität Wien

Ansprechperson

Mag. Karoline Iber und Team

Homepage

<http://www.univie.ac.at/kinder>

Handlungsfelder

Regionale Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

- KinderuniWien (im Sommer erobern Kinder 2 Wochen die Universität)
- Kinderuni on Tour (im Sommer besucht die Universität 2 Wochen Kinder in den Randbezirken von Wien) (<http://www.kinderuni.at>)

Ziel(e)

- Wissenschaft in den öffentlichen Raum bringen - den Raum der Wissenschaft öffentlich machen
- Kinder, Jugendliche und deren Familien nachhaltig für Wissenschaft begeistern
- die Universität öffnen und der Gesellschaft Wissenschaft und Erkenntnisse zur Verfügung stellen
- Impulse für spätere Entscheidungen hinsichtlich Bildungsweg setzen

Zielgruppen

- Kinder zwischen 7 und 12 Jahren aus Wien und Wien/Umgebung

Start und Dauer

KinderuniWien: erstmals 2003 (ausgehend von der Universität Wien), daraufhin jeden Sommer (im Jahr 2007: 3.500 teilnehmende Kinder - Entwicklung zu einem universitätsübergreifenden Projekt gemeinsam mit Medizinischer Universität Wien und TU Wien)

Budget und Förderungen

- jährlich beteiligen sich 350 WissenschaftlerInnen und rund 150 Studierende ohne Zusatzhonorar
- gefördert aus Mitteln des bmwf, der Stadt Wien, SponsorInnen aus der Wirtschaft
- Teilnahme für Kinder kostenlos

Partnerorganisationen

- universitätsübergreifendes Projekt mit TU Wien, Medizinischer Universität Wien, sowie anderen Wiener Universitäten
- KooperationspartnerInnen: wienXtra, Wiener Jugendzentren, Parkbetreuungen in Wien, Kulturorganisationen

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

- WissenschaftlerInnen als Vortragende
- Studierende als MitarbeiterInnen
- VerwaltungsmitarbeiterInnen (für Technik etc.)
- FunktionsträgerInnen (Rektorate); insbesondere bei Kinderuni-Sponsion

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die KinderuniWien zielt darauf ab, Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren die Welt der Universitäten näher zu bringen, sie für Wissenschaft zu begeistern und die Universitäten zu öffnen. Der Sommer 2008 steht für 3.500 Kindern zwei Wochen unter dem Motto: "Wir stellen die Uni auf den Kopf". Für die TeilnehmerInnen soll der Universitätsalltag gleich sein wie für erwachsene Studierende: Sie wählen aus einem breiten Lehrveranstaltungsangebot aus (350 Veranstaltungen aller

wissenschaftlichen Disziplinen), besuchen ihre Lehrveranstaltungen in den Labors, Hörsälen und Seminarräumen der Universität. Sie experimentieren, hören zu, diskutieren, stellen Fragen und suchen Antworten - Studienbuch, Mensa, Sponion und Kinderuni-Titel inklusive! Zwei Dinge sind nicht realitätsgetreu: Prüfungen sind strengstens verboten und die KinderuniWien ist frei von Studiengebühren.

Die Kinderuni bringt die Neugierde von Kindern und WissenschaftlerInnen zusammen. Für die beteiligten WissenschaftlerInnen (mehr als 400 Personen) ist die KinderuniWien eine herausfordernde Abwechslung. Selten haben sie ein derart kritisches Publikum, das so unmittelbar Interesse und Desinteresse bekundet, selten arbeiten sie mit so neugierigen und wissensdurstigen Menschen zusammen und selten diskutieren sie so spannende Fragen! Wer fragt sonst: „Wie schwer ist das Taj Mahal?“, „Wie klein ist die kleinste Zelle im Körper?“ „Wie böse sind die Vögel, die bei „Hänsel und Gretel“ die Krümel wegpicken?“

Zur KinderuniWien werden alle Kinder eingeladen - unabhängig von ihren Schulnoten, ihrem sozialen Hintergrund oder ihrer familiären Herkunft. Kinder mit besonderen Bedürfnissen erhalten spezifische Betreuung (Gebärdendolmetsch, Buddys für sehbehinderte Kinder, Unterstützung für Kinder mit geistiger Behinderung).

Kinder aus den Randbezirken Wiens und Kinder mit Migrationshintergrund blieben in den ersten Jahren der Kinderuni leider unterrepräsentiert. Über Folder in 24 verschiedenen Sprachen (von Romanes bis Hebräisch, Persisch bis Hindi) wurden Familien mit Migrationshintergrund angesprochen. Kooperationen mit MultiplikatorInnenorganisationen (Parkbetreuungen, Kulturvereine, Sportvereine, Moscheen, etc.) haben die Gruppe der „Kinderunistudierenden“ bunter gemacht und Barrieren im Zugang abgebaut.

Für jene Kinder, die noch nicht erreicht wurden, bringt die Kinderuni-on-Tour die Universität dorthin, wo die Kinder leben - in Parks und Jugendzentren. 2007 tourten erstmals WissenschaftlerInnen mit einem mobilen Hörsaal und Forschungsinseln (mit Experimenten zum Selbstprobieren) durch Wiener Jugendzentren und Wiener Parks. 600 Kinder wurden z.B. in der Großfeldsiedlung, in Simmering, am Yppenplatz und im Stuwerviertel mit diesem Projekt begeistert. 70% der teilnehmenden Kinder gaben an, in ihren Herkunftsfamilien nicht Deutsch zu sprechen, 60% der Kinder haben das Wort Universität zuvor noch nie gehört und 90% wohnten in unmittelbarer Umgebung des Parks bzw. des Jugendzentrums, an dem der Kinderuni on Tour nachmittags stattfand.

Bei der Kinderuni und bei Kinderuni-on-Tour geht es darum, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Ein Beirat, bestehend aus sieben Kindern, überwacht die Arbeit des Organisationsteams im Kinderbüro, bringt Themenstellungen in die KinderuniWien ein und entscheidet über die Gestaltung der Plakate und T-Shirts.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

KinderuniWien funktioniert wie eine richtige Universität - nur die Studierenden sind jünger.

Die Kinder erhalten ein Studienbuch (ein Vorlesungsverzeichnis mit mehr als 350 Lehrveranstaltungen). Aus diesen Veranstaltungen wählen die Kinder nach freiem Interesse und stellen sich den Stundenplan zusammen. Daraufhin erfolgt die Anmeldung, bei der auch ein Ausweis ausgehändigt wird.

Nach dem Besuch der Lehrveranstaltung erhalten die Kinder einen Stempel in ihrem Ausweis und der Schritt zur Kinderuni-Sponion, dem feierlichen Abschluss im Großen Festsaal der Universität Wien, ist getan.

Die KinderuniWien ist Teil des Wiener Ferienspiels (organisiert von wienXtra), das seit mehr als 30 Jahren Ferienprogramm für Kinder in Wien anbietet und an alle Kinder Wiens den Ferienspielpass verteilt.

Das Lehrveranstaltungsprogramm der KinderuniWien besteht aus Vorlesungen, Workshops, Seminaren und Exkursionen. Die Lehrenden - WissenschaftlerInnen der beteiligten Universitäten - werden mittels Coaching vorbereitet.

Für jüngere Geschwister und für die Eltern bietet die KinderuniWien ein vielseitiges Rahmenprogramm. Die Universitätsgebäude (Standorte: Campus Universität Wien (Altes AKH), AKH-Wien und TU-Wien) werden zu Orten mit Cafehausbetrieb und Spielprogramm.

Die KinderuniWien wird medial begleitet, etwa durch die Ö1 Kinderuni, den Kinderunikurier (partizipativer Ansatz: Kinder sind selbst als JournalistInnen tätig) sowie umfangreiche Presseberichte (Printmedien, Internet, Radio, TV). Begleitend zur Programmentwicklung und Durchführung werden qualitätssichernde

Maßnahmen gesetzt. Die Kinder, die Lehrenden, das Organisationsteam (Kinderbüro Universität Wien) und das Betreuungsteam (in der Durchführungsphase 150 Personen - großteils Studierende) werden um Feedback gebeten, das die Kinderuni evaluiert wird und die Ergebnisse in einem Abschlusstreffen im Herbst präsentiert werden.

Die Kinderuni on Tour hingegen findet im Freien statt. Der Zugang ist offen (ohne Voranmeldung). Viele der teilnehmenden Kinder kommen einfach vorbei, weil etwas in ihrer Wohngegend los ist. Den Kindern (Alter zwischen 6 und 14) werden bei der Kinderuni on Tour drei Elemente angeboten: Wissenschaftsinseln, ein mobiler Hörsaal und ein Infopoint.

Die Kinder können an sechs Wissenschaftsinseln insgesamt 30 Experimentierboxen testen. Jede Insel (mit je 5 Boxen) wird von einer/m ausgebildeten TutorIn betreut. Die Boxen enthalten Experimente aus allen Wissenschaftsdisziplinen, von der Physik bis zur Philosophie.

Es geht z.B. darum, wie Kuchenmasse aufgeht, wobei mit Backpulver und Essig experimentiert wird oder wie eine Toga im alten Rom gebunden wurde und wie die RömerInnen lebten. Kinder können aber auch probieren, an überhaupt nichts zu denken oder aus der eigenen Spucke DNA zu extrahieren (mit isotonischen Getränken und Alkohol). Allen Boxen ist gemeinsam, dass die Bestandteile aus dem häuslichen Umfeld der Kinder stammen. Es werden keine High-Tech Geräte verwendet, sodass die Kinder die Versuche zu Hause nachbauen können. Hat ein Kind eine Box ausprobiert, erhält es eine Sammelkarte, auf der der Versuch beschrieben und illustriert ist und auf der erklärt wird, was der Versuch mit unserem Alltag zu tun hat.

Als zweites Element an einem Kinderuni-on-Tour Nachmittag werden die Kinder in einen mobilen Hörsaal (einem Zelt mit Sitztribüne) eingeladen. Dort halten WissenschaftlerInnen Kurzvorträge und nehmen sich Zeit für die Fragen der Kinder. Begleitet wird das Gesamtprogramm durch aktive Informationsarbeit zum Bildungs- und Wissenschaftssystem in Österreich mit mehrsprachiger Bildungsinformation.

Ergebnisse

KinderuniWien:

45% der Kinder kommen jedes Jahr wieder und bringen ihre FreundInnen mit.

Das einhellige Credo in Interviews und Feedbackbögen: „Universität ist besser als Schule! Besser als Universum! Uni ist cool!“

Viele Kinder bleiben über das ganze Jahr mit dem Kinderbüro in Kontakt (9.000 Newsletter-Abos, 1.000 aktive Emailanfragen pro Jahr). Bei der 5. Kinderuni waren rund 100 Kinder auch schon zum fünften Mal dabei. 2008 beginnen die ersten ehemaligen Kinderuni-Studierenden mit einem Studium an einer Wiener Universität.

Die Gruppe der beteiligten Lehrenden wächst kontinuierlich. Bei Kongressreisen und wissenschaftlichen Veranstaltungen werden die Termine der KinderuniWien berücksichtigt: „Ich will die Kinderuni keinesfalls verpassen.“ „Ein Jahres-Highlight für mich als WissenschaftlerIn - da weiß ich wieder, warum ich forsche.“

Kinderuni on Tour:

In den Jugendzentren und Parkbetreuungen wurde sechs Wochen nach der Durchführung über die Kinderuni on Tour mit den Kindern reflektiert. Alle Kinder konnten sich an den Nachmittag erinnern, einige Kinder konnten Versuche im Detail und mit großer Begeisterung erklären und bei 70% der Kinder ist der Wunsch aufgetaucht, die Universität zu besichtigen. Einige Kinder meinten, sie würden nach der Schule gerne weiterhin lernen und vielleicht studieren.

Die T-Shirts, die die Kinder bei Kinderuni on Tour erhielten, werden im Park und in den Jugendzentren als „cool“ anerkannt und werden von den Kindern mit Stolz getragen. Auf den T-Shirts steht der Slogan der Kinderuni-Aktivitäten: „Wir stellen die Uni auf den Kopf!“

Projekttitle: Gesundheitsprävention

Name der Hochschule

alle MitarbeiterInnen der Universität Wien

Verantwortliche Einrichtung

Dienstleistungseinrichtung Raum- und Ressourcenmanagement

Ansprechperson

Mag. Martina Kaburek, MBA

Homepage

<http://public.univie.ac.at/index.php?id=15606>

Handlungsfelder

Verwaltung und Management

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Einführung und Umsetzung eines umfassenden ArbeitnehmerInnenschutzes an der Universität Wien mit Schwerpunkt Gesundheitsprävention

Ziel(e)

Verbesserung der betrieblichen Gesundheitsprävention und Förderung des vorhandenen Gesundheitsbewusstseins der MitarbeiterInnen.
Etablierung von Arbeitssicherheitsstandards und Steigerung des Sicherheitsbewusstseins der MitarbeiterInnen.

Zielgruppen

alle MitarbeiterInnen der Universität Wien

Start und Dauer

Start: 2005; Dauer: derzeit unbefristet

Budget und Förderungen

Budget: jährlich ca. 440.000 €

Partnerorganisationen

Team Prevent – Arbeitsmedizinisches Zentrum

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Rektorat, LeiterInnen der Organisationseinheiten, Betriebsräte, Personalentwicklung

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Ziel ist die Umsetzung eines umfassenden ArbeitnehmerInnenschutzes mit einem besonderen Schwerpunkt im Bereich Gesundheitsprävention. Dies beinhaltet die umfassende arbeitsmedizinische Betreuung aller MitarbeiterInnen mit einem entsprechenden Beratungs- und Serviceangebot inklusive regelmäßiger Sprechstunden des Arbeitsmedizinischen Dienstes.

Zu den Aufgaben und Zielvorstellungen dieses Bereichs zählen unter anderem ein umfassendes Evaluierungs- und Vortragsprogramm sowie der Aufbau eines umfassenden Webauftritts. Inkludiert ist auch eine Evaluierung der Arbeitsplätze und deren Umgestaltung an Hand ergonomischer Richtlinien. Des Weiteren ist eine intensive Schulung der MitarbeiterInnen vor allem im Bereich der Bildschirmarbeit in Bezug auf Ergonomie und in Bereichen, in denen mit gefährlichen Arbeitsstoffen hantiert wird, Bestandteil des Projektes.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Maßnahmen zur Umsetzung sind einerseits die Organisation der arbeitsmedizinischen Betreuung mit der Einführung von regelmäßigen wöchentlichen ärztlichen Konsultationen und der Beginn umfangreicher Arbeitsplatzevaluierungen. Darüber hinaus ergänzen umfassende Services und ein vielfältiges Vortragsprogramm das entsprechende Angebot.

Jährlicher Gesundheitstag:

Start der Initiative zur Förderung des Gesundheitsbewusstseins war die Einführung eines jährlich stattfindenden Gesundheitstages an der Universität Wien. Im Februar können sich die MitarbeiterInnen zu diversen gesundheitsrelevanten Themen direkt vor Ort informieren. So werden z.B. Blutwert-, Herz/Kreislauf-, Venenmessungen, Lungenfunktionskontrolle, Ernährungsberatung, Energiemessungen, Untersuchungen des Stütz- und Wirbelapparates sowie Gymnastik- und Entspannungsübungen angeboten.

Wöchentliche arbeitsmedizinische Sprechstunden:

Seit 1. Oktober 2005 wird die Universität Wien arbeitsmedizinisch durch die Firma BAD – Team Prevent betreut. Die ArbeitsmedizinerInnen halten seit November 2005 an zwei Halbtagen, jeweils dienstags und donnerstags, Sprechstunden im Arbeitsmedizinischen Zentrum ab.

Regelmäßige Augenscreenings:

In weiterer Folge wurden regelmäßige Augenscreenings für die Personen mit Bildschirmarbeitsplätzen sowie Vorsorgeuntersuchungen an verschiedenen Standorten der Universität sowie im Arbeitsmedizinischen Zentrum angeboten.

Schwerpunkt Rückenschule/Wirbelsäule:

2008 startet erstmals das Projekt „Schmerzfrequie Wirbelsäule am Arbeitsplatz“, das gemeinsam mit dem Betriebsrat für das allgemeine Universitätspersonal initiiert wurde. Da viele Beschwerden der Wirbelsäule durch die Situation am Arbeitsplatz hervorgerufen und/oder verstärkt werden, ist nicht nur die ergonomische Gestaltung des Arbeitsumfeldes von Bedeutung, sondern auch regelmäßig durchgeführte Ausgleichsübungen. Diese können Beschwerden vorbeugen oder mindern. Ziel des Projektes ist es unter den vorhandenen Arbeitsbedingungen, Wirbelsäulebeschwerden und deren Lokalisation zu erfassen, Zusammenhänge zwischen Arbeitsplatz und muskulären Dysbalancen im Bereich der Wirbelsäule aufzuzeigen und gleichzeitig Ausgleichsübungen – theoretisch und praktisch – anzubieten und damit langfristig Erkrankungen vorzubeugen. Bereits im Wintersemester 2006/07 wurde das „Seminar „Rückenschule“ eingeführt. Dieses Seminar vermittelt Basiswissen über ergonomisches Sitzen während der Büroarbeit, präventive arbeitsplatzorientierte Ausgleichsübungen und grundlegende Informationen über richtiges Sitzen bei der Arbeit, speziell am Computer. Im Zuge des Praxisteils werden einfach durchzuführende Ausgleichsübungen vorgestellt und vorgezeigt.

Beratung und Maßnahmenpaket für MitarbeiterInnen, die mit gefährlichen Arbeitsstoffen in Kontakt sind:

Die Daten werden in persönlichen Gesprächen mit den MitarbeiterInnen in den verschiedenen Arbeitsbereichen erarbeitet. Ziel des Projektes ist es, aufgrund der gewonnenen Daten Gefährdungen/Belastungen, in den einzelnen Bereichen abschätzen zu können, um den MitarbeiterInnen nicht nur eine ausführliche Beratung, sondern auch die notwendigen ärztlichen Untersuchungen und Impfungen anbieten zu können.

Beratungsangebot für schwangere Mitarbeiterinnen:

Ebenso wurde eine intensive Beratung schwangerer Mitarbeiterinnen in Bezug auf die Gefahren für die Sicherheit und Gesundheit gestartet, was vor allem an Arbeitsplätzen mit erhöhter Gefährdung von wesentlicher Bedeutung ist.

Evaluierung der Arbeitsplätze:

Die Evaluierungen der Arbeitsplätze, die gemeinsam mit den ArbeitsmedizinerInnen durchgeführt werden, beinhalten auch eine intensive Unterweisung und Beratung der MitarbeiterInnen in Bezug auf Ergonomie und richtiges Einrichten des Bildschirmarbeitsplatzes sowie zu speziellen Fragestellungen. Im Zuge der Evaluierung wurde außerdem festgestellt, dass im Bereich der Labors und der Werkstätten einige Problemfelder existieren. Um diese zu lösen und eine einheitliche Regelung für die gesamte Universität Wien zu schaffen, wurde eine allgemeine Labor- und Werkstättenordnung erlassen.

Fachvorträge, Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen:

Außerdem werden laufend Fachvorträge, Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen und Übungen zu speziellen Problembereichen gemeinsam mit den ArbeitsmedizinerInnen abgehalten. Dies stellt einen wesentlichen Beitrag zur Hebung der Arbeitssicherheit und des Sicherheitsbewusstseins der MitarbeiterInnen dar. Die Unterlagen zu diesen Veranstaltungen, Übungen und Unterweisungen

stehen allen MitarbeiterInnen frei zur Verfügung. Die Angebote richteten sich an den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen Einheiten aus (z.B. Heben und Tragen in der Universitätsbibliothek).

Ebenso wird den MitarbeiterInnen die Möglichkeit geboten, online ein spezielles Programm von etwa 30 min „durchzuspielen“, an Hand dessen man seinen Bildschirmarbeitsplatz einrichten kann beziehungsweise überprüfen kann, ob der eigene Büroarbeitsplatz auch den ergonomischen Richtlinien/Empfehlungen entspricht.

Beratungsangebot für RaucherInnen:

Das Seminar „RaucherInnencoaching“ informiert über Möglichkeiten, das Rauchen zu reduzieren oder damit aufzuhören. Im Zuge des Seminars werden verschiedene Methoden vorgestellt und in der Gruppe oder in Einzelgesprächen diskutiert. Im Zuge der Etablierung von Arbeitssicherheitsstandards und der Steigerung des Sicherheitsbewusstseins der MitarbeiterInnen wurde nicht nur mit Evaluierungen und Fachvorträgen begonnen, sondern auch mit der Ausbildung und Ernennung der diversen Beauftragten im Arbeitssicherheitsbereich (Sicherheitsvertrauenspersonen, BrandschutzwartInnen und ErsthelferInnen).

Ergebnisse

Im Bereich der Gesundheitsthematik wurde einerseits die arbeitsmedizinische Betreuung mit regelmäßigen Sprechstunden und Untersuchungen etabliert als auch der jährlich stattfindende Gesundheitstag eingeführt. Ebenso wurden verschiedene Projekte, wie zum Beispiel die „Erhebung der gefährlichen Arbeitsstoffe“, „Rückenschule“, „RaucherInnencoaching“ und „Shiatsu-Massagen“, gestartet. Aufgrund des positiven Feedbacks der MitarbeiterInnen zur Gesundheitsthematik und angesichts der erhöhten Nachfrage wurde nicht nur die arbeitsmedizinische Betreuungszeit kontinuierlich erhöht - diese wurde seit dem Jahr 2005 um über 70 Prozent gesteigert - sondern es werden auch neue Projekte gestartet. So zum Beispiel das heuer startende Projekt „Schmerzfreie Wirbelsäule am Arbeitsplatz“. Alle laufenden Projekte werden von den MitarbeiterInnen sehr gut angenommen und sind regelmäßig ausgebucht.

Auch das Projekt „Erhebung der gefährlichen Arbeitsstoffe“, das hauptsächlich die MitarbeiterInnen des wissenschaftlichen Bereiches betrifft und relativ viel Zeit und Kooperation der einzelnen Subeinheiten erfordert, wird durchwegs positiv bewertet. Dies liegt sicher an dem Umstand, dass die Daten in persönlichen Gesprächen gemeinsam mit den MitarbeiterInnen erarbeitet werden und dabei auch spezielle Anliegen und Fragen erörtert werden können.

Außerdem wurden für Bereiche, in denen spezielle Belastungen und Gefährdungen vorliegen, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Vorträge und Unterweisungen abgehalten. Themen sind z.B.: Richtiges Verhalten bei Unfällen in Laboratorien und Werkstätten oder Evakuierungs- und Alarmierungsübungen als Maßnahme des vorbeugenden Brandschutzes.

Im Bereich der Arbeitssicherheit wurde mit der Evaluierung der Büroarbeitsplätze begonnen, bisher wurden bereits 70% der Büroarbeitsplätze evaluiert und entsprechend der vorgeschlagenen Maßnahmen adaptiert. Vorträge und Übungen zu speziellen Problembereichen wurden gemeinsam mit den ArbeitsmedizinerInnen veranstaltet. Mittels Initiativen, wie z.B. beim Lehrlingstag der Universität Wien, wurde der Themenbereich „Sicherheits- und Gesundheitsschutz“ ins Vortragsangebot aufgenommen. Es wurden die Wichtigkeit des richtigen Verhaltens an Hand von Beispielen erläutert sowie mögliche Auswirkungen auf gesundheitliche Aspekte dargestellt. Ein weiteres Beispiel für die Berücksichtigung täglicher Arbeitsabläufe sind die für MitarbeiterInnen der Bibliothek angebotenen Vorträge zu den Themen „Heben und Tragen“ sowie „Belastungen durch Pilze und Sporen“.

Auch die Ausbildung der verschiedenen Beauftragten im Bereich des ArbeitnehmerInnenschutzes und die Einführung der allgemeinen Labor- und Werkstättenordnung tragen zur Ausbildung des Sicherheitsbewusstseins bei. Mittlerweile hat ein Großteil der MitarbeiterInnen die entsprechenden Schulungen abgeschlossen. Daher können sie ihren KollegenInnen nicht nur beratend zur Seite stehen, sondern ihnen auch die Bedeutung der Sicherheits- und Gesundheitsthematik vermitteln. Ebenso wurde durch den Erlass der allgemeinen Labor- und Werkstättenordnung eine allgemein gültige Richtlinie, die nicht nur dem ArbeitnehmerInnenschutz, sondern auch der Information und Unterweisung der MitarbeiterInnen dient, geschaffen.

Projekttitel: Change Management Prozess

Name der Hochschule

Alle MitarbeiterInnen der Universität Wien - alle Führungskräfte - Gesamtorganisation

Verantwortliche Einrichtung

Rektorat

Ansprechperson

Dr. Martha Sebök, Prof. Günther Vinek (VizerektorInnen a.D.)

Homepage

<http://jahresgesprach.univie.ac.at/>

Handlungsfelder

Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Jahresgespräch und Zielvereinbarung: Change Management Prozess zur Dialogförderung und Entwicklung gemeinsamer Ziele

Ziel(e)

- konstruktive Nutzung veränderter Rahmenbedingungen (Autonomie, Globalbudget, Leistungsvereinbarung mit dem Bund)
- Initiierung eines Zielfindungsprozesses von der Gesamtorganisation über die Fakultäten/Zentren/Dienstleistungseinrichtungen bis zur Einzelperson
- Etablierung eines Instruments des Dialogs und der Vereinbarung zwischen Einzelpersonen und Führungskräften sowie zwischen Organisationseinheiten und der Gesamtorganisation

Zielgruppen

Alle MitarbeiterInnen der Universität Wien - alle Führungskräfte - Gesamtorganisation

Start und Dauer

Seit 2005:

- jährliche Zielvereinbarungen zwischen Rektorat und Fakultäten/Zentren/Dienstleistungseinrichtungen; an vielen Fakultäten Zielvereinbarungen mit den Arbeitsgruppen/Instituten
- Entwicklung des Instruments des Jahresgesprächs, Implementierung

Budget und Förderungen

Investition: Zeit, die Führungskräfte und MitarbeiterInnen den Gesprächen widmen; Schulungsbudget und Informationsarbeit (rund 20.000 Euro)

Partnerorganisationen

Gründung universitätsinterner Projektgruppen, Zusammenarbeit mit externen TrainerInnen für Schulungsmaßnahmen

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

- Führungskräfte (DekanInnen, DekanatsdirektorInnen, DienstleistungseinrichtungsleiterInnen, Rektorenteam)
- BetriebsrätInnen (allgemeines Personal und wissenschaftliches Personal)
- universitätsinterne ExpertInnen (JuristInnen, etc.)

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Durch das Universitätsgesetz 2002 und den Schritt in die Autonomie wurden Universitäten mit neuen Herausforderungen konfrontiert.

Managementstrukturen wurden verändert und Führungsfunktionen auch im Sinne der Personalführung neu definiert. Es bestand erstmals die Möglichkeit ein Globalbudget zu verwalten und einen ziel- und leistungsorientierten Budgeteinsatz umzusetzen. Eine Leistungsvereinbarung zwischen Bund und Universität gibt Rahmenbedingungen vor, es bleiben aber für die Universitäten große Spielräume in der Profilentwicklung und Zielformulierung.

Für die Universität Wien – als größte Universität des Landes – mit 7.000

MitarbeiterInnen, 18 Fakultäten und Zentren, sowie 8 Dienstleistungseinrichtungen und einem Gesamtbudgetvolumen von 400 Millionen Euro bedeutet das, dass es neben Controllinginstrumenten auch neuer Dialog- und Zielfindungsinstrumente bedarf.

Ziel des Projektes „Zielvereinbarungen und Jahresgespräche“ war die partizipative Entwicklung, die Erprobung und die Adaptierung von unbürokratischen Instrumenten, welche einen Dialog forcieren und Transparenz und Klarheit bringen. Die Instrumente mussten so konzipiert werden, dass sie der Vielfältigkeit, die innerhalb der Universität Wien herrscht, gerecht werden: unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen (von Naturwissenschaften bis Geisteswissenschaften), unterschiedliche Größen an Organisationseinheiten (von Stabsstellen mit zehn MitarbeiterInnen bis Fakultäten mit 200 MitarbeiterInnen), unterschiedliche berufliche Hintergründe (VerwaltungsmitarbeiterInnen – WissenschaftlerInnen), etc.

Das Projekt verfolgte den Anspruch, die Instrumente universitätsweit flächendeckend einzuführen und mit den Instrumenten jede Organisationseinheit und jede/n einzelne/n MitarbeiterIn zu erreichen.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

In der flächendeckenden Einführung von Zielvereinbarungen und Jahresgesprächen wurde – je nach Gesprächsebene (Ebene 1: Rektorat Fakultät/Dienstleistungseinrichtung; Ebene 2: Fakultät/Dienstleistungseinrichtung – Institut/Departement/Subeinheit; Ebene 3: Subeinheit – Individuum) eine Verankerung von verschiedenen Instrumenten, die aufeinander abgestimmt sind, gewählt.

Kaskadenartig werden Vereinbarungen von der gesamtuniversitären Ebene über die Organisationseinheiten bis zu jedem/r einzelnen MitarbeiterIn kommuniziert, geteilt und heruntergebrochen. Im Gegenzug sollen die individuellen Zielformulierungen der MitarbeiterInnen in die Zielformulierung der Organisationseinheit integriert werden und sich die Zielformulierung der Organisationseinheiten in der Zielformulierung der Gesamtorganisation wiederfinden.

Grundlage für die Ziele und Aufgaben sind einerseits die Leistungsvereinbarung, die der Bund mit der Universität Wien schließt, und andererseits der Entwicklungsplan, den die Universität Wien für sich selbst erarbeitet hat.

Auf Ebene 1 (Rektorat – Fakultäten/Dienstleistungseinrichtungen) wurde universitätsweit das Instrument der „Zielvereinbarungsgespräche“ etabliert. Auf Ebene 3 (Subeinheit (unmittelbare Führungskraft) – Individuum) wurde universitätsweit das Projekt „Jahresgespräch“ etabliert. Die Ebene 2 (Fakultäten/Dienstleistungseinrichtungen – Subeinheiten) wurde nicht einheitlich geregelt. Hier haben die Fakultäten und Dienstleistungseinrichtungen die bestehenden Instrumente ihren Anforderungen, Themenstellungen und Größendimensionen angepasst.

Instrument „Zielvereinbarungsgespräche“:

Als Vorbereitung auf die Zielvereinbarung entwickelte das Rektorat Fragestellungen zu den zentralen Aufgaben und Hauptzielen, zum Personaleinsatz und zum Ressourcenbedarf. Die Fragen schließen an den selbst gesetzten Zielen des Entwicklungsplans der Universität Wien und an den Leistungsvereinbarungen, die der Bund mit der Universität Wien schließt, an.

Die Fragen werden den LeiterInnen der Fakultäten/Dienstleistungseinrichtungen vor dem Gesprächstermin gemeinsam mit Datenmaterial übermittelt (zur Personalstruktur, zum Budget, zu Studierendenzahlen, etc.), das zur Beantwortung der Fragen hilfreich ist. Die Antworten werden wiederum vor dem Gesprächstermin dem Rektorat mitgeteilt.

Diese Unterlagen sind Basis für eine Gesprächsrunde mit den Mitgliedern des Rektorats und den Führungskräften der Fakultäten und den Dienstleistungseinrichtungen (DekanInnen, StudienprogrammleiterInnen, DekanatsdirektorInnen, etc.).

Im Gespräch werden Vereinbarungen getroffen, die für beide Seiten bindend sind (Ressourceneinsatz, Zielerreichungsgrößen und –Zeitpunkte). Über das Jahr werden die jeweiligen Zielerreichungsschritte von den Fakultäten und Dienstleistungseinrichtungen an das Rektorat berichtet, aus den erreichten und nicht erreichten Zielen und der Veränderung im Datenmaterial (Personalstruktur, Budget, Raumressourcen, ...) ergeben sich die Grundlagen für die Zielvereinbarungen, die für das darauffolgende Jahr geschlossen werden. Die Vereinbarungen sind im jeweiligen Wirkungsbereich transparent und jedem/r

Mitarbeiter/ jeder Mitarbeiterin zugänglich.

Das Instrument wurde im Jahr 2005 erprobt, nach Rückmeldungen der Fakultäten und Dienstleistungseinrichtungen angepasst und mittlerweile zählt das Instrument zu einer fixen Einrichtung im Jahresablauf.

Instrument „Jahresgespräch“:

Für die Implementierung des Jahresgesprächs wurde eine Arbeitsgruppe unter aktiver Beteiligung des Rektorats, von Führungskräften auf verschiedenen hierarchischen Ebenen, den BetriebsrätInnen und von universitären ExpertInnen aus Psychologie, Recht und Management begründet. Das Ergebnis der Arbeitsgruppe war ein Vorschlag für den Ablauf des Jahresgesprächs, für konkrete Leitfäden, sowie begleitende Dokumente für Schulung und Dokumentation. Das Jahresgespräch sichert den Dialog zwischen Vorgesetzter/m und MitarbeiterIn abseits des Alltagsgeschäfts und alltäglicher Kommunikation in einer strukturierten, leitfadenorientierten Form.

Jahresgespräche geben Orientierung und helfen dabei, die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel auszurichten. Sie steigern damit die Qualität der Arbeit, die in einer Organisationseinheit erbracht wird, und tragen so auch zu einem guten Arbeitsklima bei. Durch das Jahresgespräch kann Missverständnissen und Konflikten vorgebeugt werden. Im Rahmen eines Jahresgesprächs besteht die Möglichkeit, wechselseitige Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen und aus den jeweiligen Rückmeldungen zu lernen.

Das Jahresgespräch gliedert sich in drei wesentliche Abschnitte: „Organisationsziele und Zielerreichung“, „Aufgaben und Leistungen“ sowie „Qualifikation und Karriere“. Als Vorbereitungsgrundlage für beide GesprächspartnerInnen dient der Vorbereitungsbogen, der nach den verschiedenen Themenbereichen strukturiert ist. Er bietet Anregungen, welche unterschiedlichen Aspekte im Jahresgespräch beachtet werden können. Die Ergebnisse werden in einem Vereinbarungsbogen festgehalten. Über ein Dokumentationsblatt, das die Führungskraft übermitteln muss, wird die jährliche Durchführung der Gespräche überprüft. Begleitend zur Einführung wurden umfangreiche Schulungen für Führungskräfte und MitarbeiterInnen angeboten. Eine Webplattform bietet Orientierung und Unterlagen zum Downloaden, eine Hotline bietet persönliche Hilfe.

Ergebnisse

Zielvereinbarung: Durchführung - universitätsübergreifend (alle Fakultäten, Zentren, Forschungsplattformen und Dienstleistungseinrichtungen): insgesamt 30 Vereinbarungen

Jahresgespräche:

Gesamtbeteiligung an den Fakultäten 70%; im Dienstleistungsbereich: 90%

Projekttitle: Konfliktberatung

Name der Hochschule

Die Beratungsstelle bietet allen MitarbeiterInnen Rat und Unterstützung bei Konflikten im Kontext ihrer Tätigkeit

Verantwortliche Einrichtung

Stabsstelle Verwaltungskoordination und Recht, Beratungsstelle
Konfliktmanagement

Ansprechperson

Mag. Christian Albert

Homepage

<http://konfliktberatung.univie.ac.at/>

Handlungsfelder

Verwaltung und Management

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Serviceeinrichtung der Universität, universitätsinterne Beratungsstelle

Ziel(e)

Die Beratungsstelle bietet allen MitarbeiterInnen Rat und Unterstützung bei Konflikten im Kontext ihrer Tätigkeit

Zielgruppen

Die Beratungsstelle bietet allen MitarbeiterInnen Rat und Unterstützung bei Konflikten im Kontext ihrer Tätigkeit

Start und Dauer

Seit 1. Oktober 2005 steht nach einem rund einjährigen Pilotprojekt allen MitarbeiterInnen die Konfliktberatungsstelle als neue Serviceeinrichtung zur Verfügung.

Budget und Förderungen

MitarbeiterInnen der Beratungsstelle, eigene Beratungsräumlichkeiten, Weiterbildungsbudget, Abdeckung der laufenden Verwaltungskosten

Partnerorganisationen

keine

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

- # Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen
- # Behindertenbeauftragte
- # Beratungsstelle Sexuelle Belästigung und Mobbing
- # Betriebsrat für das allgemeine Universitätspersonal
- # Betriebsrat für das wissenschaftliche Universitätspersonal

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

U.a. sollen die MitarbeiterInnen bei der Erarbeitung eigener Konfliktlösungsstrategien unterstützt und so zur Verbesserung des Kommunikationsverhaltens beigetragen werden.

Die Konfliktberatungsstelle bietet Beratung und Unterstützung

- # in Konfliktsituationen am Arbeitsplatz sowie
- # in psychischen Belastungssituationen und persönlichen Krisen etc.

Weitere wichtige Arbeitsschwerpunkte sind:

- # Präventionsarbeit (Thematisierung und Sensibilisierung bezüglich bestimmter Konfliktfelder)
- # Dokumentation der Konfliktfälle durch anonymisierte Protokolle und Statistiken
- # interne Vernetzung
- # Informationsveranstaltungen
- # Kooperation mit externen Fachstellen (u.a. mit dem Psychosozialen Dienst der

Stadt Wien, Anton Proksch Institut)

PRÄVENTION UND SCHULUNG

Prävention im Bereich der Konflikte am Arbeitsplatz zielt darauf ab, das Kommunikationsverhalten von MitarbeiterInnen und Vorgesetzten zu verbessern und Konfliktlösungspotential zu entwickeln.

Erfolgreiche Präventionsarbeit erfordert Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, um die dort vorhandenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Ressourcen bei der Entwicklung von Lösungen zu nutzen. Grundlagen der Präventionsarbeit an der Universität Wien sind insbesondere:

- # Kommunikations- und Konflikttraining im Rahmen der Personalentwicklung,
- # Angebote von Führungskräfte- und Teamtraining zur Durchführung konsequenter und unterstützender Mitarbeitergespräche,
- # Angebote zur Finanzierung von Einzel- und Teamcoaching,
- # inneruniversitäre Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,
- # Vernetzung der beteiligten Stellen innerhalb der Universität,
- # Vernetzung der Beratungsstelle mit externen Hilfsangeboten.

KOOPERATION

Die Beratungsstelle kann die ihr zugewiesenen Aufgaben nicht aus sich allein heraus bearbeiten, sondern ist auf Zusammenarbeit mit anderen kompetenten Stellen angewiesen.

Innerhalb der Universität Wien ist es notwendig, mit allen Stellen, die sich in den Themenbereichen psychische Belastungssituationen und Konflikte am Arbeitsplatz engagieren, zu kooperieren. Dazu gehören die Personalabteilung, die Personalentwicklung, der Betriebsrat, der AK für Gleichbehandlungsfragen, Behindertenvertrauenspersonen, die Beratungsstelle für Sexuelle Belästigung und die Schiedskommission.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

EINZELBERATUNG ALS HILFE ZUR SELBSTHILFE

Die Konflikteinzelberatung dient der Klärung und Entwicklung individueller Vorgehensweisen im Konflikt. Sie unterstützt darin, das persönliche Konflikterleben zu reflektieren, mögliche eigene Anteile zu identifizieren, vielfältige Handlungsoptionen zu entwickeln und im beruflichen Alltag umzusetzen.

Ziel der Einzelberatung ist:

- # einen Konflikt unabhängig von weiteren Beteiligten zu klären oder
- # auf eine Mediation/Konfliktmoderation vorzubereiten, um eigene Standpunkte, Interessen und Bedürfnisse zu klären oder
- # wenn eine Streitpartei nicht gewillt ist, an einer Mediation teilzunehmen
- # alternative Handlungsmöglichkeiten für den Konflikt zu entwickeln oder
- # eigene Konfliktmuster zu reflektieren und die eigenen konstruktiven Kompetenzen zu erweitern.

VERTRAULICHKEIT

Die Beratungsgespräche werden ausnahmslos vertraulich behandelt. Das heißt, dass keinerlei Informationen der Beratungssuchenden an MitarbeiterInnen oder Führungskräfte weitergegeben werden.

- In vertrauensvoller Atmosphäre werden in der Beratung
- # Themen- oder Problemschwerpunkte herausgearbeitet,
 - # Interventionspläne erstellt,
 - # kurzfristige konkrete Hilfen angeboten,
 - # mittel- und langfristige Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

EINZELBERATUNG UND WEITERVERMITTLUNG

In der Einzelberatung kann auf die entsprechenden Besonderheiten jedes Einzelfalls eingegangen werden.

Aufgabe der Beratung ist es auch, Ratsuchende bei der Wahl kompetenter Hilfsangebote zu unterstützen, und wenn dies gewünscht wird, auch an diese weiterzuvermitteln. Die Konfliktberatungsstelle verfügt über eine entsprechende Vernetzung mit universitätsinternen und externen Einrichtungen.

Ratsuchende Beschäftigte sowie KollegInnen und Vorgesetzte (von Beschäftigten in persönlichen Krisen) können sich direkt an die Beratungsstelle wenden.

Grundsätzlich können Beratungsgespräche während der Arbeitszeit und in Räumen der Beratungsstelle statt finden. Durch ein niedrighschwelliges Angebot (gute Erreichbarkeit, keine langen Wartezeiten, kein kompliziertes Anmeldeverfahren) sollen möglichst viele Beschäftigte angesprochen und die Beratung einfacher angenommen werden.

Die Konfliktberatungsstelle versteht sich als ein Teil des Konfliktmanagementsystems der Universität Wien. Die Aufgabenabgrenzung zu den anderen AnsprechpartnerInnen an der Universität Wien in Konfliktfragen wurde einvernehmlich festgelegt.

Weitere AnsprechpartnerInnen in Konfliktfragen:

- # Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen
- # Behindertenbeauftragte
- # Beratungsstelle Sexuelle Belästigung und Mobbing
- # Betriebsrat für das allgemeine Universitätspersonal
- # Betriebsrat für das wissenschaftliche Universitätspersonal
- # Ombudsstelle zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis
- # Personalabteilung
- # Personalentwicklung
- # Schiedskommission

Ergebnisse

Die Frequenz in der Beratungsstelle:

2006 (der Jahresbericht 2007 ist derzeit in Arbeit) wurde die Beratungsstelle von 109 Personen aufgesucht. In insgesamt 114 Konfliktfällen wurden 236 Beratungsgespräche geführt.

Konfliktursachen:

Mit 45 % dominierten, laut Angaben der Betroffenen, Beziehungskonflikte. Rückschauend betrachtet, waren es zumeist Missverständnisse, die nicht rechtzeitig angesprochen und aufgeklärt wurden und in späterer Folge zu Vorurteilen, Misstrauen und Antipathien führten.

Kurz dargestellt, führten weniger unangenehme Sachentscheidungen (etwa bezüglich Ressourcen) zu Konflikten, beziehungsweise ließen eine Situation eskalieren, sondern es war meist die Art und Weise der Kommunikation, die zu Missverständnissen führte, das Fehlen von klaren Regeln und mangelnde Wertschätzung aus Sicht der Betroffenen.

Plausibilität der Anliegen:

In der weit überwiegenden Anzahl von Fällen wurden die geschilderten Sachverhalte und Einschätzungen der Beratungssuchenden vom/von der BeraterIn als weitgehend plausibel eingeschätzt. Die Haltung der Beratungssuchenden war bis auf wenige Ausnahmen durchaus konstruktiv.

Ein wichtiges Thema war sehr häufig die Verbesserung des Kommunikationsverhaltens im Arbeitsalltag. In diesem Zusammenhang wurde mit den Beratungssuchenden besprochen, dass man nur sein eigenes Verhalten ändern kann, aber nicht das der Person, die einem im Konflikt gegenüber steht. Ohne die Bereitschaft an seinem eigenen Verhalten zu arbeiten, ist eine konstruktive Konfliktlösung daher kaum möglich. Die Tatsache, dass diese Bereitschaft bei der überwiegenden Anzahl der Personen vorhanden war, zählt zu den positiven Erfahrungen der Beratungstätigkeit.

Positiv zu werten war auch die Tatsache, dass die Beratungssuchenden in nahezu allen Fällen eigene Anstrengungen unternommen haben, den Konflikt zu lösen. Dies ist ein Indiz dafür, dass das Beratungsangebot zu konstruktiven Ergebnissen führt.

Ergebnis der Beratungsgespräche:

Nach den Beratungsgesprächen wurden mit meist mehrwöchigem Abstand Feedbackgespräche vereinbart, um die Auswirkung der Beratung auf die Lösung der Konfliktfälle abschätzen zu können.

Erfreulicherweise war es in fast zwei Drittel der Fälle möglich, den Konfliktfall nach Aussage der Beratungssuchenden entweder zu lösen oder persönlich zu bewältigen. In einem Drittel der Fälle laufen die Beratungsgespräche noch und die Beratungsstelle ist um eine Lösung bemüht.

Funktion der Beratungsgespräche für die Beratungssuchenden:

Befragt nach der konkreten Funktion, die das Beratungsgespräch für die Beratungssuchenden gehabt habe, wurden die Klärung der konkreten Konfliktsituation und die Entwicklung von Lösungsszenarien am häufigsten genannt. Allerdings rangierte bereits an dritter Stelle die Funktion des Beratungsgesprächs als vertrauliches Entlastungsgespräch, noch vor dem Thema „Information über Konfliktlösungsstrategien“. Auf die Möglichkeit an andere Einrichtungen weitervermittelt zu werden, wurde im Bedarfsfall hingewiesen.

Präventionsfunktion der Konfliktberatung:

Ein sehr erfreulicher Trend zeigt, dass sich immer häufiger junge Führungskräfte an die Beratungsstelle wenden, um sich präventiv über Konfliktvermeidungs- und Konfliktlösungsstrategien zu informieren, ohne dass sie bereits in eine Konfliktsituation involviert sind.

Projekte der FH JOANNEUM

Projekttitle: Gesundheitsmanagement im Tourismus

Name der Hochschule

- Studierende, Lehrende, Forschungspersonal und Studiengangsleiterinnen der FH JOANNEUM Bad Gleichenberg (Studiengänge Gesundheitsmanagement im Tourismus, Ergotherapie, Diätologie)
- Kantinenbetreiberin
- Haustechniker, etc.

Verantwortliche Einrichtung

Studiengangsleitung des Studiengangs "Gesundheitsmanagement im Tourismus" als Standortleitung

Ansprechperson

Harald A. Friedl, MMag. Dr.

Homepage

<http://fh-joanneum.at/GMT>

Handlungsfelder

Studentische Initiativen, Regionale Integration, Lehre und Curricula, Verwaltung und Management, Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Studenten des Studienganges "Gesundheitsmanagement im Tourismus" initiierten im Rahmen der Lehrveranstaltung "Nachhaltige Tourismusentwicklung" einen umfassenden Nachhaltigkeitsprozess in den Bereichen Verwaltung und Management (Ressourcen, etc.), usw.

Ziel(e)

Die Verankerung von Strukturen, Prozessen und konkreten Verhaltensänderungen der Studierenden wie auch von Angehörigen in den Partnerschulen in Bad Gleichenberg zur Förderung von Nachhaltigkeit an der Fachhochschule am Standort Bad Gleichenberg, in der Gemeinde Bad Gleichenberg, aber z.T. auch an der gesamten FH JOANNEUM (Hauptstandort Graz und Standort Kapfenberg)

Zielgruppen

- Studierende, Lehrende, Forschungspersonal und StudiengangsleiterInnen der FH JOANNEUM Bad Gleichenberg (Studiengänge Gesundheitsmanagement im Tourismus, Ergotherapie, Diätologie)
- KantinenbetreiberInnen
- Haustechniker
- InformationstechnikerInnen
- Reinigungspersonal (wird von der Gemeinde gestellt)
- Sicherheitsausschuss der gesamten FH JOANNEUM, inkl. Betriebsrat
- Studiengangsleitung der Studiengänge am Standort

Bad Gleichenberg

- Lehrer, SchülerInnen und Eltern an der Volksschule sowie der Hauptschule Bad Gleichenberg
- Kirchengemeinde der Pfarre Bad Gleichenberg
- Gemeinde Edelsbach

Start und Dauer

Start: Wintersemester 2007 Ende der ersten Phase: Sommer 2008; Eine Fortführung und Vertiefung des Prozesses ist nach positiver Evaluierung (Sommer 2008) für das Wintersemester 2008 geplant.

Budget und Förderungen

Das Projekt wird fast ohne zusätzliche Aufwendungen und insofern nachhaltig "finanziert": Zeit- und Kopierkosten sind im Rahmen regulär laufender Lehrveranstaltungen („Nachhaltige Tourismusentwicklung“, „Rural Tourism Development“) gedeckt.

Partnerorganisationen

- Volksschule Bad Gleichenberg
- Hauptschule Bad Gleichenberg
- Katholische Kirche (Pfarrgemeinderat, Kirchenblatt) von Bad Gleichenberg
- Gemeinde Bad Gleichenberg
- Round Table Feldbach

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

- StudiengangsleiterInnen des Standortes Bad Gleichenberg
- Lehrendenkollegium von Bad Gleichenberg
- Studierende bzw. Studierendenvertretung
- Gesundheitsausschuss von Bad Gleichenberg

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die FH JOANNEUM am Standort Bad Gleichenberg, Studiengang „Gesundheitsmanagement im Tourismus“, versteht sich als Multiplikator zur Gestaltung und Förderung von gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsprozessen. Im Zentrum unserer Forschung und Lehre stehen die kritische Evaluierung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Vermittlung entsprechender Kompetenzen an unsere Studierenden. Diese zukünftigen GesundheitsmanagerInnen in der Freizeitwirtschaft unterstützen ihre Kunden bei deren Streben nach Work-Life-Balance. Durch deren Empowerment sollen diese ihre Eigenressourcen zur Gestaltung eines langen, gesunden und aktiven Lebens auf schonende Weise nutzen lernen – durch Überwindung von schädigenden Lebensgewohnheiten zur eigenverantwortlichen Lebenskultur der „High-Level-Wellness“. Dies umfasst auch die Verantwortung für die soziale und ökologische Umwelt. Nachhaltigkeit bedeutet für uns die Verknüpfung eigener Ressourcen und Handlungsspielräume mit positiven Gefühlen der Eigenverantwortung und ist mit Selbstwertgefühl, Lernfreude, Respekt verwoben: Empowerment als Weg zur Substitution von materiellem Konsum durch körperliche, soziale und spirituelle Stärkung.

Zielvorstellungen der Initiative:

Die Initiative entstand im Rahmen der im Wintersemester 2007 erstmals an der FH JOANNEUM in Bad Gleichenberg angebotenen Lehrveranstaltung

„Nachhaltige Tourismusedwicklung“. Am Ausgangspunkt stand das Bedürfnis, den Studierenden Nachhaltigkeit als Prozess zu vermitteln, der zu konkreten Ergebnissen von längerfristigem Bestand führt. Das Überziel war somit die Verknüpfung der Theorie der Nachhaltigkeit mit der praktischen Entwicklung von konkreten (Teil-)Projekten, die dem Nachhaltigkeitsanspruch in der Praxis Genüge leisten.

Dadurch sollten die Studierenden einerseits mit Aspekten wie Systemanalyse, -intervention und -steuerung konfrontiert werden, aber auch mit systemrelativen Grenzen von Nachhaltigkeitsinitiativen, etwa mit dem Problem der Systemstabilität aufgrund von „eingefleischten“ Gewohnheiten oder von Organisationskulturen. Vor allem sollte vermittelt werden, dass auch „die größte Reise“ – etwa zu einem stabilisierten Klima – „mit dem ersten Schritt beginnt“, dass somit kleine Effekte von dauerhafter Wirkung insgesamt wichtiger für regionale wie globale Nachhaltigkeitsprozesse seien als große Visionen, die – wie so oft – im theoretischen Stadium stecken blieben.

In diesem Sinne war zu Beginn auch die Vermittlung der Multisektoralität von Nachhaltigkeit ein wesentliches Ziel. Um also das Nachhaltigkeitstraining möglichst vielschichtig, theoretisch und „nachhaltig“ wirkend zu gestalten, wurden die Studierenden mit der Vorbereitung des Standorts für dessen „Umweltzeichen-Reife“ beauftragt. Dazu sollten die wesentlichen Kriterien des Umweltzeichens für Bildungsinstitutionen als Maßstab für zu entwickelnde Prozesse am Standort herangezogen werden.

Aufgrund dieser Herangehensweise kristallisierten sich folgende Zielvorstellungen der Studierenden heraus:

- o Sensibilisierung der Stakeholder am Standort Bad Gleichenberg der FH JOANNEUM für die Belange des Ressourcenschutzes, des Klimaschutzes sowie der regionalen Zusammenarbeit im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung
- o Aufbau von Vorbildwirkung für den Standort als regionale Ausbildungsinstitution, um Nachahmungsprojekte zu „provizieren“
- o Herausarbeitung und Verstärkung bereits weitreichend bestehender Nachhaltigkeitsaspekte in den Lehrveranstaltungen der Gesundheitsstudiengänge; Verknüpfung der Lehrinhalte, um auf diese Weise den Lehrenden und Studierenden als zukünftige „Gesundheitsmanager im Tourismus“ das Denken in Nachhaltigkeitskategorien als Grundlage einer jeglichen, dauerhaften Gesundheits- und Tourismussteuerung und -förderung zu vermitteln
- o Erlangen konkreter Einsparungseffekte im Bereich des unnötigen Ressourcenverbrauchs an der FH JOANNEUM sowie in der Gemeinden Bad Gleichenberg und Edelsbach
- o Leistung eines signifikanten Beitrags zum Klimaschutz
- o Leistung eines spürbaren Beitrags zur Gesundheitsförderung am Standorts wie auch an den Partnerschulen

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Methodologie

Zur Maximierung des Nachhaltigkeitslernerfolgs wurde die im Seminar „Nachhaltige Tourismusentwicklung“ vorgeschlagene Initiative rasch an die Studierenden selbst übertragen, aber permanent beratend supervidiert. Zusätzliche Unterstützung kam auf FH-administrativer Ebene durch den - im Laufe der Initiative ernannten - Nachhaltigkeitskoordinator, der Teile der Initiative institutionell verankern konnte (siehe Ergebnisse).

Die Schritte

1. Erarbeitung von Nachhaltigkeitsprinzipien und –kriterien für die FH und ihr Umfeld, Vergegenwärtigung der Lebensstilauswirkungen mittels Ökologischem Fußabdruck (Ergebnisse erschütterten die Studierenden und ließ sie ihre lebensstilbedingte Verantwortung und Einflussmöglichkeiten auf ihre Lebenswelt „begreifen“).
2. Studierende definierten ausgehend vom „Umweltzeichen für Erwachsenen-Bildungsinstitutionen“ Maßnahmen mit größtmöglichen, langfristigen Effekten an der Fachhochschule. Involvierte Stakeholder wurden identifiziert, deren zentrale Interessen mittels Stakeholder-Profilen analysiert und vertrauensbildende, integrierende Begleitmaßnahmen entwickelt, um Risiken der Maßnahmenimplementierung zu minimieren.

Maßnahmen der Umsetzung

1 Nachhaltiges Ressourcenmanagement

1.1 Papier-Handtuchspender:

Diese verursachten aufgrund einer Fehlkonstruktion einen extrem hohen Verbrauch an Handtüchern bei hohem Müllaufkommen insbesondere in Damentoiletten (90% weibliche Studierende am Standort). Für Handtücher fielen binnen drei Jahren Kosten von 5.000 Euro an.

Maßnahme:

Die Studierenden kontaktierten den Materialwart, der Angebote für alternative Handtuchspender einholte. Diese erwiesen sich als kostenlos in ihrer Anschaffung und Montage, als viel billiger in der Ausstattung und Wartung und als sehr viel sparsamer im Verbrauch an Papier.

1.2 Energieverbrauch PC:

PCs liefen bislang 24 Stunden täglich, sogar während der Ferien. Grund dafür war die Ansicht der zentralen IT-Betreuung (ZIT), bei Dauerbetrieb seien zentral durchgeführte Wartungen jederzeit möglich.

Messungen ergaben einen Stromverbrauch von durchschnittlich 100 Watt/h pro PC inkl. Monitor. Bei rund 8.500 Jahresbetriebsstunden (850 kWh) wurde ein PC maximal 1.600 Stunden genutzt. Bei etwa 100 PCs am Standort bedeutet dies jährlich bis zu 70.000 kWh an Energievergeudung.

Maßnahme:

Gemeinsam mit ZIT-MitarbeiterInnen wurde das Konzept einer PC-Abschaltautomatik entwickelt. Dieses Programm ging nunmehr in Bad Gleichenberg auf Studierenden-PCs in Testbetrieb, programmiert auf 20h und 22h. Damit werden PCs in Ferienzeiten automatisch abgestellt.

FH-weit institutionell verankert wird die „PC-

Abschaltpflicht bei Nichtgebrauch“ durch deren Aufnahme in die Hausordnung, wie mit der zentralen Hausverwaltung vereinbart wurde.

1.3 Sonstiger Energieverbrauch:

In Lehrsälen liefern – hausordnungswidrig - Licht, Beamer und Klimaanlage (bei geöffnetem Fenster) häufig nach Lehrveranstaltungen. Als Gegenmaßnahme ließ der Standort-Gesundheitsausschuss schon 2006 Plakate an allen Lehrsaal-Türen anbringen, die ans Abschalten der Geräte erinnern, jedoch ohne Erfolg. Darum werden derzeit organisatorische Maßnahmen erarbeitet, um die Verantwortung für die Abschaltkontrolle zu personalisieren.

1.4 Treibstoffverbrauch für Dienstfahrten

Erfahrungsgemäß werden Dienstwagen sehr verbrauchsintensiv gefahren, weil der Fahrer die Treibstoffkosten nicht unmittelbar spürt.

Maßnahme:

Um FH-weit die MitarbeiterInnen für sparsames Fahren zu sensibilisieren, wurde mit der Hausverwaltung die Einführung einer zusätzlichen Spalte für „Treibstoffverbrauch“ im Dienstwagen-Fahrtenbuch vereinbart. Dieser wird bei den neuen Dienstwägen automatisch errechnet und ist nun neben dem Kilometerstand einzutragen.

1.5 Reinigungsmittel

Damit möglichst umweltfreundliche, gesundheitsschonende Reinigungsmittel am Standort eingesetzt werden, werden die derzeitigen Beschaffungs- und Einsatzmethoden seitens des Reinigungspersonals durch Studierende evaluiert. Im nächsten Schritt sollen gemeinsam mit dem Reinigungspersonal und der jeweiligen Gemeinde Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

2 Nachhaltige Ernährung

2.1 Fair-Trade-Produkte in der Kantine

Schon 2005 hatte der Gesundheitsausschuss erfolgreich die Einführung von regionalen Bio-Milchprodukten in der Kantine veranlasst, die gut angenommen werden. Seit 2006 wird in der Bediensteten-Teeküche ausschließlich Fair-Trade-Kaffee konsumiert. Gemäß unserem Leitbild „Wir leben, was wir lernen“ initiierten nun Studierende die Einführung von Fair-Trade-Produkten in der Kantine, wo derzeit die Testphase mit Bananen, Kaffee und Schokolade läuft.

2.2 Umweltfreundliche Getränkeautomaten-Angebote

In die beiden Coca-Cola- und Kaffee-Automaten wurden bislang nur konventionelle Produkte eingefüllt. Derzeit wird mit den Betreibern über alternative Angebote von regionalen Bio- oder Fair-Trade-Produkten mit recycelbaren Verpackungsmaterialien verhandelt.

3 Nachhaltigkeitsvermittelnde Ausbildung

3.1 Evaluierung der Studienpläne

Aufgrund seiner bislang einzigartigen Kombination von Gesundheit und Tourismus ist der 2001 gestartete, interdisziplinäre Studiengang „Gesundheitsmanagement im Tourismus“ (GMT) prädestiniert für die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten. Doch wie diese, so ist auch Interdisziplinarität von Gesundheit und Tourismus als

gelebte Organisations- und Lehrkultur ein Entwicklungsprozess, dessen Förderung im Rahmen der Lehre, der Pflichtpraktika, der Diplomarbeitsthemen und der F+E-Projekte ein expliziter Auftrag für die Lehrenden ist. Derzeit evaluieren Studierende die Lehrveranstaltungsinhalte der hiesigen Studiengänge (GMT, Diätologie, Ergotherapie) auf deren Nachhaltigkeitskompatibilität sowie auf vorhandene Nachhaltigkeitsinhalte hin. Das Ergebnis dient als Grundlage für die nächste, geplante Revision der Studienpläne sowie für die verbesserte Abstimmung der Lehrveranstaltungsinhalte in Hinblick auf eine stärkere Integration von Nachhaltigkeitsaspekten. Weiters werden Anregungen für einen in Entwicklung befindlichen Studiengang „Event-basierte Natur- und Umweltschutzvermittlung“ überlegt.

3.2 Nachhaltigkeitsorientiertes Selbstverständnis
Das Selbstverständnis eines innovativen, interdisziplinären Studienganges ist zwangsläufig multivisionär. 2006 ergab eine Studierendenbefragung, GMT werde primär mit „Multidisziplinarität“, „Einzigartigkeit“, „Gemeinschaftsgefühl“ und „Campus im Grünen“ verknüpft. 2007 wurde auf dieser Basis vom Kollegium zum ein Leitbild entwickelt, das implizit auch Nachhaltigkeitsaspekte beinhaltet (http://www.fhjoanneum.at/aw/home/Studienangebot/fachbereich_gesundheitswissenschaften/gmt/Menschen/~pes/leitbild/?lan=de). Es beinhaltet z.B. die „unmittelbare Umsetzung der im Studiengang entwickelten Kenntnisse im täglichen Leben“ sowie „partnerschaftliche Zusammenarbeit der Studierenden mit den Lehrenden“, d.h., StudierendenvertreterInnen nehmen regelmäßig an Kollegiumssitzungen teil. Ein Gesundheitsausschuss mit den StudiengangsleiterInnen, Sicherheitsbeauftragten und StudierendenvertreterInnen wurde gegründet, und informelle Gespräche zwischen StudierendenvertreterInnen und Lehrenden sind Alltag. Derzeit wird unter Studierenden und Lehrenden Bekanntheits- und Identifikationsgrad des GMT-Leitbildes evaluiert.

4 Nachhaltigkeitsfördernde Kooperationen

4.1 Förderung von nachhaltigem Lebensstil in Bad Gleichenberger Volks- und Hauptschulen:
Studierende entwickelten ein Unterrichtskonzept zur Vermittlung des Ökologischen Fußabdrucks in der Volksschule mittels Methoden des pädagogischen Theaters. Dabei werden auch einfache Tipps zum Energiesparen vermittelt. Im Rahmen eines Wettbewerbs sollen Kinder gekürt werden, die ihre Eltern zu deutlichen Energieeinsparungen „motivieren“ und Klimaschutz kreativ vermitteln können.

Ein vergleichbares Projekt wurde an einer Hauptschule initiiert, das jedoch inhaltlich von den HauptschullehrerInnen getragen wird. Die „Öko-Sieger“ jeder Schulstufe werden am „Öko-Fest“ der Pfarre Bad Gleichenberg anlässlich der Einweihung einer Solar- und Photovoltaikanlage ausgezeichnet. Das Fest werden Studierende im Rahmen der Lehrveranstaltung „Ländliche Regionalentwicklung“ organisieren, gemeinsam mit der Pfarre, den Schulen, der Gemeinde, dem

Studiengang Diätologie und mit regionalen Bioprodukt-AnbieterInnen.
GMT hatte bisher alljährlich für die Volksschule einen Kindergesundheitstag organisiert, in dessen Tradition auch das „Öko-Kiddy“-Projekt steht.

4.2 Projekt Klimaschutz-Gemeinde Edelsbach
Schon derzeit laufen mehrere Regionalentwicklungsprojekte mit der Gemeinde Bad Gleichenberg sowie mit den Partnergemeinden Edelsbach und Magyarpolani (Ungarn). Nunmehr ist ein Projekt mit Edelsbach im Aufbau, bei dem nachhaltige Regionalentwicklung und Klimaschutzstrategien integriert werden sollen. Wesentliche AkteurInnen werden Studierende der Lehrveranstaltung „Ländliche Regionalentwicklung“ im Sommersemester 2008 sein.

5 Nachhaltigkeitsfördernde Vorbildwirkung
Mit dem Abschluss der meisten der hier vorgestellten Teilprojekte soll das Umweltzeichen für den Standort angesucht werden, um für den Bildungssektor generell, für die „gesunde Region Bad Gleichenberg“ im Besonderen aber eine Signalwirkung zu erzielen.

Ergebnisse

Mittlerweile sind einige Teilinitiativen bereits erfolgreich umgesetzt, einige Teilprojekte sind noch im Laufen.

Mit der Abgabe ihrer Projektberichte wird die überwiegende Zahl der zuständigen Studierenden Ende März von ihrer Verantwortung enthoben, wobei der Grad der Umsetzung ihres Projektziels in die Note einfließt. Einige Studierende übernahmen zusätzliche Teilprojekte im Rahmen ihrer Bakkalaureatsarbeit. Deren Projekt sollte Ende April abgeschlossen sein. Das Teilprojekt „Klimaschutz in Edelsbach“ wird erst Ende des Sommersemesters 2008 abgeschlossen.

1. Nachhaltigkeitskompetenzen

Die sensible Zugangsweise der Studierenden auf die jeweiligen Stakeholder ihrer Teilinitiativen bewies ein hohes Maß an Lernfähigkeit in Hinblick auf Sensibilität, pädagogische Kreativität und systemisches Denken. Wie sich noch zeigen wird, schlägt sich diese Sensibilität, gepaart mit diszipliniertem Enthusiasmus und konsequentem Engagement, auch in messbaren Ergebnissen nieder. Sogar angesichts der Tatsache, dass die LV „Nachhaltige Tourismusentwicklung“ erstmals in Bad Gleichenberg angeboten wurde, kann das explizite LV-Ziel der praktischen Vermittlung von Nachhaltigkeitskompetenzen als erreicht beurteilt werden.

2. Öko-Fußabdruck

Der Ökologische Fußabdruck wurde bei den Studierenden der Lehrveranstaltung „Nachhaltige Tourismusentwicklung“ am Ende der Lehrveranstaltung zum zweiten Mal errechnet. Dabei konnte bei jenen, die beim ersten Test sehr schlechte Werte erzielten, signifikante Verbesserungen gemessen werden. Dies indiziert die Brauchbarkeit des Instruments im Unterricht als Mittel zur konkreten Evaluierung und Korrektur des Lebensstils. Wegen dieses signifikanten Erfolgs wird das Instrument des Ökologischen Fußabdrucks auch in den zukünftigen Semestern in der LV „Nachhaltige

Tourismusentwicklung“ eingesetzt werden.

3. Papier-Handtuchspender

Die neuen, sparsamen Papier-Handtuchspender sind in 90 % der Toiletten installiert. In den verbleibenden Toiletten werden noch die alten Papierhandtuch-Restbestände aufgebraucht. Das Aufkommen an Papiermüll konnte besonders in den Damentoiletten massiv reduziert werden. An Kosten fielen bislang nur geringe Beträge für die Endlos-Papierhandtuch-Rollen an. Das Projektziel kann für Bad Gleichenberg als erreicht und als nachhaltig verankert beurteilt werden.

4. Energieverbrauch PC:

Die Patches zum automatischen nächtlichen Abstellen sind installiert und werden derzeit in Hinblick auf die Feineinstellung und den Einsatz an allen Standorten evaluiert. Schon jetzt werden täglich rund 100 kWh in Bad Gleichenberg eingespart. Das Projektziel kann für Bad Gleichenberg als erreicht und als nachhaltig verankert beurteilt werden.

5. Sonstiger Energieverbrauch

Derzeit wird ein Schema erarbeitet, wonach einzelne Studierende in bestimmten Zeitabschnitten die Verantwortung für das Abschalten von Geräten nach dem Unterricht übernehmen sollen.

6. Treibstoffverbrauch für Dienstfahrten

Die Einführung einer zusätzlichen Spalte für „Treibstoffverbrauch“ im Dienstwagen-Fahrtenbuch ist beschlossen und wird demnächst umgesetzt. Am Standort Bad Gleichenberg werden schon derzeit interne Wettbewerbe um den niedrigsten Verbrauch durchgeführt.

7. Reinigungsmittel

Dieses Teilprojekt ist noch im Stadium der Vertrauensbildung gegenüber dem Reinigungspersonal.

8. Fair-Trade-Produkte in der Kantine

In der Kantine werden Bio-Milchprodukte und ausschließlich Fair-Trade-Bananen und -Kaffee geführt. Fair-Trade-Schokolade wird neben regulären Schokoladeprodukten angeboten. Das Projektziel kann somit als erreicht und nachhaltig verankert beurteilt werden.

9. Umweltfreundliche Getränkeautomaten-Angebote

Seit dem 14.01.2008 ist auch der Kaffeeautomat auf Fair-Trade-Kaffee umgestellt. Damit wurde zumindest ein Teil des Projektziels erreicht.

10. Nachhaltigkeit in den Studienplänen

Von der Evaluierung der Studienpläne liegen erst folgende Rohergebnisse vor: Nachhaltigkeit wird in Bad Gleichenberg angeboten...

- ...als Grundvorlesung im Wahlpflicht-Seminar „Nachhaltige Tourismusentwicklung“
- ...als integrativer Bestandteil des Curriculums von Diätologie sowie von GMT; letzteres lehrt Gesundheitsförderung im Sinne des „High-Label-Wellness-Prinzips“ mit dem Ziel einer holistisch ausgewogenen Lebensweise.
- ...als Thema explizit und zentral in „Tourismuswirtschaft und Ethik“, „Ökotourismus“

(Wahlpflichtfach/w), Tourismuspolitik und Globalisierung, Rural Tourism Development/w;

- ...als Thema explizit integrativ in
 - o Informationsmanagement, Projektmanagement, Angeleitetes Projektmanagement, Social Skills, Intercultural Communication, Psychologie/Didaktik/Pädagogik, Freizeitpädagogik und Animation,
 - o Modern World (globale Modernisierungs- und Wandlungsprozesse), Gesundheitssoziologie, Freizeit- und Tourismussoziologie,
 - o Gesundheitskonzepte und -theorien, Gesundheit und Wahrnehmung/w, komplementäre Medizinsysteme, Zivilisationskrankheiten/w, Einführung in Health Promotion, Health Promotion and Prevention, Gesundheit und Ernährung/w, Gesundheit und Fitness durch Bewegung, Fitness und Ernährung/w, Gesundheit/Genuss/Sucht, Lebenslagen und Gesundheit, Gesundheit und Alter/w, Gesundheit und Ethik, Betriebliches Gesundheitsmanagement/w, Public Health/w, Public Health und Gesundheitspolitik,
 - o Tourismusforschung und Beratung; Regionalentwicklung, Consulting und Unternehmensberatung, Qualitätsmanagement, Human Resource Management, Gesundheitstourismus, Tourismus und Alter/w.
- An nachhaltigkeitsrelevante Schlüsselkompetenzen werden vermittelt...:
 - o Kommunikationskompetenz in 7 Pflichtfächern und 3 Wahlpflichtfächern
 - o Gestaltungskompetenz in 6 Pflichtfächern und 5 Wahlpflichtfächern
 - o Konfliktlösungskompetenz in 7 Pflichtfächern und 2 Wahlpflichtfächern
 - o Innovationskompetenz: in 12 Pflichtfächern und 6 Wahlpflichtfächern
 - o Systemkompetenz in 8 Pflichtfächern und 3 Wahlpflichtfächern
- Das kritische Hinterfragen von Paradigmen ist aufgrund des interdisziplinären Charakters des Studienganges ein permanenter Prozess in Forschung und Lehre, wo es explizit in 12 Lehrveranstaltungen explizit praktiziert wird.

11. Nachhaltigkeitsorientiertes Selbstverständnis
Die Evaluierung des Bekanntheits- und Identifikationsgrad des GMT-Leitbildes ist im Laufen. An Aktivitäten zur Förderung der Betriebskultur ist für das Sommersemester ein Teambuilding-Tag für MitarbeiterInnen geplant. Studentische Veranstaltungen zur Förderung einer gemeinsamen Campus-Kultur finden laufend statt („Wutzeltturnier“ im Herbst, Weihnachtsfeier, Open-Air-Kino, ein großes Fest pro Semester); im Sommersemester lädt die Studiengangsleitung die HelferInnen für den „Tag der offenen Türe“ zum anschließenden Ripperlessen.

12. Förderung von nachhaltigem Lebensstil in Bad Gleichenberger Volks- und Hauptschulen
Die Auftaktveranstaltung „Öko-Kiddy-Tag“ an der FH am 9. Jänner war für die VolksschülerInnen ein Erlebnis. Nun beginnt der zweiwöchentlich abgehaltene Unterricht in „Klimaschutz“. An der Hauptschule evaluieren die SchülerInnen aus vier Klassen seit Dezember per Ökofußabdruck regelmäßig ihre Emissionen und erlernen in verschiedenen Fächern entsprechende

Gegenstrategien.

Das „Öko-Fest“ wurde bereits in den Medien mehrfach angekündigt. Organisatorische Maßnahmen werden ab Mitte Februar vorgenommen.

13. Projekt Klimaschutz-Gemeinde Edelsbach
Das Projekt beginnt Mitte Februar.

14. Institutionelle Verankerungen

Für die betriebliche Gesundheitsförderung existiert am Standort seit 2005 eine spezifische Arbeitsgruppe. Für akute Gesundheitsgefährdungen ist hier die Sicherheitsvertrauensperson zuständig, die – als Lehrender für Nachhaltigkeit – auch de facto- Nachhaltigkeitsbeauftragter ist. Ein FH-weiter Sicherheitsausschuss beschäftigt sich mit betrieblicher Gesundheitsvorsorge, Sicherheit am Arbeitsplatz und seit Herbst 2007 auch mit der Implementierung von Maßnahmen der Nachhaltigkeit im weiten Sinn, u.a. für Klimaschutz. Dem Gremium gehören Arbeitsmediziner, der Betriebsrat, Beschaffungsverantwortliche, Sicherheitsvertrauenspersonen der Standorte und die Assistenz der Geschäftsführung an. Er tagt 2-3 Mal pro Jahr und etabliert sich nunmehr bereichsübergreifend als Kommunikationsnetzwerk für einen gesamtuniversitären Nachhaltigkeitsprozess. Ein erster Erfolg war die rasche Implementierung der PC-Abschaltungsautomatik in Bad Gleichenberg.

Universität Salzburg

Projekttitle: SCEUS

Name der Hochschule

- Students from Austria,
- Students from new Member States (building upon the framework of an existing cooperation with the Czech Republic, Poland and Slovakia will follow)
- International Students

Verantwortliche Einrichtung

Salzburg Centre of European Union Studies (SCEUS)

Ansprechperson

Prof. Dr. Sonja Puntischer Riekmann, Vizerektorin für internationale Beziehungen und Kommunikation

Homepage

<http://www.uni-salzburg.at/sceus>

Handlungsfelder

Forschung, Lehre und Curricula, Europäische Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

The Salzburg Centre of European Union Studies (SCEUS) was established in 2007 to pursue research and education in the field of European integration, building upon the work of a well-established group of social sciences and legal scholars of the University.

Ziel(e)

Focusing on the question "Is there or should there be a distinctive European social model?" SCEUS aims at a number of converging goals.

Firstly, SCEUS will explore potential differences between an European and other social models as e.g. the US-model. Starting from the hypothesis that sustainability in ecological, economical and last but not least social terms is a genuine "European" concern which developed throughout the last two centuries we hold that it constitutes a *differentia specifica*. (For important challenges to this view see section "Anspruch und Zielvorstellungen" below.)

Secondly, SCEUS educates students as future European Union experts in different disciplines such as Political Science, Law, Economics, History, Philosophy, Communication Science. SCEUS offers programmes at different levels (undergraduate/graduate, postgraduate, doctorate) and from various disciplinary angles. From the outset, students are to get familiar with European integration issues and in the course of their education they learn to set different focal points of research.

Thirdly, by integrating education and research SCEUS offers a sustainable environment for the staff and the students thus building a sound basis for international scientific cooperation.

Fourthly, by inviting international students to Salzburg, in particular from neighbouring new Member States like Czech Republic, Poland, Slovakia, SCEUS will build up important ties in the region. This is vital for the scientific and academic future of the University Salzburg, but also for the political and socio-economic discourse beyond the University.

Fifthly, as a meta-goal, SCEUS intends to promote a more adequate knowledge of the benefits of and obstacles to the European integration process which is perceived as a societal and not merely political process. Bringing together scholars and students with different backgrounds from within the University and from outside in innovative and sustainable structures is key to the success of this endeavour. As a medium-term goal SCEUS aims at developing into a "priority programme" of the University of Salzburg.

Zielgruppen

- Students from Austria,
- Students from new Member States (building upon the framework of an existing

cooperation with the Czech Republic, Poland and Slovakia will follow)
- International Students with an interest in issues relating to the European social model
- University staff
- Outstanding international scholars (lecturer-in-residence-programme)

Start und Dauer

First educational programmes (Jean Monnet European module) started in 2002, ongoing. The Master Programme in European Union Studies has been established in 2006; ongoing. Doctoral Programme with 8 international Doctoral students starting in October 2008,

Budget und Förderungen

2001: € 1180 (start-up funding by the Rector/University of Salzburg) 2002-2005: € 11.565 (European Commission, Jean Monnet Programme; grant agreement No 2002 -4222/001-001 JMO-JMO for European Module programme, co-financed by the University of Salzburg)

Partnerorganisationen

- Palacký University, Olomuc, Czech Republic; Law Faculty (Joint study programme; Master programme)
- Austrian Academy of Science, Institute for European Integration Research
- CONNEX (member of executive committee)
- ECSA-Austria (2 members of

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

students, students organisations (STRV), professors and assistant professors from various disciplines and three faculties

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

The doctoral programme aims at the education of the next generation of outstanding scholars on European integration. It is closely linked with the overall research focuses and the faculty of SCEUS.

Research pursued by SCEUS focuses on topics relating to the European social model. We understand a social model to structure and at the same time reflect the relationship between individual life worlds and political/legal systems shaping the socio-economic activities in a community. A social model provides the framework within which individuals can interact as citizens in the public sphere. Basic components of any social model are responses to socio-economic challenges in terms of specific concepts of social justice, forms of organization of public spaces as well as of the protection of private sphere and individual freedom in relation to concepts of security. In this sense, a social model reflects concepts of "humanity" and "the good life". It is part and parcel of any modern concept of democracy.

Europe is undergoing a remarkable and accelerated process of political transformation. The integration of Central and Eastern European countries into the European Union has profoundly contributed to a discussion about European identity. The process of integration brings together different traditions of coexistence and divergent structural and legal provisions for social security. The Welfare State is being transformed by the creation of the single market and its increasing demands for competitiveness. At the same time, there is a debate as to the uniqueness of the European social model that may be contrasted with US-American or Asian approaches. However, citizens as well as elites appear deeply split as to the need of "Europeanizing" their national models. Important parts of the population in different member states challenge such a perspective and wish to retain the nation state as the sole and most appropriate guarantor of social security in times of globalisation. The issue of immigration tends to exacerbate this stance.

The Salzburg Centre of European Union Studies is committed to pursuing the question of a European social model from various angles. It focuses first on the political, legal and socio-economic conditions of integration – an integration that would lead to an identifiable European social model. Moreover and in particular, research on a model of "being European" or of "living as a zoon politikon in Europe" will include the ethical, cultural and philosophical foundations of the European integration project.

With its finalité being still unclear, the project of integration appears to be contested. A hybrid of supranational and intergovernmental elements, the Union

remains unfinished. Its institutional set-up is "under permanent construction". The still questionable democratic quality of the Union as well as her organisational inefficiencies in some important policy fields give rise to criticisms, which a series of treaty reforms throughout the last fifteen years was unable to placate. There is an obvious need to research the direction of the unification dynamics and the interests pursued by the actors involved as well as the repercussions on the social and cultural life.

The premise on which all researchers involved in the Centre converge is the belief that the incongruence between and among the economic, political and social dimensions of the European Union is a major reason for the recurrent stalemates in the integration process.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

SCEUS doctoral programme

The SCEUS doctoral programme shall contribute to the scientific goals outlined above. 8 research students with different scientific backgrounds, e. g. European Law, Political Science, History, Economics, Philosophy, Communication Science, are invited to contribute to the analysis of a European social model according to their respective interests and competences. SCEUS aims at providing stimulating working conditions at the newly adapted Edmundsburg in the centre of Salzburg. In the framework of these facilities students are expected to form an interdisciplinary deliberative circle, allowing for a common "spirit". SCEUS invites excellent scholars to stay at SCEUS (lecturer-in-residence-programme) to ensure that the students get in touch with the international scientific community and the scholarly state of the art.

For a period of up to one semester the students will be offered the possibility for research abroad. The mobility programme shall provide students with new opportunities of work and to form closer ties between partner institutions and SCEUS.

The doctoral students are expected to engage to a degree in the organisation of SCEUS conferences or workshops, but also to present their own academic work. Assistance in the publication of their main research findings in peer refereed journals or books is a constitutive part of the doctoral programme.

Further education at SCEUS

The Master Programme (established in 2006) and the (under)graduate Jean Monnet Module Programme (established in 2002) complete the education SCEUS offers to students. Courses at the undergraduate level lay the basis for a sound knowledge of European integration issues and could, thus, lead either to a scholarly career or to competences improving the chances of students in international labour markets. Interdisciplinarity is an important element of education in European Union Studies. Already the undergraduate programme offers the students courses in European Law, Political Science, Economics and History. The same holds true for the Master Programme in European Union Studies.

Further features of the Master Programme are the focus on neighbouring states, including the study of Czech or Polish language, and the highly innovative didactic form of Interdisciplinary Seminars (IS). In these seminars an interdisciplinary pool of teachers and incoming experts help the students to simulate the legislative process at the European level, e.g. working groups of the Commission or the Council, EP-Committees, Council sessions, unofficial preparatory meetings of negotiating parties, etc. The students work up to six hours a week during a whole semester on a single case in order to get in-depth knowledge of these highly complex European decision-making processes. So far, they tackled the "service's directive" and the directive on telecommunications.

Research at SCEUS

Excellent education goes hand in hand with excellent scientific research. As aforementioned the scientific programme focuses on the European social model. Hence, the Doctoral Programme will be based on the analysis of relevant issues. SCEUS conferences, workshops and publications shall form the framework in which the research projects of teachers and students are presented to the international scientific community which will provide the peer review of the results.

Fields of research are:

- Political Science: studies on the issues constitutionalism, democracy, conditions

of socioeconomic development and security;

- Legal studies focus on the member state traditions of public services (Daseinsvorsorge, services publiques) and their transformation through single market and competition policies;
- Historical studies: focus on socio-economic development, paths of (regionally different) welfare regimes;
- Philosophical studies: focus on the normative foundations of the European Union and the community character of the EU, the construction of a European public spaces and identities.

Ergebnisse

SCEUS's institutional predecessor was successful in establishing the Jean Monnet Module programme in 2002. This programme was co-funded by the University Salzburg and the European Commission (grant agreement No 2002 -4222/001-001 JMO-JMO).

In 2005 the working group established a full fledged Master Programme "European Union Studies". In June 2007 the first students completed their studies and attained the Master Degree within this programme. Furthermore some students studied within the joint degree programme in Salzburg and Olomouc (Czech Republic) respectively, where they attained an additional Master Degree. The obligatory two weeks course in Olomouc and in Salzburg (for students in the Czech programme) strengthened the ties between SCEUS and the Law faculty at Palacký University as well as between the students. SCEUS intends to find agreements with Polish and Slovakian University that offer similar Master Programmes, negotiations with Krakow being underway. At the moment 71 students are enrolled in the programme.

The future professional career of students holding the Master Degree in European Union Studies will be one important aspect of the evaluation of this study programme.

In 2007 SCEUS succeeded in raising the funds for the SCEUS Doctoral Programme that are granted by the Swiss Humer-Stiftung for the first three years of the Programme. Subsequently SCEUS opened the call for 8 doctoral student positions. At the same time the future 'home' of SCEUS, the Edmundsburg right in the historical part of Salzburg, is being restored and adapted to the needs of the faculty and students engaged in the Doctoral Programme. This endeavour also required intensive fundraising and forging a political compromise between the relevant partners.

One element of success of the Doctoral programme will be the quality and progress of its 8 students who are to come to Salzburg in October 2008. The students will work on their doctoral theses for 3 years. The results of this programme, i.e. the theses and the publications respectively, are to convince the funding institutions and the scientific community so that the programme will continue with a new cohort of students from autumn 2010 to 2012.

Another goal of SCEUS's activities is scientific output in terms of publications and graduated students. With conferences, workshops and public lectures SCEUS shall also contribute to the communication of research results to a broader public. In 2003 and 2004 the working group organised a lecturer series on the European constitutional process in co-operation with Herbert-Batliner-Europainstitut. The series brought 10 international scholars to Salzburg and was open for all interested students. Results of this series were published in an edited volume (2006). In 2006 the working group and the University's Rectorate invited Commissioner Benita Ferrero-Waldner to a discussion at Salzburg University. The next event will be a workshop titled "Europe from the bottom" concerning the problem of the elite-citizens-divide in European politics and polity-building to be held in May 2008. In November 2008 the new premises of SCEUS at the Edmundsburg will be opened with an international conference on the European social model.

The founding document of SCEUS has been evaluated by four international scholars chosen by the German DFG in an anonymous procedure. All four evaluation statements have been highly positive adding some important remarks about further improvement. Before being transformed into a University Priority Programme the results of SCEUS will again undergo an evaluation process to be carried out by international peers. Moreover, in 2007 several projects have been submitted for external funding by national and European institutions (in particular FP7) which will also undergo strict international evaluation process and in case of success offer important instances of quality.

As to teaching, the University of Salzburg has established its own procedures for assessing the quality of courses, these procedure apply to the Teaching Programmes of SCEUS accordingly

TU Graz

Projekttitle: Change Management/Führungskräfte

Name der Hochschule

1. FanTech
- 1.1 CoMäd: Schülerinnen von 10-13 Jahren
- 1.2 T3UG: Oberstufenschülerinnen von der 10. bis zur 12. Schulstufe
- 1.3 Wissenschaftlerinnenmentoring: Studentinnen, Doktorandinnen, AbsolventInnen der Technischen Universität

Verantwortliche Einrichtung

Büro für Gleichstellung und Frauenförderung

Ansprechperson

Amtsleiterin Johanna Klostermann

Homepage

<http://www.fit.tugraz.at>, www.fit-mentoring.tugraz.at,
www.gleichstellung.tugraz.at

Handlungsfelder

Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Nachwuchsförderung an der Technischen Universität Graz (von Schülerinnen über junge Frauen zu Forscherinnen auf dem Karriereweg).

Ziel(e)

Wie die langjährige Erfahrung durch das „FIT - Frauen in die Technik - Projekt“ (gefördert durch bmukk, fforte-Mitteln; Link: <http://www.fit.tugraz.at/>) zeigt, muss bereits sehr früh damit begonnen werden, Vorurteile und Barrieren bezüglich der vermeintlichen Männerdomäne Technik in den Köpfen der Mädchen und der Eltern sowie der Gesellschaft an sich abzubauen.

Es wurde erkannt, an welchen Hürden Frauen - von der Schülerin bis zur Wissenschaftlerin - scheitern. Um die Löcher dieser „leaky pipeline“ zu stopfen, wurde mit gezielt darauf abgesetzten Projekten reagiert, welche fixe Bestandteile an der Technischen Universität Graz wurden. Durch eine nachhaltige Integration dieser Projekte soll es zu einem Umdenkprozess bzw. einer Umstrukturierung auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, technologischer als auch wissenschaftlicher Ebene kommen, denn Frauen müssen vermehrt in die Verantwortung miteinbezogen werden, das System an sich paritätischer werden. Frauen sollen ihre Erfahrungen und ihr Wissen einbringen bzw. am Entscheidungsfindungsprozess teilhaben können. Das bis dato überwiegend männlich geprägte Wissenschaftsbild profitiert nachweislich von den von WissenschaftlerInnen vermehrt eingebrachten ganzheitlichen, interdisziplinären und in der Folge auch nachhaltigeren Denkansätzen. In Bezug auf Nachhaltigkeitsforschung wurde ersichtlich, dass Frauen als Wissenschaftlerinnen tendenziell natürliche Ressourcen nicht als unbegrenzt und die Natur nicht als beherrschbar ansehen. WissenschaftlerInnen beziehen die Auswirkungen bzw. Folgen von wissenschaftlichen Entwicklungen vermehrt in Forschungsarbeit ein. Auf der Suche nach neuen Lösungen brauchen wir - mehr als je zuvor - also nicht nur Forscher sondern auch Forscherinnen, die dem Anspruch der Nachhaltigkeitsforschung dauerhaft gerecht werden.

Zielgruppen

1. FanTech
- 1.1 CoMäd: Schülerinnen von 10-13 Jahren
- 1.2 T3UG: Oberstufenschülerinnen von der 10. bis zur 12. Schulstufe
- 1.3 Wissenschaftlerinnenmentoring: Studentinnen, Doktorandinnen, Absolventinnen der Technischen Universität Graz

2. Weiterführende Projekte:

2.1 Wissenschaftlerinnenkolleg FreCheMaterie: Doktorandinnen auf dem Gebiet organische/anorganische Chemie, Biochemie, Verfahrenstechnik und Materialwissenschaften

2.2 HIT „Habilitierte Frauen in die Technik“: Exzellente Wissenschaftlerinnen, die sich an der Technischen Universität Graz habilitieren und sich für eine Professur qualifizieren wollen

2.3 LehrerInnenfortbildung und Elternarbeit: LehrerInnen der höheren Schulen, die an ihren Schulen Berufsberatungen durchführen, sowie Elternvertreter und –vertreterinnen und alle interessierten Eltern

Start und Dauer

1. FanTech-Module Es gab je nach Vorbereitungszeit der einzelnen Module unterschiedliche Beginnzeiten: COMÄD und T³UG starteten im Sommer 2005. Das Mentoring für Wissenschaftlerinnen wurde mit einem Vernetzungstreffen im Dezember 2005 in Gang gesetzt.

Budget und Förderungen

PROJEKTUMFANG 1. Gesamtbudget für alle 5 FANTECH - Frauen an der Technik-Module: Euro 1.069.000,- (davon Euro 694.850,- Fremdfinanzierung durch das ehemalige bmbwk und Euro 374.150,- Eigenfinanzierungsanteil der Technischen Universität Graz).

Partnerorganisationen

VERNETZUNG

(ist nicht den einzelnen Projekten zugeordnet)

- Kooperationen mit den anderen technisch-naturwissenschaftlichen Institutionen in der Steiermark (Karl-Franzens-Universität, Montanuniversität, FH Joanneum Graz und Kapfenberg)

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Rektorat

Institutsleiter und Institutsleiterinnen (teilweise ganze Institute)

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen

Studierende

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

COMÄD

Nachwuchsförderung, Erhöhung des Frauenanteils bei den Studierenden durch das Aufbrechen tradierter Rollenmuster bereits im Unterstufenbereich.

Technische Universitäten sind auf fast allen Ebenen mit niedrigen Frauenquoten konfrontiert. Durch die erfolgreiche Verankerung des Projektes „FIT - Frauen in die Technik“ konnte an der Technischen Universität Graz während der letzten zehn Jahre immerhin ein Anstieg der weiblichen Studierenden um 10 % erreicht werden. Gemessen an den Maturantinnenzahlen wird jedoch klar, dass hier ein enormes Potenzial liegt, das bisher nicht oder nur unzureichend genutzt wurde. Die Gründe, warum sich Mädchen gegen ein Technikstudium entscheiden, sind vielschichtig und komplex. Bisherige Projekte zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses wurden meist im Bereich der Oberstufen angesetzt. Sowohl wissenschaftliche Studien als auch persönliche Interviews mit Mädchen haben deutlich gemacht, dass bereits viel früher begonnen werden muss, Barrieren im Bezug auf Technik abzubauen und Vorurteile typisch männliche Berufsbilder betreffend zu überwinden. Geführt von vorwiegend weiblichen Vorbildern erlernen Mädchen spielerisch und lustvoll den selbstbewussten Umgang mit Computern.

T³UG - Teens treffen Technik

Nachwuchsförderung, Sichtbarmachen von weiblichen Vorbildern, Schaffung eines positiven Images der Technischen Universität, Abbau von Hemmschwellen in Hinblick auf tradierte männliche Berufsbilder.

Durch vierwöchige Feriapraktika, in denen die Schülerinnen durch WissenschaftlerInnen betreut werden, haben die jungen Frauen die Möglichkeit, einen ersten Einblick in wissenschaftliches Arbeiten zu gewinnen. Die BetreuerInnen übernehmen die MentorInnenfunktion und beraten die Schülerinnen über das Praktikum hinaus bei der Studien- und Berufswahl.

Mentoring für Wissenschaftlerinnen an der Technischen Universität Graz:

Unterstützung von bereits an der Technischen Universität Graz tätigen Wissenschaftlerinnen, Verbesserung von Karrierechancen, Aufbau von Netzwerken, Unterstützung bei der Karriereplanung innerhalb der Universität.

Im Jahr 2006 lag der Frauenanteil des wissenschaftlichen Personals an der Technischen Universität Graz bei 16,4%, bei den Professuren allerdings nur bei 2,8 %. Zwar gelingt es, den Frauenanteil an Studierenden (28,8%) annähernd auf die Ebene der Assistentinnen zu übertragen, im weiteren Karriereverlauf scheidet jedoch ein Großteil der Absolventinnen aus dem Wissenschaftsbetrieb aus. Auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung wird dieser Verlust von Humankapital für Universitäten ein zunehmendes Problem. Dieses Modul versucht hier entgegenzuwirken und durch die Schaffung von Netzwerken dazu beizutragen, dass Frauen ihre Karriere und berufliche Zukunft innerhalb der Universität planen. In den letzten Jahren wurde im Rahmen von „FIT - Mentoring“ ein umfassendes Mentoring-Programm für Studentinnen und Diplomandinnen erarbeitet. Dieses Modul versucht nun den Karriereverlauf von bereits im Wissenschaftsbetrieb tätigen Absolventinnen zu unterstützen und gezielt Netzwerke aufzubauen.

FreCheMaterie

Durch gleichzeitige Kontaktabbauung mit Partneruniversitäten im Ausland und der Industrie im Rahmen von Betriebspraktika als auch einem neuartigen Mentoring-Programm mit Führungskräften aus Wirtschaft und Forschung, sollen den jungen Frauen Karrieremöglichkeiten in einem bisher für sie nur wenig erschlossenen Bereich geöffnet werden.

HIT „Habilitationen Frauen in die Technik“

Dieses Programm dient dazu, Frauen die Habilitation zu ermöglichen (teilweise finanzieren sich diese über Stipendien und Projekte selbst) bzw. habilitierten Frauen trotz der gegenwärtigen Personalstruktur der Technischen Universität, die Möglichkeit einer zusätzlichen befristeten Stelle (Assistant Prof. bzw. Associate Prof.) anzubieten. Damit wird vermieden, dass sie nach bzw. kurz vor der Habilitation ohne Perspektiven „freigesetzt“ werden. Exzellente Wissenschaftlerinnen können somit der Technischen Universität erhalten bleiben und haben gleichzeitig die Möglichkeit, sich nachweislich für Professuren zu qualifizieren.

LehrerInnenfortbildung und Elternarbeit:

LehrerInnen und Eltern sind nicht zu unterschätzende Berater und Beraterinnen bei der Berufswahl von Kindern. Unsere Aufgabe ist es, den Wissensstand von LehrerInnen und Eltern über Studienrichtungen und Berufsbilder im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu optimieren.

LehrerInnen mit naturwissenschaftlichem bzw. technischem Studium sollen auf das aktuelle Wissensniveau aufmerksam gemacht werden (Fortbildung durch Vorträge an der Universität). Die Technische Universität leistet dabei logistische Unterstützung.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

COMÄD - Computer und Mädchen, IT für Schülerinnen von 10 - 13 Jahren (1.Modul)

versucht im Rahmen von zweiwöchigen Kursen während der Sommerferien einen unbeschwernten und lustvollen Umgang mit dem Computer zu vermitteln und so Hemmschwellen im Bezug auf technische Berufsbilder abzubauen. Die Kurse werden von Lehramtsstudentinnen technischer Studienrichtungen geleitet.

In einem zweiwöchigen ganztägigen Kurs entdecken und erforschen Mädchen auf spielerische Weise den Umgang mit dem Computer, bekommen einen ersten Einblick in Technik und Wissenschaft und gewinnen Selbstvertrauen im Bezug auf ihre technischen Fähigkeiten. Der Bogen spannt sich von "Wie sieht ein Computer von innen aus" bis zu "Kreativem Webdesign". Abgerundet wird das Programm durch "Exkursionen" an verschiedene Institute der Technischen Universität Graz, um die Anwendung ihrer Programme zu sehen. Am Ende des zweiwöchigen Kurses verfügen die Mädchen über die Ausgangsposition für ein verkürztes Modul des Europäischen Computerführerscheins ECDL wie er am WIFI abgeschlossen werden kann und über einen selbstbewussten und freien Umgang mit dem Thema Technik. Zur Sicherung der Nachhaltigkeit wird aufbauend auf dem ersten Kurs in den folgenden Sommerferien ein vertiefender Kurs angeboten. COMÄD wurde heuer bereits zum dritten Mal durchgeführt, und die fortgeschrittenen Schülerinnen wurden in die Robotik eingeweiht. Für 2008 stellt die Technische Universität ein Mädchen-Team für den RoboCupJunior.

T³UG - Teens treffen Technik, Ferialpraxis für Schülerinnen (2. Modul)

ist als vierwöchiges Ferialpraktikum konzipiert, in dem die jungen Frauen Gelegenheit haben, an Instituten der Technischen Universität Graz Einblicke in das

wissenschaftliche Arbeiten zu gewinnen und dafür eine finanzielle Anerkennung zu erhalten. Die Schülerinnen werden von bereits an der Technischen Universität Graz tätigen WissenschaftlerInnen betreut. Die Schülerinnen haben die Möglichkeit, Technik-Luft an unterschiedlichen Instituten aller Fakultäten der Technischen Universität Graz zu schnuppern.

Von den Instituten werden vorab Stellenbeschreibungen erarbeitet und Konzepte zur Betreuung der Schülerinnen entwickelt, damit diese entsprechend ihren Interessensgebieten – die mittels Fragebogen eruiert werden – zugeordnet werden können. Die Schülerinnen werden in den wissenschaftlichen Alltag der Institute eingebunden und beteiligen sich an den Lehrveranstaltungsvorbereitungen und an den Forschungstätigkeiten. Da die Vorbildwirkung ein nicht unerheblicher Faktor für die spätere Berufswahl ist, werden die Mädchen - nach Maßgabe der Möglichkeiten - von einer weiblichen wissenschaftlichen Mitarbeiterin betreut, bei Bedarf auch über die Feriapraxis hinaus, im Rahmen von Schulprojekten (z.B. Fachbereichsarbeiten) bzw. bei der Studien- und Berufswahl. Dieses Modul ist im Hinblick auf die Nachhaltigkeit für fünf Jahre konzipiert und aufbauend gestaltet. T³UG wurde 2007 bereits zum 3. Mal durchgeführt, dadurch konnte in den Ingenieurwissenschaften der Frauenanteil erhöht werden.

Mentoring für Wissenschaftlerinnen an der Technischen Universität Graz (3. Modul) unterstützt Frauen, die bereits im Forschungs- und Lehrbetrieb tätig sind, bei ihrer Karriereplanung, in dem ein Netzwerk mit in der Wirtschaft tätigen Absolventinnen gebildet wird, die als Mentorinnen fungieren.

Es gibt jährliche Weiterbildungsveranstaltungen für Mentorinnen und Mentees bzw. auch Coaching für die Mentees. Im Rahmen des Mentorings für Wissenschaftlerinnen fand die 1. internationale Wissenschaftlerinnentagung der Technischen Universität Graz vom 17. und 18. Oktober 2007 statt. Dieses Netzwerktreffen für Technikerinnen stand heuer unter dem Titel "Biotechnology - Female Strategy and Success" ganz im Zeichen der Biotechnologie, (<http://www.fit-mentoring.tugraz.at/wissenschaftlerin/>). Die international besetzte Fachtagung war eine erfolgreiche Veranstaltung mit anregenden wissenschaftlichen Beiträgen und gipfelte in einem „Cometogther“ mit Teilnehmerinnen der EWMD-Konferenz (www.ewmd.org). Das internationale Netzwerk für Führungskräftefrauen „European Women`s Management Development International Network“ veranstaltete vom 19. - 20. Oktober 2007 eine Tagung in Graz. Die Präsidentin des EWMD ist DI Tina Reisenbichler, welche auch Vizepräsidentin von T-Systems ist. Auch dieses Modul ist im Sinne der Nachhaltigkeit für derzeit fünf Jahre anberaumt.

Besondere Förderung junger hochbegabter Studentinnen, die im Grenzbereich zwischen anorganischer und organischer Chemie und auf dem Gebiet der Biochemie und Verfahrenstechnik neuartige chemische Materialien erforschen erfolgt durch das Wissenschaftlerinnenkolleg FreCheMaterie. Seit Anfang 2007 können sich Diplomandinnen für zehn ausgeschriebene Dissertations-Projekte über www.frechematerie.tugraz.at laufend bewerben. Ein Auswahlkomitee tritt in regelmäßigen Abständen zusammen und entscheidet über die Zuordnung. Bei eigenen Mentoringveranstaltungen werden die Dissertantinnen mit möglichen Mentorinnen und Mentoren zusammengebracht.

Die Aufnahme in das HIT-Projekt „Habilitierte Frauen in die Technik“ erfolgt durch einen Antrag des jeweiligen Institutsleiters oder der jeweiligen Institutsleiterin im Dienstweg an den Vizerektor für Personal und Finanzen. Weiters ist eine positive Stellungnahme des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen notwendig. Zudem sind von der Kandidatin die Fördervoraussetzungen zu erfüllen (darunter mind. 12 Monate post doc-Aufenthalt, mind. 3 Jahre Eigenfinanzierung über Drittmittel oder Anstellung als Doktorandin an der Technischen Universität Graz für 6 Jahre, Lehrkompetenz im Fachbereich, Wissenschaftliche Kompetenz und Integration in der Scientific Community, Altersgrenze: bis zum vollendeten 44. Lebensjahr für Habilitierte bzw. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr nach Post-Docs)

LehrerInnenfortbildung und Elternarbeit (im Rahmen von FIT geplant für 2008 fortlaufend):

In Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen und den technisch-naturwissenschaftlichen Universitäten bekommen Lehrkräfte durch die nationalen und regionalen Netzwerke des IMST3-Projektes und FIT praxisbezogene Zugänge zu den technisch-naturwissenschaftlichen Fachgegenständen.

Unter dem Motto: „Mit der Gesellschaft kommunizieren“, gilt es, das Wissen der Universität weiterzugeben. Ziel ist letztendlich die Sicherung von qualifiziertem Nachwuchs auf verschiedenen Bildungsstufen für die österreichische Wirtschaft und

Industrie. Um dies zu erreichen, muss der Fokus auf bisher vernachlässigte Bereiche gerichtet werden, in diesem Fall auf den Informationsstand von LehrerInnen und Eltern über Bildungsmöglichkeiten. LehrerInnen und Eltern können die Fähigkeiten der Kinder optimal einschätzen und ihre Berufswahl dahingehend lenken, sie sind nicht zu unterschätzende Berater und Beraterinnen bei der Berufswahl. Unsere Aufgabe ist es nun, den Wissensstand von LehrerInnen und Eltern über Studienrichtungen und Berufsbilder im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu optimieren.

LehrerInnen mit naturwissenschaftlichem bzw. technischem Studium sollen auf das aktuelle Wissensniveau aufmerksam gemacht werden (Fortbildung durch Vorträge auf der Universität). Die Technische Universität Graz leistet logistische Unterstützung, d.h. sie gibt LehrerInnen fachliche Lehrunterstützung, denn ihnen soll vermittelt werden, dass sie ernst genommen werden und ein Anrecht auf bestimmte Dienstleistungen haben, damit sie das Fach spannend und interessant für die SchülerInnen gestalten können. Beispielsweise soll das im Fach Chemie durch leichteren Zugang zu Versuchskemikalien, Ausleihmöglichkeit von Geräten, Vorführung von Versuchen, wissenschaftlicher Austausch durch AssistentInnen bzw. StudentInnen an den Schulen erreicht werden. Es können aber z.B. auch FachlehrerInnen mit ihren Schulklassen direkt an die Institute kommen (Vorlesungsbesuch, Praktika). Lehrpersonen sollen die Möglichkeit erhalten, 3-4 Tage in die verschiedensten Projektarbeiten eingebunden zu sein. Die 24h-helpline (über E-Mail) soll bei Problemen bei der Versuchsgestaltung Hilfe bzw. Unterstützung bieten. Ein Internet-Forum soll den KollegInnen zum Austausch von Erfahrungen dienen.

Ergebnisse

PROJEKTERGEBNISSE / NACHHALTIGKEIT COMÄD

Der 2007 zum dritten Mal durchgeführte zweiwöchige Computerkurs für Schülerinnen von 10 bis 13 Jahren hatte 14 Teilnehmerinnen und dauerte vom 21. August bis 30. August. Dabei konnten die Mädchen vom Zerlegen und dem Aufbau eines PCs bis hin zur Erstellung einer eigenen Homepage alles erlernen und durch Besuche an den verschiedenen technisch-naturwissenschaftlichen Instituten die Anwendung der computergesteuerten Programme kennen lernen. Der Abschluss des Kurses wurde durch eine Zusammenfassung der Tätigkeiten mittels Powerpoint von den Teilnehmerinnen selbst präsentiert. Die MentorInnen (die BetreuerInnen) halten ständig virtuellen Kontakt zu den Schülerinnen, damit sie mit der Technischen Universität Graz verbunden bleiben. Um die Vernetzung mit den jeweils 14 Schülerinnen aus den Anfängerinnenkursen 2005 bzw. 2006 aufrecht zu erhalten, wurden einwöchige aufbauende Fortsetzungskurse veranstaltet. Die Themen reichten von Anwendungen im MS Windows, XP Professional, MS Office, Powerpoint und Excel über Softwareinstallationen, Internet-Multimedia und – Sicherheit, Robotik bis hin zur digitalen Fotografie mit MS Photo Editor und Photoshop.

T³UG - Teens treffen Technik

Vom Pilotprojekt im Jahr 2005 haben sich 50 % der 42 Teilnehmerinnen für ein technisch-naturwissenschaftliches Studium entschieden und im Herbst 2006 damit begonnen.

20 Oberstufenschülerinnen vom Pilotprojekt 2005 haben im Sommer 2006 erneut ein Ferialpraktikum in der geplanten Studienrichtung absolviert, um sich weiter in die jeweiligen technisch-naturwissenschaftlichen Studien zu vertiefen. Auch 2007 wurde dieser Modus übernommen und so konnte der Erstinskribierendenanteil von Frauen auf 34,8% erhöht werden.

96 Oberstufenschülerinnen konnten erstmalig in der für sie vorstellbaren Studienrichtung einen Ferialjob machen und somit die Studien und Berufsmöglichkeiten an der Technischen Universität Graz näher kennen lernen. Die Betreuer und Betreuerinnen sind für die Teilnehmerinnen als Mentoren und Mentorinnen bis zum Beginn des Studiums tätig und helfen auch, Kontakte zu höhersemestrigen Studierenden aufzubauen.

Mentoring für Wissenschaftlerinnen an der TUG

Die Bildung von Mentoringpaaren, bestehend aus Diplomandinnen bzw. Dissertantinnen und Betreuer und Betreuerinnen, hat in einem Coaching erfolgreich stattgefunden. Die Mentoren und Mentorinnen treffen sich mit den Mentees monatlich. Es gibt sowohl fachliche (AbsolventInnen der Technischen Universität Graz) als auch aus der Privatwirtschaft kommende Mentoren und Mentorinnen.

Im Rahmen des HIT-Programmes wurde im Herbst 2007 eine erste habilitierte Wissenschaftlerin im Bereich der Chemie angestellt. Im April 2008 folgt die Anstellung einer weiteren habilitierten Chemikerin im Rahmen dieses Projektes.

Über die „FrecheMaterie“ konnten bereits 6 der 10 zu vergebenen Dissertantinnenstellen als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen vergeben werden. Die steirische Landesrätin Christine Edlinger-Ploder fungiert als erste Mentorin.

Projekttitel: Mobilitätskonzept/Energiesparprogramm

Name der Hochschule

Alle MitarbeiterInnen an der TU Graz

Verantwortliche Einrichtung

Abteilung für Gebäude und Technik

Ansprechperson

D.I. Gerhard Kelz

Homepage

Handlungsfelder

Verwaltung und Management

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

1. Umsetzung des Mobilitätskonzeptes der TU Graz
2. Energiesparprogramm am Beispiel "Optimierung Raumklima" an der TU Graz

Ziel(e)

1. 250 Tonnen/a CO₂-Reduzierung durch Verminderung des MA- Zubringerverkehrs mit dem Auto, Ausbau der sanften Mobilität
2. 20% Verbrauchseinsparung beim Fernwärmeverbrauch (temperaturnormiert).

Zielgruppen

Alle Mitarbeiter an der TU Graz

Start und Dauer

1. 2006 bis Ende 2007
2. 2006 bis Ende 2007

Budget und Förderungen

1. 500 000 Euro (davon 135 000 € Förderung)
2. 25 000 Euro

Partnerorganisationen

keine

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

keine

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

1. Reduzierung der Parkberechtigungen an TU von 1.300 auf 850. Ausbau des Radverkehrs und Förderung des Öffentlichen Verkehrs für unsere MitarbeiterInnen. CO₂-Einsparung von 250 Tonnen per anno.

2. Reduzierung des Fernwärmeverbrauches (temperaturnormiert) um 20 Prozent. Das entspricht einer Einsparung von ca.250000€/a. Dabei muss die Raumklimaqualität mindestens gleich bleiben bzw. verbessert werden. Das erforderliche Invest ist ca. 25. 000 €.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

1. Wir haben mittlerweile 600 überdachte Radabstellplätze errichtet. Wir zahlen unseren MA 50% einer Jahreskarte der GVB. Wir haben eine Parkraumbewirtschaftung für die Autoparkplätze eingeführt und finanzieren so den Ausbau des sanften Verkehrs. Wir haben die Parkberechtigungen mit dem Auto am Gelände der TU Graz stark beschränkt.

2. Wir haben den Prozess Heizen TU-intern deutlich optimiert und können diesen nun gut steuern. Voraussetzung war, dass die Raumqualität mindestens gleich bleibt bzw. sich verbessert. Also die positive Befindlichkeit unserer NutzerInnen musste garantiert sein. Im Projekt durften nur Lösungsvorschläge angenommen werden, die wir als BetreiberInnen selber lösen können und in mindestens acht Wochen umgesetzt werden konnten.

Ergebnisse

1. Das CO₂ Einsparungsziel (250 Tonnen/a) wurde vollständig erreicht. Wir haben

nun nur mehr 820 Parkberechtigte an der TU Graz, das entspricht einer Reduktion von über 500 Parkberechtigungen. Damit ist das innerstädtische Verkehrsaufkommen von Seiten der TU Graz deutlich reduziert.

2. Ergebnisse der Heizprojektes:

Bei einer Nettogeschoßfläche von 195.000 m² konnte der Heizprozess so optimiert werden, dass es zu einer temperaturnormierten Verbrauchseinsparung von über 20% gekommen ist. Das sind in unserem Fall ca. 250.000€/Jahr. Für die Umsetzung dieses Projektes wurden nur ca. 25 000€ ausgegeben.

Projekttitle: Personalverantwortung/Nachwuchsführungskräfte

Name der Hochschule

Alle Personen mit Personalverantwortung sowie potentielle zukünftige Nachwuchsführungskräfte

Verantwortliche Einrichtung

Personal-/Kompetenzentwicklung

Ansprechperson

Martina Weichsler, Mag.

Homepage

<http://www.personalentwicklung.tugraz.at>

Handlungsfelder

Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Übergeordnete und organisationsweite Führungs- und Management Development-Initiative

Ziel(e)

- Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung zur Thematik MitarbeiterInnenführung
- Etablierung eines verantwortungsvollen und nachhaltigen Führungsverständnisses und -verhaltens
- Positive Gestaltung der Führungs- und Unternehmungskultur
- Sicherstellung von ausreichender interner professioneller Führungskompetenz

Zielgruppen

Alle Personen mit Personalverantwortung sowie potentielle zukünftige Nachwuchsführungskräfte

Start und Dauer

Start Jänner 2007 – auf Kontinuität ausgerichtete Initiative, deshalb kann keine Dauer angegeben werden.

Budget und Förderungen

ca. 50.000 € jährlich keine Förderung

Partnerorganisationen

keine

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Alle Führungskräfte und Nachwuchsführungskräfte; sowie durch die positive Gestaltung der Führungskultur alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Graz

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Die TU Graz hat sich bereits in ihrem Mission-Statement primär der verantwortungsvollen positiven Entwicklung der Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt verpflichtet. Aufgrund dieser Ausrichtung der Gesamtorganisation ist es im Sinne einer Ziel-Kaskadierung erforderlich, insbesondere die Organisationsleitung und alle weiteren Personen mit Führungsverantwortung auf dieses Leitbild hin auszurichten.

Somit kann der Anspruch an die Initiative bzw. die übergeordnete Zielsetzung darin gesehen werden, dass an der TU Graz eine gemeinsam getragene Führungskultur begründet bzw. gestärkt werden soll. Es geht also um ein gemeinsames Führungsverständnis, welches von Verantwortung, Transparenz, Kommunikation, Wertschätzung und langfristiger Ausrichtung geprägt ist. Dabei ist es ein besonderes Anliegen insbesondere im wissenschaftlichen Bereich ein Verständnis dafür zu schaffen, dass ein/e LeiterIn neben der Verantwortung hinsichtlich hervorragender Lehr- und Forschungsergebnisse auch eine wesentliche Verantwortung als Personalführende/r hat. Diese Personalverantwortung erstreckt sich neben der ohnehin meist verfolgten Kapaziäts- bzw. Auslastungsplanung über Karriereentwicklung bis hin zu Personalförderung und Personalentwicklung. Somit

kann festgehalten werden, dass TU Graz-weit ein Führungsverständnis bzw. –verhalten etabliert werden soll, das Management (planen, organisieren, kontrollieren) und Leadership (Visionen entwickeln, ermöglichen, begeistern, fördern) in idealer und ausgewogener Weise komplementär vereinen soll. Diese Bemühung nimmt an der TU Graz einen besonderen Stellenwert ein. Ist sie doch bereits in der Leistungsvereinbarung 2007-2009 mit dem Bundesministerium definiert. Darin wird als Beitrag zur Qualitätssicherung – eine generell auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Initiative – das Wechselspiel zwischen Management und Leadership als ideale Kombination angesehen, um Bewährtes zu erhalten und notwendige Veränderungen zu ermöglichen.

Dies erfolgt universitätsweit und wird als permanente bzw. kontinuierliche Initiative begründet, um möglichst organisationsweit kommunizierte Werte zu tatsächlich gelebten Werten zu erheben und somit zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Dabei gilt es insbesondere die beiden für Führungskräfte entscheidenden Führungskomponenten Management und Leadership zu vereinen. Management wird dabei als jene Funktion verstanden, die eher verwaltende Aspekte und auf das Tagesgeschäft ausgerichtete Aktivitäten verfolgt. Leadership hingegen wird im Rahmen dieser Initiative als jene Führungskomponente verstanden, die den „Aufbruch zu neuen Ufern“ signalisiert. Leadership zielt somit darauf ab, Visionen zu entwickeln, die Realisierung dieser Visionen zu ermöglichen, dafür zu begeistern und entsprechende Förderungen zu initiieren.

Ziel ist es, durch diese umfassende Ausrichtung des Themas Personalführung auf Management und Leadership eine Führungskultur zu begründen, die auch auf Langfristigkeit, Verantwortung und somit auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. Durch die Etablierung eines solchen Führungsverständnisses soll es selbstverständlich werden, dass Führungskräfte sich für die persönlichen Karrieren ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitverantwortlich fühlen.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Vorgehensweise zur organisationsweiten Etablierung eines gemeinsamen, auf Verantwortung und somit auf Nachhaltigkeit basierenden Führungsverständnisses und –verhaltens wird durch mehrere Maßnahmen bestimmt.

TU Graz-Führungsdialog:

Der TU Graz-Führungsdialog startete bereits im Jänner 2007 und stellt eine langfristige und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Initiative dar, um Führungskräften die Möglichkeit zu geben, sich intensiv mit Personalführungsthemen auseinanderzusetzen. In der direkten Kommunikation können so Erfahrungen ausgetauscht, Kompetenzen erweitert und ausgewählte Kernthemen bearbeitet werden. In den besonders sorgfältig ausgewählten Teilnehmerinnen- bzw. Teilnehmergruppen werden bestehende und zukünftige Herausforderungen rund um die Thematik Personalführung diskutiert, Lösungen erarbeitet und optimiert. Der „TU Graz-Führungsdialog“ setzt sich dzt. aus Führungskräften in besonderen Funktionen, wie Dekaninnen und Dekane, Rektoratsmitglieder, Leiterinnen und Leiter ausgewählter Servicebereiche sowie die Betriebsratsvorsitzenden und die Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen zusammen. Diese Zielgruppe ist dadurch gekennzeichnet, dass in ihr Personen mit hoher Organisationskenntnis und großer meinungsbildender Wirkung zusammengebracht werden. Ein großer Vorteil der sich daraus ergibt, dass im TU Graz-Führungsdialog Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Fakultäten sowie unterschiedliche Interessensgruppen vertreten sind, liegt darin, dass dadurch unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen diskutiert und in Lösungen integriert werden können. Besonderes Augenmerk wird beim TU Graz-Führungsdialog auf die Umsetzungsrelevanz sowie die nachhaltige Wirksamkeit der behandelten und erarbeiteten Themen bzw. Führungsinstrumente gelegt.

Die erste Aktivität im Zuge des TU Graz-Führungsdialogs: TU Graz-Führungsgrundsätze

Der TU Graz-Führungsdialog startete mit einem sehr interessanten Kernthema – der Konzeption und Implementierung von TU Graz-spezifischen Führungsgrundsätzen. Führungsgrundsätze werden an der TU Graz als notwendiger Bestandteil und logische Konsequenz der Mission der TU Graz und ihrer Personalpolitik gesehen und berücksichtigen somit insbesondere das Hauptanliegen der umfassenden Verantwortung jeder Führungskraft. Diese Führungsgrundsätze sollen als erster Schritt bzw. Basis zur Etablierung eines einheitlichen Führungsverständnisses bzw. –verhaltens gesehen werden. Um ein möglichst breites Fundament zur Entwicklung dieser Führungsgrundsätze zu schaffen, wurde einerseits die TU Graz-Personalpolitik herangezogen und andererseits im Sinne

einer umfassenden Situationsanalyse eine organisationsweite Mitarbeiterbefragung zum Thema „Führung“ durchgeführt. Dadurch war es möglich, beide Aspekte, top down und bottom up, zu integrieren. Der bottom up Aspekt wurde durch die Mitarbeiterbefragung erfüllt, bei der jede/r Beschäftigte der TU Graz die Möglichkeit hatte, teilzunehmen. Außerdem wurde organisationsweit die Rohfassung der Führungsgrundsätze ausgesandt, um Verbesserungen bzw. Anregungen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu bekommen. Der top down Aspekt wurde ausreichend durch die Berücksichtigung der TU Graz Personalpolitik beherzigt. Durch dieses Vorgehen, das möglichst viele Organisationsmitglieder integrierte, kann davon ausgegangen werden, dass eine Lösung erarbeitet wurde, die langfristige Gültigkeit hat.

Im TU Graz-Führungsdialo g wurde auf Basis dieses oben beschriebenen Fundaments in drei Workshop-Modulen – von Jänner bis April 2007 - ein Entwurf der Führungsgrundsätze entwickelt, wobei vorwiegend die Open-Space-Methode angewandt wurde. Diese Methode hatte zum Vorteil, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Führungsdialo ges in einer relativ unbefangenen Atmosphäre partizipativ an der Konzeption dieser Grundsätze arbeiten konnten. Neben der inhaltlichen Schwerpunktsetzung in Richtung Verantwortung und somit in Richtung Nachhaltigkeit war auch dieser Entwicklungsprozess von der Prämisse der Nachhaltigkeit geprägt. Aus diesem Grund wurden, wie bereits gezeigt, die Rahmenbedingungen bzw. die Basis für die TU Graz-Führungsgrundsätze, sowohl top down als auch bottom up geschaffen und diese Grundsätze schließlich im TU Graz-Führungsdialo g partizipativ entwickelt. Dieses Vorgehen erwies sich zwar aufgrund der Herausforderung, dass viele verschiedenste Meinungen und Ansichten einfließen, als sehr aufwendig und sehr diskursbestimmt. Jedoch zeigen erste Erfahrungen im Zuge der organisationsweiten Implementierung der TU Graz-Führungsgrundsätze, dass die partizipative Entwicklungsmethodik trotz des höheren Aufwandes in der Implementierungsphase wesentliche Vorteile bringt, da die Entwicklungsteilnehmer besonders engagierte und höchst wirksame „Briefträger“ bzw. „Multiplikatoren“ darstellen. So werden in regelmäßigen Abständen (ca. im 2 Monatsrhythmus) TU Graz-interne „good practice Beispiele“ von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Führungsdialo ges aufbereitet und organisationsweit an alle Personen mit bestehender Personalverantwortung versandt. Entsprechend dem Motto: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ soll dadurch langfristig eine Sensibilisierung bzw. ein Bewusstsein für die hohe Relevanz der Thematik Führung geschaffen werden. Die konkreten Ergebnisse aus dieser ersten Initiative im Rahmen des TU Graz-Führungsdialo ges werden im Bereich Ergebnisse auszugsweise vorgestellt.

Die zweite bzw. derzeitige Aktivität des TU Graz-Führungsdialo ges:
wissenschaftliche Karriere

Als zweites Kernthema werden dzt. intensiv Möglichkeiten der konkreten Gestaltung einer TU Graz-spezifischen wissenschaftlichen Laufbahn diskutiert. Dabei werden Lösungen erarbeitet, die in besonderer Weise nicht nur dem zukünftigen Kollektivvertrag entsprechen, sondern vordringlich dazu dienen, für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler langfristige Karriereperspektiven zu schaffen und diese durch entsprechende Maßnahmen zu unterstützen.

Neben diesen oder ähnlichen bereits bestehenden bzw. verfolgten Aktivitäten, soll sich im Rahmen des TU Graz Führungsdialo ges auch herauskristalisieren, wo und in welcher Form Führungskräfte im Bereich der Personalführung zusätzliche Unterstützung benötigen (z.B. Personalauswahl, maßgeschneiderte Weiterbildungsmaßnahmen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, etc.). Neben dem permanenten thematischen Ausbau des Dialo ges sollten auf Grund der Erkenntnisse aus dieser Initiative auch konkrete TU Graz-spezifische Aus- und Weiterbildungsaktivitäten für (Nachwuchs)führungskräfte abgeleitet werden, um so die nachhaltige Führungskompetenz und -verantwortung von Führungskräften zu unterstützen und abzusichern.

Ergebnisse

Die TU Graz-Führungsgrundsätze stellen das erste sichtbare Ergebnis des TU Graz-Führungsdialo ges dar und wurden insbesondere unter dem Aspekt der umfassenden Verantwortung partizipativ konzipiert. Neben den TU Graz-Führungsgrundsätzen sollte an dieser Stelle aber auch der bereits zuvor beschriebene partizipative Entwicklungsprozess (siehe unter Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung) hier an dieser Stelle - also in der Rubrik Ergebnisse - Erwähnung finden. Dies liegt daran, dass eines der besonderen Ergebnisse dieser Vorgehensweise der gemeinsame Dialog ist, der durchaus im Sinne des Leitspruchs

„Der Weg ist das Ziel“ als Ergebnis gewertet werden muss, da organisationsübergreifenden Diskussionen besonderer Stellenwert beigemessen werden muss.

Das erste bzw. erste explizit darstellbare Ergebnis des TU Graz-Führungsdialoges – nämlich die TU Graz-Führungsgrundsätze sollen im Folgenden auszugsweise vorgestellt werden. Die TU Graz-Führungsgrundsätze werden in drei Hauptbereiche eingeteilt, die jeweils in besonderer Form die Thematik Verantwortung unterstreichen.

I. Gesellschaftliche Verantwortung

II. Organisationale und strategische Verantwortung

III. Werthaltung und Management

ad I) Der erste Bereich zielt auf die gesellschaftliche Verantwortung der Führungskräfte hin und bringt in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck, dass die Führungskräfte der TU Graz persönlich – aber auch gemeinschaftlich – Vorbildfunktion in Bezug auf Gemeinwohl, Gleichbehandlung und Nachhaltigkeit auszuüben haben. Die Erfüllung dieses Führungsgrundsatzes erkennt man insbesondere daran, dass die Führungskräfte der TU Graz auf gesellschaftliche und soziale Entwicklungen Rücksicht nehmen und ethisch, moralisch und sozial verantwortlich handeln und dass sie diese Inhalte intensiv vermitteln. Dass es keine Diskriminierung hinsichtlich Nationalität, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, Alter, Handicaps, etc. gibt und unterschiedliche Standpunkte nebeneinander Platz haben. Weiters wird im Zuge der gesellschaftlichen Verantwortung besonders Wert auf den schonenden Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen gelegt und sich die TU Graz nur an Technologien beteiligt, die nicht zu Lasten zukünftiger Generationen gehen. Besonders dieser erste Hauptbereich der TU Graz Führungsgrundsätze zeigt dass die TU Graz mit ihrer „Führungsinitiative“ in höchstem Grade auf soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit abzielt.

ad II) Der zweite Hauptbereich der TU Graz-Führungsgrundsätze zielt auf die organisationale und strategische Verantwortung der Führungskräfte ab und zeigt, dass die Führungskräfte auch für die zukünftig positiv-nachhaltige Entwicklung verantwortlich sind und somit die Mission der TU Graz auch aus dem Blickwinkel der strategischen Ausrichtung der TU Graz verfolgen.

ad III) Der dritte Hauptbereich der TU Graz-Führungsgrundsätze beruft sich auf die Werthaltung und das Management der TU Graz. In diesem Bereich der TU Graz-Führungsgrundsätze werden insbesondere die nachhaltig verfolgten Werte der TU Graz wie Qualität, Zuverlässigkeit, Innovationsgeist und wirtschaftliches Handeln in den Vordergrund gestellt. Dies soll durch gemeinsame Zusammenarbeit, Transparenz, gegenseitige Wertschätzung und Offenheit insbesondere aber durch die Übernahme von Verantwortung erreicht werden.

Es ist hervorzuheben, dass für alle zehn TU Graz-Führungsgrundsätze auch Konkretisierungen bzw. Erläuterungen erarbeitet wurden, um klar zu machen was die Berücksichtigung des jeweiligen Führungsgrundsatzes bedeutet und woran erkannt werden kann, dass er in der Organisation „gelebt“ wird.

Die Initiative TU Graz-Führungsdialog sowie die dabei erarbeiteten Ergebnisse (z.B. die Führungsgrundsätze) werden auch bei Informationsveranstaltungen, auf Homepages, in TU Graz Druckwerken, etc. intensiv diskutiert und beworben.

Projekttitle: Gesundheitsförderung

Name der Hochschule

Die Betriebliche Gesundheitsförderung soll allen MitarbeiterInnen der TU Graz zur Verfügung stehen.

Verantwortliche Einrichtung

Interessensgruppe Betriebliche Gesundheitsförderung an der TU Graz

Ansprechperson

Gabriele Hofer

Homepage

Handlungsfelder

Verwaltung und Management, Strukturelle Verankerung, Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

TU Graz AKTIV - Initiative zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz.

Ziel(e)

Steigerung der Organisationsqualität an der TU Graz in den Bereichen der sozialen Kompetenz, der Arbeitsplatzgestaltung, der Ernährung, der Bewegung und weiterer gesundheitsfördernder Maßnahmen. Erkennen und Nutzung von vorhandenen Ressourcen und Einbindung von bereits bestehenden Angeboten, welcher der Betriebliche Gesundheitsförderung zuzuordnen sind. Aktive Vernetzung mit Arbeitsmedizin, Arbeitssicherheit und Brandschutz.

Zielgruppen

Die Betriebliche Gesundheitsförderung soll allen MitarbeiterInnen der TU Graz zur Verfügung stehen.

Start und Dauer

Als Interessens-Gruppierung ab 2005 Start des offiz. Arbeitskreis ab Mai 2007
Dauer: langfristig – nicht festgelegt

Budget und Förderungen

Eigenfinanzierung jährlich 50.000,- Euro ab 2008; Koordination vorab innerhalb bestehender Personal- und Raumressourcen. Keine Förderungen!

Partnerorganisationen

USI – Universitätssport-Institut Graz

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Rektor, Büro des Rektorates sowie Unirat und Vizerektoren, Betriebsräte des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals, Arbeitsmedizin.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Schaffung von nachhaltigen - am Mitarbeiter orientierten, bedürfnisgerechten - Angeboten, welche zur Kommunikationssteigerung, zur Verbesserung des Klimas am Arbeitsplatz, zur Erhöhung der MA-Motivation, zur Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit zur Verbesserung der Lebensqualität der MitarbeiterInnen dienen.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

1. Fragebogenerhebung um Bedarf und Bedürfnisse sowie interne Ressourcennutzung für die Betr. Gesundheitsförderung zu erfahren.
2. Entwicklung eines Konzeptes für eine nachhaltige Sicherung einer "Betrieblichen Gesundheitsförderung an der TU Graz"
3. Ein Lenkungsteam agiert gezielt, auf diese Bedürfnisse der MitarbeiterInnen bezogen mit Jahresthemen-Planung
4. Die Schaffung einer Koordinationsstelle soll Ablauf und Qualität der Maßnahmen sichern.

5. Etablierung eines Info-Links der Homepage der TU Graz.

Ergebnisse

Seit dem Wintersemester 05/06 wird an der TU Graz Rückenprävention angeboten. Dieses Programm erweiterte sich sukzessive auf Rückenprävention, jeweils eine Stressreduktions-Einheit und Energie-Arbeit; von einem Kurs WS 05/06 auf sieben Kurse im WS 07/8 ergänzt. Weitere Bedarfsmeldungen von InteressentInnen liegen für das SS 08 bereits vor. Auch Interesse an Yoga und Kreativitätstechniken im Bereich von Bewegung, Ernährung, soziale Kompetenz, Arbeitsplatzgestaltung und weiteren gesundheitsfördernden Maßnahmen wurde bekundet. Weiters verzeichnen Weiterbildungsangebote im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung verstärkten Zulauf.

Projekttitle: Summer School „Sustainable Construction“

Name der Hochschule

Die Summer School der TU Graz wendet sich primär an Studierende der Architektur sowie der Bau- und Umweltingenieurwissenschaften, die sich im Hauptstudium befinden.

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie mit angeschlossener TVFA

Ansprechperson

Univ.-Prof. DI Dr. Peter Maydl

Homepage

<http://www.tvfa.tugraz.at>

Handlungsfelder

Forschung, Lehre und Curricula

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Weiterbildungsmodell für StudentInnen und Praktiker abseits traditioneller Lehrinhalte, Vermittlung ganzheitlicher und interdisziplinärer Betrachtungsweisen zur Umsetzung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung in einem Wirtschaftssektor.

Ziel(e)

Die Summer School „Sustainable Construction“ wird seit 2007 (federführend: Universität Stuttgart) jährlich in internationaler Kooperation durchgeführt, wobei im Jahre 2008 die TU Graz als Träger der Veranstaltung agiert. Sie soll insbesondere Architektur- und BauingenieurstudentInnen mit Fragestellungen des nachhaltigen Bauens konfrontieren. Im Rahmen der Summer School soll aber auch der Diskurs über Nachhaltigkeit zwischen Studierenden und Lehrenden über die Grenzen der eigenen Hochschule hinaus gefördert werden.

Zielgruppen

Die Summer School wendet sich primär an Studierende der Architektur sowie der Bau- und Umweltingenieurwissenschaften, die sich im Hauptstudium befinden.

Start und Dauer

Veranstaltungskonzept 2008 - Jan. 08 - Fertigstellung des Programms 2008: inkl. Benennung der jeweiligen Module und des Verantwortlichen für Werbung - ab Feb. 08 - Ankündigung der Veranstaltung an den jeweiligen Universitäten (ggf. Zeitungsinsert)

Budget und Förderungen

Kalkulierte Gesamtkosten EUR 67.795,- Beantragte Förderung EUR 49.638,- (d.s. 73%) Eigenleistungen EUR 18.157,- (d.s. 27%) Das Projekt wurde im Herbst 2007 im Rahmen des Programms „Energie der Zukunft“ bei der FFG zur Förderung eingereicht.

Partnerorganisationen

- ETH Zürich (Professur für Nachhaltiges Bauen)
- TU Delft (Chair Environmental Design)
- Universität Stuttgart (Institut für Bauökonomie)

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

StudentInnen der Architektur und des Bauingenieurwesens im deutschsprachigen Raum HochschullehrerInnen der beteiligten Hochschulen;

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die gesamte Summer School steht unter dem Titel „Sustainable Construction“ und wird jährlich durchgeführt. Die Schwerpunkte und Veranstaltungsorte (Stuttgart, Zürich, Delft und Graz) wechseln zwischen den verschiedenen Jahren. Standen 2007 in Stuttgart die ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit und die Lebenszykluskosten von Bauwerken im Vordergrund, ist als Schwerpunkt für 2008 (TU Graz) die ökologische Nachhaltigkeit und die ökologische Bewertung von Bauprodukten und Gebäuden vorgesehen. Die Module der Summer School im Jahr

2008 sind:

- Einführung in die Nachhaltigkeit
- Ökologische Bewertung von Bauprodukten und Gebäuden
- Stoffströme im Bauwesen
- Lebenszykluskosten
- Energie im Gebäude
- Planungsgrundsätze und Fallbeispiele
- Sustainable Urban Design
- Architektur und Nachhaltigkeit
- Gebäudesanierung
- Exkursion

Neben dem inhaltlichen Wissensgewinn steht für die Beteiligten die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Fachrichtungen und Hochschulen im Mittelpunkt, wie sie auch in der Praxis anzutreffen sind.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Teamarbeit hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Summer School „Sustainable Construction“. Anhand von konkreten Projekten werden Problemstellungen in Teams analysiert, Lösungswege aufgezeigt und anschließend in der gesamten Gruppe diskutiert. Die Vermittlung von Lehrinhalten durch Vorlesungen („Frontalunterricht“) wird auf das Notwendigste beschränkt. Die Unterrichtssprache ist grundsätzlich Deutsch. Diskussionsbeiträge in englischer Sprache sind aber ausdrücklich erwünscht.

Die Summer School hat einen Umfang von 3 ECTS (2 Wochen à 5 Kurstage mit je 4 Blöcken à 1,5 Stunden) und ist auf 40 TeilnehmerInnen (Studierende und Praktiker) begrenzt (Studierende bevorzugt).

Ergebnisse

Die Summer School „Sustainable Construction“ soll Studierenden und TeilnehmerInnen aus der Praxis einen Einblick in Fragestellungen des nachhaltigen Bauens geben. Damit soll das Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei jenen Absolventen technischer Hochschulen, die für die gebaute Umwelt verantwortlich sind, gesteigert werden. Konkretes Ergebnis der Summer School ist damit einerseits ein Wissenszuwachs bei den teilnehmenden Studierenden und Auszubildenden. Andererseits soll auch der Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden verschiedener Universitäten über das Spannungsverhältnis zwischen Bauen und Nachhaltigkeit ausgebaut werden. Dies soll insgesamt zu einer Netzwerkbildung von handelnden AkteurInnen in diesem Bereich beitragen.

Projekttitle: Gleichstellung

Name der Hochschule

Studierende, WissenschaftlerInnen sowie Bedienstete der Verwaltung der Technischen Universität Graz mit Kindern im Alter von 0 – 12 Jahren

Verantwortliche Einrichtung

Büro für Gleichstellung und Frauenförderung

Ansprechperson

Michaela Gosch

Homepage

<http://www.gleichstellung.TUGraz.at>

Handlungsfelder

Verwaltung und Management

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Eingereicht wird ein weiteres Modul aus den 2005 gestarteten und in fünf Module gegliederten FANTECH - Frauen an der Technik - Projekten, welche aus dem FIT - Frauen in die Technik-Bereich heraus entstanden sind.

Ziel(e)

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein Themenkomplex der vor dem Hintergrund unterschiedlicher gesellschaftspolitischer Aspekte (wie Wirtschaftswachstum, Erhöhung der Geburtenrate, Beschäftigungsquoten und Chancengleichheit von Frauen und Männern) zunehmend an Bedeutung gewinnt. Vor allem Universitäten verlieren einerseits Humankapital durch das Ausscheiden hoch qualifizierter und gut ausgebildeter Frauen aus dem Wissenschaftsbetrieb und werden häufig damit konfrontiert, dass SpitzenforscherInnen ihre Entscheidung über einen möglichen Arbeitsplatzwechsel nicht zuletzt auch davon abhängig machen, wie familienfreundlich der zukünftige Arbeitsplatz ist. Die Bereitstellung eigener, qualitativ hochwertiger Betriebskinderbetreuungseinrichtung ist ein wesentlicher Beitrag dazu.

Aber auch unter den Studierenden befinden sich zahlreiche Eltern, die sich mit ähnlichen Betreuungsproblemen konfrontiert sehen. Erschwerend ist, dass das Studium keinen stringent geregelten Tagesablauf kennt. In dem stark männlich geprägten Umfeld einer Technischen Universität kommt insbesondere jenen Studentinnen, die gleichzeitig die Aufgaben einer Mutter erfüllen müssen, oft mangels persönlicher Betroffenheit oder Sensibilität wenig Hilfsbereitschaft zu. Denn Tatsache ist, dass sich technisch-universitäre Strukturen noch immer am Bild des männlichen Wissenschaftlers ohne Betreuungspflichten orientieren. Durchgehende Karriereverläufe sind vorgesehen, häufige Jobwechsel gelten als Qualifikationsnachweis, internationale Erfahrung wird gewünscht bzw. fast schon vorausgesetzt. Der zeitliche Rahmen der fachlichen Spezialisierung und wissenschaftlichen Qualifizierung fallen meistens in jene Lebensspanne, in der auch an Familienplanung gedacht wird. Mangelnde Betreuungsmöglichkeiten und geringe Akzeptanz in der Bevölkerung erschweren diese Entscheidung zusätzlich.

Derzeit erfüllen in Österreich nur rund ein Drittel aller Betreuungseinrichtungen folgende Vereinbarkeitskriterien: Öffnungszeiten von mindestens 40 Stunden pro Woche mit täglich durchschnittlich 8 Stunden und an vier Tagen mindestens bis 17 Uhr, tägliches Mittagessen und Schließzeiten von maximal drei Wochen pro Jahr. Die Steiermark liegt zudem - laut einer Bedarfsanalyse von Michael Fuchs im Auftrag der Industriellenvereinigung - mit ihrer Betreuungsquote bei Kindern von 0-14 Jahren bei 21%, bei den unter 3-jährigen gar nur bei 7% und bildet hier gemeinsam mit OÖ das absolute Schlusslicht. (Fuchs, Michael: Kinderbetreuungsplätze in Österreich: "Fehlen keine oder bis zu 650000?"; Bedarfsanalyse 2005 – 2015 im Auftrag der Industriellenvereinigung / Wien: Europ.

Zentrum für Wohlfahrtspolitik u. Sozialforschung, 2006.)

Gesellschaftspolitisch problematisch ist auch die Einstellung eines Großteils der Bevölkerung, der Kinderbetreuungseinrichtungen noch immer als „bloße Aufbewahrungsstätten“ sieht. Genau hier liegt der Anknüpfungspunkt für Universitäten, die auf Grund ihrer vielfältigen Rollen und beträchtlichen finanziellen und menschlichen Ressourcen in der Lage sind, WegbereiterInnen für gesellschaftspolitische Veränderungsprozesse zu sein.

Der Mangel an Kinderbetreuungseinrichtungen hat die Technische Universität Graz nun bewegen, dieses Thema schrittweise innerbetrieblich und nachhaltig zu lösen – die flexible Kinderbetreuung ist ein Teil der Lösung.

Nicht zu übersehen ist auch, dass die flexible Kinderbetreuung MitarbeiterInnen sowie Studierenden den Wiedereinstieg ins Berufsleben oder ins Studium nach familienbedingter Abwesenheit erleichtert, weil es u.a. Kinderbetreuung ganzjährig ermöglicht.

Durch eine qualitativ hochwertige Betreuung und ein höchst motiviertes PädagogInnenteam wird es ermöglicht, den besonderen Ansprüchen eines akademischen Umfeldes gerecht zu werden, eingebettet in das Bewusstsein, dass bereits im Kleinkindalter eine förderliche Umgebung einen bildungsrelevanten Beitrag leistet, der zu optimalen Bildungschancen führt. Die Technische Universität Graz hat erkannt, dass Kinderbetreuung die Chancengleichheit fördert und Rahmenbedingen schafft, die Familie und Beruf bzw. Familie und Studium zur Zufriedenheit aller möglich macht.

Kinderbetreuung an der Technischen Universität Graz - Status Quo:

- Kinderkrippe zur Betreuung von insgesamt max. 28 Kindern (2 Gruppen)
 - im Schnitt gibt es für jeden zu vergebenden Betreuungsplatz neun Voranmeldungen
 - Die Kinderkrippe führt eine Ganztagesgruppe (7:00 – 18:00 Uhr) und eine Halbtagesgruppe (7:30 – 13:30).
 - Pro Gruppe sind eine Kindergartenpädagogin und zwei Helferinnen beschäftigt
- Flexible Kinderbetreuung zur Betreuung von Kindern im Alter von 0 – 12 Jahren für maximal 12 Stunden pro Woche/Kind.
 - pro Monat werden durchschnittlich 300 Kinder betreut
 - Fast die Hälfte der betreuten Kinder sind Kinder von Studierenden
 - Die Kosten sind mit 2 Euro für Bedienstete und 1 Euro für Studierende bewusst sehr niedrig um so einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium zu leisten
 - Gerade Eltern von sehr kleinen Kindern (0-3 Jahren) nehmen dieses Angebot besonders gerne in Anspruch
- Sommerkinderbetreuung für Kinder von 0 – 12 Jahren in den Räumlichkeiten der Flexiblen Kinderbetreuung.
 - die Auslastung war 2006 und 2007 sehr gut
 - bisher wurde die Sommerkinderbetreuung mit Hilfe des Projektes T3UG durchgeführt
 - im ersten Jahr wurde die Organisation von WIKI übernommen, 2007 wurde die Betreuung selbst organisiert
 - die Kosten waren mit 40 Euro pro Woche halbtags und 60 Euro pro Woche ganztags gerade kostendeckend angesetzt.

Haus des Kindes der Technischen Universität Graz

Gestützt von einer Bedarfsanalyse, und um die Kontinuität bestehender Einrichtungen zu gewährleisten, hat sich das Rektorat der Technischen Universität Graz im Oktober 2007 dafür entschieden, folgende Einrichtungen im Form eines „Kinderhauses“ zusätzlich einzurichten:

- 2 Gruppen Kinderkrippe für insgesamt max. 28 Kinder
- 2 Gruppen Kindergarten für insgesamt max. 50 Kinder
- (Alternativ: 2 Alterserweiterte Gruppen für insgesamt max. 40 Kinder)
- Nachmittagsbetreuung/Lernbetreuung
- (Beibehaltung der Flexiblen Kinderbetreuung – aber an einem neuen Standort)

Zielgruppen

Studierende, WissenschaftlerInnen sowie Bedienstete der Verwaltung der Technischen Universität Graz mit Kindern im Alter von 0 – 12 Jahren

Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium betrifft natürlich immer zwei Elternteile, de facto fällt in Österreich aber die Versorgung der Kinder mehrheitlich in den Zuständigkeitsbereich der Mütter. Gerade studierenden Müttern und jungen WissenschaftlerInnen kommt die flexible Kinderbetreuung in Ihrer Art der Nutzbarkeit entgegen, aber auch Wiedereinsteigerinnen und einigen wenigen Wiedereinsteigern nach der Kinderkarenz. Aber auch Väter, die an der Technischen Universität Graz arbeiten bzw. studieren, nützen das Angebot der flexiblen Kinderbetreuung intensiv und werden durch die Nutzung (Anmelden, Hinbringen und Abholen der Kinder) für diese Thematik sensibilisiert und in die Familienarbeit eingebunden.

Start und Dauer

Die flexible Kinderbetreuung wird seit 2. Februar 2006 am Standort Haydngasse 10/EG, 8010 Graz betrieben. Die Projektlaufzeit war ursprünglich für drei Jahre geplant. Durch den regen Zulauf musste der Personaleinsatz bereits nach wenigen Monaten erhöht werden

Budget und Förderungen

Für das FanTech-Modul standen 65 % der budgetierten Kosten bzw. Euro 141.700,- an Fremdfinanzierung (gesamt Euro 218.000,-) durch das ehemalige bmbwk für einen zeitlichen Rahmen von drei Jahren zur Verfügung.

Partnerorganisationen

WIKI KinderbetreuungsGmbH

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Alle Angehörigen (Studierende, MitarbeiterInnen) der Technischen Universität Graz (nicht nur jene mit Kindern im Alter von 0 – 12 Jahren bzw. mit möglicher Familienplanung)

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

PROJEKTZIELE: Schaffung der notwendigen Infrastruktur zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium für alle Angehörigen der Technischen Universität Graz, insbesondere auch zur Erhöhung der Attraktivität der Technischen Universität Graz als Studienort für StudentInnen sowie als Dienstgeberin für hoch qualifizierte WissenschaftlerInnen.

Ausbau der flexiblen Kinderbetreuung in Bezug auf die Betreuungszeiten und Verankerung in der Firmenkultur.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Als familienfreundliche und unterstützend eingreifende Einrichtung bietet die flexible Kinderbetreuung den Angehörigen der Technischen Universität als Eltern eine gewisse Mobilität und Flexibilität, die auch von Ihnen selbst zusehends gefordert wird.

Die stundenweise Kinderbetreuung der Technischen Universität Graz wurde in Kooperation mit WIKI für Kinder von 0 - 12 Jahren im Februar 2006 eröffnet. Das Angebot an Spiel- und Bastelmaterial ist auf die unterschiedlichen Vorlieben und Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe abgestimmt. So ist zum Beispiel der vordere Bereich des Raumes - baulich ein bisschen abgegrenzt - auf die Bedürfnisse der "älteren" Kinder (6 - 12) ausgerichtet. Eine große Bauecke mit unterschiedlichen - vor allem auf die Förderung der Feinmotorik abgestimmten - Materialien bietet reichlich Platz zum Bauen und Konstruieren. Für die Computerfans stehen drei mit pädagogisch wertvollen Spielen ausgestattete Computer zur Verfügung. Wenn man sich zum Tratschen und Lesen oder einfach nur zum Ausruhen zurückziehen möchte, ist die gemütliche rote Couch genau das Richtige. Für die kleineren Gäste bietet der hintere große Bereich ein Fest für alle Sinne. Eine gemütliche Kuschecke, ein Ballbecken mit Rutsche, Bauecke, Rutschautos und Hüpftiere, Kasperltheater, Puppenküche und ein großer Mal- und Bastelbereich stehen den kleinen EntdeckerInnen zur Verfügung. Selbst ein

Kleinkindercomputer – von IBM gesponsert – kommt bei Bedarf und Zustimmung der Eltern zum Einsatz. Pädagogisch ausgesuchte Materialien sollen zum Tun und Erkunden anregen. Und wer vom vielen Herumtollen müde geworden ist, kann sich in einem Schlaf- und Ruheraum davon erholen. Weiters verfügt die flexible Kinderbetreuung auch über eine gut ausgestattete Küche, in der einerseits eigene Kochexperimente durchgeführt werden können und andererseits einfach auch ein mitgebrachtes Mittagessen aufgewärmt werden kann. Für Eltern, die Ihre Kinder zwar betreuen aber nicht ganz alleine lassen wollen, steht ein Elternzimmer zur Verfügung, das mit Internetarbeitsplätzen ausgestattet ist und in dem diese je nach Bedarf arbeiten, lernen oder einfach nur in Ruhe ein Buch lesen können!

Die Öffnungszeiten der regulären flexiblen Kinderbetreuung sind Montag, Mittwoch und Freitag von 8.00 bis 18.00 Uhr, sowie Dienstag und Donnerstag von 8.00 bis 19.00 Uhr. Die Anmeldung erfolgt im Regelfall telefonisch mindestens einen Tag im Voraus. Die Maximalbetreuungszeit beträgt 12 Wochenstunden pro Kind. Die Kosten betragen für Bedienstete 2,- Euro pro Stunde, für Studierende 1,- Euro pro Stunde. Der Nachweis, dass ein Elternteil an der Technischen Universität arbeitet oder studiert muss durch die TU-interne Identitätskarte bzw. den Studierendenausweis erbracht werden.

Eine Sommerkinderbetreuung mit einem abwechslungsreichen Programm (inkl. Exkursionen im Grazer Umfeld) wurde bereits 2006 und 2007 während der gesamten Schulferien, jeweils Montag bis Freitag von 7:30 - 17:30 Uhr, angeboten und konnte halb- bzw. ganztags mit biologischem Mittagessen gebucht werden.

Ergebnisse

PROJEKTERGEBNISSE / NACHHALTIGKEIT

Die flexible Kinderbetreuung findet seit ihrer Eröffnung regen Zuspruch, mit steigenden Zahlen, weshalb die Betreuerinnenzahl nach einigen Monaten erhöht werden musste. Im Startmonat Februar 2006 wurden beispielsweise 200 Kinder betreut, im Mai 2007 bereits über 300, wobei sich die Zahl der Kinder von Beschäftigten und Studierenden der Technischen Universität Graz die Waage halten. Im Jahr 2006 gehörte der Großteil der betreuten Kinder der Altersgruppe der Null- bis Dreijährigen an. Die Einrichtung der flexiblen Kinderbetreuung hat den Anstoß gegeben, dass die Technische Universität Graz die Realisierung eines eigenen „Haus des Kindes“ (durchgängige Kinderbetreuung von 0 – 12 Jahren) realisieren wird. Ab 2008 wird die Technische Universität Graz die flexible Kinderbetreuung zur Gänze finanzieren, ganz im Sinne der Nachhaltigkeit der FANTECH-Projekte.

Projekttitle: EESD 2008

Name der Hochschule

TU Graz

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Prozesstechnik

Ansprechperson

Michael Narodoslowsky

Homepage

<http://rns.tugraz.at>

Handlungsfelder

Regionale Integration, Lehre und Curricula, Europäische Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Ausrichtung der Engineering Education for Sustainable Development 2008
Konferenz als gemeinsame Initiative der Hochschulen am Standort Graz

Ziel(e)

Die EESD 2008 steht unter dem Motto „Bridging the Gap“ und thematisiert die Herausforderungen der Ingenieurausbildung aus dem Blickwinkel nachhaltiger Entwicklung im 21. Jahrhundert. Die EESD 2008 will damit einen Beitrag zur UN Dekade für Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten. Die EESD 2008 will darüber hinaus die Vielfalt der Möglichkeiten am Wissenschaftsstandort Graz im Hinblick auf Nachhaltigkeit international darstellen. Aus diesem Grund sind in die Organisation und Abwicklung der Tagung die Technische Universität (federführend), die Karl Franzensuniversität und die Fachhochschule Joanneum eingebunden.

Zielgruppen

Die EESD 2008 wendet sich an WissenschaftlerInnen, HochschullehrerInnen und Studierende insbesondere technischer Studienrichtungen, sowie an VertreterInnen der Wirtschaft.

Start und Dauer

1.2.2008: Beginn der Organisationsphase der Konferenz; 22.09-24.09:
Durchführung der Konferenz; 28.2.2009: Ende der Nachbereitungsphase.

Budget und Förderungen

Für die Tagung wird ein Gesamtbudget von € 40.000 veranschlagt. Anträge auf Förderung sind derzeit laufend (BMWF, BMVIT, Land Steiermark). Eine breite Werbeaktion für Sponsoring durch Wirtschaftsbetriebe wurde eingeleitet.

Partnerorganisationen

Karl Franzens Universität Graz, Fachhochschule Joanneum, Graz RCE Styria
Österreichische Akademie der Wissenschaften Internationale Hochschulen (im Scientific Committee)

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Studenten (auch über internationale Studentenorganisationen - OIKOS); RCE-Styria; Hochschullehrer der beteiligten Hochschulen; Rektorat der TU Graz

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Die EESD 2008 ist die vierte Konferenz einer internationalen Tagungsreihe, die in zweijährigem Abstand Themen der Ingenieurausbildung für Nachhaltige Entwicklung behandelt. Die bisherigen Konferenzen in Delft (2002), Barcelona (2004) und Lyon (2006) haben die EESD bereits als international führende Veranstaltung in diesem Bereich etabliert.

Die Tagung 2008 in Graz soll diese Tradition fortsetzen und gleichzeitig den Wissenschaftsstandort Steiermark international als einen Brennpunkt der Forschung und Ausbildung für nachhaltige Entwicklung darstellen. Die EESD 2008 steht unter dem Motto „Bridging the Gap“ und thematisiert die Herausforderungen

der Ingenieurausbildung aus dem Blickwinkel nachhaltiger Entwicklung im 21. Jahrhundert. Dazu zählen insbesondere die Notwendigkeit zur Interdisziplinarität in der Ausbildung, aber auch das Verhältnis zwischen Universitäten und den Regionen, in denen sie arbeiten sowie das Verhältnis zwischen Universitäten und Wirtschaft. In all diesen Spannungsfeldern soll die EESD 2008 den Beitrag der Universitäten zu nachhaltiger Entwicklung klären. IngenieurInnen werden auch in Zukunft wesentlichen Anteil an der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft haben. Vor allem aber werden sie die Umweltwirkung menschlicher Handlungen in besonderem Maß beeinflussen. Es ist daher geboten, der Ausbildung von TechnikernInnen im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung besonderes Augenmerk zu widmen. Dies soll die EESD 2008 leisten.

Die Organisation der EESD 2008 nimmt besondere Rücksicht auf die Vielfalt der Möglichkeiten am Wissenschaftsstandort Graz. Aus diesem Grund sind in die Organisation und Abwicklung der Tagung die Technische Universität (federführend), die Karl Franzensuniversität und die Fachhochschule Joanneum eingebunden. Die Tagung wird bewusst an den Standorten dieser drei Grazer Universitäten abgehalten, um einerseits die Kompaktheit des akademischen Angebotes und die gute Zusammenarbeit zwischen den Grazer Hochschulen zu demonstrieren, andererseits aber auch ein klares Bekenntnis aller am Standort Graz agierenden Universitäten zur Nachhaltigkeit abzugeben.

Der umfassenden und anspruchsvollen Themenstellung der EESD 2008 entsprechend, müssen auch neue Wege in der Präsentation und der wissenschaftlichen Diskussion gegangen werden. Daher sind in der EESD 2008 folgende Formate vorgesehen:

- Wissenschaftliche Beiträge: Die wissenschaftlichen Beiträge gliedern sich einerseits in key note lectures, in denen hervorragende Vertreter aus Wissenschaft, akademischer Lehre und Wirtschaft zu den Themen der Tagung Stellung nehmen werden.

Andererseits werden Beiträge in academic salons einer eingehenden Diskussion unterzogen. Diese neue Form des akademischen Austausches, in der Beiträge mit ähnlichem Inhalt an sogenannten topic tables diskutiert werden, soll insbesondere der Intensivierung der Diskussion dienen.

- Industry Forum: In diesem Format soll VertreterInnen von Firmen die Möglichkeit geboten werden, ihre Ansätze zu nachhaltiger Entwicklung darzustellen. Die Zielsetzung dieses Formats ist eine intensive Diskussion zwischen akademischen Lehrern, StudentInnen und der Industrie.

- Student Forum In diesem Format sollen Studenten ihre Wünsche und Visionen für die Ausbildung im Hinblick auf Nachhaltigkeit formulieren und in einen Dialog mit den Lehrenden, aber auch mit VertreterInnen der Wirtschaft treten.

- Research Dialogue Gallery: In diesem Format soll erstmals versucht werden, mit den Mitteln der Kunst einen gemeinsamen Zugang zum Zukunftsthema Nachhaltigkeit zu erarbeiten. Ziel dieses Formates ist es, durch die Gestaltung und Diskussion von Kunstobjekten Brücken zwischen den an der Tagung teilnehmenden Personen und Akteursgruppen zu schlagen.

Weitere Informationen zur Tagung können der Homepage der Tagung www.eesd08.tugraz.at entnommen werden.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die EESD 2008 zeichnet sich durch drei innovative Element aus:

- a) Die enge Zusammenarbeit eines ganzen akademischen Standortes bei der Ausrichtung einer internationalen Tagung
- b) Neue Formate für den akademischen Austausch im Rahmen einer internationalen Tagung
- c) Die Einbeziehung von Kunst als Element des wissenschaftlichen Austausches auf einer internationalen Tagung.

Die Maßnahmen zur Umsetzung dieser innovativen Element sind:

ad a) Um die gemeinsame Umsetzung der Tagung am Standort Graz zu ermöglichen, wurde ein "local organising committee" gebildet, dem VertreterInnen aller drei Hochschulen (TU Graz (Federführung), KF Universität Graz, FH Joanneum Graz) angehören. Dieses Komitee plant und setzt alle Maßnahmen zur Abwicklung der tagung gemeinschaftlich um. Ein wesentlicher Beitrag zur Gemeinsamkeit der Umsetzung der Tagung und zum Comittement der beteiligten Universitäten stellt

die Tatsache dar, dass die Tagung an allen drei Hochschulen Station macht: Die Vorträge und Tagungsveranstaltungen finden an jedem Tag an einer anderen Hochschule statt. Dazu wird ein Shuttle-Bussystem eingerichtet, um die Mobilität so umweltschonend wie möglich zu gestalten und den TeilnehmerInnen der EESD den Besuch der Veranstaltungen zu erleichtern.

ad b) Die Fragestellungen, die bei der EESD 2008 erörtert werden sollen, erfordern eine besonders intensive Diskussion der TagungsteilnehmerInnen. Aus diesem Grund wird vom herkömmlichen Format der "Parallel-Sektionen" als Vermittlungs- und Diskussionsmethode abgegangen und ein innovatives Format der "academic salons" entwickelt. Hier werden an "topic tables" Diskussionsrunden gebildet, die Themen der eingereichten Beiträge aufgreifen. Die Autoren der Beiträge werden gebeten, kurze Einführungsstatements zu geben. Darauf folgt eine moderierte Diskussion über das Thema des Tisches, an der sowohl die Autoren als auch alle anderen Teilnehmer am Tisch gleichberechtigt teilnehmen können. Um diese topic tables effizient zu gestalten, werden die eingehenden Beiträge an die jeweils anderen AutorInnen gesandt sowie nach topic tables geordnet im Internet zur Verfügung gestellt.

ad c) Auf der EESD 2008 wird versucht, Kunst als ein Medium des persönlichen und ideellen Austausches auf einer thematisch fokussierten Tagung einzusetzen. Dazu wird im Format der Research Dialogue Gallery von den TeilnehmerInnen ein Kunstwerk erstellt. Dieser Teil der Tagung wird am ersten Abend durchgeführt, die Kunstwerke bleiben über die Dauer der Tagung ausgestellt. Derzeit läuft ein Wettbewerb an der Kunsthochschule Graz sowie an Kunstschulen am Standort, um eine geeignete künstlerische Aufgabenstellung für die TeilnehmerInnen der EESD 2008 zu entwickeln.

Ergebnisse

Die EESD 2008 wird Ergebnisse auf zwei Ebenen liefern:

Methodologische Ergebnisse: Da die Tagung neue Formate einsetzt, werden mit der EESD 2008 Erfahrungen über diese Formate gewonnen, die in weiteren Veranstaltungen eingesetzt werden können. Gerade für das interdisziplinäre Feld der Nachhaltigkeit sind intensive Diskussionsformate ebenso wichtig wie die Einbeziehung von Kunst als integratives Mittel zum Diskurs.

Auf einer zweiten Ebene wird die EESD 2008 Ergebnisse aus dem Diskurs der TeilnehmerInnen erbringen. Hier sind es vor allem zwei Klassen von Ergebnissen, auf die die EESD 2008 besonders abzielt: Gemeinsame Lehr- und Ausbildungsprojekte und neue Vermittlungsmethoden für Bildungsinhalte im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung. Um diese thematischen Ergebnisse zu begünstigen, wird vom internationalen Scientific Committee die Auswahl der topic tables besonders aus der Sichtweise der effizienten Unterstützung gemeinsamer Aktivitäten getroffen. Die Ergebnisse der EESD 2008 werden im Nachlauf der Tagung gesichert und auf der Homepage der Tagung veröffentlicht.

Projekttitle: Nachhaltigkeitsbericht der TU Graz

Name der Hochschule

TU Graz

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Prozesstechnik

Ansprechperson

Michael Narodoslowsky

Homepage

<http://rns.tugraz.at>

Handlungsfelder

Studentische Initiativen, Verwaltung und Management, Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Nachhaltigkeitsbericht der TU Graz – Erstellung im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der TU Graz und der KF Universität Graz

Ziel(e)

Das Vorhaben „Nachhaltigkeitsbericht der TU Graz“ verfolgt drei Ziele:

- a) Die kritische Hinterfragung des Leitbildes der TU Graz aus der Sicht nachhaltiger Entwicklung.
- b) Die Darstellung der Situation der TU Graz aus der Sicht der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit. Im Bereich ökologischer Nachhaltigkeit beinhaltet dies auch eine umfassende Erhebung der Stoff- und Energieflüsse, sowie der Mobilität, die durch die TU Graz ausgelöst werden. Eine Zusammenfassende Bewertung mit Hilfe des ökologischen Fußabdruckes (nach der SPI Methode) bietet die Möglichkeit, zukünftige Maßnahmen in ihrer Gesamtwirkung mit der im ersten Bericht erstellten Basis zu vergleichen (Benchmark für Verbesserungen).
- c) Einbeziehung der StudentInnen in den Prozess der Gestaltung einer nachhaltigen TU Graz. Dieses Ziel ergibt sich einerseits aus der Tatsache, dass StudentInnen eine wesentliche Akteursgruppe und die Hauptzielgruppe der Arbeit der Universität darstellen. Andererseits soll durch die Einbeziehung der StudentInnen in die Ausarbeitung des Nachhaltigkeitsberichtes deren Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung geschärft werden.

Zielgruppen

Der Nachhaltigkeitsbericht wendet sich einerseits an die Leitung der TU Graz in Hinblick auf Maßnahmen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Universität und als Richtschnur künftiger Entwicklungen. Andererseits wendet sich der Nachhaltigkeitsbericht auch an die breite Öffentlichkeit und soll die Nachhaltigkeitssituation der Universität dokumentieren.

Start und Dauer

Der erste Nachhaltigkeitsbericht der TU Graz wurde im Studienjahr 2005/2006 erstellt. Ein zweiter Bericht ist über das Jahr 2007/2008 geplant und soll zur EESD 2008 erscheinen.

Budget und Förderungen

Die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichtes wurde vom Rektorat der TU Graz mit € 5.000 unterstützt.

Partnerorganisationen

KF Universität Graz im Rahmen des Studiums der Umweltsystemwissenschaften

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

StudentInnen der TU Graz und der KF Universität Graz; HochschullehrerInnen der TU Graz; MitarbeiterInnen der Serviceeinrichtungen der TU Graz; Rektorat der TU Graz

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die lange Tradition der TU Graz als eine bestimmende akademische Bildungs- und Forschungsinstitution, ihre verstärkte Rolle in der „Zukunftsregion Südost“ und ihr langes, erfolgreiches Engagement für nachhaltige Entwicklung sind wesentliche Faktoren, die zur Erstellung dieses Berichtes geführt haben. Der Beginn der UN Dekade für Bildung für Nachhaltige Entwicklung stellte für alle Bildungsinstitutionen weltweit einen Wendepunkt dar. Damit wird die Bedeutung dieser Institutionen für die globale Entwicklung im 21. Jahrhundert hervorgehoben. Der Beginn dieser Dekade stellte daher einen ausgezeichneten Zeitpunkt dar, die Rolle der eigenen Institution aus der Sicht nachhaltiger Entwicklung zu überprüfen und zugleich den Kurs für die Zukunft abzustecken.

Neben diesem globalen Grund, einen Nachhaltigkeitsbericht zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu erstellen, gibt es für die TU Graz aber auch eine Reihe von weiteren Faktoren, die gerade jetzt einen solchen Bericht notwendig machen: Mit der Umsetzung des UOG 2002 und der damit verbundenen Rechtsfähigkeit der Universitäten beginnt für die TU Graz ein neues, eigenverantwortliches Kapitel in ihrer Entwicklung. Wie nie zuvor kann die TU Graz ihren eigenen Weg in der Lehre gehen und die Forschung und Partnerschaft zur Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft bestimmen.

Mit der Umsetzung des Bologna Prozesses ergibt sich für die TU Graz die Notwendigkeit, ihre Lehrtätigkeit von Grund auf zu reformieren. Mit der Veränderung der politischen Landschaft durch den Beitritt der Nachbarländer im Süden und Osten zur Europäischen Union und der damit verbundenen verstärkten Entwicklungsdynamik in der Zukunftsregion Südost ergeben sich für die TU Graz neue Aufgabenfelder.

Diesem allgemeinen Wendepunkt in der Entwicklung der TU Graz entsprechend hat das Rektorat einen umfassenden und tiefgreifenden Visionsprozess eingeleitet. Damit konnte der erste Nachhaltigkeitsbericht nicht nur die derzeitige Situation der TU Graz aus der Sicht der Nachhaltigkeit beurteilen, sondern auch die Zielsetzungen und Strategien der Universität für die mittel- und langfristige Entwicklung aus diesem Blickwinkel überprüfen. Der Nachhaltigkeitsbericht 2005/2006 beurteilt einerseits die Vision der TU Graz aus der Sicht nachhaltiger Entwicklung. Andererseits beurteilt er den gegenwärtigen Zustand der Wechselbeziehungen zwischen der Universität, ihren Studierenden und Beschäftigten, der regionalen und internationalen Gesellschaft und der Mitwelt. Der Untersuchungsrahmen des Berichtes erstreckt sich dabei ausschließlich auf solche Beziehungen, die sich im direkten Einflussbereich der Entscheidungsträger der Universität befinden. Von außen bestimmte Entwicklungen, wie etwa der Bologna Prozess oder der nationale Ordnungsrahmen für Universitäten, aber auch etwa die Art und Weise, wie netzgebundene Energien für den Betrieb der TU Graz bereitgestellt werden, fallen außerhalb des Untersuchungsrahmens und werden nicht kommentiert. Ebenso fallen die mittelbaren Wirkungen der Forschung und Lehre der TU Graz außerhalb des Untersuchungsrahmens.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Jede Beurteilung nachhaltiger Entwicklung muss von einer belastbaren Definition ausgehen. Der Nachhaltigkeitsbericht der TU Graz 2005/2006 folgt dabei der Definition des SUSTAIN Bericht 2 "Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Österreich", BMVIT, Wien, 2002. Nach dieser Definition ist eine Institution dann nachhaltig, wenn sie die folgenden Kriterien in ihren Beziehungen zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt erfüllt:

- Einpassen in globale Systeme
- Jede Organisation ist eingebettet in globale wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Systeme. Nachhaltigkeit erfordert, dass sich Institutionen als aktive Partner in diese globalen Systeme einpassen.
- Dies erfordert einerseits, die Dynamik dieser Systeme zu beachten und sie für die eigene Entwicklung zu nutzen.
- Andererseits bedeutet es, jede Handlung zu unterlassen, die diese globalen Systeme in nicht-nachhaltiger Form stört. Im ökologischen Bereich bedeutet es zum Beispiel, die Emissionen an Treibhausgasen so zu gestalten, dass keine negativen Auswirkungen auf das globale Klimasystem entstehen.
- Anpassen an lokale/regionale Systeme Jede Organisation ist Teil lokaler und regionaler wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Systeme. Diese Systeme bieten einerseits Ressourcen, die nachhaltig genutzt werden können. Andererseits haben diese Systeme in ihrer Entwicklung Strukturen und Eigenschaften herausgebildet, die für die eine

gedeihliche Koexistenz am Standort zulassen, die erhalten bleiben müssen. Dies betrifft einerseits die ökologische Mitwelt, die natürlichen Eigenschaften der Umweltkompartimente wie Boden und Wasser und bestehende Ökosysteme. Es betrifft aber auch kulturelle und wirtschaftliche Strukturen, die für den Standort typische Vorteile darstellen und Grundlage nachhaltiger lokaler und regionaler Entwicklung darstellen. Als Beispiel dafür sei hier etwa die starke Wissensbasis des Standortes Graz in der Form der vorhandenen akademischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen genannt.

- Die nachhaltige Entwicklung der TU Graz wird hier wesentlich von ihrer Fähigkeit abhängen, die sich aus dieser lokalen Struktur ergebenden Möglichkeiten zu nutzen und sich in diese Wissensstruktur optimal einzupassen.
- Erhaltung von Vielfalt: Vielfalt ist eine systemische Eigenschaft nachhaltiger Systeme. Sie eröffnet viele Möglichkeiten für zukünftige Entwicklung und ist ein wesentlicher Faktor für eine stabile nachhaltige Entwicklung. Je stärker Vielfalt erhalten bzw. ausgebaut wird, desto größer ist die Anzahl zukünftiger Optionen. Für jede Institution bedeutet das, dass sie umso nachhaltiger ist, je vielfältiger sie ihre eigenen Zukunftsoptionen gestaltet und je stärker sie Vielfalt in ihrem Umfeld fördert. Für eine Bildungs- und Forschungsinstitution wie die TU Graz ist dieses Kriterium insbesondere für das eigene Bildungsangebot, aber auch für ihre Wechselwirkungen mit Forschungspartnern und Forschungskunden entscheidend.
- Vernetzung ausbauen: Keine Institution kann für sich allein nachhaltig sein. Vielmehr erfordert Nachhaltigkeit die aktive Gestaltung ihrer Wechselbeziehungen mit den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Systemen, die sie umgeben. Je stärker diese Netzwerke ausgebildet werden und je aktiver eine Institution als Partner in diesen Netzwerken auftritt, desto besser kann die Institution ihre Zukunft gestalten und desto nachhaltiger wird sie sich entwickeln.

Entlang dieser methodischen Leitschnur wurde der Nachhaltigkeitsbericht der TU Graz 2005/2006 von einem Team aus Hochschullehrern der TU Graz, StudentInnen der TU Graz und des Studiums der Umweltsystemwissenschaften der KF Universität Graz mit Unterstützung einer großen Zahl von Mitarbeitern der Serviceeinrichtungen der TU Graz erstellt.

Ergebnisse

Der Bericht zeigt die TU Graz als eine Institution mit langer Tradition im Bereich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema nachhaltige Entwicklung auf vielen Ebenen. Er zeigt die TU Graz auch als eine Institution, die sich der besonderen Herausforderung, die nachhaltige Entwicklung an technische Universitäten stellt, bewusst ist.

Als wesentliche Wege in eine nachhaltige Zukunft werden folgende Bereiche identifiziert:

- Einpassen in globale Systeme Die TU Graz hat bereits durch die Ausrichtung der internationalen Auftaktveranstaltung der UN Dekade für Bildung für nachhaltige Entwicklung ihre Entschlossenheit zur aktiven Mitgestaltung nachhaltiger Entwicklung auf globaler Ebene zum Ausdruck gebracht. Hier muss die TU Graz konsequent den Weg weitergehen und sich national und international in die Bemühungen der UN Dekade einbringen. In Hinsicht auf das Einpassen in globale Umweltsysteme zeigt der ökologische Fußabdruck eindeutig, dass wesentliche Anstrengungen im Bereich der Energieversorgung der TU Graz unternommen werden müssen. Es muss das Ziel der TU Graz sein, zumindest das Kyotoziel zu erreichen.
- Anpassen an lokale/regionale Systeme: Der Weg zur nachhaltigen Entwicklung führt hier über die Zusammenarbeit mit den anderen akademischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen in der Stadt und der Region. Im Bereich der Forschung muss der bisherige Weg der Kooperation mit der lokalen/regionalen Wirtschaft weitergeführt und ausgebaut werden. Die "Region" definiert sich dabei entsprechend der Zielvorstellungen der "Zukunftsregion Südost".
- Neben der Kooperation mit anderen akademischen Einrichtungen muss die TU Graz auch stärker Studentinnen und weibliche Mitarbeiter im wissenschaftlichen Betrieb an sich ziehen. Dazu ist aber auch notwendig, die derzeitigen Einrichtungen zur Kinderbetreuung weiter auszubauen.
- In ihrer inneren Struktur muss die TU Graz die bestehenden Einrichtungen studentischer Selbstverwaltung und studentischen Lebens ("Zeichensäle")

weiter stärken und zu einer systematischen Nutzung des S2S (Student-to-Student) -Learnings ausbauen.

- Im ökologischen Bereich sind weitere Anstrengungen zur optimalen Einbindung der verschiedenen Standorte in intelligente Verkehrskonzepte notwendig.
- Vielfalt erhalten und ausbauen: Der Schwerpunkt der Maßnahmen zur Erfüllung dieses Kriteriums liegt bei der Erhaltung und dem Ausbau der Vielfalt im Lehrangebot. Im Zuge des Bologna-Prozesses ergibt sich hier einerseits eine einmalige Gelegenheit, neue, auf Interdisziplinarität und Nachhaltigkeit ausgerichtete Bildungsangebote auf der Magisterebene einzuführen. Andererseits sollen forschungsgelenkte Bildungsangebote im Sinne des life long learnings entwickelt werden.
- Neben der Vielfalt im Lehrangebot muss die TU Graz auch verstärkt in die Vielfalt der Ausgründungen investieren. Diese Vielfalt garantiert wirtschaftliche Stabilität durch Kooperationen mit der Universität und stellt einen guten Weg des Wissenstransfers zum Technologiemarkt dar.
- Vernetzen: Hier muss die TU Graz ihre bestehenden weitgespannten Kooperationen mit anderen Universitäten weiter ausbauen. Schwerpunkt muss die gemeinsame Konzeption und Durchführung von Ausbildungsvorhaben (Stichwort Joint Degrees) sein. Zusätzlich zur Zusammenarbeit im Ausbildungsbereich muss die TU Graz weiterhin aktiver Partner in Netzwerken zur Forschung, insbesondere auch im Bereich nachhaltiger Entwicklung sein. Hier muss die bereits hervorragende Position unserer Universität konsequent weiter ausgebaut werden.

Projekttitle: Fußabdrucksrechner

Name der Hochschule

TU Graz

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Prozesstechnik

Ansprechperson

Michael Narodoslawsky

Homepage

<http://rns.tugraz.at>

Handlungsfelder

Forschung, Lehre und Curricula, Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Internetportal „Fußabdrucksrechner“ www.fussabdrucksrechner.at

Ziel(e)

Das Internetportal „Fußabdrucksrechner“ soll verschiedenen NutzerInnen die Möglichkeit bieten, ihre Umweltauswirkung zu überprüfen. Dazu wurde eine Reihe von internetgestützten Rechnern entwickelt, die nutzerspezifisch den ökologischen Fußabdruck mit Hilfe der Sustainable Process Index Methode errechnen.

Ein weiteres Ziel ist es, aus den von den unterschiedlichen NutzerInnen berechneten ökologischen Fußabdrücken statistische Benchmark-Werte abzuleiten, die als Grundlage zukünftiger Handlungsvorschläge genutzt werden können. Schließlich ist es ein Ziel des Internetrechners „Ökologischer Fußabdruck“, die Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der ökologischen Bewertung möglichst rasch und effizient einer breiten Nutzergruppe zugänglich zu machen.

Zielgruppen

Das Internetportal steht allen interessierten gesellschaftlichen Akteuren in und außerhalb der Universität zur Verfügung und wird innerhalb der TU Graz auch in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen genutzt. Spezifische Rechner sind derzeit eingerichtet:

- Personenbezogener Fußabdruck für Ernährung
 - Fußabdruck für Unternehmen und Prozesse
- Derzeit in Ausarbeitung stehen Rechner für
- Schulen
 - Landwirtschaftliche Betriebe

Start und Dauer

Das Internetportal wurde im September 2007 frei geschaltet. Es basiert auf einer langjährigen Forschungstätigkeit in diesem Bereich. In den ersten drei Monaten verzeichnete das Portal 4.000 Zugriffe. Das Portal wird laufend gewartet und aktualisiert.

Budget und Förderungen

Das Portal wird im Rahmen unterschiedlicher Forschungsprojekte erweitert und aktualisiert. Bis heute sind € 30.000 direkt in die Erarbeitung des Portals geflossen.

Partnerorganisationen

KF Universität Graz im Rahmen des Studiums der Umweltsystemwissenschaften;
Universität Maribor/SLO

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

StudentInnen der TU Graz und der KF Universität Graz; HochschullehrerInnen der beteiligten Hochschulen

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Das Internetportal „Fußabdrucksrechner“ stellt den Anspruch, unterschiedliche gesellschaftliche AkteurInnen ein wissenschaftlich fundiertes und aktuelles

Messwerkzeug zur Bestimmung des „ökologischen Druckes“ zur Verfügung zu stellen. Damit sollen Forschungsergebnisse im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung an der TU Graz und an den Partneruniversitäten in einer nutzerspezifischen Form der breiten Öffentlichkeit schnell, effizient und bequem zugänglich gemacht werden, sodass Entscheidungen im Alltagsleben (von der Ernährung bis hin zum persönlichen Lebensstil, von der Technologie- und Produktentwicklung bis hin zur nachhaltigen Führung eines Betriebes) auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen im Bereich der Nachhaltigkeitsbewertung aufbauen können.

Ein weiterer Anspruch des Internetportals „Fußabdrucksrechner“ ist es, Studierenden der TU Graz und der KF Universität Graz mit einem methodischen Rüstzeug im Rahmen ihrer Ausbildung auszurüsten, das ihnen in ihrem Berufsleben als Richtschnur für Entscheidungen aus der Sicht nachhaltiger Entwicklung dienen kann. Ein weiterer Anspruch des Internetportals: Die allgemeine gesellschaftliche Diskussion über Nachhaltigkeitsfragen soll durch ein wissenschaftlich fundiertes Messinstrument unterstützt werden und damit ein Beitrag zur allgemeinen Bewusstseinsbildung für Nachhaltigkeit geleistet werden.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Rechner, die im Internetportal „Fußabdrucksrechner“ zugänglich gemacht werden, bauen auf einer langen Forschungstradition an der TU Graz auf, die bis in das Jahr 1992 zurückreicht. Die Methode, den ökologischen Fußabdruck mit dem Sustainable Process Index (SPI) zu berechnen, ist in diesen Jahren weitgehend ausgereift worden und ist auf eine Vielzahl von ökologischen Bewertungsfragen anwendbar. Die Methode des SPI wurde mehrfach in facheinschlägigen Medien veröffentlicht und soll hier nicht weiter erörtert werden.

Wesentlicher ist die Methode der Vermittlung der Rechner am Internetportal selbst. Hier wird davon ausgegangen, dass die Rechner umso besser angenommen werden, je nutzerspezifischer sie gestaltet sind. Daher werden auf dem Internetportal Rechner für verschiedene Anwendungen (Lebensstil, Ernährung, Prozessbewertung, in Zukunft landwirtschaftliche Betriebe und Schulen) angeboten. Diese Rechner greifen alle auf dieselbe Methodik und dieselben Grunddaten zurück, sind jedoch in einer der jeweiligen Nutzergruppe angepassten Form abgefasst. Sie erlauben immer die einzelnen Faktoren der Aktivität (etwa beim Lebensstilrechner die Bereiche „Wohnen“, „Berufs- und Freizeitmobilität“, „Ernährung“) in ihrem jeweiligen Beitrag zu erkennen, aber auch die Aufteilung der ökologischen Drücke (fossile Rohstoffe/Treibhauspotential, Verschmutzung von Luft, Wasser, Boden) zu erkennen. Die Ergebnisse geben damit direkte Hinweise, was zu einer Verbesserung der jeweiligen ökologischen Situation des Nutzers zu tun ist.

Neben dem Nutzen für den Einzelnen wird durch die (anonymisierte) Analyse der einzelnen Zugriffe eine weitere wissenschaftliche Bearbeitung ermöglicht. Bei den Rechnern für den persönlichen Lebensstil (und später auch bei den jetzt in Entwicklung stehenden Rechnern für landwirtschaftliche Betriebe und Schulen) werden Benchmark-Werte statistisch miterhoben. In anderen Rechnern (technische Prozesse, Ernährung) ist es möglich, als UserIn eigene Ergebnisse einzubringen. Damit wird das Internetportal zu einem interaktiven Element, das nicht nur die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht, sondern auch die Grundlage für weitere Forschungsarbeiten bietet.

Ergebnisse

Das Internetportal „Fußabdrucksrechner“ bietet eine Plattform zur individuellen Bewertung unterschiedlicher Aktivitäten aus der Sicht ökologischer Nachhaltigkeit. Durch die Gestaltung unterschiedlicher Rechner soll den NutzerInnen die Möglichkeit gegeben werden, ihr jeweiliges Problem spezifisch und in einer dem/r UserIn angepassten Form bewerten zu können. Die bisherige Zahl von Zugriffen zeigt, dass dieses Angebot der TU Graz gut angenommen wird. Sie soll pro Jahr um mindestens 5.000 Zugriffe wachsen. Ein zusätzliches Ergebnis ist die Erarbeitung statistischer Grundlagen auf Basis der (anonymisierten und freiwilligen) Analyse der jeweiligen individuellen Berechnungen. Damit wird die Grundlage eines Benchmark-Systems geschaffen, das sowohl für weitere Forschungsarbeiten als auch für Handlungsvorschläge, die auf diesen Analysen aufbauen, herangezogen werden kann.

PH- Steiermark

Projekttitle: Begleitbedingungen - Lehrerbildung

Name der Hochschule

- a) Studierende der Ausbildung für den Lehrberuf (APS, BMHS).
- b) Lehrende in der Ausbildung (APS, BMHS).
- c) Lehrende in der Fort- und Weiterbildung (Sekundarstufe I und II).
- c) Verantwortliche für die Entwicklung der Curricula.

Verantwortliche Einrichtung

Rektorat

Ansprechperson

Dr. Herbert Harb, Rektor Dr. Regina Weitlaner, Vizerektorin

Homepage

<http://www.phst.at>

Handlungsfelder

Lehre und Curricula

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Die im Jahr 2005 begonnene Initiative soll optimale Voraussetzungen und Begleitbedingungen für eine LehrerInnenbildung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark schaffen, die hohe pädagogische Qualifikation mit Kreativität, Ausdauer

Ziel(e)

1. Verbesserung der Beratung und Begleitung von StudienanfängerInnen: Ihnen sollen konkrete Anhaltspunkte für die Studienentscheidung gegeben werden.
2. Gestaltung sowohl der Studieneingangsphase als auch der Module der Curricula auf der Basis von Ausbildungsstandards: Die Studierenden sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Studienentscheidung im Blick auf die langfristige Eignung für den Lehrberuf zu kontrollieren.
3. Vernetzung von theoretischer und schulpraktischer Ausbildung auf Basis einheitlicher Richtlinien und in Verbindung mit einer komplex strukturierten Evaluation.
4. Die Entscheidung für den Lehrberuf ist eine „wichtige“ Entscheidung, bei der Kompromisse zur Abdeckung eigener Schwächen für alle Beteiligten und Betroffenen in der Schule nachteilig sind. LehrerInnen sollen so ausgebildet werden, dass sie sich mit professioneller Unterstützung kontinuierlich weiterentwickeln können. („Es gibt Dinge, über die man sich einigen kann und es gibt wichtige Dinge“, Max Planck).
5. Erweiterung der Eignungsprofile in Richtung auf Belastungsprofile im Lehrberuf soll in der Weiterbildung der Verbesserung der eigenen Belastbarkeit von PraktikerInnen dienen.

Zielgruppen

- a) Studierende der Ausbildung für den Lehrberuf (APS, BMHS).
- b) Lehrende in der Ausbildung (APS, BMHS).
- c) Lehrende in der Fort- und Weiterbildung (Sekundarstufe I und II)
- c) Verantwortliche für die Entwicklung der Curricula.
- d) Praktiker/innen im Rahmen der Weiterbildungsveranstaltungen

Start und Dauer

Begonnen wurde der mehrstufige Prozess im Jahr 2005. Nachdem die Vorarbeiten (Entwicklung der Tests für die Eignungsprofile; Erstellung der Ausbildungs- und Evaluationsstandards; Erstellung eines Handbuches für die Schulpraktische

Ausbildung)

Budget und Förderungen

Die Initiative wird von der Pädagogischen Hochschule Steiermark derzeit im Rahmen des Lehr- und Forschungsbudgets gefördert.

Partnerorganisationen

Institut für differentielle Psychologie der Karl Franzens Universität Graz (Univ. Prof. Dr. Aljoscha Neubauer, Ph.D.)

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Rektorat und Vizerektorate für die Aus- und Weiterbildung
Studienkommission der Pädagogischen Hochschule Steiermark
Leitungen der Institute und Zentren
Arbeitsgruppen zur Erstellung der Module im Rahmen der Curricula

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die Initiative will Maßnahmen und Methoden entwickeln und evaluieren, die geeignet sind, eine tragfähige und nachhaltige Entscheidung der StudienanfängerInnen und am Lehrberuf Interessierten zu ermöglichen. Die Aus- und Weiterbildung soll so gestaltet werden, dass die Folgen besonderer Belastungen im Lehrberuf (Burn-Out) aufgefangen werden können und die kreative Lehrleistung erhöht wird. Ausgebildete sollen in der Lage sein, „self-transforming“-Prozesse und „other-transforming“-Prozesse im schulischen Alltag so zu handhaben, dass Leistung und Ethos sowohl der SchülerInnen als auch der LehrerInnen ausbalanciert gefördert werden (vgl. dazu Selman, 1984). Die Ebenen der theoretischen und der praktischen Aus- und Weiterbildung sollen so miteinander vernetzt werden, dass für Studierende wie für Lehrende die handlungsorientierte Kompetenzentwicklung transparent bleibt.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Methodologie:

- (1) Entwicklung eines Leitfadens für ein individuelles Eignungs- und Beratungsgespräch. [Abgeschlossen]
- (2) Entwicklung einer Testbatterie mit 11 Tests für die Erstellung spezieller Eignungsprofile. [Prätests und erste Testphase abgeschlossen; Überarbeitung erfolgt 2008]
- (3) Erstellung von Standards für die Ausbildung auf der Basis der Ausbildungsstandards der INTASC (USA), der Kultusministerkonferenz der deutschen Bundesländer und der Pädagogischen Hochschulen Zürich und Innerschweiz. [Abgeschlossen]
- (4) Erstellung eines Evaluationsmodells für die Ausbildung und die Weiterbildung auf der Basis der Evaluationsstandards des Joint Committee for Evaluation (USA), der Deutschen Gesellschaft für Evaluation und der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft [Begonnen 2006/07]
- (5) Erstellung des Handbuchs für die Schulpraktische Ausbildung. [1. Auflage 2006; 2. überarbeitete Auflage 2007]
- (6) Erarbeitung der Curricula und Module für die theoretische und Schulpraktische Ausbildung auf der Basis der Standards. [Erste Curricula abgeschlossen]

Maßnahmen der Umsetzung:

- (a) Eignungsberatung und spezielle Eignungstests [Herbst 2007]
- (b) Erstellung eines Handbuchs zu den Eignungstests, das alle Testverfahren beschreibt sowie deren Durchführung, Auswertung und Interpretation. Weiters werden darin die letzten Erkenntnisse bezüglich der Eignung aller Testverfahren für den Einsatz zur Eignungsfeststellung angeführt.
- (c) Überarbeitung des Standardkataloges aufgrund der Erfahrungen des Studienjahres 2007/08.
- (d) Einführung von Lehrveranstaltungen zum Bereich „Ethik des Lehrens und Lernens“; Erarbeitung von entsprechenden Studienskripten und Evaluation der Lehrveranstaltungen.
- (e) Erarbeitung eines Evaluationsmodells für alle Bereiche der Aus- Fort- und Weiterbildung; Durchführung der Evaluation und Weiterentwicklung der Evaluationsinstrumente.
- (f) Einsatz des Handbuchs für die Schulpraktische Ausbildung; gleichzeitige Evaluation der Ergebnisse und theoretische Überarbeitung.
- (g) Sammlung von Erfahrungsberichten zur Kompetenzentwicklung während der Ausbildung mittels biographischer Interviews. [Frühestens nach Abschluss des

Studienjahrganges im Herbst 2010]

(h) Sammlung von Erfahrungsberichten von Praktiker/innen während der Schulpraktischen Ausbildung an den Praxisschulen mittels Fragebögen und Interviews.

Ergebnisse

2007: Holzinger, F. u.a., Hg.: die schulpraxis. Ein Handbuch für die Schulpraktische Ausbildung. Graz: Verlag PHSt.

2008: Rieder, E.M. / Warras, S.: Handbuch „Eignungstests“ für Pädagogische Hochschulen.

2008: Handbuch zu den Ausbildungs- und Evaluationsstandards und Instrumentarien.

2009: Ergebnisse der Eignungstests der Jahre 2008 und 2009.

2009: Ergebnisse der Evaluation der Ausbildung für die Jahre 2008/09.

2010: Bericht über die biographischen Interviews und Erhebung der Praxiserfahrungen.

2011: Zusammenfassende Darstellung der Vorbereitung, Durchführung und der Ergebnisse der Initiative einschließlich der Konsequenzen für eine Evaluation.

Universität Graz

Projekttitle: Ressourcenschonung - Pflegeheim

Name der Hochschule

Angehörige der Universität;
Externe Wirtschaftspartner;
Auftragnehmer der Universität

Verantwortliche Einrichtung

Universitätsdirektion der K.F.-Universität Graz

Ansprechperson

Mag. Dieter Lang

Homepage

http://https://online.uni-graz.at/kfu_online/wborg.display?CORG=14162

Handlungsfelder

Regionale Integration, Verwaltung und Management, Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Ressourcenschonung durch Kooperationen und Strategieentwicklung von Trennsystemen im Öffentlichen Raum

Ziel(e)

Konsequente Umsetzung der Maßnahmen aus der ÖKOPROFIT Zertifizierung;
Senkung des Energieverbrauchs an der Universität;
Umsetzung von nachhaltigen Partnerschaften im Öffentlichen und/oder Privatwirtschaftlichen Bereich;
Errichtung eines lückenlosen Trennsystems am gesamten Campusbereich

Zielgruppen

Angehörige der Universität;
Externe Wirtschaftspartner;
Auftragnehmer der Universität

Start und Dauer

06/2007 - 12/2008

Budget und Förderungen

Budget voraussichtlich: Euro 100.000,- Förderung lt. Förderrichtlinien der Stadt Graz/Land Stmk.

Partnerorganisationen

Pflegewohnheim der Stadt Graz, Standort Max-Mell-Allee 11, 8010 Graz
Odörfer-Haustechnik GmbH, Plabutscherstr. 42, 8051 Graz
Aquatherm H. Rabitsch & Sohn GmbH & Co KG, Mälzerweg 9, A-8055 Graz
BIG Objektmanagement Team Steiermark Nord

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Lehre (USI Graz);
Leitung (Rektorat);
Verwaltung

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Die Universität Graz bekennt sich durch ihre Zertifizierung nach Ökoprofit, durch die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes und die nachhaltige Verfolgung der erarbeiteten Ziele zu ihrer Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit.

Die Umsetzung der beiden oa. Projekte sind Teilziele des Anspruches der Universität Graz, nämlich die Übernahme von Verantwortung gegenüber den Angehörigen der Universität und gegenüber der Gesellschaft durch eine langfristige und nachhaltige Ausrichtung ihrer Arbeit und Tätigkeit.

Die Zielvorstellung ist das Vorzeigen von ökologisch und ökonomisch sinnvollen Alternativen im Bereich Energie und im Bereich Ressourcenschonung.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Projektdatei zur Solaranlage am Rosenhain

Ausgangslage:

Sowohl die Universität Graz, mit den Standort USI am Rosenhain, Max Mell Allee 11, als auch das Pflegewohnheim am Rosenhain der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz, benötigen im Rahmen ihrer Dienstleistung eine überdurchschnittliche Menge an Warmwasser, das bislang aus konventionellen Systemen bereitgestellt wurde.

Ziel war es, diese Energiegewinnung mittels alternativer Systeme zu erhalten - unter Berücksichtigung der ökonomischen Aspekte. Daher wurde das von der Firma Stenum - ein Beratungspartner im Rahmen des ÖKOPROFIT Basis und des Klubprogramms der Stadt Graz unter der Leitung von Herrn Dr. Fresner - berechnete Modell einer Solaranlage in Planung genommen.

Da die zu erwartende Energiemenge in den lehrveranstaltungsfreien Zeiten der Universität nicht zur Gänze ausgeschöpft werden kann, wurde die Idee geboren, dies dem angrenzenden Pflegewohnheim zur Verfügung zu stellen. Die Universität versorgt somit Sportstudierende und Sportinteressierte am USI vollständig mit Warmwasser aus der Solaranlage und der Überschuss wird dem Pflegewohnheim zur Verfügung gestellt. Für diese Konstellation wurde eine Vereinbarung mit einer Laufzeit von 20 Jahren zwischen der Universität Graz und den Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz abgeschlossen. Die Eckpunkte: Die Universität errichtet auf eigene Kosten eine Solaranlage, das Pflegewohnheim bestreitet mit einem Finanzierungsanteil den Anschluss an das betroffene Gebäude und die technischen Umbaumaßnahmen. Maßgeblich ist dabei die enge Kooperation mit den Zulieferfirmen, der Ausführungsfirma und der Abteilung Gebäude & Technik unter der Leitung von Ing. Harald Kaufmann. Die Universität liefert eine garantierte Menge an Jahreswärmemenge entgeltlich an das Pflegewohnheim. Wird der Jahreswert unterschritten, so erhält das Pflegewohnheim eine Gutschrift, bei Überschreiten des angestrebten Jahreswertes, so wird dieser zu einem wirtschaftlich unter den derzeitigen Energiepreisen verrechnet. Die Wärmemengeliieferung wird mindestens 40.000 kWh betragen.

Der Mehrwert für beide Parteien ergibt sich aus mehreren Punkten:

- Die Universität Graz versorgt ihr Sportinstitut mit Warmwasser und finanziert durch den produzierten Überschuss die von ihr errichtete Solaranlage binnen 10 Jahren
- Das Pflegewohnheim benötigt keine eigene Anlage und bezieht kontinuierlich eine fixierte Jahreswärmemenge an Energie für den Warmwassersektor
- Die Wärmemenge wird aus umwelt- und ressourcenschonender solarer Energie gewonnen
- Überschüsse an Energie werden verwendet und müssen nicht „verbrannt“ werden
- Win-Win Situation für beide gleichberechtigten Partner dieser Kooperation
- Landes- vielleicht bundesweite Wirkung für Kooperationsabsichten in diesem Bereich als Modell

Projektdatei Errichtung eines lückenlosen Trennsystems am gesamten Campusbereich:

1. Aufstellung von sinnvollen örtlichen/überörtlichen Trennsystemen im gesamten Campusbereich
2. Erarbeitung einer Strategie mit den Raumpflegerfirmen
3. Motivation der MitarbeiterInnen und Studierenden der Universität zur lückenlosen Mülltrennung

Ziel: a. Ressourceneinsparung (Papier, Verpackung, Restmüll)

b. Kostenersparnis

c. Bewusstseinsbildung der Angehörigen der Universität zur Schonung der Umwelt

Ergebnisse

Energieeinsparung im Rahmen der solaren Warmwassernutzung. Anhand dieses Projektes sollen mögliche zukünftige Projekte erarbeitet werden.

Kosten- und Aufwandsersparnis im Bereich Müllentsorgung

Trotz wachsender Anforderung an die Bedürfnisse im Rahmen der

Forschung/Lehre/Studium an die Universität ist das Ziel, konsequent die Belastung

von Restmüll/Papier nicht nur im Bereich der Entsorgung sondern auch im Bereich der Entstehung zu mildern.
Daraus folgt auch die Schaffung einer größeren Bewusstseinsbildung für die individuelle Verantwortung am Arbeits-, und/oder Studienplatz.

Projekttitle: Umweltsystemwissenschaften

Name der Hochschule

Das Studium der Umweltsystemwissenschaften bietet ein Bildungsangebot, das sich besonders an jene Personen richtet, die in unserer Welt etwas nachhaltig verändern wollen.

Verantwortliche Einrichtung

Koordinationsbüro für Umweltsystemwissenschaften

Ansprechperson

Regina Hasiba

Homepage

<http://www.uni-graz.at/usw>

Handlungsfelder

Lehre und Curricula

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Bereits 1991 wurde auf Initiative von Studierenden das individuelle Diplomstudium Umweltsystemwissenschaften (abgekürzt: USW) eingeführt.

Ziel(e)

Ziel des Studiums der Umweltsystemwissenschaften ist es, interdisziplinär ausgebildete AkademikerInnen hervorzubringen, die in der Lage sind, Wissen aus mehr als nur einem Fachschwerpunkt zu nutzen. Dadurch können Probleme in ihrer Gesamtheit besser betrachtet, bearbeitet und gelöst werden. Die Studierenden lernen bereits früh, in interdisziplinären Teams zu arbeiten, wodurch neben fachlicher Kompetenz die Vernetzung verschiedener Wissenschaftszweige gefördert wird.

Zielgruppen

Das Studium der Umweltsystemwissenschaften bietet ein Bildungsangebot, das sich besonders an jene Personen richtet, die in unserer Welt etwas nachhaltig verändern wollen. Sie bekommen naturwissenschaftliches oder sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Fachwissen vermittelt und darüber hinaus noch „mehr“.

Start und Dauer

Das Studium der Umweltsystemwissenschaften existiert seit 1991 als individuelles Diplomstudium und ist durch das Engagement von Studierenden und Lehrenden seit 2003 ein reguläres Studium.

Budget und Förderungen

Als irreguläres Studium mussten die Umweltsystemwissenschaften schon immer Wege finden, ohne Zusatzbudget eine gute Lehre anzubieten. Heute finanziert sich das Studium, wie jedes andere Studium auch, aus dem universitären Budget und kommt ohne Sonderbudget aus.

Partnerorganisationen

Die Lehre für das Studium wird durch Lehrende vieler Institute und Fakultäten, sowie externe Lehrende abgedeckt. Daraus ergibt sich ein weites Netz an Partnerorganisationen.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Durch die starke Vernetzung sowohl innerhalb der Universität Graz als auch in der Wirtschaft ist die einbezogene universitäre Stakeholdergruppe des Studiums USW sehr groß.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

In der heutigen Zeit nimmt das Umweltbewusstsein ständig zu. Der Versuch, komplexe Probleme zu lösen, scheitert jedoch oft an einer einseitigen, linearen Betrachtungsweise der FachspezialistInnen. Das Studium der Umweltsystemwissenschaften hat das Ziel, interdisziplinär ausgebildete AkademikerInnen hervorzubringen, die in der Lage sind, Wissen aus mehr als nur

dem eigenen Fachschwerpunkt zu nutzen. Neben einem fundierten Fachwissen aus den jeweiligen Schwerpunkten zeichnen sich die AbsolventInnen der Umweltsystemwissenschaften durch ein systemwissenschaftliches Methodenrepertoire zur Lösung vielschichtiger, komplexer Probleme aus. Darüber hinaus verfügen sie über die Fähigkeit, in interdisziplinären Teams zu arbeiten und zeigen Selbstverantwortung sowie Kreativität in ihrer Arbeitsweise.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Der modulare Aufbau des Studiums der Umweltsystemwissenschaften ermöglicht es den Studierenden, ihr Studium entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten zusammenzustellen. Dabei wird auf Interdisziplinarität und die Integration von Nachhaltigkeit in Lehrveranstaltungen größter Wert gelegt. Allein im Wintersemester 2005/06 gab es für die Studierenden der Universität Graz die Möglichkeit, sich in einem Angebot von mehr als 30 Vorlesungen, Seminaren und Kursen mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Darüber hinaus werden Studierende der Umweltsystemwissenschaften im Rahmen von interdisziplinären Praktika (diese werden von den Studierenden selbst organisiert) mit praxisorientierten Problemstellungen, wirtschaftlichen Paradigmen und gesellschaftlichen Entwicklungstrends konfrontiert, die in fächerübergreifenden Teams bearbeitet werden. Auch in den Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der Systemwissenschaften werden solche Themen aufgegriffen und auf verschiedenen Wegen bearbeitet.

Ein Kernelement des Studiums der Umweltsystemwissenschaften sind die Lehrveranstaltungen aus den Systemwissenschaften. Die Studierenden lernen dabei vernetztes Denken, den Umgang mit zeitlichen Dynamiken, das Verständnis von systemischen Modellen sowie systemgerechtes Denken und Handeln. Als spezielles Beispiel darf hier das Proseminar aus Qualitativen Systemwissenschaften genannt werden, das in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften abgehalten wird, um innovative Arten des Lernens in der Gruppe parallel zur Lehrveranstaltung zu untersuchen.

Abseits der Lehre gibt es mindestens einmal im Semester eine öffentliche Veranstaltung, die vom Koordinationsbüro für USW (die einzige Stelle auf der Uni, die die Lehre für USW koordiniert) organisiert werden und zu der Studierende, Lehrende, AbsolventInnen aber auch sonstige Interessierte eingeladen sind. Diese Veranstaltungen fördern den Austausch und bieten Beiträge aus unterschiedlichen Themengebieten wie etwa der Nachhaltigkeit.

An der Universität Graz werden laufend nachhaltigkeitsorientierte öffentliche Weiterbildungsprogramme angeboten, speziell jene Aktivitäten der Montagsakademie, Uni for Life, RCE oder oikos.

Ergebnisse

Seit seiner Einführung 1991 als individuelles Diplomstudium und vor allem seit seiner Einführung als reguläres Studium 2003 erfreuen sich die Umweltsystemwissenschaften in Graz immer größerer Beliebtheit und sind mit derzeit ca. 1.300 Studierenden eine der größten Studienrichtungen in Graz geworden. Mit seiner Einführung als individuelles Diplomstudium im Studienjahr 1992/93 waren 72 Studierende der Umweltsystemwissenschaften im ersten Semester gemeldet, mit der Einführung als reguläres Studium im Studienjahr 2003/04 gab es bereits 161 Erstsemestriker. Seither erfreut sich diese Studienrichtung immer größerer Beliebtheit - im Studienjahr 2006/07 wurde ein neuer Rekord von 220 StudienanfängerInnen verzeichnet.

Die AbsolventInnen der Umweltsystemwissenschaften sind anerkannte Fachleute in ihrem jeweiligen Schwerpunkt und verfügen zusätzlich über einzigartige Zusatzkompetenzen. Tätigkeitsfelder der AbsolventInnen sind insbesondere folgende:

- Beschäftigung in den jeweiligen Fachgebieten: Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Geographie, Physik und Chemie
- Mitarbeit in Bereichen, in denen Fachwissen gepaart mit ökologischem Verständnis und/oder systemübergreifende Denkweisen gefragt sind
- Forschung und Lehre in umweltbezogenen und systemwissenschaftlichen Bereichen der Wissenschaft
- Unternehmensberatung, sowie Umwelt- und Systemmanagement in Unternehmen

Konkrete Ergebnisse im Studium Umweltsystemwissenschaften erzielen vor allem

die interdisziplinären Praktika, die praxisorientierte, aktuelle Probleme behandeln.
Einige Beispiele für interdisziplinäre Praktika mit hervorragenden Ergebnissen:
Erstellung eines Bioguides für Graz, Erarbeitung eines Lehrpfades in Trofaiach zum
Thema Nachhaltigkeit, Presseveranstaltung zum Thema „Feinstaub“ (2004), das
Praktikum „Theorie und Praxis der erneuerbaren Energietechnologien“, etc.

Projekttitle: International Joint Masters Programme in Sustainable Development

Name der Hochschule

Die Zielgruppe für das International Joint Masters Programme in Sustainable Development sind hochqualifizierte und hochmotivierte Studierende, die sich für nachhaltige Entwicklung und hier besonders für die internationale Dimension von Nachhaltigkeit interessieren.

Verantwortliche Einrichtung

Fakultät für Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaften (URBI)

Ansprechperson

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alfred Posch

Homepage

<http://uni-graz.at/isis>

Handlungsfelder

Lehre und Curricula, Europäische Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Entwicklung eines internationalen Masterprogramms (Joint Degree) in Sustainable Development

gemeinsam u.a. mit folgenden Universitäten:

Ca Foscari University Venedig, Italien

Universität Leipzig, Deutschland

Utrecht University, Niederlande

Ziel(e)

Das internationale Joint Masters Programme in Sustainable Development bietet einen exzellenten Rahmen für Studierende, sich den Themen der Nachhaltigkeit von einer interdisziplinären Perspektive aus zu nähern. Der Schwerpunkt liegt darin, die Kompetenzen auf Fragestellungen rund um nachhaltige Entwicklung und die Bedürfnisse und Möglichkeiten des gesellschaftlichen Wandels anzuwenden. Das Studium vereint die Stärken und Spezialisierungen in Lehre und Spitzenforschung von sechs Universitäten und ermöglicht den Studierenden somit ein Studium, das in den Ländern der Konsortiumspartner anerkannt wird.

Zielgruppen

Die Zielgruppe für das International Joint Masters Programme in Sustainable Development sind hochqualifizierte und hochmotivierte Studierende, die sich für nachhaltige Entwicklung und hier besonders für die internationale Dimension von Nachhaltigkeitsthemen interessieren. Darüber hinaus sollten sie bereit und fähig sein, komplexe Prozesse von einer interdisziplinären Perspektive aus zu analysieren und zu beurteilen.

Start und Dauer

Voraussichtlicher Start des Programms ist Herbst 2008 (derzeit sind die ausgearbeiteten Verträge und Curriculum in den Gremien zur Beschlussfassung), Dauer des Studiums (2 Semester/120 ECTS), Dauer des Vorhabens: unbefristet

Budget und Förderungen

Es gab eine Anstoßfinanzierung des Landes Steiermark zur Etablierung von Joint Masters Programmen. Der laufende Betrieb muss von der Universität finanziert werden.

Partnerorganisationen

Ca Foscari University Venedig, Italien

Universität Leipzig, Deutschland

Utrecht University, Niederlande

Universität Basel, Schweiz

Hiroshima University, Japan

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

In die Entwicklung des Curriculums wurden alle Gremien einbezogen (Curriculumkommission). Bei diesem Projekt mussten alle beteiligten Universitäten koordiniert werden.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Zielsetzung des International Joint Masters Programme in Sustainable Development ist es, ein internationales und interdisziplinäres Magisterstudium von höchster Qualität anzubieten, das es den TeilnehmerInnen ermöglicht, wesentlich zum Wandel der Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit beizutragen. Das Magisterstudium legt großen Wert sowohl auf die Forschung als auch auf Interventionsstrategien, es fördert die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten und besonders den methodologisch korrekten Zugang zur Problemlösung, vor allem im inter- und transdisziplinären Rahmen.

Folgende Kompetenzen sollen aufgebaut werden:

- Verstehen der Dynamik, Komplexität und Wechselwirkung zwischen natürlichen, sozialen und ökonomischen Prozessen und Systemen in Hinblick auf nachhaltige Entwicklung
- Fähigkeit, Themen aus dem Bereich nachhaltige Entwicklung von einer multidisziplinären Perspektive aus zu analysieren
- Kenntnis von Arbeitsmethoden und –Instrumenten und Fähigkeit, diese in der wissenschaftlichen Forschung und Anwendung einzusetzen
- Fähigkeit, das Wissen und die wissenschaftlichen Fähigkeiten in inter- und transdisziplinären Teams auf komplexe Themenbereiche anzuwenden, und hierfür die nötigen sozialen Kompetenzen aufzuweisen (z.B. Schreiben, Diskutieren, Konfliktmanagement, Teamwork, Projektmanagement)
- Fähigkeit, selbstständig wissenschaftlich zu forschen und die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung in die Form eines wissenschaftlichen Artikels oder einer ähnlichen Publikation zu bringen.

Insgesamt ist es uns wichtig, dass wir durch die internationale Zusammenarbeit AbsolventInnen hervorbringen, die imstande sind, einen beträchtlichen Beitrag zum Wandel in Richtung nachhaltige Gesellschaft in den europäischen Ländern bzw. weltweit zu leisten.

Die Berufsfelder, für welche diese Kompetenzen entwickelt werden, hängen sehr stark von der letztlich gewählten Spezialisierung ab und schließen den akademischen, privatwirtschaftlichen, öffentlichen und halb-öffentlichen Bereich mit ein. Typische Berufsfelder für AbsolventInnen sind:

- Innovationsmanagement
- Internationale Organisationen
- Lehre, Aus- und Fortbildung
- Ökologische Geschäftsführung
- Qualitätsmanagement
- Raumordnung und Stadtplanung
- Umwelt, Gesundheit und Sicherheit
- Unternehmensberatung
- Wirtschaftsmanagement
- Wissenschaftliche Forschung

(Die oben genannten Berufsfelder wurden alphabetisch und nicht nach Prioritäten geordnet.)

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Das Joint Masters Programme in Sustainable Development umfasst 120 ECTS-Anrechnungspunkte, was einer Mindeststudiendauer von vier Semestern bzw. zwei Jahren entspricht (gemäß den jeweils geltenden Bestimmungen an den Partneruniversitäten).

Mindestens 60 ECTS-Anrechnungspunkte müssen an der Stammuniversität absolviert werden. Mindestens 30 ECTS-Anrechnungspunkte müssen verpflichtend an einer der Partneruniversitäten erworben werden.

Von den Partneruniversitäten werden verschiedene Spezialisierungen angeboten:

- Climate & Environmental Change (Graz)
- Energy & Resources (Utrecht)
- Env. Evaluation and Management (Venedig, nur auf Italienisch)
- Environmental Policy and Management (Utrecht)
- Environmental Technology (Leipzig)

Integrated Coastal Zone Management (Venedig)
Intl. and Europ. Env. Law (Utrecht)
Land use & Biodiversity (Utrecht)
Marine Environment (Venedig, nur auf Italienisch)
Renewable Resources (Graz)
Resources Management (Leipzig)
Sustainability: The Social Dimension (Basel)
Sustainable Business Management (Graz)
Sust. Dev. Science & Technology (Hiroshima)
Sust. Urban & Regional Development (Graz)
Technologies and Control of the Environment (Venedig, nur auf Italienisch)
Terrestrial Environment (Venedig, nur auf Italienisch)

Damit vereint das Studium die Stärken und Spezialisierungen in Lehre und Spitzenforschung von sechs Universitäten. Während sich die Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden im privatwirtschaftlichen, öffentlichen und halb-öffentlichen Bereich erhöht, wird ihnen auch die Möglichkeit geboten, ein Doktoratsstudium anzuhängen.

Zuzüglich zu den regulären Lehrveranstaltungen an den Partneruniversitäten können von den Partneruniversitäten gemeinsam vorbereitete Lehrformen (z.B. Sommer- oder Winterschulen, Intensivprogramme) für die Absolvierung des Joint-Degree-Studiums sowie für die Erreichung der erforderlichen 30 ECTS-Anrechnungspunkte herangezogen werden.

Ergebnisse

Der Regelbetrieb im Studium des Joint Masters Programme in Sustainable Development wird erst im Herbst 2008 beginnen. Dennoch ist als erstes Ergebnis zu nennen, dass es über die gemeinsame Entwicklung des Joint Masters Programme hinaus auch bereits weitergehende Kooperationen zwischen den Partneruniversitäten gibt. Hierbei steht insbesondere die Kooperation in der Forschung für eine nachhaltige Entwicklung im Vordergrund (gemeinsame EU-Projektanträge, etc.).

Projekttitle: Nachhaltigkeitsbericht

Name der Hochschule

Dieser Bericht richtet sich an alle Personen und Gruppierungen der Universität Graz – an Studierende, Lehrende und AbsolventInnen, an das allgemeine Universitätspersonal, an die Universitätsregion mit ihren EntscheidungsträgerInnen

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Geographie und Raumforschung

Ansprechperson

Risopoulos Filippina, Dr.

Homepage

<http://>

Handlungsfelder

Verwaltung und Management, Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Die Universität Graz hat als erste Universität Österreichs einen Nachhaltigkeitsbericht verfasst, dessen inhaltliche Ergebnisse einer intensiven Arbeit der Task-Force Nachhaltige Universität Graz zuzuschreiben sind.

Ziel(e)

Mit dem Bekenntnis zur Nachhaltigkeit und der Erstellung dieses Berichts will die Universität Graz eine internationale Vorreiterrolle übernehmen, die in Zukunft noch weiter ausgebaut und durch die Publikation periodisch erscheinender Nachhaltigkeitsberichte dokumentiert und kommuniziert werden soll. Zu entwickeln und implementieren ist ein Nachhaltigkeitsprogramm für die Universität Graz mit Maßnahmen und konkreten Umsetzungsstrategien und Kennzahlensystem, die den Fortschritt verfolgen und Schwachstellen identifizieren können.

Zielgruppen

Dieser Bericht richtet sich an alle Personen und Gruppierungen der Universität Graz Universitätspersonal, an die Universitätsregion mit ihren Entscheidungsträger/inne/n und Wirtschaftsvertreter/inne/n sowie an die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und an alle am universitären Geschehen Interessierte.

Start und Dauer

Der Erstellungszeitrahmen des ersten Nachhaltigkeitsberichts der Universität Graz erstreckte sich von Herbst 2005 bis Ende Juni 2006. Die Initiative der Task Force Sustainable Universität Graz wurde bereits 2004 ins Leben gerufen.

Budget und Förderungen

Universität Graz und Österreichisches Institut für Nachhaltige Entwicklung

Partnerorganisationen

Kooperationspartner war das Österreichische Institut für Nachhaltige Entwicklung. Eine in Zukunft angestrebte positive Zusammenarbeit zwischen dem Verein oikos Graz und der Task-Force wird eine Weiterentwicklung der Nachhaltigen Universität begünstigen.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

VertreterInnen aller universitären Gruppen – Studierende, Verwaltungs- und wissenschaftliches Personal – haben in einem kommunikativen und partizipativen Prozess die bisherigen Aktivitäten der Universität im Bereich der Nachhaltigkeit erarbeitet.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Das Prinzip der Nachhaltigkeit stellt für Universitäten von heute nicht nur einen Forschungsgegenstand dar, sondern ist auch ein Leitbild für die universitäre Entwicklung selbst. Dabei geht es vor allem darum, die universitären Entwicklungen aus ökologischen, ökonomischen, sozialen und institutionellen

Gesichtspunkten umsichtig und innovativ zu gestalten.

Die Universität Graz hat das Ziel, sich als eine nachhaltige Universität mit Vorbildwirkung über die Grenzen der Europäischen Union hinaus zu positionieren, und will sich allen damit in Verbindung stehenden Anforderungen stellen. Einen ersten entscheidenden Schritt in diese Richtung markierte der Entschluss der Universitätsleitung im Mai 2005, einen Nachhaltigkeitsbericht zu erstellen, der nicht nur eine Erfassung der gegenwärtigen Situation, sondern auch die Entwicklung von Wegen in eine nachhaltige Zukunft zum Gegenstand hat.

Dieser Bericht soll für all jene, die sich für die Universität Graz interessieren, einen Überblick über die vielseitigen Aktivitäten in Bezug auf Nachhaltige Entwicklung geben.

Er soll kein einzelnes Projekt bleiben, sondern als „Institution“ der Universität Graz auch in Zukunft fungieren. Nachhaltigkeitsberichte sollen in Zukunft mindestens alle zwei Jahre veröffentlicht werden. Er reflektiert die Verpflichtung, den universitären Alltag von Nachhaltigen Prinzipien leiten zu lassen. Dabei werden bisher erreichte Leistungen dargestellt, aber auch noch zu überwindende Schwierigkeiten angesprochen und die Ziele entwickelt, die in Zukunft erreicht werden sollen.

Der Bericht dokumentiert die bereits geleistete Arbeit und er lädt dazu ein, in einen kontinuierlichen Dialog über die angesprochenen Themen einzutreten, Feedback zu geben, aber auch kontroverse Fragen zu diskutieren.

Mit dem Nachhaltigkeitsbericht legt die Universität Graz ein zukunftsweisendes Papier vor. Sie zählt damit weltweit zu den wenigen Universitäten, die einen solchen Bericht erarbeitet haben. Damit nimmt die Universität ihre gesellschaftliche Verantwortung als Ausbildungs- und Bildungsstätte sowie als innovative Forschungseinrichtung wahr. Sie setzt damit ein Zeichen und legt ein Bekenntnis zur Nachhaltigen Entwicklung ab, die im Wesentlichen 1992 mit der UN-Welt-Umwelt-Konferenz in Rio de Janeiro begonnen hat. Dadurch wird auch die Position und Verantwortung der Universität im Sinne des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) ausgedrückt.

Durch den Nachhaltigkeitsbericht will die Universität Graz den inner- wie auch außeruniversitären Prozess einer Nachhaltigen Entwicklung unterstützen und Impulse für notwendige Folgeprozesse geben. Der Bericht stellt eine wichtige Grundlage für den weiteren Dialog mit universitären wie auch außeruniversitären Stakeholdern dar.

Zudem ist es notwendig, diesen Prozess und damit in Verbindung stehende weitere Arbeitsschritte – wie etwa die Erarbeitung notwendiger Kennzahlensysteme für eine Nachhaltige Universität – weiter zu forcieren und in das inneruniversitäre Managementsystem zu integrieren. Schließlich ist der Bericht für alle Beteiligten deshalb wichtig, weil er das bereits Erreichte und das noch Bevorstehende deutlich macht.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Am Anfang der Arbeit an diesem Bericht stand die Erarbeitung gemeinsamer Werte und einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Vision für die Universität Graz und ihre verschiedenen Bereiche. Im Zuge einer Ist-Analyse wurden von den Mitgliedern der Task-Force Nachhaltige Universität Graz die wichtigsten Aspekte und bereits laufende Aktivitäten der Nachhaltigkeit eruiert. Die Ist-Analyse war und ist weiterhin ein wichtiger Impulsgeber und macht zahlreiche Chancen und Möglichkeiten für zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten bewusst.

Der inhaltliche Aufbau des Berichts:

- allgemeiner Überblick über Nachhaltige Entwicklung und Universitäten,
- Universität Graz zwischen Tradition und Innovation
- Leitbild der Universität Graz
- Studium und Lehre, Forschung
- Serviceeinrichtungen der Universität
- Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung
- Soziales und Umweltschutz
- Universität Graz als Lebenspartnerin
- Entwurf von Perspektiven für ein Nachhaltigkeitsprogramm

Dem Bereich Lehre und Forschung wurde dabei gebührend breiter Raum gegeben. Dabei wurde jedoch nicht außer Acht gelassen, dass diese nur durch die Unterstützung einer gut funktionierenden Administration und deren motivierte

MitarbeiterInnen möglich ist. Eine auf nachhaltigen Prinzipien basierende Organisations- und Personalentwicklung ist daher notwendig und wurde im Bericht ausgedehnt dargestellt.

Für die Erarbeitung der einzelnen Textbausteine wurden ab Herbst 2005 in Zeitabständen von ca. sechs bis acht Wochen Workshops der Task Force Nachhaltige Universität Graz veranstaltet, bei denen die jeweiligen SprecherInnen der einzelnen Themen- und Arbeitsbereiche Vorschläge und Texte einbrachten und im Plenum diskutierten. Dabei war darauf zu achten, die für den Nachhaltigkeitsbericht relevanten Ziele nicht aus den Augen zu verlieren und etwaige abschweifenden Diskussionen in Grenzen zu halten. Dieser Prozess hat gezeigt, dass es unbedingt notwendig ist, eine Koordinationsstelle für die Gruppe der Task Force einzurichten.

Die für den ersten Nachhaltigkeitsbericht bestellte Koordinatorin hatte die Aufgabe, die inhaltliche Entwicklung des Berichts auf einem bottom-up basierten Vorgehen zu begleiten und darüber hinaus sozial kompetent Diskussionen zu leiten, mögliche Missverständnisse im Procedere auszuräumen und sowohl administrative, organisatorische wie auch strategische Prozesse einzuleiten. Ferner hat sie das Großkonzept erstellt, Layout und Gestaltung des Berichts mitentwickelt und hat den Prozess über das Lektorat, die Endredaktion bis hin zum Druck betreut.

Nach Erstellung des Grobkonzepts und Adaption wurde der Bericht in ein neu entwickeltes, innovatives Layout gebracht und in Druck gegeben. Dieser Prozess – Lektorat, Layout und Gestaltung, Endredaktion bis hin zum Offset Druck beanspruchte noch einmal ca. sechs Wochen.

Als Kooperationspartner der Global Reporting Initiative (GRI) wurde das Österreichische Institut für Nachhaltigkeit (ÖIN) beauftragt, den vorliegenden Bericht gemäß den international anerkannten GRI-Richtlinien 2002 zu bewerten. Diese Richtlinien sollen unter anderem helfen, Nachhaltigkeitsberichte vergleichbarer zu machen und auf einen einheitlichen hohen Standard zu bringen. Neben den allgemeinen Richtlinien gibt es bereits für eine Reihe von Sektoren (z.B. für den Finanzsektor, die öffentliche Verwaltung, für Tourismus, Telekommunikation, Bergbau und Metallindustrie) Ergänzungsindikatoren. Für Universitäten wurden noch keine Ergänzungsindikatoren (z.B. für die Bereiche Lehre, Hochschülerschaft oder Forschung) verabschiedet. Es gibt jedoch Bestrebungen diese zu entwickeln. Durch die Anwendung der allgemeinen GRI-Richtlinien auf den Bericht der Universität Graz wird die Initiative, Ergänzungsindikatoren für Universitäten zu entwickeln, unterstützt.

Um die Qualität des nächsten Berichts weiter zu steigern und den begonnen Nachhaltigkeitsprozess zu vertiefen, wurden bereits folgende Maßnahmen ergriffen:

- Da die universitätsinterne Koordination des Nachhaltigkeitsprozesses durch die Task-Force Nachhaltige Universität Graz erfolgt, wurde eine Koordinatorin der Task Force bestellt, die mit den dafür notwendigen Befugnissen und Zeitressourcen ausgestattet ist (siehe Ergebnisse).
- Es wurde beschlossen, dass das Berichtsteam auf fakultärer Ebene institutionalisiert werden soll, das heißt, Arbeitsgruppen auf Fakultätsbasis werden eingerichtet, die in internen Workshops zur inhaltlichen und stilistischen Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsberichts beitragen sollen. Auf ein entsprechendes Zeitmanagement für die Erstellung der Texte gilt es verstärkt zu achten.

Um die im Nachhaltigkeitsprogramm aufgeführten Ziele besser erreichen zu können, sollen für den nächsten Bericht quantitative und qualitative Indikatoren entwickelt werden. Klare Zuständigkeiten und ein Nachhaltigkeits-Controlling sollen das Erreichen der Ziele erleichtern.

Ergebnisse

Beispiele der bereits umgesetzten Ziele sind:

- Stärkung der transdisziplinären, auf reale Lebenswelten orientierten Lehre (z.B. LV Betriebliche Umweltökonomie, am Institut für Systemwissenschaften, Innovation und Nachhaltigkeitsforschung im WS 07/08; Entwicklung realer Businesspläne zum Thema Ökodorf, Zusammenarbeit mit Ökodorf Keimblatt, Prämierung des besten Businessplans von Vertreter der Bank Austria, Internetauftritt der Prämierten Gruppe bei Landespressedienst Steiermark)
- Internationalisierung von E-Learning-Kooperationen zum Thema Nachhaltige

Entwicklung (siehe VCSE)

- Erstellung einer Nachhaltigkeits-Homepage (siehe RCS Styria)
- Familienfreundliche Universität (siehe Vizerektorat Maierhofer, Junior Uni)
- Im Bereich Umweltschutz (siehe Beitrag Mag. Dieter Lang)
- Ausbau und koordinierte Betreuung der Alumni durch regelmäßige Zusendung von universitären Nachrichten sowie Aufzeigen von Möglichkeiten, wie Alumni die Universität Graz unterstützen können (siehe Zentrum für Weiterbildung, Vita Activa: Workshops mit Alumis, World Cafe, Focus Groups etc.)
- Die im Entwicklungsplan langfristig angelegte Schaffung einer sechsten Fakultät (Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaften; URBI) kann als Meilenstein der Nachhaltigkeitsbestrebungen der Universität Graz betrachtet werden. Die im Oktober 2007 gegründete Fakultät umfasst die Institute für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Geographie und Raumforschung, Schulpädagogik, Sportwissenschaft, Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung (ISIS), das Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel, Zentrum für Bewegungswissenschaften und sportmedizinische Forschung und das Fachdidaktikzentrum Geographie. Forschung und Lehre konzentrieren sich auf aktuelle Fragestellungen in den Bereichen
 - Bildung – soziale Integration – LehrerInnenbildung,
 - Bewegung – Gesundheit – Sport,
 - Regionalentwicklung – Nachhaltigkeit,
 - Umwelt - Klimawandel.

In der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemfeldern ergänzen sich wissenschaftliche Analyse und die Erarbeitung praxisorientierter Lösungsansätze. Die große thematische und wissenschaftliche Bandbreite der neuen Fakultät fördert eine interdisziplinäre Herangehensweise an die jeweiligen Themen. Neben zahlreichen nationalen und internationalen Forschungs Kooperationen werden auch vielfältige außeruniversitäre Kontakte – sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene – gepflegt. Dieser gezielte inter- und transdisziplinäre Austausch bildet die Basis für eine lösungsorientierte Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft.

Auch in Hinblick auf ihre Absolvent/innen ist die URBI-Fakultät um größtmögliche Nähe zwischen Theorie und Praxis bemüht – etwa durch das gemeinsame Entwickeln beruflicher Perspektiven oder die Erschließung neuer Tätigkeitsfelder. (Landespressedienst Steiermark)

- Als einen weiteren Meilenstein in der Institutionalisierung der Nachhaltigen Entwicklung an der Universität Graz kann die Implementierung der Stelle einer Koordinatorin für die „Nachhaltige Universität“ mit 1. November 2007 betrachtet werden. Folgende Aufzählung umfasst bereits stattfindende wie auch zukünftige Aktivitäten:
 - Nachhaltigkeitsberichtserstellung 2008 (mit Task Force Nachhaltige Universität Graz und Strategiegruppe URBI).
 - Forschungsbasierter Aufbau und Entwicklung von innovativen Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigen Universität Graz sowie Anbahnung und Fortsetzung einschlägiger Projekte (derzeit im internationalen Netzwerk Virtual Campus for a Sustainable Europe, VCSE).
 - Abhaltung von Lehrveranstaltungen (im Ausmaß von 4 Semesterwochenstunden/Semester) zur Integration der Themen Nachhaltigkeit, Kommunikation, Social Skills und Persönlichkeitsentwicklung, Governance, Regional Development und Real Life – als Schnittstelle zwischen Universität und Region.
 - Weiterentwicklung von e-Angeboten für inter- und transdisziplinären Wissenstransfer zum Thema Nachhaltige Entwicklung im europäischen Raum (derzeit VCSE bis 2009).
 - Entwicklung von transdisziplinären Programmen zum Thema Nachhaltigkeit für externe Stakeholder; im Rahmen des RCE (Regional Center for Expertise - Education for Sustainable Development).
 - Vertretung der Universität auf nationaler und internationaler Ebene in Nachhaltigkeitsbelangen (Symposien, Konferenzen; jüngste Teilnahme 13.-16.11.2007 bei IIASA 35, in Wien).
 - Veröffentlichung von Fachpublikationen basierend auf selbständiger Forschung.
 - Aufbau und Fortführung von internationalen Forschungs Kooperationen im Bereich Nachhaltigkeit (derzeit im Nachhaltigkeitsnetzwerk mit Leuphana Universität Lüneburg, Open University of Netzerlands, Charles University Prag, University of Macedonia, University of Maribor, University Portland, ETH Zürich etc.).
 - Verknüpfung von Nachhaltigkeitsaktivitäten in der Forschung und Lehre zwischen dem Institut für Geographie und Raumforschung, dem Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung (ISIS), Regional Center for Expertise (RCE - Education for Sustainable Development) und unter

Einbezug von Kolleg/innen aus anderen an Nachhaltigkeitsfragen interessierten Fachbereichen.

- Unterstützung bei der Organisation, Design und Abhaltung von nachhaltigkeitsorientierten Veranstaltungen (derzeit Konferenz Engeneering Education in Sustainable Development, EESD, gemeinsam mit TU Graz, Reihe ‚Bildung bewegt‘, Akademie für neue Medien und Landespressediensd Steiermark)

Projekttitle: ISIS

Name der Hochschule

Scientific Community, (regionale) Gesellschaft, Wirtschaft und natürlich Studierende

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung, ISIS - Institute of Systems Sciences, Innovation and Sustainability Res

Ansprechperson

ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan Vorbach, Dr. Elke Perl, Dr. Ulrike Gelbmann

Homepage

<http://www.uni-graz.at/isis>

Handlungsfelder

Forschung, Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Durch die Gründung des Instituts für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung (Institute of Sustainability, Innovation, and Systems Sciences) derzeit – ISIS) mit sieben wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, etc.

Ziel(e)

ISIS verfolgt das Ziel, die Forschung und Lehre zu den Aspekten der Nachhaltigkeit und Systemwissenschaften, aber auch damit eng einher gehend zu Innovation, stärker an der Universität Graz zu verankern. Darüber hinaus ist es ein bedeutendes Ziel, sich am Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung verstärkt inter- und transdisziplinären und systemwissenschaftlichen Fragestellungen der Nachhaltigkeitsforschung zu widmen.

Zielgruppen

Scientific Community, (regionale) Gesellschaft, Wirtschaft und natürlich Studierende

Start und Dauer

Das ISIS wurde am 1. Oktober 2007 gegründet.

Budget und Förderungen

Finanziert wird das ISIS aus dem Gesamtbudget der Karl-Franzens-Universität Graz. Jedoch beschäftigt das Institut auch zahlreiche Drittmittelbeschäftigte, die aus nationalen und internationalen Forschungsprojekten finanziert werden.

Partnerorganisationen

Das Institut ist national und international durch gemeinsame Forschungstätigkeiten bzw. institutionelle Verbindungen (IdT Net, Utrecht-Netzwerk, Joint Degree etc.) sehr stark mit anderen Forschungseinrichtungen vernetzt.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Um Forschungen zur Nachhaltigkeit interdisziplinär gestalten zu können werden am ISIS intensive Kontakte mit anderen wissenschaftlichen Instituten gepflegt. Enge Beziehungen bestehen dabei vor allem mit dem Wegener Zentrum.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

„ISIS“ ist in der ägyptischen Mythologie die Schutzgöttin und Gottesmutter, „Herrin des Lebens“, „Mutter der ganzen Natur“, die „schon mit dem Luftzug ihrer Flügel Leben einhauchen kann“. Sie stand im alten Ägypten für Leben, Natur und Umwelt. ISIS steht an der Karl-Franzens-Universität Graz für jenes Institut der URBi-Fakultät (Fakultät für Umwelt-, Regional und Bildungswissenschaften), in dem die Forschungs- und Lehrkompetenzen im Bereich der Nachhaltigkeits-, Innovations- und Systemwissenschaften gebündelt werden.

Das Institut zeichnet sich vor allem durch interdisziplinäre Ausrichtung aus - die

MitarbeiterInnen sind AbsolventInnen von sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Studien. Darüber hinaus wird den Systemwissenschaften als ein wichtiger Forschungsbereich für Nachhaltigkeit besondere Bedeutung geschenkt. Der Bereich Nachhaltigkeit und Innovation umfasst alle systematischen, koordinierten und zielorientierten unternehmerischen Aktivitäten, die der nachhaltigen Entwicklung einer Unternehmung dienen und eine nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft fördern.

Ziel ist die Integration des betrieblichen Umweltschutzes und sozialer Aspekte in allen Bereichen der betrieblichen Leistungserstellung und -verwertung. Die Schwerpunkte liegen auf dem betrieblichen und überbetrieblichen Nachhaltigkeitsmanagement mit besonderer Betonung des Innovationsaspektes. Im Bereich der Systemwissenschaften werden sowohl die qualitativen als auch die quantitativen Ausprägungen abgedeckt werden.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Der Forschungsbereich des Institutes umfasst die Nachhaltigkeits-, Innovations- und Systemwissenschaften, wobei sich die nachfolgenden Ausführungen primär auf den Bereich der Nachhaltigkeit und Innovation beziehen.

- Umweltmanagement bzw. -controlling, einschließlich ökologieorientierter Entscheidungs- und Bewertungsverfahren
- Umweltorientierte Produktionswirtschaft
- Ressourcenmanagement, Kreislaufwirtschaft und Abfallwirtschaft
- Nachhaltigkeitsnetzwerke und -kooperationen, Industrial Ecology
- Umwelt- und Nachhaltigkeitsreporting
- Stakeholder Management und Corporate Social Responsibility
- Umweltorientiertes Innovations- und Technologiemanagement
- Ecodesign und Generierung umweltfreundlicher Produkte, Prozesse und Dienstleistungen
- Nachhaltigkeitsorientierte Produkt- und Dienstleistungssysteme
- Sustainability Entrepreneurship
- Creativity Management and Systems Thinking

Forschungsprojekte, an denen MitarbeiterInnen beteiligt waren, finden sich in der Grundlagenforschung und in der anwendungsorientierten Forschung. Drittmittelfinanzierung war und ist ein wichtiges Anliegen aller MitarbeiterInnen des Instituts für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung.

Folgende facheinschlägige drittmittelfinanzierte Projekte wurden in den letzten Jahren bzw. werden aktuell von den wissenschaftl. MitarbeiterInnen des ISIS zusammen mit nationalen und internationalen Partnern abgewickelt.

- STABIS – Von der Stoffstromanalyse zum integrativen Bewertungs- und Informationssystem (in Kooperation mit der FH Joanneum Kapfenberg)
- Stoffliche und thermische Verwertung von Farbestpulvern
- Industriedesignstudie – Eine Analyse der Industriedesignbranche im Hinblick auf Innovationsverhalten und Wettbewerbssituation (im Auftrag der österreichischen Designstiftung)
- ASIA IT&C FORCE – Information Technology and Communication in the Field of Sustainable Environmental Protection for Resource Intensive Enterprises (in Zusammenarbeit mit Fraunhofer Institut für Fabriksplanung und -automatisation, Magdeburg und Asian Society for Environmental Protection ASEP, Bangkok; gefördert durch die Europäische Union)
- Erzherzog Johann Fallstudie – Nachhaltigkeit durch Innovation, Entwicklungspotential einer Bergbaufolgelandschaft – eine Fallstudie der Kulturlandschaftsforschung (in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich, Institut für Umweltnatur- und Umweltsozialwissenschaften, gefördert durch das Wissenschaftsministerium Wien)
- I-Scan – Ein Diagnose-Instrument zur Selbstevaluierung der Innovationskraft von Unternehmen (in Zusammenarbeit mit Innoregio Styria, Graz, isn – innovation service network, Graz, Know-Center, Graz, gefördert von Innoregio Styria, Zukunftsfonds des Landes Steiermark, 2005)
- Innovazid – Innovativer Pflanzenschutz (in Zusammenarbeit mit IFZ- Interuniversitäres Forschungszentrum, Graz, gefördert vom Zukunftsfonds des Landes Steiermark, 2003-2004)

- Ser-Vino – Innovative Pflanzenschutz-Dienstleistungen im Weinbau (in Zusammenarbeit mit IFZ-Interuniversitäres Forschungszentrum, Graz, gefördert vom Zukunftsfonds des Landes Steiermark, 2005-2007)
- Innovital – Innovationsmanagement in KMUs – I (in Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppe für Industriebetriebslehre und Innovationsforschung, Technische Universität Graz, Technologie Transfer Zentrum Leoben, Francesconi Technologie GmbH, Kapfenberg, Styromag, St. Kathrein/Laming, KFT, Leoben, gefördert vom Land Steiermark und EFRE-Fonds, 2002-2003)
- Innovators – Innovationsmanagement in KMUs – II (in Zusammenarbeit mit Knapp Systemintegration GmbH, LN-Consult, Wundschuh, TDE: Thonhauser Data Engineering, Leoben, Institut für Erdöl- und Erdgasgewinnung, Montanuniversität Leoben, Technologie Transfer Zentrum Leoben, Arbeitsgruppe für Industriebetriebslehre und Innovationsforschung, Technische Universität Graz, gefördert vom Land Steiermark, EFRE-Fonds, Jänner 2004 – November 2004)
- BLISS - Business Guidelines Inducing Social Sustainability – Richtlinien für Unternehmen zur Entwicklung und Stärkung sozialer Nachhaltigkeit (in Zusammenarbeit mit dem Interuniversitären Forschungszentrum und der Alpha Nova Betriebsges.m.b.H., gefördert durch die „Fabrik der Zukunft“, 2004-2005)
- Innovare - Innovationsmanagement mit Softwareunterstützung (in Zusammenarbeit mit Profactor Produktionsforschungs GmbH, Steyr, Burg Informatics GmbH & Co KG, Pasching, ARC Systems Research, Seibersdorf, Banner GmbH, Linz, Böhler Miller Sägen und Messer GmbH, Böhlerwerk, Polyfelt GmbH, Linz, Ebner-tec GmbH, Steyr, Böhlerit, Kapfenberg VA Bergtechnik, Zeltweg, EVK Elektronik von Kerschhaggl, Raaba, Rotowash Reinigungsmaschinen, Wagna), gefördert vom BMWA, Förderprogramm Protec-Inno 2002+, Okt. 2004 bis Nov. 2006)
- Technofit Pro (in Zusammenarbeit mit Technische Universität Graz (Forschungs- und Technologiehaus), Montanuniversität Leoben (Außeninstitut), Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH (Forschungsplanung und Technologieberatung)), gefördert vom Land Steiermark und der EU (Ziel-2-Programm Steiermark 2000-2006), März 2004-März 2006)
- Technofit Pro 2006 (in Zusammenarbeit mit Technische Universität Graz (Forschungs- und Technologiehaus), Montanuniversität Leoben (Außeninstitut), Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH (Forschungsplanung und Technologieberatung)), gefördert vom Land Steiermark und der EU (Ziel-2-Programm Steiermark 2000-2006), 2006-2007)
- TRIS – Training in Innovation und Strategie, (in Zusammenarbeit mit dem Servicecenter für Innovation und Management oekopark Hartberg, Lackner & Rastädter KEG (S-I-M), Energie-Innovations-Zentrum Weiz), gefördert von der FFG, Programm RegPlus, Dez. 2005 – Jänner 2007)
- Serplant Pro – Dienstleistung Pflanzenschutz: Ein Konzept zur Verbreitung in der Landwirtschaft, (in Zusammenarbeit mit Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur (IFF/IFZ), Graz, beauftragt vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien, im Rahmen des Impulsprogramms ‚Nachhaltig Wirtschaften‘, Programmlinie ‚Fabrik der Zukunft‘, 2006-2007)
- Innoprofs – Ausbildungsprogramm für Innovationsmanager in Unternehmen, (in Zusammenarbeit mit ARC Seibersdorf Research GmbH, Seibersdorf, Automation X GmbH, Grambach, Evolosio Organisationssoftware und Consulting GmbH, Graz Francesconi Technologie GmbH, Kapfenberg, Geodata GmbH, Leoben, Inteco special melting technologies GmbH, Bruck/Mur, Johann Rohrer GmbH, Leoben, TBR Engineering Metalltechnologie und Planungs GmbH, Leoben, Völkl GmbH, Leoben, gefördert vom BMWA, Programmlinie Protec-INNO, Okt. 2006-März 2008)
- Ozon als Dienstleistung – Erstellung eines Konzeptes zur Entwicklung der Dienstleistung "Ozon als Spezialgas", (in Zusammenarbeit mit Mag. Andreas Egger, OXY3, Außeninstitut der Montanuniversität Leoben, gefördert vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien, im Rahmen des Impulsprogramms ‚Nachhaltig Wirtschaften‘, Programmlinie ‚Fabrik der Zukunft‘, 2006-2007)
- Wissensregion Steiermark: Regionale Wege in die wissensbasierte Zukunft (gefördert durch die Steirische Landesregierung; mit Unterstützung von Böhler-Uddeholm und Magna, 2003)
- INNANET – Umsetzungsorientiertes Konzept zur Implementierung industrieller Nachhaltigkeitsnetzwerke (in Zusammenarbeit mit der IFZ - Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur, beauftragt vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien, im Rahmen des Impulsprogramms ‚Nachhaltig Wirtschaften‘, Programmlinie ‚Fabrik der Zukunft‘, 2004-2005)
- AREamp3 – Neue Player für das regionale Innovationssystem (in

Zusammenarbeit mit AREAmstyria GmbH, FH Joanneum, EU-Regionalmanagement Obersteiermark Ost, Regionaler Beschäftigungspakt Obersteiermark Ost, Leitbetriebe sowie KMUs der Region; im Rahmen des REGplus Förderungsmoduls gefördert durch die FFG; 2007-2008)

- Virtual Campus for a Sustainable Europe (VCSE). Kooperation zwischen der Karl-Franzens-Universität Graz, der University of Macedonia, der Charles University in Prag und der Universität Lüneburg (zusammen mit dem Institut für Geographie und Raumforschung, KFU Graz, 2007-2009).

Die verfolgten Forschungsmethoden sind einerseits empirischer Natur (großzahlige empirische Studien, Case Studies; Fragebogen, Interviews, Beobachtungen, etc.) und andererseits konzeptioneller Natur (Theorien, Modelle, Konzepte, Prognosen, etc.).

Studierende des ISIS werden über interdisziplinäre und disziplinäre Praktika an den Forschungsbetrieb herangeführt. Auch wird versucht, Studierende durch bezahlte Mitarbeit an geförderten Projekten in die Forschung verstärkt einzubinden. Durch die bisher gepflogene Praxis der Vergabe von forschungsorientierten Diplom- und Masterarbeiten in einschlägigen Projekten konnte von den MitarbeiterInnen des ISIS gute Erfahrung gesammelt werden. In den letzten fünf Jahren wurden so näherungsweise ca. 10 bezahlte Forschungsarbeiten und über 20 Diplom- und Masterarbeiten an Studierende in Forschungsprojekten vergeben werden.

Ergebnisse

Durch die Bündelung der Kompetenzen im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung am ISIS wurden die Strukturen geschaffen, um Lehre und Forschung zur Nachhaltigkeit an der Karl-Franzens-Universität Graz auf hohem wissenschaftlichen Niveau durchzuführen. Als Ergebnis können Studierende intensiv in Lehrveranstaltungen, in Praktika, durch die Betreuung der Arbeitspraxis für Studierende der Umweltsystemwissenschaften, die Betreuung von Diplomarbeiten, Bakkalaureatsarbeiten, Dissertationen etc. mit den Agenden der Nachhaltigkeit vertraut gemacht werden. Die Ergebnisse, die im Bereich der Forschung erzielt werden, werden der Öffentlichkeit auf verschiedene Arten bekannt gemacht. Zum einen werden die Ergebnisse in der Scientific Community durch Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Fachbüchern verbreitet, zum anderen durch die Teilnahme und Vorträge an internationalen Konferenzen. Beispiele für Publikationen der MitarbeiterInnen des Instituts sind folgende (Auszug, 2004-2007):

- Posch A. 2004: Industrial Recycling-networks – Results of Rational Decision Making or 'Organized Anarchies?', in: Progress in Industrial Ecology: an International Journal (PIE), Initial Issue, 2004, pp. 112-129 [reviewed]
- Perl E., Vorbach S. 2004: Environmental information systems - Appropriate for a transfer into upcoming countries in South East Asia, in: Proceedings of the 18th Conference Informatics for Environmental Protection – Sharing, Genf 2004, S. 75-84
- Vorbach, St. 2004: Innovationsanreize durch Emissionshandel, Session 3a: Anreize und Finanzierung, Schriftenreihe des Österreichischen Verbandes für Elektrotechnik, CD-ROM, Wien 2004, S. 1-13
- Steiner, G.; Posch, A. 2006: Higher education for sustainability by means of transdisciplinary case studies: An innovative approach for solving complex, real-world problems, in: Journal of Cleaner Production, Vol. 14, Nos 9-11, 2006, p. 887-890 [reviewed]
- Posch, A., Perl, E. 2007: Regionale Verwertungsnetze und industrielle Symbiosen, in: Isenmann Ralf; von Hauff, Michael (Hrsg.): Weichenstellung Nachhaltige Entwicklung – Einführung in das Forschungs- und Handlungsfeld der Industrial Ecology, Elsevier, Heidelberg et al., 2007, 265-277
- Vorbach, S. 2007: Umweltorientierte Dienstleistungen: Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes, in: Tagungsband: Sustainable Management for Industries 2007, Leoben, März 2007
- Gelbmann U., Klampfl-Pernold, H. 2006: Die Entwicklung eines innovationsorientierten Phasenmodells für die Abfallwirtschaft, in: umweltwirtschaftsforum, 14. Jg., Heft 4, Dezember, 85-90
- Gelbmann U. 2006: Nachhaltige Forschungsprozesse und -strukturen“, in: Steiner, G., Posch A. (Hrsg.): Innovative Forschung und Lehre für eine „nachhaltige Entwicklung, Shaker Verlag Aachen, 89 – 103

Daneben wirken die MitarbeiterInnen auch als Herausgeber wissenschaftlicher

Publikationen (Auszug):

- Tschandl M., Posch A. 2003 (Hrsg.): Integriertes Umweltcontrolling, Von der Stoffstromanalyse zum integrierten Bewertungs- und Informationssystem, Verlag Gabler, Wiesbaden 2003
- Posch, A. 2004 (Hrsg.): Sustainability Networks – part I, special issue of Progress in Industrial Ecology – An International Journal, Vol. 1, No. 4, 2004
- Steiner, G., Posch, A. 2006 (Hrsg.): Innovative Forschung und Lehre für eine nachhaltige Entwicklung. Aachen: Shaker-Verlag.

Die transdisziplinäre Forschung am Institut wird durch den intensiven Dialog mit der Praxis gefördert, der unter anderem als Ergebnis in den letzten Jahren zur Herausgabe von Praxisleitfäden zur Nachhaltigkeit geführt hat.

- Gelbmann/Leitner/Perl/Primus/Ritsch/Seebacher/Tuppinger/Vorbach (2003): Innovationsleitfaden – Der Weg zu neuen Produkten, Graz 2003
- Friesenbichler/Leitner/Ninaus/Perl/Ritsch/Seebacher/Vorbach/Winkler (2004): Innovationsleitfaden – Ideen systematisch umsetzen, Graz 2004
- Posch/Perl (2005): Industrielle Nachhaltigkeitsnetzwerke – ein praxisorientierter Leitfaden, Graz 2005
- Vorbach/Perl et. al 2007: Innovative Dienstleistungen im Pflanzenschutz: Leitfaden zur Entwicklung, Organisation und Verbreitung, Graz 2007

Projekttitle: oikos

Name der Hochschule

Studierende der Grazer Universitätslandschaft, Lehrende und ForscherInnen

Verantwortliche Einrichtung

oikos Graz- Studierende für nachhaltiges Wirtschaften und Management an der Universität Graz

Ansprechperson

Armin Bostjancic

Homepage

<http://www.oikos-international.org>

Handlungsfelder

Studentische Initiativen

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

oikos ist die Studierendenorganisation für Nachhaltiges Wirtschaften und Management an der Karl-Franzens-Universität Graz. Wir schaffen Bewusstsein für Chancen und Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung.

Ziel(e)

- Bewusstseinsbildung für Nachhaltige Entwicklung unter Studierenden und Lehrenden der Universität
- Organisation von Veranstaltungen, Konferenzen, Exkursionen, Workshops... zu unterschiedlichen Themen der Nachhaltigen Entwicklung
- Förderung studentischer Ideen und Potentiale
- Projektinitiierung an der Universität Graz um das Thema Nachhaltige Entwicklung zu verbreiten und Bewusstsein dafür zu schaffen
- Weiterbildung zum Thema Nachhaltige Entwicklung durch den konstruktiven Dialog miteinander.
- Verstärkte Integration des Themas Nachhaltige Entwicklung in der Lehre der Karl-Franzens- Universität Graz
- Internationaler Austausch zum Thema Nachhaltige Entwicklung und deren Herausforderungen im oikos Netzwerk mit Studierenden an weltweit über 20 Universitäten.

Zielgruppen

Studierende der Grazer Universitätslandschaft, Lehrende und ForscherInnen

Start und Dauer

oikos Graz wurde im Mai 2002 von fünf Studierenden erstmals an der Universität Graz vorgestellt und veranstaltet seitdem durchgehend mehrere öffentliche Veranstaltungen pro Semester. Ein Ende der Initiative ist nicht in Sicht.

Budget und Förderungen

oikos Graz wird von der Universität Graz, der Landentwicklung Steiermark, durch Mitgliedsbeiträge (10 EUR/Jahr) sowie durch Spenden von regionalen Unternehmen und projektorientierte öffentliche Förderungen finanziert.

Partnerorganisationen

Inneruniversitäre Partner:

- Studierendenvertretung Umweltsystemwissenschaften
- Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development Graz-Styria
- Institut für Geographie und Raumforschung, etc.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Team:

Präsident: Armin Bostjancic

Vize-Präsident: Mag. Clemens Mader

Finanzen: Mario Diethart

Advisory Board:

Ass. Prof. Dr. Franz Brunner, Institut für Geographie und Raumforschung,
Universität Graz, et. al.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

oikos Graz ist die Studentische Initiative für Nachhaltiges Wirtschaften und Management an der Universität Graz. Als Bottom-Up Initiative versteht sich oikos Graz als Ideen- und Brainpool für innovative Nachhaltigkeitsaktivitäten an der Universität Graz. Durch den konstruktiven Dialog mit dem Universitätsmanagement, Lehrenden und ForscherInnen an der Universität entsteht eine Win-Win Situation. So werden die Studierenden bei der Umsetzung ihrer Aktivitäten durch Räumlichkeiten, Erfahrungen und mitunter die oikos Graz finanziell unterstützt. oikos trägt hingegen durch die Organisation von Veranstaltungen zur Erweiterung des Universitären Netzwerkes und durch Human Resources zur Verwirklichung universitärer Nachhaltigkeitsinitiativen bei.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Struktur

oikos Graz ist ein Verein an der Universität Graz welcher jährlich seinen Vorstand neu wählt, Projektteams zur Umsetzung der Aktivitäten einsetzt und als Teil des internationalen oikos Netzwerkes durch den weltweiten Austausch von Erfahrungen sich mit anderen Gruppen berät.

Advisory Board Meeting :

Ein mal jährlich berät sich oikos im Rahmen eines Advisory Board Meetings mit Professoren der Universität Graz über die Zukünftigen Aktivitäten, Strategien und finanzielle Situation.

Stammtisch:

Etwa alle zwei Wochen finden Stammtische statt an welchen die vergangenen Aktivitäten reflektiert werden, zukünftige Aktivitäten geplant sowie auch aktuelle Themen der Nachhaltigkeit diskutiert werden.

oikos Lesezirkel:

Beim oikos Lesezirkel werden ausgewählte Bücher zu aktuellen Themen der Nachhaltigen Entwicklung in kleiner Runde diskutiert.

oikos Blickpunkt:

Im Rahmen der oikos Blickpunkt Veranstaltungen werden mindestens drei Vortragende zu einem Thema geladen um im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema zu präsentieren und sich einer Publikumsdiskussion zu stellen. Wichtig bei diesen Veranstaltungen ist auch der Aspekt, dass ein/e Vortragende/r noch selbst Student ist und somit ein Projekt präsentiert welches auch andere Studierende motivieren soll selbst aktiv zu werden. oikos Blickpunkt Veranstaltungen finden ein Mal pro Semester statt.

oikos Vortrag:

Etwa einmal monatlich findet ein öffentlicher oikos Vortrag statt. Hierbei werden Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, NGO, öffentlichen Einrichtungen oder Universität eingeladen zu einem Thema der Nachhaltigen Entwicklung zu sprechen. Im Anschluss an den Vortrag findet eine öffentliche Diskussion statt.

oikos Exkursionen:

Etwa ein Mal pro Semester finden Exkursionen zu steirischen Nachhaltigkeitsprojekten statt. Diese sind mit einer Führung, gemeinsamen Essen und meist auch einer Übernachtung verbunden. Die Exkursionen ermöglichen neben dem fachlichen Austausch auch das private miteinander und kennen lernen und stärkt somit das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der oikos Gruppe.

oikos International Meetings:

Zwei Mal im Jahr finden internationale oikos Meeting statt. Diese werden jeweils von einer anderen oikos Gruppe des Internationalen Netzwerkes organisiert. Dadurch bekommen die Studierenden die Möglichkeit, Studierende anderer Länder kennenzulernen, sich auszutauschen, Freundschaften zu knüpfen, über Herausforderungen zu nachhaltiger Entwicklung in anderen Ländern zu sprechen und durch Fachvorträge von internationalen Top Leuten sich weiter zu bilden.

Ergebnisse

oikos Bibliothek

Am Institut für Geographie und Raumforschung wurde von oikos gemeinsam mit dem Institut für Geographie und Raumforschung eine für alle Studierenden zugängliche Bibliothek für Nachhaltige Entwicklung eingerichtet. Mittlerweile stehen den Studierenden mehrere hundert Bücher zur Ausleihe zur Verfügung.

Nachhaltigkeitsbericht Universität Graz & Task Force Nachhaltige Universität Graz
oikos Graz ist Mitglied der Task Force – Nachhaltige Universität Graz und hat am ersten Nachhaltigkeitsbericht einer österreichischen Universität aktiv mitgewirkt. Der zweite Bericht ist bereits in Vorbereitung.

oikos Lesezirkel

Bisher wurden im Rahmen von oikos Lesezirkel 2 Bücher diskutiert:

1. Jeffrey Sachs: Das Ende der Armut und
2. Joseph Stiglitz: Making Globalization Work

oikos Blickpunkt

Bisher fanden Blickpunkte zu den Themen: Klimawandel, Energie, Veränderungsprozesse in Regionen, Abfallmanagement und Tourismus statt. Zu jeder dieser Veranstaltungen kommen etwa 80 InteressentInnen.

oikos Vortrag

Die Vorträge finden seit nun 11 Semestern etwa 2-3 mal pro Semester statt. Insgesamt fanden bisher 25 Vorträge mit insgesamt etwa 1250 ZuhörerInnen statt.

oikos Exkursionen

Exkursionen fanden bisher zu Europas höchsten Windpark: dem Tauernwindpark, der EMAS zertifizierten Brauerei Murau, der SEEG in Mureck sowie der energieautarken Region Güssing statt.

oikos International Meetings

Zwei Mal jährlich finden die internationalen oikos Meetings statt welche jeweils von einem anderen oikos Chapter ausgetragen werden. Seit Herbst 2001 fanden die Meetings in: Ljubljana, Vilnius, Prag, Warschau, London, Bayreuth, St.Gallen (CH), Paris, Brüssel, Hamburg und 2004 auch in Graz statt. Oikos Graz war seit Beginn der Initiative bei allen internationalen Meetings mit 3-5 Personen vertreten und hat damit die Nachhaltigkeitsaktivitäten in ganz Europa publik gemacht.

Im Herbst 2007 wird Graz bereits zum zweiten Mal das internationale Meeting veranstalten. Zu den Meetings kommen dabei etwa 60 Studierende aus vorwiegend Europa, aber auch aus Bangladesh, Indien, USA, Georgien oder S-Afrika.

oikos Newsletter

Pro Semester erscheint seit 2002 der oikos Newsletter in Kooperation mit dem Institut für Geographie und Raumforschung, dem Ökosozialen Forum Steiermark sowie seit neuestem auch dem RCE Graz-Styria. Der Newsletter hat seit Beginn eine Auflage von 800 – 1000 Stück und wird auch über E-Mail Verteiler an ca 500 Personen ausgesendet. Der Newsletter berichtet über Veranstaltungen von oikos, Aktuelle Themen der Nachhaltigen Entwicklung und die Partnerinstitutionen von oikos Graz.

Projekttitle: Master-Programms Global Studies

Name der Hochschule

Studierende der Grazer Universitätslandschaft

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen

Ansprechperson

Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann

Homepage

<http://www.uni-graz.at/globalstudies/index.html>

Handlungsfelder

Lehre und Curricula, Europäische Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Klimawandel und Ressourcen-Verknappung, Hunger und Massenarmut, Terror und Gewalt stehen stellvertretend für eine Vielzahl ungelöster globaler Probleme und Herausforderungen.

Ziel(e)

Primäres Ziel des Master-Programms Global Studies ist die Vermittlung und Förderung globaler Perspektiven in der Beschreibung und Analyse historischer, gegenwärtiger und erwartbarer zukünftiger Prozesse und eines integrativen Verständnisses für die globale Gesellschaft, ihrer Mechanismen, Interdependenzen und Probleme, als Basis für die Gewinnung einer verantwortlichen Handlungskompetenz in der Auseinandersetzung mit daraus resultierenden Fragestellungen. Global Studies verfolgt das Ziel, Erkenntnisse über die verschiedenen Kulturen und Gesellschaftssysteme dieser Welt in Geschichte und Gegenwart zu gewinnen und diese Erkenntnisse für die Erreichung eines nachhaltigen, gerechten und auf gegenseitigem Respekt gegründeten Verhältnisses dieser Kulturen zueinander in Zukunft nutzbar zu machen. Global Studies sind also ein Studien-Programm, das für die Erhaltung der Kulturvielfalt auf diesem Globus einerseits und der Schaffung eines universalen Rechtsraumes (allgemeine Menschenrechte, Recht auf Arbeit, Recht auf gesunde Umwelt, etc.) andererseits eintritt.

Zielgruppen

Studierende der Grazer Universitätslandschaft

Start und Dauer

Das Zertifikatsprogramm läuft seit 2004. Ab Herbst 2009 soll Global Studies als Joint Degree Masterprogramm anerkannt sein.

Budget und Förderungen

Die Etablierung dieses Wahlfachschwerpunkts wird mittels eines Förderungsvertrages der ADA (Austrian Development Agency) des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten mit dem Friedensbüro Graz finanziell unterstützt.

Partnerorganisationen

Afroasiatisches Institut,
Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit,
European Training and Research Centre,
Friedensbüro Graz,
Welthaus Diözese Graz-Seggau

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Global Studies Steering Committee
Gilbert Ahamer, Tristan Aichinger, Wolfgang Benedek, Gabi Grundnig, Otto König,
Walter Kosmus, Karl Kumpfmüller, Elisabeth List, Bernhard Mark-Ungericht, Erna Pfeiffer, Christian Pippan, Klaus Scala, Eva Sele

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Interesse: Das Interesse seitens der Studierenden an „Global Studies“ ist enorm, nahezu täglich treffen Anfragen nach einem eigenen Master-Programm ein. Unter den Studierenden herrscht ein großes Bedürfnis nach Wissen und Orientierung in einer globalisierten Gesellschaft.

Aktualität: Nur wenige Themenfelder in der modernen Welt dürften eine größere Brisanz und Aktualität aufweisen wie die Bereiche Klimawandel, Armut, Entwicklung, Nachhaltigkeit, Globalisierung, Dialog der Kulturen und Religionen.

Dringlichkeit: Dass die Zeit drängt, Lösungen, Auswege oder zumindest Strategien in diesen Problemfeldern zu finden und zu entwickeln, geht aus allen einschlägigen Studien, Berichten und Appellen internationaler Kommissionen und Forschungseinrichtungen hervor. In vielen Fällen handelt es sich um die höchste Prioritätsstufe.

Wissenschaftliche Expertise und Interdisziplinarität: Um trotz oder gerade wegen der großen Brisanz und gebotenen Eile die Orientierung und das Augenmaß nicht zu verlieren, ist wissenschaftliche Expertise und Beratung vonnöten. Neben einer immer weitergehenden Professionalisierung in den Einzeldisziplinen bedarf es gleichzeitig einer immer größeren Interdisziplinarität von WissenschaftlerInnen in Lehre und Forschung. Nur eine solche kann verantwortungsbewusste Politikberatung gestalten.

Pädagogischer Auftrag: Wissenschaft und Forschung wären schlecht beraten, wenn sie gerade auch in diesen Feldern die Rolle und Qualität der Vermittlung ihrer Erkenntnisse und Ergebnisse vernachlässigten. Dies betrifft sowohl das allgemeine Lehrangebot wie im Besonderen auch die LehrerInnenaus- und -fortbildung, die Erwachsenenbildung und die Arbeit in und mit den Medien.

TeilnehmerInnen an dem Programm sollen u. a. befähigt werden,

- ... ein Grundverständnis für unterschiedliche Kulturen und Weltansichten aus verschiedenen Perspektiven und Disziplinen (Geschichte, Philosophie, Wirtschaft, Politik, Recht, Kultur, Literatur, Religion etc.) zu entwickeln sowie globale Zusammenhänge verstehen zu lernen;
- ... die Interdependenz von globalen Phänomenen und Prozessen in einer sich vernetzenden Welt als historisch gewachsen zu erkennen und zu verstehen;
- ... die strukturelle Benachteiligung einer Mehrheit der Menschen (Armut, Hunger, Analphabetismus, Marginalisierung, Rechtlosigkeit etc.) und ihre vielfältigen Ursachen zu analysieren und alternative Szenarien und Lösungsansätze entwickeln und diskutieren zu können;
- ... die Bedeutung eines nachhaltigen Umweltschutzes, insbesondere eines Klima- und Artenschutzes als gemeinsame globale Herausforderung zu erkennen;
- ... der Geschlechterfrage als einer für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse entscheidenden globalen und lokalen Thematik Rechnung zu tragen;
- ... Grundkenntnisse im Bereich des Völkerrechts, der Menschenrechte und der internationalen Organisationen zu erwerben;
- ... die gegenwärtige Dynamik der modernen Weltwirtschaft, des Welthandels und des Weltfinanzsystems sowie die Rolle der Technik zu verstehen und zu analysieren;
- ... die Rolle und Verantwortung global wirksamer Akteure und Institutionen in ihrer Auswirkung auf Frieden und Entwicklung zu erkennen;
- ... ein grundsätzliches Verständnis und eine verstärkte Handlungskompetenz für Entwicklungszusammenarbeit und selbstgesteuerte Entwicklungsprozesse zu erlangen;
- ... anhand von ausgewählten Länder- und Themenbeispielen konkrete Analysen der Weltverhältnisse durchzuführen und entsprechende Lösungsstrategien zu erarbeiten
- ... Einblicke in die Fragen der interkulturellen Kommunikation und der Weltreligionen zu erhalten.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Vorhandene Strukturen: Die Universität Graz verfügt bereits über eine große Anzahl hervorragender Fachleute und Institutionen auf diesen Gebieten, u. a. das Wegener Center für Klima und Globalen Wandel, das Regional Center of Expertise – Education for Sustainable Development, die Umweltsystemwissenschaften, das Schumpeter-Zentrum, den UNESCO-Chair for Intercultural and Interreligious Dialogue, das Centrum für Jüdische Studien, das Master-Programm für Religionswissenschaft, den Treffpunkt Sprachen, das Zentrum für Kulturwissenschaften, das Zentrum für Soziale Kompetenz, die Koordinationsstelle

für Geschlechterstudien..., die Akademie für Neue Medien u. Wissenstransfer, der Medienkundliche Lehrgang, das Zentrum für Amerikastudien, das IFF, das IFZ, das Institut für Schuldidaktik, das Zentrum für Weiterbildung, das Haus der Wissenschaften ... Möglichst viele von ihnen gilt es einzubinden und die sich dabei ergebenden Synergieeffekte zu nützen. Es wäre sicherlich hilfreich, bestehende Lehrveranstaltungen im Sinne eines koordinierten Masterstudiums auszubauen. Technisch könnten auch bereits vorhandene Einrichtungen wie die E-learning-Plattform Web-CT genutzt werden, um den zu erwartenden Betreuungs- und Verwaltungsaufwand zu minimieren.

Das Curriculum für den Wahlfachschwerpunkt Global Studies

Modul 1 >> Globalisierung, Entwicklung, Nachhaltigkeit, Gender – eine Einführung
Mit den Themen: Entwicklung, Globalisierung und globaler Wandel – eine Begriffsklärung; Nachhaltigkeit und Globalisierung; Geschlechtergerechtigkeit; globales Lernen, u. a.

Modul 2 >> Welt-Geschichte

Mit den Themen: Geschichte der Kulturräume; Kolonialgeschichte und europäischer Imperialismus; Post- und Neokolonialismus; Migration, u. a.

Modul 3 >> Welt-Wirtschaft

Mit den Themen: Welthandel und Freihandelstheorien; internationale Wirtschaftsinstitutionen; Weltfinanzsystem und internationale Verschuldung; Entwicklungsökonomie und Entwicklungszusammenarbeit; Bevölkerungstheorien und Umweltökonomie, u. a.

Modul 4 >> Welt-Politik und Internationales Recht

Mit den Themen: Theorien der internationalen Beziehungen; internationale Politik; kritische Friedensforschung; Völker- und Europarecht; Rechtsvergleichung, u. a.

Modul 5 >> Welt-Kulturen, Welt-Religionen und Welt-Ethik

Mit den Themen: Einführung in die Kulturanthropologie; Sprache, Kultur und Religion im Globalisierungsprozess; kulturelle Identität und Geschlecht, „Global Citizenship“ und Weltethos, u. a.

Modul 6 >> Organisationsentwicklung und Soziale Kompetenz

Mit den Themen: Projektentwicklung im Kontext von „Global Issues“ (z. B. in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit); Nichtregierungsorganisationen und Netzwerke; Interventionsforschung, u. a.

Ergebnisse

Der Wahlfachschwerpunkt mit Zertifikat „Global Studies“ stieß seit seiner Einführung auf ein äußerst starkes Interesse. Zurzeit sind 225 HörerInnen in diesem Programm involviert, seit 2007 werden bereits die ersten Zertifikate verliehen.

Projekttitle: “Virtual Campus for a Sustainable Europe” (VCSE)

Name der Hochschule

The VCSE project successfully addresses the specific needs of four distinct target-groups as follows:

- University students interested in sustainability studies and e-learning
- University staff involved in e-learning on sustainability studies

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Geographie und Raumforschung, Fakultät für Umwelt, Regional- und Bildungswissenschaften Heinrichstrasse 36, 8010 Graz

Ansprechperson

Risopoulos Filippina, Dr.

Homepage

<http://www.uni-graz.at>

Handlungsfelder

Forschung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

The “Virtual Campus for a Sustainable Europe” (VCSE) Project comprises an innovative Virtual Campus of Higher Academic Institutes, which surpasses the gates of academia and invites relevant “societal actors” in a public dialogue.

Ziel(e)

The project tackles the need to address the complex process of integrating principles of sustainable development at levels and in all areas of policy in line with the EU Sustainable Development Strategy.

There is a real need to engage with current and future decision-makers and opinion-creators in order to develop and implement effective strategies for mainstreaming sustainable development principles in policy.

Higher Education Institutes are well placed to contribute to this process of engagement. The Virtual Campus for a Sustainable Europe makes the most of information and communication technologies to provide tools for the mainstreaming process.

The main success factors of the “Virtual Campus for a Sustainable Europe” (VCSE) Project are the following:

- The already tested -regarding its efficiency and effectiveness potential- prestigious academic network of the five universities that are frontrunners in the field of e-learning and sustainable development.
- The already existing high quality innovative e-learning courses for their students to improve their virtual mobility. These courses can be integrated into their regular (face-to-face) study program (‘blended learning’).
- The already (proven) “Virtual Campus for a Sustainable Europe”- model for development, organisation and implementation of a virtual campus at the European level.
- The direct involvement of all main actors, stakeholders and decision-makers via and specialized workshops and e-courses for the main “actors” and decision-makers (“e-learning networks”).

The main objectives of the “Virtual Campus for a Sustainable Europe” (VCSE) Project are the following:

- To enlarge the VCSE with new partner universities (from 5 to 15 universities)
- To disseminate the VCSE-model to other universities (25 universities)
- To create “e-learning networks for sustainable development”, by involving local “actors” and decision-makers at partner-university’s countries (5 countries)

Zielgruppen

The VCSE project successfully addresses the specific needs of four distinct target-

groups as follows:

- University students interested in sustainability studies and e-learning
- University staff involved in e-learning on sustainability studies
- Local "actors" and decision-makers interested in sustainability issues
- Decision-makers interested in setting up Virtual Campuses on Sustainability

Start und Dauer

The project has started on the 01/12/2006. The signature of the agreement was in the last quarter of 2006 and all activities have started 01/02/2007 and will end 31/01/2009.

Budget und Förderungen

The "Virtual Campus for a Sustainable Europe" (VCSE) Project is co-financed under the eLearning 2006 Program (2007-2009), European Commission, DG Education and Culture, Education, Audiovisual and Culture Executive Agency (EACEA).

Partnerorganisationen

The VCSE Network currently consists of five partners:

- The University of Macedonia, Economic and social sciences – Greece (Project Coordinator);
- the Open University of the Netherlands, School of Science – the Netherlands; et.al.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

The VCSE Project's Management Scheme

The main management "elements" of the VCSE Project are the following:

» The Project's Steering Committee (SC), comprised of one representative by each partner (5 members) will be formed.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

One important element of the VCSE Project is to identify all "actors" involved in the implementation of a Virtual Campus on sustainability issues at a European level, inform them about the arising possibilities and the potential of "e-learning" and involve them into new and expanded practices of "e-learning". We will actively seek these "actors" among the higher administration of European Universities, specialized personnel and academic staff, university students, local decision-makers, social partners and the general public. Another important element of our proposal is to set the basis for an intercultural, interdisciplinary and trans-European dialogue on the use of "e-learning" for the promotion and mainstreaming of education on sustainability issues. The vehicles to achieve these targets are mainly the proposed web portal "Virtual Campus for a Sustainable Europe" and the "Summer School for a Sustainable Europe". Both instruments, one virtual (web portal) and the other physical (summer school), will strengthen the reproduction potential of the VCSE-model at a European level.

The VCSE Project sets the grounds for the materialization of a "European Virtual Campus for Sustainability" with the emphasis placed on both e-learning and sustainability issues. Two elements are extremely important about the use of the e-learning instrument to promote education on sustainability issues. The first is that sustainability is a truly interdisciplinary issue and thus it requires the collaboration of experts from different areas. Second, sustainability is a goal that can be achieved only with the international and the intercultural cooperation. Both these aspects of sustainability can be best served by, utilizing e-learning instruments.

These two aspects are also characterising our group consisting of five pioneer universities from Greece, the Netherlands, Austria, Germany and the Czech Republic, and including experts from a number of different fields. Our group could be the best vehicle to promote the use of e-learning within the borders of the European Union (among 15 European universities). Thus, any future student among the VCSE Network may enjoy the benefits of a truly European education on sustainability, by choosing through a variety of high-quality interdisciplinary university courses based on trans-European case studies. Furthermore, the "European Summer School for a Sustainable Future" will offer the opportunity for a genuinely European course on sustainability, under the aegis of all VCSE-universities. Through the personal contact and the demonstration of the achievements of the group on using e-learning we will be able to further promote the use of e-learning among the participants of the Summer School.

Lastly, in the framework of the VCSE Project's "virtual mobility" concerning university students and local actors, these players will have the opportunity to test new models of "e-learning" through specialized on-line university courses and workshops on sustainability issues, as a supplement of traditional techniques and

practices (physical mobility). Thought these approaches university students, local actors and decision-makers from different social, economic, cultural and disciplinary backgrounds will be brought together to discuss and deal with sustainability issues at a trans-European level at their own level and pace.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

The "Virtual Campus for a Sustainable Europe" Project proposes a break-through multi-level and multilateral approach such as the direct involvement of all main "actors" concerned with the complex and trans-European issues of sustainable development, being the following:

1st Pillar: European Higher Academic Institutes, involves the virtual mobility of academics and students (future decision-makers & opinion-creators) through the materialization of ready-to-offer high-quality university e-courses on sustainable development courses. Furthermore, these VCSE-e-courses will be enhanced by a "European Summer School for a Sustainable Future". Most importantly, the VCSE-model will be disseminated to the wider European Academic Community, through an innovative "test-it-yourself" approach.

2nd Pillar: Local Governance and Social Partners, involves specialized e-learning courses and workshops for representatives of local, regional and national governance (decision-makers) and social partners (opinion-creators). This approach will set up "e-learning networks" for sustainable development, in which universities share their knowledge with a diversity of other societal partners (or actors). These new VCSE "e-learning networks" will be technically supported by the on-line web portal "Virtual Campus for a Sustainable Europe" and the "VCSE Sdpedia", a general public's on-line cyclopedia on sustainable development issues.

The main activities of the "Virtual Campus for a Sustainable Europe" Project for each of project's objectives are the following:

Project Management and Reporting to the European Commission (EC).

Envisaged project activities:

- Establishment of project's Steering Committee (SC), Project Coordination Unit (PCU), Technical Committee (TC) and Working Groups (WGs);
- Formulation of project's monitoring and internal evaluation system;
- Compilation of project's management technical guidebook by the Project's Coordination Unit;
- Reporting to the EC.
- Project evaluation (project's external middle-term and final evaluation report).

Working Package 1: "Virtual Campus for a Sustainable Europe".

Envisaged project activities:

(a) Establishment of Working Framework

- Kick-off meeting - Signing of Internal Partners' Agreement - Establishment of the conceptual framework for the launching of a "Virtual Campus for a Sustainable Europe" between the partner-universities - Finalisation of project's working plan and Workgroups;
- Launching of project's website & supporting portal;
- Launching of project's 1st promotional phase.

(b) Evaluation and improvement of existing e-learning courses on sustainable development.

- Promotional campaigns for the offered VCSE e-learning courses (5 courses);
- Running of two cycles of VCSE e-learning courses by the partners' universities;
- Materialization of the a "European Summer School of for a Sustainable Future" in Thessaloniki-Greece addressed to the participants and tutors of the e-learning courses;
- Internal evaluation by project partners.

Working Package 2: Enlargement of VSCE with new partner universities (from 5 to 15 universities).

Envisaged project activities:

- Each partner invites 4 other universities to become involved in VCSE (preference for universities from non-participating European countries); via existing VCSE-partners' networks (Essence, DHO, Graz-declaration, UNESCO chair, etc.).
- During two centrally organized 'demonstration workshops' (October 2007 and January 2008) the participants will be informed about the VSCE model (didactic, technology, organisation, implementation issues, etc.). The participants in the workshop are: VSCE staff, staff ('practitioners') from invited universities and decision-makers from VSCE and invited universities. After the 'demonstration

workshop' in the first year of the project, we estimate that out of the 20 invited 5 universities will become interested (they should be motivated, well organised, etc. to become a partner);

- The interested universities get the opportunity to 'try-out' the VSCE by becoming a guest in the running e-learning courses, to see how VCSE is organised, to learn from the VSCE staff, etc. After this 'free-trial' period the interested university decides whether it will become a new partner in VCSE;
- The same procedure is planned for the second year of the project run to attract 5 more partner institutions, etc. At the end of the project the VSCE consists of 15 universities devoted to e-learning for sustainable development.

Working Package 3: Dissemination of VSCE-model to other partner universities (25 universities).

Envisaged project activities:

- The access points for our dissemination strategy of the VSCE-model are the persons (practitioners and decision makers in EU-jargon that will be invited to participate in the centrally organised "demonstration workshops". All universities that participate in the "demonstration workshops" (and declare to become a partner in VSCE) will be visited by VCSE staff for a demonstration of the model to local staff (practitioners) from other disciplines (ca. 10 persons) in an "on-site workshop". During these "on-site workshops" the local decision maker (supported by the local staff already involved in VCSE) plays an important role, because he/she is in the position to promote the demonstration of the model at his/her university;
- We plan to organise 10 "on-site workshops" in the first year of the project run, and 10 in the second year of the project run; all materials for the workshops are developed by the VCSE staff, and the workload during the 20 workshops is divided between the 5 VSCE partners (each partner 4 workshops in 2 years);
- At the end of the project we expect that 20 universities will have participated in a workshop about the VSCE model;
- Compilation of Best Practice Guidebook of the "Virtual Campus for Sustainable Europe".

Working Package 4: Involvement of local "actors" and decision-makers at partner-university's countries.

Envisaged project activities:

- Materialization of local/regional/national workshops and e-courses for relevant "societal actors" initiated by the partner-universities in Greece, the Netherlands, Austria and Germany -the University of Macedonia (GR), the Open University of the Netherlands (NL), the University of Graz (AT), the University of Lüneburg (D).
- Materialization of wikipedia webpages specialized in sustainability issues in English by VCSE partner-universities via VCSE portal.

Working Package 5: Project's Final Conference in the framework of the "European Summer School for a Sustainable Future".

Envisaged project activities:

- Materialization of the project's final conference in the framework a "European Summer School of for a Sustainable Future" in Thessaloniki-Greece, in order to bring the VCSE participants together to exchange experiences, best practices, ideas, contacts, etc. and to inform 'outsiders' about the project results, etc.

Ergebnisse

The main anticipated results of the "Virtual Campus for a Sustainable Europe" Project are:

- Setting up a "Virtual Campus for a Sustainable Europe";
- Virtual mobility between students, technical and academic staff of partners' universities;
- Virtual mobility between local "actors" on sustainability issues (local/regional "e-learning networks");
- Information dissemination and sensitization of general public by the partners' universities;
- Physical mobility between technical, academic staff of partners' universities and local "actors" during the "European Summer School for a Sustainable Future";
- Enlargement of VSCE from 5 to 15 universities;
- Dissemination of VSCE-model to 20 universities;
- Committed decision makers and staff / practitioners to establish virtual campuses at their institutions;
- Internal Evaluation Report.

Projekttitle: RCE Graz

Name der Hochschule

Zielgruppen der Aktivitäten des RCE Graz-Styria sind Studierende, Lehrende und Mitarbeiter der Universitäten, AkteurInnen aus Wirtschaft und Regionen sowie interessierte Personen aus der breiten Öffentlichkeit.

Verantwortliche Einrichtung

Regional Centre of Expertise - Education for Sustainable Development

Ansprechperson

Mag. Clemens Mader

Homepage

<http://www.rce-graz.at>

Handlungsfelder

Regionale Integration, Europäische Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Das Regional Centre of Expertise – Education for Sustainable Development Graz-Styria (RCE Graz-Styria) trägt durch seine Aktivitäten zu Bildung und Weiterbildung, insbesondere dem Wissenstransfer für eine Nachhaltige Entwicklung

Ziel(e)

- Vernetzung von lokalen und globalen Nachhaltigkeitsinitiativen
- Projektinitiierung und Beratung in den Bereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Regionalentwicklung, Tourismus und Innovationstransfer
- Weltweiter Erfahrungsaustausch durch den „Global Learning Space for Sustainable Development“ (GLS)
- Förderung der Bewusstseinsbildung für nachhaltige Entwicklung

Zielgruppen

Zielgruppen der Aktivitäten des RCE Graz-Styria sind Studierende, Lehrende und Mitarbeiter der Universitäten, AkteurInnen aus Wirtschaft und Regionen sowie interessierte Personen aus der breiten Öffentlichkeit.

Start und Dauer

Die Universität Graz sowie die Akteure des Regional Center of Expertise – Education for Sustainable Development (RCE Graz-Steiermark) sind bereits seit mehreren Jahren in den Bereichen Nachhaltige Regionalentwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung tätig.

Budget und Förderungen

Die Finanzierung erfolgt durch Fördergelder der Stadt Graz sowie durch projektorientierte Drittmittel. Durch seine Ansiedelung am Institut für Geographie und Raumforschung können Kosten gespart sowie bestehende Ressourcen und Synergien genutzt werden.

Partnerorganisationen

Inneruniversitäre Partner:

- Institut für Geographie und Raumforschung: gemeinsame Organisation von Lehrveranstaltungen
- Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Stakeholder Beirat:

Mag. Gabriele Eschig, Generalsekretärin der Österreichischen UNESCO

Kommission

HR DI. Dr. Wilhelm Himmel, Land Steiermark; FA 19D Abfall- und

Stoffflusswirtschaft

Mag. Klemens Riegler, Global Marshall Plan Initiat

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die Mission des RCE Graz-Styria ist es, einen gegenseitigen Wissens- und Erfahrungsaustausch für nachhaltige Entwicklungsprozesse zwischen globalen und

lokalen Akteuren, Wissenschaft und Praxis sowie zwischen ExpertInnen und jenen, die es werden möchten, zu ermöglichen. Diese soll durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- Vernetzung von lokalen und globalen Nachhaltigkeitsinitiativen
- Projektinitiierung und Beratung im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung, Regionalentwicklung, Tourismus und Innovationstransfer.
- Weltweiter Erfahrungsaustausch durch den „Global Learning Space for Sustainable Development“
- Förderung der Bewusstseinsbildung für nachhaltige Entwicklung in der Bevölkerung

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Umsetzung der Ziele erfolgt durch die enge Kooperation zwischen dem RCE Graz-Steiermark und den Partnerorganisationen, wobei der Wissens- bzw. Innovationstransfer zwischen Universität und Regionen an oberster Stelle steht. Mission und die Ziele des RCE Graz-Steiermark werden durch fünf Leistungsbereiche getragen:

Leistungsbereich Transfer: Schwerpunkt ist der gegenseitige, globale und lokale Wissens- und Erfahrungsaustausch. Im Leistungsbereich Transfer werden Erkenntnisse des RCEs mit Erfahrungen des europäischen und globalen RCE-Netzwerks, sowie regionalen Partnerinstitutionen und Akteuren diskutiert und umgesetzt. Dieser Austausch erfolgt durch gemeinsame Studien, Publikationen, Workshops und Seminare. Zudem werden gemeinsam mit den Partnerinstitutionen Pilotprojekte aus dem Bereich Transfer entwickelt und umgesetzt. Als Teil eines internationalen „Global Learning Space for Sustainable Development“ (GLS) nimmt das RCE Graz-Styria an einem weltweiten und interkulturellen Erfahrungs- und Wissensaustausch teil.

Leistungsbereich Nachhaltige Universität: Die Universität Graz hat bereits 1995 als eine der ersten europäischen Universitäten die CRE-COPERNICUS Charter, ein Abkommen über eine Nachhaltige Universitätsentwicklung, der Europäischen Hochschulrektorenkonferenz unterzeichnet. 2006 wurde der erste Nachhaltigkeitsbericht einer österreichischen Universität von der Universität Graz veröffentlicht. Dieser Pioniergedanke im Bereich Nachhaltigkeitsintegration an Universitäten soll über den Leistungsbereich „Nachhaltige Universität“ fortgeführt und weiterentwickelt werden. Im Jahr 2008 ist eine Fortführung des Nachhaltigkeitsberichtes geplant. Dieser wird auf einer genauen Analyse der Nachhaltigkeitsaktivitäten an der Universität Graz basieren. Durch die Sustainability Task Force, die sich aus VertreterInnen aus Universitätsmanagement, Lehre, Forschung, Studierenden sowie regionalen Akteuren zusammensetzt, werden Handlungsempfehlungen erarbeitet und deren Umsetzung vorangetrieben.

Leistungsbereich Forschung: Der Leistungsbereich Forschung konzentriert sich auf zwei Schwerpunkte:

Sustainable Change Processes in Regions:

Im Rahmen von nationalen und internationalen Forschungsprojekten werden nachhaltige Veränderungsprozesse in Regionen untersucht. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Bereiche Transdisziplinarität in Veränderungsprozessen, „regional Entrepreneurship“ sowie anwendungsorientierte Methodiken gelegt. Über Netzwerke, wie beispielsweise jenes zum ITdNet (International Transdisciplinary Network for Sustainable Development) mit Sitz an der ETH Zürich, wird hier international orientierte Forschung betrieben.

Sustainability in Higher Education:

In diesen Bereich fallen Forschungsaktivitäten und Veröffentlichungen, welche die Nachhaltigkeitsintegration an Universitäten betreffen. Es kann davon ausgegangen werden, dass das RCE Graz-Styria durch die enge Zusammenarbeit mit dem RCE Netzwerk im Rahmen der UN Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung, international, national sowie regional Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigkeitsintegration setzen und neue wissenschaftliche Ergebnisse erarbeiten wird. Die Mitglieder des Scientific Boards garantieren die internationale Ausrichtung und Forschungsqualität.

Leistungsbereich Bildung: Das RCE Graz-Styria organisiert Lehrveranstaltungen für Studierende in den Bereichen:

- Nachhaltige Regionalentwicklungsprozesse
- Entrepreneurship in den Bereichen Nachhaltigkeit und Regionalentwicklung

- Europäische Regionalentwicklung und -politik
 - Transdisziplinäre Veränderungsprozesse
 - Interdisziplinäre Praktika
- Merkmale der Lehrveranstaltungen sind Praxisorientierung, Trans- und Interdisziplinarität.

Leistungsbereich Lebenslanges Lernen: Dieser konzentriert sich auf zwei Schwerpunkte:

Externe Weiterbildung:

Angeboten werden „extended programs“ in Form von Seminaren, Workshops, Summer & Winter Schools oder Exkursionen für regionale & wissenschaftliche Akteure. Thematisch konzentriert sich dieses Angebot auf die Bereiche: Prozesse nachhaltiger Regionalentwicklung und Bildung für Nachhaltigkeit.

Interne Weiterbildung:

Interne Weiterbildungsangebote für MitarbeiterInnen der Universität; Kurse in den Bereichen: Nachhaltigkeitsintegration in Lehre, Forschung, Management und Outreach der Universität. Das Angebot orientiert sich stark an den Bedürfnissen der Nachhaltigkeitsaktivitäten der Universität Graz und anderer Hochschuleinrichtungen.

Ergebnisse

Das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development Graz-Styria (RCE) besteht seit 2006 am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz. Im August 2007 wurde das RCE von der United Nations University zertifiziert und in das internationale RCE-Netzwerk aufgenommen. Somit schafft das RCE zusätzlich zum regionalen Netzwerk einen Beitrag zum „Global Learning Space for Sustainable Development“.

Die Projekte des RCE Graz-Styria sind praxisorientiert:

In der Gemeinde Trofaiach erstellen Jugendliche des Jugendzentrums gemeinsam mit Studierenden einen Nachhaltigkeitslehrpfad, wobei auf 7 Schautafeln Themen wie Armutsbekämpfung, Wasserressourcen, Konsum oder Energie aufbereitet werden. Im Zuge des Projektes bekommen die Jugendlichen auch die Gelegenheit, die Universität Graz sowie die Universitätsbibliothek zu besuchen.

Auf der Nachhaltigkeitswebsite des Landes Steiermark

(www.nachhaltigkeit.steiermark.at) werden regelmäßig auf die Steiermark bezogene Informationspakete veröffentlicht, wie etwa: Nachhaltiger Tourismus, Energie oder Fairtrade. Der Auftrag kommt vom Land Steiermark.

Die Lehrveranstaltung „Tools und Methoden für Nachhaltige Entwicklungsprozesse in Regionen und Wirtschaft“ fand im WS 2007 in Kooperation mit dem Zentrum für Weiterbildung der Universität Graz statt. Neuartig an dieser Lehrveranstaltung ist die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen aus Studierenden sowie berufstätigen Personen unterschiedlichen Alters. Es kommt dabei zu einem intergenerationellen Lernprozess wobei in Workshops Themen der nachhaltigen Wirtschafts- und Regionalentwicklung ausgearbeitet werden. Die Ergebnisse können von den berufstätigen TeilnehmerInnen praktisch umgesetzt werden, die Studierenden lernen AnwenderInnen und reale Prozessabläufe kennen. Aufgrund des positiven Feedbacks seitens der Studierenden als auch der berufstätigen TeilnehmerInnen wird die Lehrveranstaltung in Zukunft regelmäßig angeboten und die Kommunikation zwischen Universität und regionalen Akteuren sichergestellt. Eine weitere Lehrveranstaltung mit regionaler Verankerung stellt das Interdisziplinäre Praktikum für das Studium Umweltsystemwissenschaften dar. Etwa 20 Studierende bearbeiten praxisbezogene Themen in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren. Hierzu ein Ausschnitt aus der Presseaussendung vom 28. November 2007: „In allen Teilen der Welt entstehen derzeit Ökodörfer in Form von nachhaltigen Modell-Siedlungen. Von der Universität Graz wissenschaftlich begleitet wird das österreichweit einzigartige Projekt KEIMBLATT ÖKODORF. „Ziel von Ökodörfern ist, Nachhaltigkeit und hohe Lebensqualität zu vereinen.“ meint Ronny Wytek, Projektkoordinator von KEIMBLATT ÖKODORF. Dass eine derartige Innovation in Österreich einen hohen Bedarf an Grundlagenarbeit hat, darüber sind sich Wytek und Mag. Mader vom RCE Graz-Styria einig. Mag. Mader sieht das RCE Styria als Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher und gelebter Nachhaltigkeit und hat das Ökodorf-Projekt an die Uni-Graz gebracht.

Uni-Graz fruchtbarer Boden für das „Keimblatt“

Mit Dr. Gerald Steiner vom Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und

Nachhaltigkeitsforschung und Dr. Filippina Risopoulos, Nachhaltigkeitsbeauftragte der Uni Graz fanden sich zwei weitere PartnerInnen für dieses Projekt. „In Österreich steckt die Ökodorf-Idee noch in den Kinderschuhen – wir wollen uns um eine ‚wissenschaftliche Sohle‘ bemühen“, meint Dr. Steiner. „Natürlich begleiten wir auch das Kind im Schuh beim Erwachsenwerden“, ergänzt Dr. Risopoulos. Gemeinsam mit StudentInnen werden Fragen erörtert wie z.B. „Welchen ökonomischen, ökologischen und sozialen Nutzen haben Regionen durch die Gründung eines Ökodorfes?“ In diesem Zusammenhang werden Themen wie „Einfluss auf regionale Ökosysteme“, „Verbesserung von regionaler Infrastruktur, Arbeitsplatzsituation, Kaufkraft“ etc. behandelt. Hinzu kommen etliche Aktivitäten, wie beispielsweise Live-Übertragungen von universitären Veranstaltungen in die Region. Internationale Kooperationen bestehen in mit Partnern aus europäischen Ländern, Ägypten und demnächst auch Kenia.

Projekte der BOKU Wien

Projekttitle: Lehre am IWJ

Name der Hochschule

Die drei Lehrprogramme (Säulen) sollen eine umfassende heterogene Zielgruppe ansprechen, um die Belange und das Anliegen des nachhaltigen Managements von Wildtieren und deren Lebensräume und das Management des Lebensraumes des Menschen nachhaltig zu gestalten.

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

Ansprechperson

Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer Institutsvorstand

Homepage

<http://www.iwj.at>

Handlungsfelder

Regionale Integration, Lehre und Curricula, Europäische Integration

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Handlungsfeld: Hauptbereich Lehre und Curricula

aber auch wichtig für: Regionale Integration und eine Europäische Integration

Implementierung, Durchführung, permanente Weiterentwicklung und Bündelung Lehre und von Curriculum

Ziel(e)

Das IWJ ist davon überzeugt, dass es Natur- und Kulturlandschaftsmanagement ohne Rücksicht auf die Interessen aller Landschaftsgestalter und –nutzer nicht nachhaltig sein kann. Nachhaltiges Management des Lebensraumes von Tier und Mensch muss, um langfristig wirksam zu werden, ökologische, ökonomische und soziokulturelle Fragestellungen berücksichtigen. Diese Ziele fließen bei allen drei Lehrprogrammen (Säulen) in die Bildungsarbeit ein, um das Verständnis für kausale Zusammenhänge sowie Toleranz und Akzeptanz zu fördern sowie Konfliktpotenziale zu minimieren. Reflektiertes Denken und Handeln, die Förderung partizipativer Prozesse und die Entwicklung vielschichtiger Kommunikationskompetenz haben im Rahmen dieser Initiative einen wichtigen Stellenwert. Die angebotene Weiterbildung und das Studium wollen insbesondere Persönlichkeiten ansprechen, die Interesse, Neugier, Offenheit und Bereitschaft zur interdisziplinären Kooperation zeigen und sich als MittlerInnen zwischen Interessensgruppen verstehen. Darüber hinaus soll durch deren Engagement Multiplikatoreffekte ausgelöst werden, die Interesse wecken und neue bewusste Zugänge zu naturschutzrelevanten Themenbereichen im Natur- und Kulturlandschaftsmanagement eröffnen.

Zielgruppen

Die drei Lehrprogramme (Säulen) sollen eine umfassende heterogene Zielgruppe ansprechen, um die Belange und das Anliegen des nachhaltigen Managements von Wildtieren und deren Lebensräume und das Management des Lebensraumes des Menschen nachhaltig umzusetzen.

Der Universitätslehrgang Media Naturae wurde für einen Personenkreis mit abgeschlossener Berufsausbildung und Praxiserfahrung konzipiert und richtet sich nicht ausschließlich an Natur- und Umweltschützer. Media Naturae möchte vielmehr engagierte Personen weiterbilden, die in ihrem Berufsfeld mit komplexen Fragen des Natur- und Kulturlandschaftsschutzes und der Ökologie in Verbindung mit Ökonomie und Soziokultur zu tun haben oder künftig damit konfrontiert werden könnten. Die Teilnehmer kommen aus Österreich, Ungarn, Tschechien und der

Slowakei. Ein besonderes Anliegen des Lehrgangsmanagements ist es, dass Teilnehmer mit den verschiedensten beruflichen, kulturellen Hintergrund daran teilnehmen und dass auch Teilnehmer verschiedener Minderheiten, wie Sinti, Roma, österr. Kroaten, österr. Slowenen den Lehrgang besuchen. Oft werden Inhalte in anderen Kulturkreisen mit spannenden Methoden vermittelt und so kann auch ein Austausch zwischen den Teilnehmern stattfinden. Diesbezüglich wurde bereits schon sehr viel positive Erfahrung gesammelt. Als Zielgruppe möchte der Universitätslehrgang weiters folgenden Personenkreis ansprechen: Entscheidungsträger, Multiplikatoren, Praktiker und Nutzer im Tätigkeitsfeld: Land-, Forst- und Jagdwirtschaft, Fischerei, Wasserwirtschaft, Raumplanung, Tourismus und Freizeitwirtschaft, Gesundheits- und Bildungswesen, Medienwirtschaft, Kunst, Sport, Personen von Interessensvertretungen, Organisationen, Vereinen,, kommunalen Einrichtungen, der Verwaltung, der Behörden, u.ä.

Die Zielgruppen des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in sind Fach- und Führungskräfte aus der Jägerschaft (Angehörige der Landesjagdverbände, Berufsjäger/innen, Eigenjagdbesitzer/innen, Jagdschulen, etc.). Hierbei ist es dem Lehrgangsmanagement wichtig, Multiplikatoren auszubilden, um eine möglichst breite Gruppe an Jägerinnen zu erreichen.

Für den Masterstudiengang Wildtierökologie und Wildtiermanagement soll folgende Zielgruppe angesprochen werden: Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums mit thematischer Verwandtschaft (Forstwirtschaft, Landschaftsplanung, Agrarwissenschaft, Biologie, Ökologie, Veterinärmedizin, etc.) sowie Absolventinnen oder Absolventen gleichwertiger Studien im Ausland.

Start und Dauer

Die Zusammenführung und Koordination aller drei Lehrprogramme (Säulen) wurde im Wintersemester 2007 gestartet. Es wurde darauf geachtet, die drei Programme aufeinander in Fragen der Methodik, der Interessengruppen und deren Ausrichtung abzustimmen. Dem IWJ

Budget und Förderungen

Media Naturae wurde als zweijähriges EU-Projekt durch das Leonardo-da-Vinci-Programm finanziert. Die Entwicklung des Universitätslehrganges Jagdwirt/in wurde durch einen privaten Sponsor gewährleistet. Beide Universitätslehrgänge sind selbst tragend und fi

Partnerorganisationen

Internationale Partner
Nationalpark Fertö-Hansag, Ungarn
Amt für Naturparke, Bozen, Italien
Environmental Education Center Bishops Wood, Großbritannien

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Mendel Universität für Land- und Forstwirtschaft, Brunn, Tschechien
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
Institut für Schutz der Wälder, etc.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Die Universität für Bodenkultur Wien verpflichtet sich in der Leistungsvereinbarung 2007 mit ihrem fachlichen Profil die Verantwortung für gesellschaftsrelevante Themen zu übernehmen („Responsible University“). Unter dem Leitmotiv der Nachhaltigkeit stehen die zukunftsichere Nutzung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen im Zentrum des Handelns. Mit diesem Leitmotiv verpflichtet sich auch das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) in seinem Fachbereich einen Beitrag zu leisten.

Das IWJ hat bereits bei seiner Gründung vor 30 Jahren - damals unter der Leitung von em. Univ. Prof. Dr. Hartmut Gossow als engagierter und verantwortungsbewusster Pionier der ersten Stunde - das Thema Nachhaltigkeit in die Curricula eingebaut und in der Lehre am IWJ bereits behandelt.

Aus den Erfahrungen mit den Studierenden resultierte sehr bald die Überlegung, das Thema Nachhaltigkeit in der Lehre über die Bewirtschaftung von Lebensräumen für Mensch und Tier einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Deswegen gründete das IWJ vor 10 Jahren unter der Leitung des em. Univ. Prof. Dr. Hartmut Gossow, gemeinsam mit seinen Kollegen Dr. Dieberger zusammen mit in- und ausländischen Partnerinstitutionen einen Universitätslehrgang (Media Naturae), bei

dem das Thema Nachhaltigkeit ein zentrales Anliegen ist, insbesondere das nachhaltige Management von Natur- und Kulturlandschaft.

Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer (IWJ-Vorstand seit 2005) erkannte, dass das Thema Nachhaltigkeit und das nachhaltige Management unserer Umwelt nicht nur aus Einzelinitiativen bestehen kann, sondern eine integrative Vernetzung und Abstimmung aller (Lehr-)Programme (Säulen) sowie eine Integration möglichst vieler beteiligten Stakeholder voraussetzt. Deshalb stellt er die Lehre, in denen es um Nachhaltigkeit im Wildtier-Management, in der Ökologie, im Naturschutz und im Natur- und Kulturlandschaftsmanagement geht auf ein 3-Säulen-Programm.

Lehrprogramm (Säule) Universitätslehrgang Media Naturae: Im Rahmen des Weiterbildungslehrgangs Media Naturae war und ist es das Ziel, das Angebot der Lehre von nachhaltiger Nutzung unserer Umwelt für die breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen, spezifisch adaptiert für Nutzer und Schützer der Kultur- und Naturlandschaft

Lehrprogramm (Säule) Universitätslehrgang Jagdwirt/in: Im Rahmen des Weiterbildungslehrgangs Jagdwirt/in ist es das Ziel, das Angebot der Lehre von nachhaltiger Nutzung unserer Umwelt für Nutzer und Schützer von Wildtieren (Jäger/innen) zugänglich zu machen.

Lehrprogramm (Säule) Masterstudiengang Wildtierökologie und Wildtiermanagement: Im Rahmen des Masterstudienganges Wildtierökologie und Wildtiermanagement ist es das Ziel, das Angebot der Lehre von nachhaltiger Nutzung unserer Umwelt speziell für Studierende der verschiedensten Fachdisziplinen (Biologie, Landschaftsplanung, Forstwirtschaft, Agrarwissenschaft, Ökologie, Veterinärmedizin, etc...) zugänglich zu machen.

Das IWJ ist davon überzeugt, dass der Wissenstransfer nur durch eine Einladung an die verschiedensten Stakeholder an den Universitätslehrgängen und im Studium teilzunehmen, eine breitere Umsetzung realisiert werden kann. Dies bedeutet auch für die Lehre, dass die Curricula möglichst einen multidimensionalen und interdisziplinären Inhalt aufweisen müssen. Die Curricula sind auf unserer Website: www.iwj.at abrufbar.

Vorrangig waren und sind bei der Umsetzung der Lehre die Partizipation aller Beteiligten, der Studierenden, der Lehrenden, der nationalen und internationalen Stakeholder und die Einbeziehung der Universitäten der Nachbarländer als Partner wichtig.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Um eine möglichst effektive Umsetzung der Ziele zu gewährleisten, vermitteln die Universitätslehrgänge und das Studium vielfältige Strategien, Methoden und Arbeitstechniken zur Aufgabenbewältigung in den Belangen der nachhaltigen Sicherung von Lebensräumen für Wildtiere und zur nachhaltigen Sicherung Natur- und Kulturlandschaft.

Wichtig ist die Vernetzung unterschiedlicher wissenschaftlicher und praxisorientierter Teildisziplinen aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziokultur mit dem fachspezifischen Erfahrungswissen aus der erworbenen Berufspraxis der TeilnehmerInnen

Die Entwicklung fachkompetenter Kommunikationsfähigkeiten, der Erwerb von Schlüsselqualifikationen und die Förderung von interdisziplinärem Denken und Handeln in der transnationalen Arbeit sollen durch diese 3 Lehrprogramme (Säulen) erreicht werden.

In der Lehre sollen die TeilnehmerInnen zum Hinterfragen von Methoden, Konzepten und Systemen ermuntert werden und zur Reflexion, Kritik- und Konfliktfähigkeit, konstruktivem Denken, sowie verantwortungsbewusstem Agieren angeleitet werden. Lehrende und TeilnehmerInnen sollen in einen intensiven Dialog eintreten. Fachdiskussionen und Meinungsaustausch sowohl zwischen den TeilnehmerInnen als auch zwischen TeilnehmerInnen und Lehrenden sind erwünschter Bestandteil der Lehrangebote.

Spezielle Methoden um die einzelnen Lehrprogramme bzw. Säulen nachhaltig umzusetzen.

Die Methoden von Media Naturae, dem internationalen berufsbegleitenden Universitätslehrgang, haben das Ziel, auf Basis der mitteleuropäischen Natur- und Kulturlandschaft durch fächerübergreifende Wissensvermittlung aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie, Soziokultur und Pädagogik, Lösungsansätze im Naturschutz-

und Kulturlandschaftsmanagement zu erarbeiten.

Das Leitbild, und die didaktischen Methoden wurden so entwickelt, dass am Ende des Universitätslehrgangs das Bewusstsein der Teilnehmer hinsichtlich des tieferegreifenden Verstehens der Landschaftsfunktionen als Grundlage soziokultureller, -ökonomischer und ökologischer Bedürfnisse weiterentwickelt und gefördert wurde.

Media Naturae will, den Teilnehmern zeitgemäße Perspektiven des individuellen Wissenszugewinn eröffnen und zu einem umfassenderen Verständnis der Situation der Natur- und Kulturlandschaft in Österreich und vor allem in den angrenzenden Nachbarländern hinführen, um gemeinsam nachhaltige Lösungsansätze zu erarbeiten. Der interdisziplinäre Bildungsauftrag des ersten berufsbegleitenden Universitätslehrgangs für Naturschutz- und Kulturlandschaftsmanagement der Universität für Bodenkultur Wien hat sich zum Ziel gesetzt, das gemeinsame europäische Naturerbe zu verstehen und zu vermitteln, sowie zu erläutern und zu erhalten. Insbesondere werden Voraussetzungen, Wege und Strategien der langfristig tragbaren Naturraumnutzung und naturschutzrelevanten Raumplanung aufgezeigt und evaluiert. In den Arbeitsgruppen sollen vor allem der ökologische und der emotionale Wert der Landschaft unter besonderer Berücksichtigung der Fauna - aber auch ihre Belastbarkeit und Benutzbarkeit - werden insbesondere außerhalb von kategorisierten Schutzgebieten diskutiert werden um den Generationsgedanken der Nachhaltigkeit einfließen zu lassen .

Der Universitätslehrgang Jagdwirt/in vermittelt, jene Qualifikationen die für die nachhaltige Nutzung und den Schutz von Wildtieren - sprich die Bejagung und das Wildtiermanagement - erforderlich sind. Der Universitätslehrgang Jagdwirt/in stellt ein qualitativ hoch stehendes partizipatives Weiterbildungsangebot für Jäger/innen dar, um nachhaltig den Erhalt der Wildtiere Mitteleuropas zu garantieren. Es werden nicht nur die unterschiedlichen fachlichen Inhalte vermittelt, sondern vor allem ihre Vernetzung mit nachhaltiger Landnutzung.

Die didaktischen Methoden sind so gewählt, dass Teilnehmende in der Lage sind, komplexe Problemstellungen der Wildbiologie und der Jagdwirtschaft als solche zu erkennen, zu analysieren und Folgen von Entscheidungen einzuschätzen. Sie sollen Integration leben und Mediatoren zwischen den verschiedenen Interessengruppen werden.

Der Masterstudiengang Wildtierökologie und Wildtiermanagement beschäftigt sich mit Wildtieren (Säugetiere, Vögel und Fische), die oft im Spannungsfeld zwischen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaftspolitik stehen. So haben viele Wildtierarten eine wichtige ökologische Funktion, die es zu erhalten oder fördern gilt. Andere Arten sind aufgrund ihrer Nutzung (Jagd, Fischerei) von wirtschaftlicher Bedeutung. Wieder andere bergen nach ihrer Einbürgerung bzw. Einwanderung Konfliktpotential zwischen verschiedenen Interessensgruppen (Naturschutz, Landwirtschaft etc.). Und nicht zuletzt sind einige Wildtierarten in ihrem Bestand gefährdet, sodass Gesetze und Verordnungen auf nationaler und internationaler Ebene erfüllt sind.

Um diesen vielfältigen Aufgabenbereichen der Gesellschaft Rechnung tragen zu können, werden die didaktischen Methoden so eingesetzt, dass die Absolventen nicht nur die Grundlagen der Wildtierökologie gelernt haben, sondern auch Maßnahmen für das Management der verschiedenen Wildtierarten kennen und diese im Zusammenspiel mit den einzelnen Nutzungs- und Interessengruppen planen und umsetzen können. Denn bei diesen Gruppen stehen sich nicht nur Naturschutz und Landnutzung als menschliche Interessensfelder gegenüber, sondern es konkurrieren auch traditionelle (Siedlungstätigkeit, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei), neuere (Tourismus und Freizeitverhalten) und sich ausweitende Formen (Siedlungstätigkeit, Ausbau der Infrastruktur, Versiegelung der Landschaft) der Umweltnutzung. Somit können sich die Absolventen des Masterstudienganges „Wildtierökologie und Wildtiermanagement“ bevorzugt in einer praxis- und umsetzungsorientierten Grundlagenforschung (Wildtierbiologie/-ökologie) einbringen um nachhaltig die Wildtiere zu erhalten. Er/sie erwirbt sich aber auch Kompetenzen für Fragestellungen, die freilebende Wildtiere in Forst-, Land-, Energie- und Wasserwirtschaft betreffen, für das Management von Wildtieren, für die Umsetzung von Artenschutzzielen und für den Erhalt natürlicher Lebensräume. Dies setzt ein vielseitiges und interdisziplinäres Studium voraus. Um der Tatsache gerecht zu werden, dass für einen Großteil der Absolventen/innen des Masterstudienganges „Wildtierökologie und Wildtiermanagement“ im späteren

Berufsleben neben einem sehr interdisziplinären Basiswissen und Spezialkenntnissen auch besonders Menschenführung, Teamfähigkeit und Organisationskompetenz erwartet werden, wird auch auf diese Methoden ein Schwerpunkt des Studiengangs mit Lehrveranstaltungen gelegt.

Ergebnisse

Ergebnisse sind durch die Vernetzung und Integration der 3 Lehrprogramme (Säulen) mittel- und langfristig die nachhaltige Sicherung und der Erhalt der Wildtiere, der Kultur und Naturlandschaft und der Lebensräume. Kurzfristig sind sichtbare Ergebnisse die erworbenen Fähigkeiten, Kompetenzen der Teilnehmer, die sie dazu befähigt in ihrem beruflichen Umfeld indirekt oder direkt vor Ort in der Kultur- und Naturlandschaft mit ökologischem Weitblick und ökonomischem Verständnis lösungsorientiert einzusetzen und regionale und überregionale Projektvorhaben auch mit den Nachbarländern zu initiieren und zu planen, zu leiten und zu vermarkten und multithematische Lösungsansätze für den gemeinsamen mitteleuropäischen Natur- und Kulturlandschaftsraum zu erarbeiten. Absolventen des Universitätslehrganges Media Naturae konnten ihr erworbenes Wissen und die Fähigkeit, vernetzt zu denken, bereits erfolgreich in Ihren Tätigkeitsfeldern einsetzen. Wir sind davon überzeugt, dass Absolventen des Masterstudienganges Wildtierökologie und Wildtiermanagement sowie des Universitätslehrganges Jagdwirt/in ebenfalls nachhaltiges Denken in ihrem Berufsfeld umsetzen werden können. Der Masterstudiengang Wildtierökologie und Wildtiermanagement ist nach wie vor das einzige Lehrangebot seiner Form im deutschsprachigen Bereich. Die Lehrgangsführung ist zur Zeit bestrebt, andere Universitäten im Ausland von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines solchen Lehrangebotes zu überzeugen. Damit könnte ein Netzwerk ähnlich orientierter Masterstudiengänge in Europa aufgebaut werden, der den Austausch von Studierenden zum Ziel hat und nachhaltiges Denken grenzüberschreitend sowie im Universitätslehrgang Media Naturae fördern kann.

Projekttitle: Leitbild - Entwicklungsplan

Name der Hochschule

In der Universität: wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Studierende der BOKU
Außerhalb der Universität: Alumni, Scientific Community, Gesellschaft und interessierte BürgerInnen, Gebietskörperschaften, etc.

Verantwortliche Einrichtung

Rektorat

Ansprechperson

DI Horst Mayr

Homepage

<http://www.boku.ac.at>

Handlungsfelder

Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Nachhaltigkeit ist eines der zentralen Themen in Forschung, Lehre und Dienstleistung der Universität für Bodenkultur Wien seit ihrer Gründung 1872. Nachhaltigkeit ist an der BOKU im Leitbild der Universität, in den Entwicklungsplänen, etc. verankert.

Ziel(e)

1. Integration des Leitmotivs Nachhaltigkeit in allen BOKU Funktionsbereichen
2. Erforschung und Vermittlung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Nutzung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen
3. Integration der Nachhaltigkeit in den alltäglichen Prozessen zur Selbstverständlichkeit machen
4. Sichtbarmachung der Ergebnisse aus Lehre und Forschung gegenüber der Öffentlichkeit und den universitären Stakeholdern
5. Berater, Katalysator und Benchmarkpartner für Forschungsorganisationen und andere öffentliche Einrichtungen

Zielgruppen

In der Universität: Wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Studierende der BOKU
Außerhalb der Universität: Alumni, Scientific Community, Gesellschaft und interessierte BürgerInnen, Gebietskörperschaften und Politik

Start und Dauer

Seit Gründung der Universität für Bodenkultur Wien (1872)

Budget und Förderungen

Primär Globalbudget der Universität die nachfolgend geschilderten Ergebnisse werden teilweise über Drittmittelfinanzierungen finanziert (z.B. DOKNE: Programm ProVision)

Partnerorganisationen

ETA Umweltmanagement GmbH

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Studierende der BOKU

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) möchte als Lebensuniversität ihren Beitrag zur Sicherung der Zukunft leisten. Sie sieht ihr Selbstverständnis und ihren Auftrag darin, als unternehmerisch geführte Universität (Entrepreneurial University) mit ihrem fachlichen Profil die Verantwortung für wesentliche gesellschaftsrelevante Themen zu übernehmen (Responsible University). Unter dem Leitmotiv der Nachhaltigkeit stehen die zukunftssichere Nutzung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen im Zentrum des Handelns.

Die Verpflichtung zur Nachhaltigkeit verlangt, dieses Leitprinzip in alle zentralen Funktionsbereiche der BOKU zu integrieren. Dies ist nur möglich, wenn es gelingt, das Thema Nachhaltigkeit institutionell zu verankern (Nachhaltigkeit möglich machen), den Nachhaltigkeitsgedanken über die universitären Kernaufgaben Forschung, Lehre und zunehmend auch Dienstleistung intern und extern zu transportieren und sichtbar zu machen und – was für die allgemeine Akzeptanz von immenser Bedeutung ist – Nachhaltigkeit in den alltäglichen Prozessen zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Eine Universität, die sich dem Thema Nachhaltigkeit widmet, muss ihre eigenen Betriebsabläufe nach ökologischen Verbesserungspotenzialen durchleuchten und Umweltschutz als Handlungsprinzip für alle MitarbeiterInnen intern verankern und nach außen kommunizieren.

Mittel- bis langfristig möchte die BOKU als Berater, Katalysator und Benchmarkpartner für Forschungsorganisationen und öffentliche Einrichtungen mit ähnlicher Ausrichtung fungieren. Die BOKU möchte auch andere Organisationen ermutigen, ihrem Beispiel zu folgen.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Universität für Bodenkultur Wien, die Alma Mater Viridis, versteht sich gemäß ihrem Leitbild als Lehr- und Forschungsstätte für erneuerbare Ressourcen, die eine Voraussetzung für das menschliche Leben sind. Aufgabe der BOKU ist es, durch die Vielfalt ihrer Fachgebiete zur Sicherung dieser Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen entscheidend beizutragen. Durch die Verbindung von Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaftswissenschaften versucht sie, das Wissen um die ökologisch und ökonomisch nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen in einer harmonischen Kulturlandschaft zu mehren.

Bereits in den Gründungsjahren im 19. Jahrhundert hatte die Universität für Bodenkultur Wien Nachhaltigkeit immanant im Programm. Der Gedanke, dass dem Wald nur so viel Holz zu entnehmen ist, wie zuwächst, prägte die Universität seit damals bei der Entwicklung ihrer Studienprogramme und bei der Ausübung ihrer Forschungstätigkeiten.

Nachfolgend Maßnahmen in diesem Sinne aus den vergangenen zehn Jahren. Im Jahr 1994 wurde die Copernicus University Charter for Sustainable Development ins Leben gerufen, „um die europäischen Universitäten auf dem Weg in eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen“. Die österreichischen Universitäten – darunter die BOKU – haben im August 2002 die Charta unterzeichnet. Sie umfasst Themen wie Selbstverpflichtung, Umweltethik, Weiterbildung der Beschäftigten, Programme zur Umweltbildung, Interdisziplinarität, Vermittlung von Wissen, Netzwerkbildung, Partnerschaften, Weiterbildung und Technologietransfer.

2002 wurde die BOKU erstmals für die Teilnahme am Modul ÖKOPROFIT des Wiener ÖkoBusinessPlans ausgezeichnet. Im Rahmen dieser Initiative wurden auf der BOKU zahlreiche betriebsökologische Verbesserungen erzielt. 2003 bis 2006 erfolgte jeweils die ÖKOPROFIT-Wiederauszeichnung.

2005 wurde die Plattform für Nachhaltigkeit gegründet, in der alle wesentlichen Bereiche der BOKU vertreten sind. Hauptaufgabe der Plattform ist es, die Bestrebungen um Integration der Nachhaltigkeit in alle Funktionsbereiche der Universität inhaltlich und prozessual zu unterstützen.

Mitte 2005 wurde mit dem Aufbau eines Umweltmanagementsystems (UMS) nach EMAS begonnen. Dies ist eine konsequente Fortführung der Umweltmaßnahmen im Zuge von ÖKOPROFIT und bedeutet eine organisatorische Verankerung des Umweltschutzes in den Betriebsabläufen der BOKU. Damit ist die BOKU die erste österreichische Universität, die sich freiwillig am EMAS-System beteiligt. 2006 hat sich die BOKU als erste österreichische und insgesamt siebte europäische Universität nach EMAS für die Standorte Türkenschanze und Muthgasse zertifiziert und Umwelterklärungen veröffentlicht.

Die BOKU hat darüber hinaus als erste österreichische Universität 2005 eine Wissensbilanz über ihr immaterielles Vermögen veröffentlicht. Im Rahmen dieses Projektes hat die BOKU ein über das Konzept der „Entrepreneur University“

hinausgehendes Konzept der „Responsible University“ entwickelt, welches neben der Verantwortung für die Kernprozesse Forschung und Lehre sowie die ökonomische Verantwortung, z.B. gegenüber der Gesellschaft, auch die ökologische und soziale Verantwortung umfasst.

Ökologische Verantwortung

Ökologische Verantwortung bedeutet für die BOKU, die Inhalte von Forschung und Lehre an den ökologischen Herausforderungen der Gesellschaft zu orientieren. Zudem ist es uns ein Anliegen, die durch den Betrieb unserer Universität verursachten Umweltbelastungen möglichst gering zu halten. Die BOKU hat dazu ein EMAS-konformes Umweltmanagementsystem aufgebaut und 2006 begutachten lassen.

Soziale Verantwortung

Universitäten müssen in ihrer Funktion als Bildungsinstitutionen eine klare Antwort auf den sich abzeichnenden und bereits in Entwicklung begriffenen demografischen Wandel finden. Nach außen bedeutet dies für die BOKU eine schrittweise Ausweitung des Angebots im Bereich der Weiterbildung. Nach innen müssen für Studierende und Mitarbeiter neue Lehr- und Lernformen sowie das damit verbundene Umfeld im Einklang mit neuen Bedürfnissen gestaltet werden. Mitarbeiterzufriedenheit, Stärkung der Rolle der Frauen, z. B. von Forscherinnen am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft, Kinderbetreuungsplätze für junge Eltern, ein ausgewogenes Angebot im Bereich Blended Learning und ein verantwortungsvoller Umgang mit Partnern, insbesondere aus Entwicklungsländern, sind nur einige Beispiele.

Die BOKU kommuniziert nach innen und nach außen, also mit ihren MitarbeiterInnen und Studierenden sowie mit ihren Stakeholdern. Im Rahmen der Wissensbilanz kommen alle Zielgruppen zu Wort und können ihre Meinungen und Perspektiven zu bestimmten Fragestellungen vertreten. Insbesondere Testimonials von externen Partnern der Universität stellen immer wieder interessante Anstöße für die Weiterentwicklung der Universität dar (s. Wissensbilanz 2005 und 2006).

In ihrer Wissensbilanz 2006 hat die BOKU zu den bestehenden sechs Wissenszielen ein weiteres strategisches Wissensziel definiert: Ökologische Verantwortung

Eine Universität, die sich dem Thema Nachhaltigkeit widmet, muss ihre eigenen Betriebsabläufe nach ökologischen Verbesserungspotenzialen durchleuchten und Umweltschutz als Handlungsprinzip für alle MitarbeiterInnen intern verankern und nach außen kommunizieren.

Als logische Konsequenz des jahrelangen Umweltengagements in Forschung und Lehre erfolgte mit der Einführung eines umfassenden Umweltmanagementsystems nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) eine Fokussierung auch auf die BOKU-internen Prozesse. Voraussetzung für die ständige Verbesserung der Umweltleistung ist ein funktionierendes Umwelt-Controlling. Dieses umfasst die regelmäßige Erhebung von Input-Output-Daten und Verbrauchswerten, deren Analyse mit Hilfe von Zeitreihen und Kennzahlen, die Überprüfung der Umweltaspekte und die regelmäßige Kontrolle der Umsetzung des Umweltprogramms.

Damit erfüllt die BOKU ihre gesellschaftliche Verantwortung als erste österreichische Universität mit einem zertifizierten Umweltmanagementsystem nach EMAS. Mittel- bis langfristig möchte die BOKU als Berater, Katalysator und Benchmarkpartner für Forschungsorganisationen und öffentliche Einrichtungen mit ähnlicher Ausrichtung fungieren. Die BOKU möchte damit auch andere Organisationen ermutigen, ihrem Beispiel zu folgen.

2006 wurde ein Forschungsprojekt gestartet, das die Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren für Universitäten zum Ziel hat und helfen soll, die nachhaltige Entwicklung der BOKU an Hand von Kennzahlen transparenter darzustellen. Damit möchte die BOKU einen Entwurf für die Nachhaltigkeitsberichterstattung an Hochschul- und Bildungseinrichtungen entwerfen, der nach Reflexion durch internationale Partner der Global Reporting Initiative vorgeschlagen werden soll.

Ergebnisse

Das im Rahmen der Leistungsvereinbarungen mit dem bm:wf geplante Doktoratskolleg DOKNE (Doktorandenkolleg Nachhaltige Entwicklung) konnte bereits von der BOKU akquiriert werden. Damit ist in einem zentralen Forschungs- und Lehrbereich der BOKU eine deutlich verbesserte Doktorandenausbildung möglich:

Die Forschungsfragen des Doktoratskollegs werden sich auf die Themen Klimawandel, Raumentwicklung, Tourismus und Lebensqualität beziehen, es wird Aufgabe des Kollegs sein, die Wechselwirkungen und Beziehungen zwischen diesen vier Themenfeldern zu bearbeiten. Ziel ist es, in diesen Bereichen Problemlösungskompetenz aufzubauen und durch Zusammenarbeit von Wissenschaft und Betroffenen gesellschaftliche, ökologische, kulturelle und ökonomische Perspektiven abzuleiten. Die Bearbeitung der genannten Forschungsfelder im Doktoratskolleg impliziert die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen der Natur-, Planungs-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Das Doktoratskolleg sieht sich als Forum für zukunftsorientierte, trans- und interdisziplinäre Forschung. Es soll Szenarien entwerfen, in denen die Probleme künftiger Entwicklungen sichtbar und Problemlösungen gefunden werden. Die Norm "Nachhaltigkeit" gibt die Fragen vor und richtet das Interesse auf das Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft. Die Forschung beschäftigt sich mit jenen Schnittstellen, an denen sich zukünftig entscheidet, wie wir das Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft gestalten.

Nachhaltige Entwicklung und Ethik sind untrennbar verbunden. Die Verantwortung für die Bewahrung und Schonung der Natur obliegt allen: der Wissenschaft und der außerwissenschaftlichen Gesellschaft gleichermaßen. Sie darf sich nicht nur auf ökologische Aspekte richten, sie muss sich auch kulturelle, soziale, wirtschaftliche in den Blick nehmen. Im Doktoratskolleg hat also ständige Reflexion der Forschungsfragen, Themen und Ergebnisse im Hinblick auf ethische Aspekte große Bedeutung. Damit dringen ethische Grundgedanken im Umgang mit der Natur verstärkt in das Bewusstsein aller Beteiligten. Im Doktoratskolleg wird Chancengerechtigkeit für Männer und Frauen verwirklicht, sowohl durch Vorschriften hinsichtlich Zusammensetzung der Projektteams als auch durch Verankerung der Gender-Perspektive in den Inhalten der Forschung.

Ebenfalls im Zuge der EMAS Zertifizierung hat die BOKU 2006 und 2007 erstmals in Kombination mit der Wissensbilanz einen Nachhaltigkeitsbericht basierend auf den GRI Richtlinien 2002 der Global Reporting Initiative veröffentlicht. Die BOKU berichtet darin über alle relevanten Berichtsteile eines Nachhaltigkeitsberichts sowie über sämtliche Leistungsindikatoren. Zusätzlich wird im Anhang des Berichts ein GRI-Index abgedruckt, der einen Überblick über die GRI-Inhalte und die Kernindikatoren sowie deren Lage im Bericht bietet. Zusätzlich werden von der BOKU auch Angaben zu Indikatoren gemacht, zu denen die BOKU (noch) keine Angaben machen kann.

Projekttitle: EU-Australien Lehre-Projekt

Name der Hochschule

Lehrende und Studierende aller neun Partneruniversitäten

Verantwortliche Einrichtung

Zentrum für Internationale Beziehungen und Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs-, Naturschutzplanung (Department RALI)

Ansprechperson

Dr. Margarita Calderón-Peter

Homepage

<http://www.boku.ac.at> und Projektwebsite: <http://www.xplor.edu.au/index.htm>

Handlungsfelder

Europäische Integration

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

EU-Australien Lehre-Projekt mit drei europäischen und sechs australischen Universitäten für Lehrenden- und Studierendenaustausch auf Bachelor-Ebene sowie Curricula-Entwicklung im Bereich "Nachhaltige Entwicklung".

Ziel(e)

- 1) Zusammenfassung von bereits existierenden Lehrveranstaltungen (Modulen) zum Thema "Nachhaltige Entwicklung" an den 9 beteiligten Universitäten zu einem Programm empfohlener LV.
- 2) Bachelor-Studierendenaustausch zwischen allen 9 beteiligten Universitäten
- 3) Lehrendenmobilität zwischen allen europäischen Universitäten sowie zwischen jeder europäischen und ein bis zwei australischen Institutionen.
- 4) Evaluierung und Kontinuität: Schaffung eines Netzwerks im Bereich "Nachhaltige Entwicklung", das Kooperation in Lehre und Forschung sowie Lehrenden- und Studierendenaustausch auch über die Projektdauer hinaus ermöglicht.

Zielgruppen

Lehrende und Studierende aller neun Partneruniversitäten

Start und Dauer

1.5.2006 – 15.6.2009 (Projektverlängerung bis Dezember 2009 wurde beantragt)

Budget und Förderungen

Gesamtkosten des Projekts auf EU-Seite: 383.035 € EU-Förderung i.R. des EU-Australien-Projektes: 257.000 € bzw. maximal 67,1 % der endgültigen Ausgaben daher Eigenfinanzierungsanteil der drei europäischen Universitäten: 126035 €

Partnerorganisationen

EU-Projektkoordinator: University of East Anglia, UK
weiterer EU-Partner zusätzlich zur BOKU: University of Linköping, S
australischer Koordinator: Macquarie University, Sydney
australische Partner: La Trobe University, Melbourne

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Lehrende und Studierende sowie Verwaltungspersonal

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Das Projekt bringt 9 Universitäten mit umfassender Lehr- und Forschungserfahrung in den Bereichen Umweltwissenschaften, Technologie und Wirtschaftswissenschaften zusammen, um ein innovatives, interdisziplinäres Mobilitätsprogramm für Bakkalaureatsstudierende im Bereich "nachhaltiger Entwicklung und Umweltwissenschaften" zu schaffen.

Durch die neue Kombination von Lehrveranstaltungen wird ein integratives Programm zum Thema nachhaltige Umwelt- und Wirtschaftswissenschaften sowie Technologie entwickelt. Dies wird ergänzt durch internationalen

Studierendenaustausch, der eine Vertiefung des Verständnisses globaler Fragestellungen durch die Anwendung von Nachhaltigkeits-Prinzipien in einem anderen Land (Kontinent) ermöglicht. Durch die geographische Verteilung der Partner (unterschiedliche europäische Staaten Nord- und Zentraleuropas, sowie Partner aus 5 australischen Regionen) können die beteiligten Lehrenden und Studierenden von der Diversität dieser Regionen profitieren. Das entwickelte Lehrveranstaltungs-Programm wird auf einem Einführungskurs (core course) zum Thema "Nachhaltigkeit" an allen 9 Partnerinstitutionen aufbauen, der die grundlegenden Kenntnisse in diesem Bereich vermittelt. Dieser Kurs stellt die Basis für weitere Spezialisierungs-Lehrveranstaltungen an den einzelnen Partnerinstitutionen dar. Die Projektwebsite <http://xplor.edu.au/index.htm> bietet einen Überblick über die Einführungsveranstaltungen an den einzelnen Universitäten sowie die administrativen Bedingungen für Studierenden- und Lehrendenaustausch. Durch e- Learning Angebote (z.B. Videokonferenzschaltungen in Lehrveranstaltungen zur Diskussion von Fallstudien) sollen möglichst viele Studierende und Lehrende sowohl der 9 beteiligten Institutionen als auch von deren Universitätspartnern in aller Welt in das Projekt und die Diskussion von Fragen der Nachhaltigkeit einbezogen werden.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Durch die neue Kombination von Lehrveranstaltungen wird ein innovatives, interdisziplinäres Mobilitätsprogramm für Bakkalaureatsstudierende im Bereich "nachhaltiger Entwicklung und Umweltwissenschaften" geschaffen, das ein integratives Programm zum Thema nachhaltige Umwelt- und Wirtschaftswissenschaften sowie Technologie darstellt. Jede Universität bietet einen Einführungskurs zum Thema "nachhaltige Entwicklung und internationale umweltwissenschaftliche Fragestellungen" an. Dieser Kurs, den jede Institution aus dem bestehenden Lehrveranstaltungsangebot ausgewählt hat, vermittelt Basiswissen, das dann in den Spezialisierungs-Lehrveranstaltungen an den einzelnen Institutionen vertieft werden kann.

Zusätzlich werden die wesentlichen Module zum Thema "Nachhaltige Entwicklung" durch E-Learning-Methoden allen Partnerinstitutionen online verfügbar gemacht. Darüberhinaus ist geplant, einen gemeinsamen Einführungskurs für alle 9 Partner zu entwickeln und diesen z.B. über Videokonferenzschaltungen zur gemeinsamen Diskussion von Fallstudien ebenfalls per E-learning anzubieten. Die Projektwebsite <http://www.xplor.edu.au/index.htm> bietet einen Überblick über jeden der neun Projektpartner sowie über die Einführungsveranstaltungen und die Lehrveranstaltungen zum Thema "Nachhaltigkeit" an den einzelnen Universitäten. Dieses Lehrprogramm wird ergänzt durch internationalen Studierendenaustausch, der eine Vertiefung des Verständnisses globaler Fragestellungen durch die Anwendung von Nachhaltigkeits-Prinzipien in einem anderen Land (Kontinent) ermöglicht. Durch die geographische Verteilung der Partner (unterschiedliche europäische Staaten Nord- und Zentraleuropas, sowie Partner aus 5 australischen Regionen) können die beteiligten Lehrenden und Studierenden von der Diversität dieser Regionen profitieren.

Alle 9 Partnerinstitutionen haben bilaterale Verträge abgeschlossen, deren Dauer über die Projektlaufzeit hinaus geht, und die somit eine nachhaltige Basis für Kooperation in Lehre und Forschung sowie für Lehrenden- und Studierendenaustausch auch nach 2009 legen. In diesen Verträgen wurde unter anderem die verpflichtende Anrechnung der im Ausland besuchten Lehrveranstaltungen (credit transfer) und der gegenseitige Erlass von Studiengebühren vereinbart, um den Studierendenaustausch zwischen Europa und Australien zu erleichtern (der bisher aufgrund der speziellen Situation der australischen Studierenden schwierig zu bewerkstelligen war). Auch innereuropäisch findet Lehrenden- und Studierendenaustausch zwischen den drei EU-Partnern im Rahmen des ERASMUS-Programms statt.

Insgesamt werden im Lauf des Projekts rund 40 europäische und 42 australische Studierende ausgetauscht (rund 14 Studierende pro EU-Universität und rund 7 Studierende pro australischer Institution). Diese Studierenden verbringen ein oder zwei Semester an einer der Partnerinstitutionen in Übersee, und besuchen dort neben den Lehrveranstaltungen zum Thema "Nachhaltigkeit" auch Sprachkurse in der Landessprache sowie ein interkulturelles Training das ihnen das Einleben in einem neuen Umfeld erleichtern soll. Selbstverständlich können sie so wie alle anderen Studierenden auch das gesamte sonstige Service-Angebot der Universität

nutzen. Für den Lehrendenaustausch nominiert jede Partneruniversität eine Person, die mindestens 3 Monate an einer Universität des anderen Kontinents verbringt, um dort zu unterrichten, das gemeinsame Programm weiterzuentwickeln und weitere gemeinsame Projekte in Lehre und Forschung zu planen. Sowohl Lehrenden- als auch Studierendenmobilität werden durch Fragebögen evaluiert, und die Ergebnisse dieser Umfragen fließen laufend in die Verbesserung des Projektes und der Zusammenarbeit der Partner ein. Zusätzlich wird der Projektfortschritt bei den jährlichen Koordinierungstreffen der Projektleiter der 9 Universitäten evaluiert und eine umfassende Analyse ist gegen Ende des Projekts geplant. Die Nachhaltigkeit in der Zusammenarbeit der 9 Institutionen ist aber jedenfalls durch die bilateralen Verträge und gemeinsame Folge-Projekte gegeben.

Ergebnisse

Die Projektwebsite <http://www.xplor.edu.au/index.htm> bietet einen umfassenden Überblick über das Projekt, die beteiligten Institutionen und das Lehrveranstaltungsangebot zum Thema "Nachhaltigkeit". Die 9 Einführungslehrveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit wurden ausgewählt bzw. geschaffen.

Bilaterale Verträge zwischen den beteiligten Institutionen wurden abgeschlossen; die Vertragslaufzeit übersteigt die Projektlaufzeit und sichert somit nachhaltige Kooperation in Lehre und Forschung sowie Studierenden- und Lehrendenaustausch. Bisher studierten bereits 13 (von insgesamt 40 geplanten) europäische Studierende in Australien und 2 australische Studierende (von insgesamt 42) in Europa (an der BOKU).

Die BOKU ist also nicht nur aufgrund ihres umfassenden Lehrveranstaltungsangebots im Bereich der Nachhaltigkeit am interessantesten für die Incoming-Studierenden, sondern auch wegen der hervorragenden administrativen Betreuung sowohl der Gaststudierenden (die nächsten 6 australischen Studierenden sind bereits fix für das Sommersemester 2008 angemeldet) als auch der Outgoing-Studierenden führend im Bereich der Outgoing-Zahlen: 8 von den 13 EU-Studierenden wurden von der BOKU nach Australien entsandt. Durch geschicktes Budgetmanagement innerhalb der EU-Richtlinien konnten mit demselben EU-Budget schlussendlich nicht nur die 14 geplanten Studierenden sondern insgesamt 17 BOKU-Studierende für ein Auslandssemester nach Australien geschickt werden. Diese hervorragenden Austauschzahlen weisen darauf hin, dass eine solide Basis für nachhaltigen Studierendenaustausch mit den australischen Universitäten gelegt wurde. Dies ist umso erfreulicher, als australische Studierende traditionell wenig Interesse an Auslandsstudienaufenthalten in Europa zeigen.

Sprachkurse für In- und Outgoing students und Interkulturelles Training für die Gaststudierenden werden an jeder Institution angeboten. Die Lehrendenmobilitäten wurden für 2008 fix vereinbart. Fragebögen zur Evaluierung von Studierenden- und Lehrendenmobilitäten wurden entwickelt und werden bereits verwendet. 2 Projektleitertreffen bisher sowie zwei weitere geplante Treffen für 2008 und 2009 ermöglichen optimale Abstimmung und Koordinierung des Projekts.

Projekttitle: Uni Indikatoren

Name der Hochschule

Stakeholder sind alle, die auf irgendeine Weise in das Universitätssystem integriert sind. Das heißt, dass alle wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen BOKU MitarbeiterInnen, die Studierenden und auch die breite Öffentlichkeit.

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Produktionswirtschaft und Logistik

Ansprechperson

Dr. Manfred Gronalt

Homepage

<http://>

Handlungsfelder

Forschung, Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

1. Das Projekt Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren für Universitäten beinhaltet als ersten Schritt die Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren und die Verwendung dieser Indikatoren.

Ziel(e)

Entwicklung allgemeiner Indikatoren für Universitäten, Nachhaltigkeitsindikatoren in Bezug auf ökologische, ökonomische, soziale Ziele.

Ökologisch nachhaltige Ziele betreffen die Betriebsökologie der Universitätsgebäude, Ressourcennutzung und Landnutzung.

Soziale Nachhaltigkeitsindikatoren sollen den Entwicklungsweg zu einer Bildungsinstitution zeigen, deren Ziele die andauernde Motivation zu einer dynamischen Bildung und weitreichenden Forschung im Auge behält.

Zielgruppen

Stakeholder sind alle, die auf irgendeine Weise in das Universitätssystem integriert sind. Das heißt, dass alle wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen BOKU MitarbeiterInnen, die Studierenden und auch die breite Öffentlichkeit von den genannten Zielen betroffen sind.

Start und Dauer

1.1.2006-30.4.2008

Budget und Förderungen

EURO 107 000.-- ÖNB

Partnerorganisationen

Geplant ist eine Partnerschaft mit der University of California, Berkeley, die durch eine Überprüfung vom Nachhaltigkeitsbericht bestärkt wird.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Allgemeine universitäre Leitung, wissenschaftliche- und nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Studierende.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Das Projekt zur Entwicklung der Nachhaltigkeitsindikatoren für Universitäten, das am Beispiel der Universität für Bodenkultur erarbeitet wird, spiegelt den Versuch von Universitäten, ihre Rolle als gesellschaftliche Institutionen und Akteure in einem globalen Zusammenhang neu zu überdenken, neue Gestaltungswege aufzuzeigen und sich dementsprechend zu positionieren. Modifikationen und Anpassungen in einzelnen Funktionsbereichen der Universität vorzunehmen, ist ein Beginn, kann jedoch alleine der Herausforderung nicht gerecht werden. Deswegen versuchen wir mit diesem Projekt die Universität, speziell die BOKU, allumfassend zu überdenken und zu positionieren. Die Entwicklung dieser Indikatoren soll anderen Universitäten helfen, bisherige Konzepte und Ansätze auszuwerten.

Das erste Ziel des Projektes ist die Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren. Die Erreichung dieses Zieles ist wichtig, weil diese Indikatoren die Weiterentwicklung der Universität begleiten und steuern. Die Indikatoren helfen dabei, die Konfliktstellen, die Erfolge, die Stärken, und die Schwächen der Universität festzustellen. Damit wird der Universität auch bewusst, auf welchen Gebieten schwerpunktmäßig gehandelt werden muss.

Nachhaltigkeitsindikatoren sind zwar nichts Neues, jedoch wurden sie bisher noch nicht speziell auf Universitäten zugeschnitten und für dieselben formuliert. Da die europäischen Universitäten zur Zeit eine große Umstellung erleben, ist Bildung, ihre Rahmenbedingungen und Gestaltung zu einem wichtigen Thema geworden. Indikatoren machen es für eine Universität möglich, ihre Entwicklung gezielt zu steuern und zu kontrollieren.

Der zweite Teil des Projektes ist die Umsetzung und die Nutzung der Nachhaltigkeitsindikatoren. Somit kann die Nachhaltigkeit der BOKU gemessen werden. Die Indikatoren dienen als ein Filter um wichtige Universitätsaspekte, -funktionen, und ihre Auswirkungen zu beobachten und klären.

Die Ergebnisse aus der Anwendung dieser Indikatoren sollen in einen Bericht einfließen, der die Nachhaltigkeit der BOKU bewertet. Der Bericht sollte in Form einer Webseite gestaltet werden, wodurch auch Studierenden und Mitarbeitern die Gelegenheit geboten wird, an einer nachhaltigeren Gestaltung der BOKU mitzuarbeiten und zukünftig notwendige Änderungen vorschlagen zu können.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Methodologie verlangt eine sehr umfassende Literaturrecherche. Das Ergebnis der Literaturrecherche soll das Bild einer nachhaltigen Universität erstellen. Die Literaturrecherche dient auch dazu, um das Verständnis des Nachhaltigkeitskonzepts zu vertiefen, insbesondere im Zusammenhang mit den Bildungszielen. Ein wichtiger Schritt war die Ermittlung des Wissenstandes anderer Universitäten auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit und nachhaltigen Entwicklung. Die Lektüre dieser einschlägigen Literatur zu Nachhaltigkeitsindikatoren erweist sich als unumgänglich, um unsere eigenen Entscheidungsprozesse und die Formulierung der Indikatoren, die den Weg zur nachhaltigen Universität weisen, zu unterstützen. Die Literatur kann in fünf große Kategorien und Suchphasen eingeteilt werden. Als Ausgangspunkt dienten uns Literaturlisten und Vorschläge von anderen Projekten, Publikationen und Webseiten, die sich mit ähnlichen Themengebieten bereits auseinandergesetzt hatten.

1. Thematische Einführung: Literatur, die der Projektbeschreibung genannt wird, umfasst Dokumente zu internationalen, europäischen und nationalen Vereinbarungen und Absprachen zum Thema Bildung und Nachhaltigkeit. In diesem Teil war es auch wichtig, einen Überblick zum Diskurs Nachhaltigkeits-Bildung und Nachhaltigkeitsindikatoren zu bekommen. Hier war das Österreichisch Internetportal für Nachhaltige Entwicklung besonders hilfreich (<http://www.nachhaltigkeit.at/>).

2. Vertiefung der Indikatorensysteme und Nachhaltigkeitsberichte: Zahlreiche Beispiele von Indikatorensystemen und Berichte an anderer Universitäten wurden auf den Universitätswebseiten gesucht.

3. BOKU-interne Literatur: BOKU-spezifische Entwicklungen wurden in den Wissensbilanzen, Entwicklungsplan, Umwelterklärung und anderen BOKU-Publikationen gesucht.
vertreten

4. Literatur zu sozialen Nachhaltigkeit: Die soziale Nachhaltigkeit ist in Publikationen oder Fallbeispielen nicht so häufig vertreten wie die ökologische Nachhaltigkeit. Hier konzentrierte sich die Suche auf Literatur über Corporate Social Responsibility.

5. Vertiefung der Aufgabenstellung: Besprechungen mit Fachleuten, die sich mit dem Bereich Nachhaltigkeit und Bildung beschäftigen, wurden durchgeführt. Dieser Input bei der Gestaltung der Indikatoren erweist sich als notwendig. Literatur zu Systemen und Systemtheorie wurde gesucht, um das Verständnis der BOKU als Universität zu klären und die Wechselwirkungen in einem solchen System besser darzustellen.

Die so gefundene Literatur und Information wurde anders als unsere Suche aufgeteilt und organisiert. Es wurde Literatur für jedes der vorangegangenen Gebiete gefunden; Webseiten, Berichte und Bücher zum Thema Nachhaltigkeit sind ausreichend erhältlich. Die folgende Kategorisierung wurde erstellt:

2. Thematische Einführung: Die Literatur zu Nachhaltigkeits-Bildung, Nachhaltigkeits-Universitäten und Nachhaltigkeits-Institutionen beschäftigt sich besonders stark mit den ökologischen und betriebsökologischen Aspekten. Für unsere Zwecke wurden soziale und ökonomische Aspekte zu sehr vernachlässigt.

1. Vertiefung Indikatorensysteme und Nachhaltigkeitsberichte: Grundlagen sind die Berichte anderer Universitäten. Diese waren am Anfang des Projektes besonders wichtig und erwiesen sich in vielen Bereichen und Etappen des Projektes, sowie bei der eigentlichen Entwicklung des Projektes als sehr hilfreich. Die Webseiten und Berichte dienten auch als Beispiele zur Organisation von anderen Nachhaltigkeitsprojekten. Umfassende Indikatorensysteme für Universitäten wurden nicht ausreichend erklärt.

2. Selbsteinschätzung von Universitäten: Die Literatur zu diesem Punkt war theoretisch und konzentrierte sich unter anderem auf den Unterschied zwischen den europäischen und nordamerikanischen Bildungssystemen. Die Webseiten anderer Universitäten zeigten wie diese ihre Rollen verstehen und „leben“.

3. BOKU-interne Literatur und Publikationen: Die Wissensbilanzen der vergangenen Jahre (2004-2006), Umwelterklärungen (2005-2007), die Zeitschrift BOKU-Insight, der Entwicklungsplan, der Gleichberechtigungsbericht und einige Diplomarbeiten waren bei der Positionierung und Entwicklung von Indikatoren für die BOKU wichtig. Die Lehrveranstaltung „Datenerhebung“ von Prof. Peter Schwarzbauer hat in den vergangenen Jahren interessante BOKU-interne Daten erhoben und war für soziale Aspekte sehr relevant.

4. Literatur zu sozialer Nachhaltigkeit: Die vorhandene Literatur zu Corporate Social Responsibility (CSR) hat zwar nicht gut zu Bildungsinstitutionen gepasst, bot aber einen geeigneten Denkanstoß.

5. Theoretische Ergänzung: In der Suche nach Literatur über die Positionierung und das Rollen-, und Verantwortungsverständnis einer Universität, hielten wir uns an die Literatur zur Systemtheorie. Die Universität als lebendiges System, und diese wiederum als Teil eines größeren Systems, steht im Zentrum der Betrachtungen. Gespräche mit Fachleuten waren für alle Teile des Projektes wichtig, da sie immer wieder neue Ansichten und frische Perspektiven in das Projekt einbrachten.

6. Nachhaltigkeitsberichte und Indikatoren: Literatur zu Nachhaltigkeitsindikatoren und Berichtschreiben wurden ebenfalls gefunden und bearbeitet.

Im Anschluss wurden Indikatoren festgelegt und diskutiert.

Die Indikatoren wurden auf die BOKU angewendet und die BOKU unter Anwendung dieser evaluiert. In Zukunft wird anhand dieser Indikatoren der Fortschritt der BOKU auf dem Weg zur Nachhaltigkeit evaluiert werden. Mit diesen Resultaten können dann die entsprechenden Maßnahmen geplant und vorgenommen werden.

Die größten Unterschiede zwischen Indikatorensystemen für Universitäten im Vergleich zu jenen für Betriebe und andere Organisationen ergeben sich aus den Faktoren „Wissenschaft“, „Lernen“, „Bildung“ und der Präsenz der Studierenden. Solche Faktoren verlangen, dass eine Universität sich selbst kritisch betrachtet und ihren Umgang mit Studierenden neu überlegt. Die BOKU sollte es den Studierenden, die den Schnittpunkt zwischen Universität und Gesellschaft darstellen, ermöglichen, sich zu entfalten und somit ihre eigene Zukunft, und die der Universität aktiv mit zu gestalten.

Ergebnisse

Im Bereich „Nachhaltigkeit“ sind Ergebnisse nicht endgültig. Die Selbsterkenntnis, Verständnis der Rolle und Funktionen der Universität und die Herausarbeitung von Aspekten, die eine dynamische Entwicklung der BOKU unterstützen sind die erfolgreichen Ergebnisse des Projektes. Das Projekt verlangt eine konstante Anpassung der Indikatoren und deren Kennzahlen.

Die Indikatoren, die entwickelt worden sind, können mit spezifischen Kennzahlen benutzt werden. Die Indikatoren entsprechen jenen Aspekten, die für die BOKU in ihre Interpretation der Nachhaltigkeit (im Sinne eine Universität der Bodenkultur), wichtig sind. Die vorhandene Information erlaubt nicht die Benutzung sämtlicher entwickelten Indikatoren. Dennoch zeigen gerade die derzeit nicht benutzbaren Indikatoren auf welche Informationen gesucht und weiter erforscht werden sollten, damit die BOKU in ihrem Weg zur Nachhaltigkeit sich richtig neu denken und gestalten kann.

Die Gestaltung der Indikatoren wollten wir ursprünglich in Zusammenarbeit mit den StudentInnen der BOKU fertig stellen. Während des Prozesses, wurde festgestellt, dass viele Aspekte und deren Teilsysteme der Universität schon bewertet und überlegt worden sind - dies geschah einerseits für die EMAS Zertifizierung und andererseits um die Wissensbilanz zusammen zu stellen.

Die Indikatoren, die im ökologischen Teil entstanden sind, spiegeln die internationale Tendenz in der Aufteilung von Teile der Betriebsökologie. Die sozialen Indikatoren, speziell denjenigen, die mit den Studierenden zu tun haben, wurde in enger Zusammenarbeit mit Studierenden entwickelt.

Spezielle Nachhaltigkeitsindikatoren für Universitäten, damit es eine Auditschema gibt, und Universitäten sehen können wie sie sich und der Welt/weitere Öffentlichkeit gegenüber stehen.

Da die BOKU mit der Dynamik einer ständig ändernden Welt mithalten muss, sind für uns die jetzigen Indikatoren, die als unsere Ergebnisse gelten, nicht endgültig. Bei einem ersten Schritt in Richtung einer bewussten Universitäten, werden uns diese Indikatoren jedoch Entwicklung helfen. Um den Fortschritt und Nutzung der Indikatoren klar darzustellen, arbeiten wir derzeit an einem Bericht. Ein wichtiges Ergebnis des Projektes ist die Zusammenarbeit und das Mitdenken von innerhalb und außerhalb der Universität betroffenen Stakeholder.

Ökologischer Aspekt Ökonomischer Aspekt Sozialer Aspekt

Systemteil Energie Systemteil Leistung Systemteil Wissenschaft und Gesellschaft

Indikator Energieverbrauch Indikator ökonomischer Leistung Indikator

Internationalisierung

Indikator Energiequellen Indikator finanzieller Unterstützung Indikator Forschung

Indikator CO2 Ausstoß Indikator BOKU (Forschungs- und Bildungs- Ausgaben

Indikator Mitarbeit bei Gremien

Systemteil Wasser Systemteil Marktpräsenz Systemteil BOKU Kultur

Indikator Wasserverbrauch Indikator Proportion der Ausgaben für lokale Produkte

Indikator Führungsprinzipien

Indikator Abwasser Indikator geographische Aufteilung von Märkten Indikator

Diskussionsreihe

Systemteil Gebäude Systemteil indirekte ökonomischer Impact Systemteil Diversity Management

Indikator Baumaterialien Indikator Vervielfachung der Forschungsgelder Indikator

Gendermainstreaming

Indikator Bauplanungsprozess Indikator Stakeholderkommunikation (wo ist die

BOKU aktiv) Indikator Vereinbarkeit Studium und Familie

Systemteil Verkehr Indikator Prinzip gegenüber Menschen mit Benachteiligungen

Indikator Verkehrsmittel Systemteil Wohlbefinden

Indikator Verbrauch von Fossilbrennstoff Indikator Gesundheit

Systemteil Beschaffung Indikator Arbeitsklima

Indikator Einkaufsprozesse von Büromöbel, PCs und Geräte Indikator Studierklima

Systemteil Abfall

Indikator gefährliches Müllentsorgung

Indikator Essensabfälle und Kompost

Indikator Recycling

Indikator Papier

Indikator Restmüll

Systemteil Landnutzung

Indikator Landschaft und Habitat

Indikator Pflegeprozess

Indikator technische Maßnahmen

Systemteil Essen

Indikator nachhaltige Möglichkeiten

Indikator Feste feiern

Indikator Lebensmittelkauf

Systemteil Bildung

Indikator Engagement für Naturschutz

Indikator Entwicklung Naturschutzprogramm

Indikator Bildungsangebot

Projekttitle: TÜWI

Name der Hochschule

Studierende der Universität für Bodenkultur und alle anderen interessierten Personen

Verantwortliche Einrichtung

ÖH Boku/TÜWI-Verein

Ansprechperson

Verein Tüwi, Monika Hametter

Homepage

www.tuewi.action.at/hofladen

Handlungsfelder

Studentische Initiativen, Regionale Integration, Strukturelle Verankerung, Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

TÜWIs HOFLADEN

TÜWI Verein für Integration, Kommunikation und Interaktion

Der Tüwi ist im Jahr 1994 aus der Forderung der Boku-Studierenden nach Kommunikations- und Freiräumen rund um die Universität entstanden.

Ziel(e)

Unser Anliegen und das Ziel von TÜWIs HOFLADEN ist, eine selbstorganisierten Nahversorgung mit regionalen und biologischen sowie Fair-Trade Produkten – abseits der Supermarktketten – zu bieten.

Wichtige Kriterien sind, die Transportwege der Waren so kurz wie möglich zu halten, und mit BiobäuerInnen direkt zusammenzuarbeiten, die nach umweltfreundlichen und nachhaltigen Methoden wirtschaften.

Außerdem möchten wir gerade für Boku StudentInnen und andere Interessierte die Möglichkeit zur gelebten Nachhaltigkeit und aktiven Partizipation in den Bereichen Regionalität, biologische Landwirtschaft, Konsumkritik bieten, um damit einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu fördern.

Zielgruppen

Studierende der Universität für Bodenkultur und alle anderen interessierten Personen

Start und Dauer

Vorbereitung und Planung ab Frühjahr 2005 Eröffnung 10.11. 2005 unbefristete Dauer (TÜWI forever!)

Budget und Förderungen

langfristig selbsttragend, entstanden aus Vereinsbudget Projektbezogene Förderung durch die ÖH-Boku 2005 Widerstandspreis der ÖH- Boku 2006

Partnerorganisationen

ÖH Boku

WEG

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Studierende der Universität (Vereinstätigkeit und Versorgung)

MitarbeiterInnen der Universität (Versorgung und Beratung)

AnrainerInnen (Versorgung, Informationsaustausch, Mitgestaltung der Produktpalette)

ÖH Boku

Refer

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

RAUM

TÜWIs HOFLADEN sieht seine Aufgabe vor allem darin eine ökologische, sozialkritische und preiswerte Nahversorgung an der Boku zu gewährleisten.

Wir wollen aber auch zum längeren Verweilen einladen. So können Gäste auch heiße Getränke und Imbisse in unserer gemütlichen Kaffeehausecke genießen. Dabei entstehen auch oft längere Gespräche zu aktuellen Themen und ein interaktiver Informationsaustausch nach dem Motto „Kultur und Politik – unser Kaffee“.

PRODUKTE

Wichtige Kriterien bei unserer Produktauswahl sind kurze Transportwege, Art der landwirtschaftlichen Produktion (kleinstrukturiert, bäuerlich, biologisch oder auch nicht-zertifiziert-biologisch produziert), vegetarisch, fair gehandelt und sozial verträglich produziert. Außerdem unterstützen wir den Anbau alter und selten gewordener Sorten. Die Preise sind sozial gestaffelt, damit es benachteiligten Gesellschaftsschichten leichter fällt, bei uns einzukaufen.

VERNETZUNG

TÜWIs HOFLADEN ist ein Projekt, das die unterschiedlichsten Gruppen miteinander vernetzt. So sehen wir uns als Schnittstelle der Öffentlichkeit mit der Boku, da zahlreiche AnrainerInnen unser Angebot nutzen und auch Informationen aus dem „Grätzl“ in den Hofladen tragen. Studierenden bieten wir die Möglichkeit, Gelerntes über Nachhaltigkeit, Regionalität und biologische Landwirtschaft in die Praxis umzusetzen. Dies kann über aktive Mitarbeit oder Informationsaustausch geschehen.

Wir sehen uns auch als Vernetzungsstelle klein strukturierter bäuerlicher Betriebe, welche uns beliefern, mit der städtischen Bevölkerung und auch untereinander. Im Zuge dessen kann TÜWIs HOFLADEN als eine aktive Plattform für Vernetzung betrachtet werden.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Die Wünsche und Vorstellungen aller Beteiligten werden in allwöchentlichen Treffen gesammelt, diskutiert und im Anschluss daran werden gemeinschaftlich Lösungen gefunden. Die Entscheidungsfindung passiert konsensuell und basisdemokratisch. Auf diese Weise wird permanent an der Struktur der Initiative und den angebotenen Produkten sowie an unserer Schwerpunktsetzung gearbeitet.

TÜWIs HOFLADEN ist Montag bis Donnerstag von 11:00 bis 18:00, freitags bis 15:00 geöffnet. Die Vereinsmitglieder wechseln sich im Verkauf und bei der Organisation ab.

Ergebnisse

RAUM

Der Raum hat sich als Ort der Nahversorgung etabliert und wird sowohl von StudentInnen und Universitätsmitarbeitern als auch von AnrainerInnen besucht.

PRODUKTE

Das Sortiment in TÜWIs HOFLADEN umfasst zur Zeit Lebensmittel wie Milch und Sojaprodukte, Brot, Obst & Gemüse (saisonal!), Teigwaren, Kaffee, Tee, ... sowie Reinigungsmittel und kleine Häppchen für den unmittelbaren Verzehr. Auch Produkte, die von alten Kulturpflanzen gewonnen werden, aber schwer in Läden zu finden sind, werden hier angeboten. Die meisten unserer ProduzentInnen stammen aus dem Großraum Wien. Eine Ausnahme bilden Waren, die nicht in Europa produziert werden können und auf die wir dennoch nicht verzichten wollen. Diese beziehen wir über die EZA.

VERNETZUNG

Täglich treffen sich bei uns Studierende und Angehörige der Boku aber auch AnrainerInnen zum Jausnen, Einkaufen und Diskutieren. Im Hofladen liegen stets die aktuellsten Informationen über Veranstaltungen an der Boku und in ganz Wien zum Thema „Nachhaltigkeit“ auf. Unsere Gäste kommen in den Genuss einer fein sortierten Zeitschriftensammlung sowie einer kleinen Rezeptsammlung.

Projekttitle: Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagementsystems

Name der Hochschule

Wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Studierende der BOKU

Verantwortliche Einrichtung

Rektorat

Ansprechperson

DI Horst Mayr

Homepage

<http://www.boku.ac.at/7738.html>

Handlungsfelder

Verwaltung und Management

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Aufbau eines Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagementsystems an der Universität für Bodenkultur Wien.

Ziel(e)

1. Nachhaltigkeit als Leitprinzip in alle zentralen Funktionsbereiche, insbesondere in die alltäglichen Prozesse integrieren
2. Umweltschutz als Handlungsprinzip für alle MitarbeiterInnen intern verankern und nach außen kommunizieren
3. Regelmäßige Erhebung von Input-Output-Daten und Verbrauchswerten, deren Analyse mit Hilfe von Zeitreihen und Kennzahlen, die Überprüfung der Umweltaspekte und die regelmäßige Kontrolle der Umsetzung des Umweltprogramms
4. Berater, Katalysator und Benchmarkpartner für Forschungsorganisationen und andere öffentliche Einrichtungen
5. Soziale Verantwortung für die MitarbeiterInnen und Studierenden wahrnehmen und umsetzen

Zielgruppen

Wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Studierende der BOKU

Start und Dauer

seit 2000

Budget und Förderungen

Globalbudget

Partnerorganisationen

ETA Umweltmanagement GmbH

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

MitarbeiterInnen auf allen Ebenen sowie Studierende

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) steht als Universität des Lebens für die Erforschung und Vermittlung der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen. Sie will damit zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen beitragen. Es ist der BOKU als verantwortungsbewusster Universität ein besonderes Anliegen, selbst aktiv am Schutz der Umwelt mitzuwirken und sich damit zu einer nachhaltig agierenden Organisation zu entwickeln.

Die BOKU hat daher im Rahmen ihres Wissensbilanzprojekts ein über die Idee der „Entrepreneur University“ hinausgehendes Konzept „Responsible University“ entwickelt, welches neben der Verantwortung für die Kernprozesse Forschung und

Lehre sowie die ökonomische Verantwortung, z.B. gegenüber der Gesellschaft, auch die ökologische und soziale Verantwortung umfasst.

ÖKOLOGISCHE VERANTWORTUNG

Voraussetzung dafür ist der seit Ende der 90iger Jahre konsequente Aufbau eines Umweltmanagementkonzepts, beginnend mit der Unterzeichnung der Copernicus University Charter for Sustainable Development (2002), der erfolgreichen Beteiligung am Modul Ökoprot (2002), für die es in den Folgejahren 2003 bis 2006 wiederholt Auszeichnungen gab, sowie der vorläufige Höhepunkt dieser Entwicklung: die erstmalige EMAS-Zertifizierung 2006, dessen Aufbau nach dem Öko-Audit (EMAS-VO 761/2001) im Sommer 2005 begonnen wurde.

Die EG-Öko-Audit-Verordnung (EMAS-VO 761/2001) verlangt von Organisationen, dass sie freiwillig mehr Umweltschutz leisten, als gesetzlich erforderlich ist. Dass sie sich regelmäßig durch einen staatlich zugelassenen Umweltgutachter überprüfen lassen. Und dass sie ihren betrieblichen Umweltschutz in einer Umwelterklärung offenlegen.

Die BOKU arbeitet daher daran, die im Betrieb der Universität entstehenden Umweltbelastungen zu verringern, indem sie:

- Energie effizient nutzt und den Einsatz erneuerbarer Energieträger forciert,
- mit Wasser sparsam umgeht,
- ein umweltfreundliches Beschaffungswesen für Produkte, Materialien und Dienstleistungen entwickelt und implementiert,
- nicht vermeidbare Abfälle konsequent trennt und wenn möglich einer Wiederverwertung zuführt sowie
- Gebäude nach Niedrigenergiestandards plant und nach ökologischen Kriterien baut und renoviert.

Die BOKU schafft die organisatorischen Voraussetzungen für die Umsetzung dieser Leitlinien in konkrete Projekte der Universität und evaluiert laufend ihren Erfolg. Die BOKU bezieht ihre MitarbeiterInnen und Studierenden aktiv ein, informiert sie regelmäßig und fördert vorbildhaftes Verhalten im Umweltschutz.

SOZIALE VERANTWORTUNG

Universitäten müssen in ihrer Funktion als Bildungsinstitutionen eine klare Antwort auf den sich abzeichnenden und bereits in Entwicklung begriffenen demografischen Wandel finden. Nach außen bedeutet dies für die BOKU eine schrittweise Ausweitung des Angebots im Bereich der Weiterbildung. Nach innen müssen für Studierende und Mitarbeiter neue Lehr- und Lernformen sowie das damit verbundene Umfeld im Einklang mit neuen Bedürfnissen gestaltet werden. Mitarbeiterzufriedenheit, Stärkung der Rolle der Frauen, z. B. von Forscherinnen am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft, Kinderbetreuungsplätze für junge Eltern, Arbeitssicherheit und Gesundheitsvorsorge, oder ein verantwortungsvoller Umgang mit Partnern, insbesondere aus Entwicklungsländern, sind nur einige Beispiele.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

ÖKOLOGISCHE VERANTWORTUNG

Umweltorganisation und Ansprechpartner

Umweltschutz ist grundsätzlich eine Aufgabe für alle MitarbeiterInnen. Um sicherzustellen, dass alle notwendigen Aktivitäten durchgeführt werden und das Umwelt-Managementsystem wie geplant funktioniert, sind spezielle Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten in unserer Aufbauorganisation klar definiert. Eine besondere Verantwortung bei der operativen Umsetzung des UMS haben unsere Führungskräfte auf allen Ebenen. In der Aufbauorganisation sind die Positionen und Funktionen im Umweltschutz ebenso festgelegt wie die relevanten Gremien.

Funktionen Umweltschutz

Zur Umsetzung unserer Umweltleitlinien sind verschiedene Funktionen festgelegt. Zum Teil handelt es sich um spezielle Umweltschutz-Funktionen wie die der Umweltansprechpersonen (UAPs) oder des Umweltmanagement-Beauftragten (UMB). Zum Teil sind die Aufgaben bestimmter Funktionsinhaber um Umweltschutzaufgaben ergänzt. Details zu Aufgaben, Befugnissen und Anforderungen einiger wichtiger Umweltschutz- Funktionen finden sich in den Funktionsbeschreibungen. Neben den hierarchischen Linienfunktionen (Rektorin,

Department- und Abteilungsleiter) wurden an der BOKU u.a. die folgenden unterstützenden Funktionen eingerichtet:

- Umweltmanagement-Beauftragter (UMB) = Umweltansprechperson in der Leitung: ist direkt dem Rektor zugeordnet und leitet die Abteilung Umweltmanagement
 - Umweltansprechperson: unterstützt die operative Umsetzung des Umweltmanagement-Beauftragten am jeweiligen Department bzw. Abteilung
 - Abfallbeauftragte/r bzw. AB-StellvertreterIn: zuständig für alle Belange des Abfallmanagements; in seiner/ihrer Funktion offiziell der Behörde gemeldet
 - Projektverantwortliche
- Der Umweltexperte als externer Partner der BOKU bringt sein/ihr inhaltliches und methodisches Wissen beratend ein.

Schulung und Bewusstseinsbildung

Unser Umwelt-Managementsystem betrifft alle MitarbeiterInnen und Mitarbeiter und wo entsprechend vermerkt alle StudentInnen. Ihre aktive Beteiligung an der Umsetzung bestimmen im hohen Maße die Wirksamkeit und Effizienz des Managementsystems. Grundlage dafür ist das Bewusstsein über die Bedeutung von Umweltschutz für unsere Organisation. Durch regelmäßige und vielfältige Informationsaktivitäten wollen wir dieses Bewusstsein schärfen und aufrechterhalten.

Darüber hinaus ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Handlungskompetenz der StudentInnen und unserer MitarbeiterInnen durch Schulungen gezielt zu erweitern. Durch unser Schulungssystem bzw. auch über unser Anbot im Rahmen der Universitären Lehrtätigkeit wollen wir sicherstellen, dass Studierende und MitarbeiterInnen den nötigen Wissensstand erhalten, damit die Umweltzielsetzungen der BOKU erreicht werden können.

Umweltschulungen für MitarbeiterInnen

Wir ermitteln regelmäßig den Schulungsbedarf (z.B. aus Auditberichten, beobachteten Mängeln, Umweltcontrolling, aus Mitarbeitergesprächen, bei der Einführung neuer oder geänderter Regelungen) und planen darauf aufbauend unsere internen und externen Schulungsaktivitäten.

Wir unterscheiden folgende Arten von Umweltschulungen:

- Umweltmanagement-Schulungen über Inhalte unseres Umweltmanagementsystems (z.B. neue oder geänderte Anweisungen, Merkblätter, Schulung über die Inhalte der Umweltleitlinien, etc.).
- Fachspezifische Schulungen (z.B. Abfallbeauftragten-Schulung): Fachspezifische Schulungen sind funktionsspezifische Schulungen für MitarbeiterInnen, z.B. die gesetzlich vorgeschriebene Abfallbeauftragten-Schulung, Schulungen für Einkäufer über ökologische Beschaffung usw.
- Schulung neuer MitarbeiterInnen über Umweltthemen (z.B. Umweltleitlinien, Umwelt-Managementsystem, Abfalltrennsystem, Lagerung und Handhabung von Chemikalien usw.) erfolgt durch den UMB bzw. den UAP im Rahmen der MitarbeiterEinführung.

Geplante und absolvierte Schulungen im Umweltbereich werden vom UMB in EcoControl im Modul Schulungen dokumentiert und der Personalstelle mitgeteilt.

Informationen und Bewusstseinsbildung

Zentrales Informationsmedium für alle MitarbeiterInnen der Universität für Bodenkultur ist die Umweltseite im Internet. Diese bietet Informationen über die Aktivitäten des Umweltteams, die Umweltziele und das Umweltprogramm. Für die Aktualisierung der Umweltseite ist der UMB verantwortlich. Zu finden ist sie unter <http://www.boku.ac.at/?id=7058>

Alle wichtigen Umweltdokumente sind über diese Seite als elektronisches Dokument von allen MitarbeiterInnen abrufbar. Der UMB informiert per Email über Änderungen in der UMS-Dokumentation und über neue Inhalte auf der Umweltseite im Internet.

Umweltschutz ist bei Bedarf Thema in den periodischen Besprechungen der Universitätsleitung. Die DepartementleiterInnen, AbteilungsleiterInnen bzw. die UAPs sorgen dafür, dass aktuelle Umweltthemen auf die Tagesordnung kommen, insbesondere Änderungen und Neuerungen im Umweltmanagementsystem.

Umwelt-Infotafeln in den Departements, Abteilungen und in öffentlich zugänglichen Bereichen informieren über aktuelle Umweltschutzthemen, über Umweltleitlinien, Verbesserungsprogramm und Auditprogramm und die Aktivitäten des Umweltteams.

Umweltmappen liegen in allen Departements und Abteilungen bei den UAPs auf. Sie enthalten die für den Bereich relevanten Anweisungen, die Umweltleitlinien, das Umweltprogramm, das Auditprogramm, Umweltinformationsblätter. Für deren Aktualisierung ist der UBM zuständig.

Umweltziele und unser Verbesserungsprogramm

Unser Umweltmanagementsystem legt unsere Umweltstandards fest – auf Basis interner und externer Anforderungen (z.B. Gesetze, Normen). Aber diese sind nicht endgültig. Im Gegenteil. Wir arbeiten laufend daran, unsere Umweltleistungen zu verbessern und damit unsere Standards zu erhöhen. Die gesteckten Umweltziele sollen dabei kontinuierlich verbessert werden: Plan-Do-Check-Act (kontinuierlicher Verbesserungsprozess)

Dazu haben wir uns in unseren Umweltleitlinien verpflichtet. Dort ist auch festgelegt, auf welche Umweltaspekte wir dabei besonderes Augenmerk legen.

Das zentrale Instrument für den KVP ist unser Umweltprogramm, mit dem jährlich Umweltziele und geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung festgelegt werden und das im Laufe des Jahres umgesetzt wird.

Oberziele 2006

- Ökologisch einkaufen
- Papierverbrauch reduzieren: - 10% bis 2007
- Raumluft /-klima weiter optimieren
- Energieverbrauch reduzieren: - 10% bis 2007 (Türkenschanze)
- Verkehrsbedingte Schadstoffemissionen verringern
- Abfallmanagement verbessern
- Chemikalienmanagement verbessern
- Umweltbewusstsein stärken
- Externe Kommunikation verbessern
- BOKU-Festveranstaltungen („Faire Feste feiern“) ökologisieren

SOZIALE VERANTWORTUNG

Die BOKU ist bestrebt, ihre MitarbeiterInnen bei der Erhaltung ihrer Gesundheit bestmöglich zu unterstützen. Daher werden die BOKU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter arbeitsmedizinisch seit September 2001 durch die Firma Health Consult betreut, ein nach ISO 9001:2000 zertifiziertes arbeitsmedizinisches Zentrum. Neben den arbeitsmedizinischen Sprechstunden an den BOKU-Standorten steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Vorsorgezentrum im ersten Bezirk zur Verfügung, ein Expertenteam aus Notfall- und Arbeitspsychologen kann im Bedarfsfall zur Krisenintervention herangezogen werden.

Abgesehen von der Versorgung von Verletzungen bei Arbeitsunfällen und Notfällen sowie diversen medizinischen Kontrollen werden laufend Einzelberatungen zu so unterschiedlichen Themen wie Ernährung, Ergonomie am Arbeitsplatz und Mobbing durchgeführt sowie arbeitsmedizinische Begehungen und Beratungen (z. B. zur Erstellung von Unterlagen zur Laborsicherheit) durchgeführt (s. Tätigkeiten). Eine besondere Erleichterung für die BOKU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter stellt die Erlangung der „Kleinen Rezeptur“ dar. Der Arbeitsmedizinerin ist es nun möglich, BVA-Rezepte bzw. Privatrezepte auszustellen, sodass zeitraubende Besuche beim Hausarzt wegfallen.

Ergebnisse

2006 hat sich die BOKU als erste österreichische und insgesamt siebte europäische Universität nach EMAS für die Standorte Türkenschanze und Muthgasse zertifiziert und Umwelterklärungen veröffentlicht. Im Zuge der EMAS Zertifizierung hat die BOKU 2006 und 2007 in Kombination mit der Wissensbilanz einen Nachhaltigkeitsbericht basierend auf den GRI Richtlinien 2002 der Global Reporting Initiative veröffentlicht. Die BOKU berichtet darin über alle relevanten Berichtsteile eines Nachhaltigkeitsberichts sowie über sämtliche (ökonomische, ökologische und soziale) Leistungsindikatoren. Zusätzlich wird im Anhang des Berichts ein GRI-Index abgedruckt, der einen Überblick über die GRI-Inhalte und die Kernindikatoren sowie deren Lage im Bericht bietet.

Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement: <http://www.boku.ac.at/emas.html>
Wissensbilanz 2006 (inkl. Nachhaltigkeitsbericht):
<http://www.boku.ac.at/wissensbilanz050.html>
http://www.boku.ac.at/fileadmin/_/H13/Publikationen/BOKU_WB06_screen.pdf
GRI Leitfaden (Wissensbilanz 2006):
http://www.boku.ac.at/fileadmin/_/H13/Publikationen/GRI-Index_de_screen.pdf

ÖKOLOGISCHE VERANTWORTUNG - umgesetzte Maßnahmen

Energie:

Gregor Mendel-Haus: Der Einbau von 240 Thermostatventilen führt zu einer Verringerung des Heizenergieverbrauchs um 20.000 kWh.

Schwachhöfer-Haus: Kontrollierte Nachtlüftung, um den Stromverbrauch durch die Klimaanlage zu senken.

Schwachhöfer-Haus: Installation von Leuchtstoffröhren neuester Technologie und neuer Leuchttechnologie.

Wasser

Sanierung der sanitären Einrichtungen im Cieslar-Haus spart rund 22.000 Liter Wasser jährlich

Installation von 8 wasserlosen Urinalen spart rund 125.000 Liter Wasser jährlich

Chemikalienmanagement

Anschaffung von Metallschränken neuester Technik zur Lagerung von Laborgasen

Abfallmanagement

Erstellung einer Abfallanalyse am Standort Muthgasse 1 & 2

Guttenberg-Haus: sowohl im öffentlichen als auch in den Institutsbereichen. Es wurden neue Trennsysteme aufgestellt. Ebenso wurde ein neues Leitsystem (Farbe, Piktogramme, Fotos) eingeführt. Dadurch konnte das Restmüllaufkommen stark gesenkt werden.

Ausweitung des neuen Abfalltrennsystems auf den Standort Schwachhöfer-Haus und Cieslar-Haus

Verkehr, Fuhrpark

Die Universität für Bodenkultur verfügt seit 2005 über einen reduzierten Fuhrpark von 17 Fahrzeugen, die in einen Fahrzeug-Pool eingebracht wurden. Die Fahrzeuge werden von den Mitarbeitern der Universität für Bodenkultur in Form eines Fahrzeug-Pools gemeinsam genutzt, um so die Auslastung zu verbessern und unnötige Fahrzeugkäufe zu vermeiden.

Bauen und Renovieren

Umfassende Renovierung der Tüwi-Baracke: Die Dämmung von Dach und Fassade mit 8 cm Mineralwolle und der Einbau von Isolierglas-Fenstern führte zu einer Reduzierung des Heizenergieverbrauchs um rund 3.000 kWh.

Sanierung Guttenberg-Haus: Durch Einbau von Isolierglas-Fenstern mit $k = 1,4$ konnte der Heizenergieverbrauch um rund 90.000 kWh gesenkt werden, durch die Dachisolierung auf $k = 0,23$ (vorher $k = 1,2$) um weitere 55.000 kWh.

Sanierung Cieslar-Haus: Dacherneuerung, Zwischendeckenisolierung und Dachisolierung über einem Hörsaal im Tiefgeschoß (neuer k-Wert 0,23) konnte der Heizenergieverbrauch um rund 36.000 kWh gesenkt werden.

Projekttitle: Academia Danubiana

Name der Hochschule

Zielgruppen sind im Wesentlichen Studentinnen von Universitäten und deren Lehrerinnen, VertreterInnen von Gemeinden und einschlägigen wissenschaftlichen Institutionen.

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Bodenforschung - IBF

Ansprechperson

Werner Kvarda, Univ. Prof. Arch. DI. Dr.

Homepage

<http://www.academia-danubiana.net>

Handlungsfelder

Regionale Integration

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Ausgangspunkt in der Beschreibung des Projekts ist die Beschreibung der Eckdaten bezogen auf die Universität für Bodenkultur. Anschließend werden in den einzelnen Eckdaten die verschiedenen Innovationen des Vereins Academia Danubiana aufgezeigt.

Ziel(e)

Die BOKU bekennt sich in ihrem Leitbild zu internationalem Leistungsvergleich in Forschung und Lehre, zur Zusammenarbeit über nationale und internationale Grenzen hinweg und zur initiativen Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Entwicklungen. <http://www.boku.ac.at/zib/strategie2006.htm>

Zur besseren Nutzung von Synergieeffekten sowohl im Lehr- und Weiterbildungsbereich als auch im Forschungsbereich soll der Ausbau von Internationalen Kooperations-Netzwerken wesentlich verstärkt werden. Diese Netzwerke können von der BOKU als Möglichkeit einer Zusammenarbeit auch mit europäischen und außereuropäischen Staaten, insbesondere mit Mittel-Osteuropa-Staaten entwickelt werden. Dabei sind interdisziplinäre Ansätze primär ins Auge zu fassen und auch BOKU-intern stärker zu verwirklichen.

Eine wissenschaftliche Tagung vom 6.-7.2.2003 mit dem Thema 'Wien in Mitteleuropa', hat die Gelegenheit geboten, ein 'kick off meeting' für eine Konkretisierung der Ideen einer "Academia Danubiana" zu ermöglichen, um eine zukünftige Kooperation von Universitäten und Stadtverwaltungen im Donauraum zu gestalten. Bei dieser Konferenz wurden Teilnehmerinnen aus Universitäten und Stadtverwaltungen vom Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM), und der Stadt Wien als Veranstalter und der BOKU als Organisator eingeladen. Es waren je zwei Professorinnen und zwei Studentinnen von sämtlichen Donaustaaten eingeladen.

Die Academia Danubiana soll dabei ein Modell für eine zukünftige Entwicklung sein, um mittels eines integrativen Ansatzes innerhalb der sozialen, ökonomischen, technischen und Humanwissenschaften, komplexe Fragestellungen mit den polit-administrativen Systemen und den Aufgaben der Universitäten zu verbinden. Im Rahmen eines transdisziplinären Programmes mit dem Thema "Ökologisierung des Donauraumes" sollen dann Perspektiven, Konzepte und Studienprogramme für nachhaltige Modelle einer integrierten Landnutzung entwickelt werden.

Im Jahre 2003 wurde der Verein zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und Ökologisierung im Donauraum "ACADEMIA DANUBIANA an der BOKU" gegründet.

Die wichtigsten Zielsetzungen dazu sind:

- + Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und Ökologisierung im Donauraum
- + Unterstützung von 'good practices' Modellen um eine integrierte Landnutzung von unterschiedlichen Nutzungsansprüchen zu gestalten
- + Entwicklung einer neuen Kultur des transdisziplinären Denken und Handelns

+ Mediation von Prozessen und Dissemination der Ergebnisse

Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt im Rahmen einer außeruniversitären Einrichtung ein 'network of excellence' aufzubauen, um die räumliche Integration mit den Ländern im Donauraum zu unterstützen. Die Akademie verfolgt einen transdisziplinären Ansatz innerhalb sozialer, ökonomischer, ökologischer, technologischer Wissenschaften und den Geisteswissenschaften, um als ein Modell für die Zukunft das polit-administrative System und die Universitäten besser zu verbinden.

Die primären Ansprüche des Projekts IPSOIL „Verantwortungsvolle Boden- und Landnutzung und nachhaltige Regionalentwicklung“ zielen auf langfristige Maßnahmen zur Reduzierung von wertvollen Bodenverlusten und -zerstörungen und damit zu einer verantwortungsvollen multifunktionalen Landnutzung in Stadt und Land.

Zielgruppen

Zielgruppen sind im Wesentlichen Studentinnen von Universitäten und deren Lehrerinnen, VertreterInnen von Gemeinden und einschlägigen wissenschaftlichen Institutionen. Die Academia Danubiana verfolgt die Idee, im Rahmen von Projekten, Curriculumentwicklungen und Veranstaltungen das Wissen im Rahmen der Universität und zwischen den Universitäten, dem öffentlichen Sektor und der Industrie zu verbessern.

Start und Dauer

Die Idee, ein internationales Kooperationsnetzwerk an der BOKU für nachhaltige Entwicklung einzurichten, entstand in den Jahren 1998 bis 2003. Die Gründung des Vereins Academia Danubiana erfolgte im Jahre 2003. Vorgeschichte 1998 – 2003 Die Idee das

Budget und Förderungen

Das Budget für wissenschaftliche Projekte setzt sich derzeit im wesentlichen aus den Fördermitteln internationaler EU Projekte und Unterstützungen von Gemeinden zusammen. + EU-Sokrates Erasmus Nationalagentur, Wien: Intensivprogramme, IPSOIL I, II, III u

Partnerorganisationen

Ukraine + Agraruniversität in Sumy
- Institut für Internationale Beziehungen
Bulgarien + Lesotechnische Universität für Forstwesen in Sofia
- Department of Management and Natural Resources
Ungarn + C

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Universität für Bodenkultur: Mit der integralen Betrachtung von ingenieur- und naturwissenschaftlichen sowie sozial-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsfeldern sind an der BOKU Schnittstellen von Mensch – Gesellschaft geschaffen.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Forschung hat eine maßgebliche Funktion der Hochschulbildung und in dieser Eigenschaft eine starke Auswirkung auf die regionale Entwicklung In den sieben großen Forschungsclustern an der BOKU sind drei Bereiche für Boden und Regionalentwicklung zu nennen. Dies sind die Schlüsselbereiche für die Kommunikation mit der Gesellschaft: Landschaft und Entwicklung, Nachhaltigkeit und Globaler Wandel. Demnach werden wesentliche Beiträge zur verantwortungsbewussten Gestaltung der Wechselwirkung zwischen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft geleistet.

Im speziellen werden folgende langfristige Ziele bei der Academia Danubiana verfolgt:

- Schützen der Ökosysteme und der Biodiversität in der Donauregion durch Entwicklung von Modellen einer multifunktionalen Boden- und Landnutzung durch Harmonisierung der verschiedenen Nutzungsansprüche.
- Aufbau von Partnerschaften im Donauraum zwischen den verschiedenen Forschungsinstitutionen für eine nachhaltige Gemeinde- und Regionalentwicklung
- Aktivierung von raumplanerischen Maßnahmen zur Verminderung des Flächenverbrauchs und Entwicklung von Strategien zum Schutz der Böden. Erweiterung vorhandener Nutzungspotentiale durch Umnutzungsprozesse in Stadtentwicklungsgebieten fördern
- Erarbeiten von integrierten räumlichen Studien für nachhaltige Verkehrssysteme

die einerseits den Naturraum schützen und andererseits eine Benachteiligung für die Umwelt minimieren

- Herausarbeiten von wesentlichen Forschungsschwerpunkten die für eine nachhaltige Regionalentwicklung in der Donauregion von Bedeutung sind.

Das Ziel in dem Intensivprogramm IPSOIL ist die Ausarbeitung einer gemeinsam getragenen Vision für eine haushälterische Boden- und Landnutzung im Sinne einer ausgeglichenen Produktion, sowie die Entwicklung von konkreten Maßnahmen für eine 'learning region' und zu deren Umsetzung. Ferner ist das Ziel dieser Arbeit, wesentliche Teilziele der 'European Soil Thematic Strategy', niedergelegt in acht Bodengefährdungen entsprechend umzusetzen. Zu den Gefährdungen zählen die Bodendegradation (Kontamination, Versauerung und Versalzung, Verdichtung der Böden) der Bodenverlust (Versiegelung der Böden, Rutschungen und Erosion) sowie deren Auswirkungen, wie Verringerung der biologischen Vielfalt und damit Verringerung der Bodenfruchtbarkeit.

Es sollen Maßnahmen aufgezeigt werden um die Bodenversiegelung anzuhalten. Im Rahmen dieses Intensivprogramms geht es dabei vor allem darum, die Böden für die kommenden Generationen zu erhalten und die biologische Vielfalt auf und in den Böden zu fördern.

Die fünf Bodenforschungsgruppen (The five main soil research clusters, nach BLUM, W.E.H, 2003) dienen als theoretischer Rahmen für die Durchführung dieses Projekts.

1. In einem ersten Schritt werden die acht Bodengefährdungen (threats) und ihre Interdependenzen analysiert, die den Bodenverlust und die Bodendegradation aufzeigen (Flächenversiegelung, Bodenverdichtung, Kontamination u.a.)
2. Entwicklung und Abstimmung von Analysemethoden, die den Zustand des Bodens und seine Gefahren in der zeitlichen Abfolge darstellen (GIS, etc.)
3. Aufzeigen der politischen und gesetzlichen Antriebskräfte und gesellschaftlichen Belastungen auf das Ökosystem Boden (Gesetzliche Regelungen, Verkehr, urbane Entwicklung u.a.)
4. Darstellung der Auswirkungen von der Bodengefährdung auf andere Umweltbereiche wie Verringerung der biologischen Vielfalt, Klimaänderung, Landflucht etc.
5. Aufzeigen von Handlungsansätzen, wie man eine verantwortungsvolle Regionalentwicklung über das vertikale System der Landnutzung (Produktion) für eine haushälterische Nutzung von Böden finden kann.

Im Zentrum des Projektes "Verantwortungsvolle Land- und Bodennutzung und Regionalentwicklung - IPSOIL" steht die Frage: „Wie kann die Wissenschaft mit der fachlichen Praxis und wie können diese mit der breiten Bevölkerung sowie der Politik und Entscheidungsfindung kommunizieren, um bei allen Beteiligten Verständnis für Probleme einer nachhaltigen Land- und Bodennutzung zu entwickeln?“

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Im Projekt UNIREGIO 'Universitäten in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit' wurde untersucht, wie die Universitäten der 'Vienna Region' ihre Rolle im Bereich Regionalentwicklung in der grenzüberschreitenden Region Ostösterreich-Westpannonien sehen und bislang eingenommen haben und welche Bedeutung das Thema Regionalentwicklung im hochschulischen Bereich hat. Dabei wurde die BOKU erwähnt, die „in Lehre und Forschung vielfältige Aktivitäten im regionalen Umfeld setzt.

In der Studie UNIREGIO wird zitiert: „Während also auf der Seite der Hochschulen für die Förderung der Kooperation von Hochschule und Region bereits einige Beispiele angeführt werden können, sind im Bereich der Regionalentwicklung noch kaum Ansätze dazu vorhanden. Ein Projekt, das in hochschulischer Kooperation entstanden ist, die viele europäische Universitäten umfasst und das sich direkt in die Entwicklung der CENTROPE Region eingebracht hat ist IPSOIL. Das Projekt IPSOIL wird vom Engagement von Mitarbeiterinnen der BOKU - Wien getragen und befasst sich mit der grenzüberschreitenden nachhaltigen Entwicklung grundlegender Ressourcen, wie Wasser und Boden.“

Im Rahmen eines Sokrates Erasmus Intensivprogramms wurde das Projekt 'IPSOIL' 'Verantwortungsvolle Land- und Bodennutzung und Regionalentwicklung' unterstützt. Das Projekt IPSOIL ist ein Baustein im Rahmen der Academia Danubiana (www.academia-danubiana.net). Dieser Verein widmet

sich u.a. der Förderung der regionalen Integration. Der Kontakt zu den Nachbarländern und Universitäten im Donaauraum entstand bereits im Zusammenhang mit einem INTERREG II Projekt 'Bridge Lifeline Danube'. Das Projekt IPSOIL wurde in drei Phasen in den Jahren 2004 – 2007 durchgeführt. In der ersten Phase von 2004 bis 2005 wurden theoretische und praktische Beispiele der 'five research clusters' (Blum et al 2004) analysiert, die als theoretische Hintergrund für das Projekt dienten. Das Innovative an dem Intensivprogramm IPSOIL ist, dass nach einer theoretischen Vorbereitung und Bestandsaufnahme durch die Studierenden (Erarbeiten von Case studies) die Daten und Fakten gemeinsam mit international anerkannten Wissenschaftlern kritisch beleuchtet wurden.

Ein wesentlicher didaktischer Ansatz war der Einsatz von erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten durch die Neuer Medien. Für die TeilnehmerInnen bestand die Möglichkeit eines virtuellen Wissenstransfers, im Rahmen von Diskussionsforen und virtuellen Arbeitsbereichen auf der Lernplattform (<http://www.boku.ac.at/e-learning>) miteinander zu kommunizieren. Mit Hilfe der Lernplattform werden alle Themenbereiche in Form von Arbeitskripten schriftlich dokumentiert und den Studierenden bereits vor Beginn des Intensivkurses über die Lernplattform zugänglich gemacht. Somit ist eine kritische Auseinandersetzung in methodischer und inhaltlicher Weise möglich. Der verantwortliche Leiter für e-learning an der BOKU, Herr Claus Rainer Michalek hat den Online-Kurs für des Intensivprogramms betreut.

In einem ersten Schritt wurden standardisierte Erhebungsrichtlinien für die fünf Bodenforschungsgruppen erstellt. Mit Hilfe dieser Richtlinien wurden vor Ort die Daten erhoben. Es sollen von allen teilnehmenden Universitäten Indikatoren zu den fünf "Soil research Clusters" erhoben werden. Datenerhebung in den einzelnen Ländern zum Thema "Indikatoren". (Zustand und Belastungen des Bodens, Auswirkungen, Antriebskräfte und Reaktionen etc.) In einer Zukunftswerkstatt „Searching for Common Ground for our Common Soil“ wurden die TeilnehmerInnen mit Gemeinschaftsfragen der Bodenproblematik konfrontiert. Die Bemühungen einer 'lernenden Gemeinschaft' ermöglicht den Aufbau einer gemeinsamen Vision zu einem gemeinsamen Thema, das schließlich zu einer Harmonisierung der verschiedenen Nutzungsansprüche führen soll. Das didaktische Konzept verfolgte einen transdisziplinären Ansatz. Bei der 'Architektur der Wissensintegration' werden drei Ebenen unterschieden – Verstehen der realen Probleme (understanding), Begreifen des Systems durch Synthesemethoden der Wissensintegration (conceptualizing), Vorschlagen und erklären (explaining) von logischen Argumenten.

In einer zweiten Phase von 2005 – 2006 haben die Studierenden aus 10 europäischen Ländern Projekte der multifunktionalen Boden- und Landnutzung ausgearbeitet. Die Projekte beschäftigten sich mit verschiedensten Fragestellungen aus Raumplanung, Bodenforschung, Sozialwissenschaften etc., wie durch eine wohlgedachte Durchmischung aller Aktivitäten und Funktionen in Stadt und Land eine Harmonisierung der Lebensqualität für eine Ressourcen schonende Raumentwicklung ausgebaut werden kann. Die Umsetzung der Inhalte und Methoden der fünf Bodenforschungsgruppen wird als soziales Lernen in einem dialogisch – partizipativem Diskurs initiiert. Damit dies gelingt, bedarf es einer ganzheitlichen Auseinandersetzung mit den entsprechenden Entscheidungsträgern (stakeholders) einer Region, die durch Eintritt in einen Umwelt-Dialog an der Mitgestaltung des Wandels beteiligt sind. Dieser Ökologisierungprozess kann einen Übergang zu einer nachhaltigen Entwicklung bringen, im Sinne einer 'learning region'.

In der dritten Phase des Projektes IPSOIL von 2006 -2007 wurde ein Konzept entwickelt, wie man die 'thematic strategy for soil protection' von der DG Environment der Europäischen Kommission, in den Kontext eines regionalen Dialogs bringt. Denn Umweltprobleme sollten als soziale Probleme gesehen werden, da hier die Interessenskonflikte verschiedener Gruppen zur Nutzung von natürlichen Ressourcen entstehen. Das Ziel in diesem Intensivprogramm ist die Ausarbeitung einer gemeinsam getragenen Vision für eine haushälterische Bodennutzung und Landnutzung im Sinne einer ausgeglichenen Produktion, sowie die Entwicklung von konkreten Maßnahmen für eine 'learning region' zu deren Umsetzung.

Eine Stärkung der endogenen humanen Ressourcen und Aktivierung der

Bevölkerung (stakeholder) ist mit dem Mittel der 'Lernenden Region' vorgesehen. Dabei geht es um die Stärkung der regionalen Identität, Initiierung von Prozessen der Regionalentwicklung Optimierung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Kreisläufe in der Region, und Etablierung eines regionalen Wissensmanagements.

Die Ergebnisse von IPSOIL III hatten das Ziel die territoriale Zusammenarbeit in der CENTROPE Region zu nutzen, um die Ergebnisse von IPSOIL in eine wissenschafts- und wissensbasierte Regionalentwicklung voranzutreiben. Am Beginn war es die enge Zusammenarbeit von Gemeinden in der Grenzregion Österreichs, der Slowakei und Ungarn, die als positiver Ansatz für die Zusammenarbeit von AkteurInnen in der Regionalentwicklung mit den Hochschulen gesehen wurde. Derzeit ist nun daran gedacht diese Aktivitäten auf eine längere Dauer institutionalisierten Kommunikationsstrukturen im Donaauraum zur Verfügung zu stellen. Die Fortsetzung des IPSOIL Projektes soll nun im Rahmen des Programms 'Lebenslanges Lernen' fortgesetzt werden. In dem Programm 'akademische Netzwerke' besteht die Möglichkeit im Sinne der europäischen Zusammenarbeit hochwertiges Lehrmaterial zu verbreiten und damit zu einer Verbesserung von Synergien zwischen Lehre und Forschung und der Gesellschaft beizutragen. Das Projekt „Akademische Netzwerke“ befindet sich derzeit in der Einreichphase. Unabhängig vom Ergebnis dieses Projektantrags wird die Academia Danubiana jedenfalls fortgesetzt werden und weiter Aktivitäten zur Förderung der regionalen Integration im Donaauraum setzen.

Ergebnisse

In den Jahren 2004 – 2007 wurde das Sokrates Erasmus Intensivprogramm IPSOIL I, II, III in der Gemeinde Neusiedl am See durchgeführt. Das Projekt wurde vom Institut für Bodenforschung wissenschaftlich begleitet und organisiert.

Es wurden hier erstmals in einer europäischen Region operationale Ziele des Bodenschutzes auf der Basis der EU Soll communication: "Towards a thematic strategy for soil protection - COM (2002 179 Brussels) umgesetzt. Die anzustrebenden Ziele für eine nachhaltige Land- und Bodennutzung und Harmonisierung der verschiedenen Nutzungsansprüche sollen kulturell akzeptabel, sozial und ökonomisch ausgeglichen und wissenschaftlich – technologisch – ökologisch möglich und sinnvoll sein und dies alles im Hinblick auf zukünftige Generationen. Für die Durchführung des IP wurden hier für die Entwicklung der Ergebnisse zwei Ansätze verfolgt:

- 1.. Das theoretische Konzept wurde in Form von Arbeitsanweisungen, standardisierten Erhebungsrichtlinien und erprobtem Lehrmaterial den Studierenden zur Verfügung gestellt.
- 2.. Als innovativer Ansatz für die Realisierung der angestrebten Ziele wurde versucht, einen Prozess einzuleiten, den die Studentinnen als Ergebnis des Intensivprogrammes auch in ihren Regionen umsetzen können als eine neue Form von 'governance'. Damit kann die lokale Gemeinschaft, als 'lernende Organisation' die Entwicklung und den Aufbau einer gemeinsamen Vision für Zukunftsfragen im Sinne eines partizipativen und reflexiven Lernprozesses gestalten.

Die Ergebnisse des Intensivprogramms sollen nun in der Praxis verwirklicht werden. Um bei allen Beteiligten Verständnis für Probleme der nachhaltigen Bodennutzung zu entwickeln, bedarf es einer besseren Kommunikation zwischen Wissenschaft und der Praxis, sowie mit der breiten Bevölkerung und der Politik und deren Entscheidungsfindung. Wir glauben, dass mit dem Ansatz einer 'learning region' die Inhalte einer haushälterischen Land- und Bodennutzung in Zukunft damit umgesetzt werden können.

Das Projekt IPSOIL wurde bereits publiziert und die Ergebnisse der Seminare sind auf der Website www.academia-danubiana.net zu sehen. Die Herausgabe der ersten Publikationen im Rahmen der Academia Danubiana wurde von Herrn Dr. Wolfgang Dörner von der Fachhochschule Deggendorf geleitet. Für die Umsetzung der Ergebnisse der ersten Phase (IPSOIL I-III) ist nun ein Fortsetzungsprojekt in Vorbereitung. Mit den Partnerinnen aus 10 Ländern, im Rahmen des Programms 'Lebenslanges Lernen' der „Education, Audiovisual & Culture Executive Agency“ – EACEA, sollen die Ergebnisse aus dem IPSOIL Projekt vermittelt werden.

Eines der schönsten Ergebnisse ist wohl dass das Projekt in der Gemeinde Neusiedl am See in den nächsten Jahren weiter geführt wird. Dazu eine Wortmeldung bei der Schlusspräsentation von IPSOIL II am 31. März 2006 im Haus im Puls: „Die

Gemeinde Neusiedl am See erhofft sich hiervon maßgeblich Impulse für die weitere nachhaltige Entwicklung der Region. Als Gemeinde erhält man selten die Möglichkeit so hochkarätige Berater zu bekommen. Wir würden uns freuen, wenn wir auch in Zukunft als Modellgemeinde in diesem Gebiet eine Vorreiterrolle in Europa einnehmen können.“ So Bürgermeister und zweiter Landtagspräsident vom Burgenland Kurt Lentsch aus Neusiedl am See.

Projekttitle: Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung

Name der Hochschule

- Doktoratsstudierende
- MitarbeiterInnen der beteiligten Partnerorganisationen
- Transdisziplinäre PartnerInnen in den Untersuchungsregionen

Verantwortliche Einrichtung

Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung

Ansprechperson

ao.Univ.Prof.DI.Dr.Andreas Muhar

Homepage

<http://www.dokne.boku.ac.at>

Handlungsfelder

Forschung, Lehre und Curricula, Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Das inter- und transdisziplinäre Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung (dokNE) ist eine Initiative der BOKU gemeinsam mit dem Forschungsprogramm proVISION des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (bm.w_f), den Ländern Wien, Niederösterreich

Ziel(e)

- Ausbau und dauerhafte Etablierung des Forschungsgebietes Nachhaltige Entwicklung an der Universität für Bodenkultur
- Entwicklung eines Ausbildungsprogramms für hervorragende JungforscherInnen im Bereich Nachhaltige Entwicklung
- Intensivierung der interdisziplinären, instituts- und departmentübergreifenden Forschung
- Aufbau eines Kooperationsnetzes mit Nachhaltigkeitsinitiativen in österreichischen Regionen

Zielgruppen

- Doktoratsstudierende
- MitarbeiterInnen der beteiligten Partnerorganisationen
- Transdisziplinäre PartnerInnen in den Untersuchungsregionen

Start und Dauer

Projektbeginn 1.3.2007; Dauer der ersten Phase 3 Jahre; eine mittelfristige Institutionalisierung wird angestrebt.

Budget und Förderungen

Gesamtbudget ca. € 2 Mill. externe Förderungen (siehe Partnerorganisationen) €1,3 Mill.

Partnerorganisationen

- Forschungsprogramm proVISION des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (bm.w_f)
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW)
- Land Niederösterreich
- Land Steiermark etc.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Studierende (DoktorandInnen)

Lehrende (ProfessorInnen)

Universitätsleitung (Vizerektorat für Forschung)

Verwaltung

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

dokNE möchte einen Raum schaffen, der es JungakademikerInnen ermöglicht, sich frei zu entfalten: Die DoktorandInnen bauen ihre disziplinären Fähigkeiten aus, lernen durch den interdisziplinären Austausch neue Perspektiven kennen und

entwickeln so ihr wissenschaftliches Profil weiter. Darüber hinaus werden ihre Management-, Organisations-, und Kommunikationsfertigkeiten geschult. Durch diese Kombination in der Ausbildung erlangen die TeilnehmerInnen Kompetenzen, die für eine hervorragende Nachhaltigkeitsforschung genauso wichtig sind wie für eine spätere berufliche Tätigkeit in einem universitären oder außeruniversitären Umfeld.

Der Anspruch des Kollegs ist, sowohl innerhalb aber auch außerhalb der Universität für Bodenkultur Veränderungen zu initiieren. An der Universität gibt dokNE als Pilotprojekt seinen Beteiligten die Möglichkeit verschiedene Organisation- und Lehrformen auszuprobieren, um für zukünftige Kollegformen Vorarbeiten zu leisten. Das langfristige Ziel ist es, Doktoratskollegs als eine Möglichkeit der Neuorganisation der Doktoratsstudien an der BOKU zu etablieren. Die Planungen für das Folgekolleg von dokNE beginnen bereits. Über unterschiedliche Strategie- und Steuerungsgruppen an der Universität, in die sich auch dokNE einbringt, wird der Erfahrungsaustausch mit anderen Departments gefördert. dokNE nimmt eine Vorreiterposition ein, hat dabei auch den Anspruch, Anknüpfungspunkt für anderen Departments und Institute zu sein, die das Doktoratsstudium in ähnlicher Weise gestalten wollen.

Ein weiteres Ziel des Kollegs ist die Umsetzung von Transdisziplinarität im Sinne des intensiven Austausch mit PraxisakteurInnen. Nach außen hin will dokNE im Sinne der transdisziplinären Forschung Praxiswissen stärker in die wissenschaftliche Arbeit integrieren und den Dialog mit den betreffenden Institutionen fördern. Besonders wichtig ist für dokNE eine gute Öffentlichkeitsarbeit, welche das Verständnis und die Akzeptanz für Nachhaltigkeitsforschung unterstützt und den gesellschaftlichen Mehrwert des Projekts erklärt.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Das zentrale Ziel eines Doktoratskollegs ist es, optimale Arbeitsbedingungen für erstklassige Dissertationen zu schaffen. Dafür wurden folgende Strukturen eingerichtet:

- dokNE als departmentübergreifende Organisationseinheit

Das Kolleg ist organisatorisch keinem einzelnen Department zugeordnet, sondern als vernetzende Einheit organisiert. Die DoktorandInnen werden nicht nur von Lehrenden mehrerer Institute betreut, sie lernen auch durch einen ein- bis zweimaligen Arbeitsplatzwechsel im Laufe ihrer Tätigkeit verschiedene Institutsumgebungen und damit verschiedene universitäre Arbeitskulturen kennen.

- Spezifisches Studienprogramm

Für dokNE wurde ein eigenes Studienprogramm erstellt, welches vor allem Methoden-Lehrveranstaltungen auf Doktoratsniveau vorsieht. Dieses Angebot soll in Zukunft auch allen anderen BOKU-DoktorandInnen offen stehen.

- dokNE als Diskussionsforum

Das Herzstück der Lehrveranstaltungen ist sowohl für Lehrende als auch für die DoktorandInnen das Kollegseminar. Diese während des Studienjahres 14-tägig stattfindende Veranstaltung dient dem Kolleg als zentrale Diskussionsplattform, in der auch mit externen ExpertInnen über die einzelnen Projekte hinausgehende Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung diskutiert werden. Ziel im laufenden Jahr ist es, das Kollegseminar für eine breitere Öffentlichkeit zu öffnen und somit eine informierende und bildende Funktion übernehmen.

- Input von außen

dokNE ist bestrebt, möglichst viel Anregungen von führenden WissenschaftlerInnen im Bereich Nachhaltige Entwicklung zu erhalten. Dies erfolgt einerseits durch die systematische Einladung von Gastvortragenden. Schon im ersten Projektjahr wurde zusätzlich eine Gastprofessur eingerichtet und mit dem Umweltsoziologen Prof. Karl-Werner Brand (TU München) besetzt. Für das kommende Jahr ist ein Fulbright Distinguished Chair ausgeschrieben, mit der Zielsetzung, eineN amerikanischen SpitzenforscherIn an die BOKU zu bringen.

Ein weiteres wichtiges Gremium ist der Beirat, welcher die Arbeit des Kollegs

evaluiert und lenkt. Er umfasst VertreterInnen der Projektpartnern, und zusätzlich anerkannte ForscherInnen der ETH Zürich (Dr.Christian Pohl), der Humboldt Universität Berlin (Prof. Harald Mieg), der Universität Göttingen (Prof. Renate Bürger-Arndt) und der TU München (Prof. Alois Heißenhuber).

- Wissensmanagement und interne Vernetzungsstrukturen

17 DoktorandInnen und 11 ProfessorInnen verfügen über einen enormen gemeinsamen Wissenspool, den es so gut als möglich zu nutzen gilt. Dafür haben sich die TeilnehmerInnen von dokNE für die Installation eines Online-Wissensmanagement- und Wissensintegrationssystems (Wiki) entschlossen, das von allen TeilnehmerInnen gemeinsam gestaltet werden kann. Ein weiteres wichtiges Vernetzungsinstrument sind die Querschnittsgruppen. Diese wurden vom Kolleg eingerichtet, um eine konsistente Vorgehensweise zu sichern und Parallelarbeiten zu vermeiden. Die anfallenden Aufgaben werden in den vier Gruppen Projektmanagement, Datenmanagement, Bildungsmanagement und Kommunikation bearbeitet.

Ergebnisse

Folgende Ergebnisse werden angestrebt:

- 1) Wissenschaftlicher Impact: In akademischer Hinsicht gilt es, innerhalb der Projektperiode hochwertige Dissertationen abzuschließen und Publikationen über die Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Schon im ersten Projektjahr haben zahlreiche DoktorandInnen ihre Projekt bei Konferenzen vorgestellt, erste Beiträge für Fachjournale sind in Ausarbeitung.
- 2) Der Anspruch der Transdisziplinarität bedingt, dass sich der Erfolg des Kollegs auch über die Bedeutung der Arbeit für die PraxisakteurInnen messen wird. Diese Nachhaltigkeit der Ergebnisse wird sich erst gegen Ende des Projektes evaluieren lassen.
- 3) Für die BOKU selbst ergibt sich als Erfolgsmaßstab die Dauerhaftigkeit der Einrichtung über die derzeitige Pilotphase hinaus.

Projekte der Hochschule für Agrarpädagogik

Projekttitle: Medienkompetenz

Name der Hochschule

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 1130 Wien, Angermayergasse 1

Verantwortliche Einrichtung

Rektorat sowie Institut: "Schule und Unterricht"

Ansprechperson

Prof. Ing. Mag. Clemens Wagerer, DI. Roswitha Wolf

Homepage

<http://www.agrarumweltpaedagogik.ac.at>

Handlungsfelder

Regionale Integration, Lehre und Curricula

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

3 Projekte von 2001 bis 2006 und fortlaufend: 1) Medienarbeit 2001: Videodokumentation "Dein Leben hat Sinn" - Viktor E. Frankls Sinnlehre gegen die Sinn - Leere (50 min. approbierter Lehrfilm) für den Einsatz im Deutsch-, Psychologie, Ökologie- und Religionsunterricht.

Ziel(e)

Projekt 1 (2001): 1. Präventiv - aktives Entgegenwirken von Sinnkrisen
2. Recherche und Aufklärung über die Auswirkungen von Sinnkrisen ("Existentielles Vakuum", Depressionen, Aggressionen - Vandalismus, Naturausbeutung und -zerstörung, Selbstmord)
3. Aufzeigen geeigneter/praktikabler Methoden zur Sinnfindung (z.B. 3 Wertstraßen zum Sinn nach Viktor E. Frankl)
4. Medien produzieren statt konsumieren; aktives Mitgestalten und Mitproduzieren eines professionellen Unterrichtsmediums (Medienkompetenz)
5. Vermittlung nachhaltiger Unterrichts- und Projektmethoden mit höchstgradigem Behaltewert zugunsten von Mensch und Umwelt.
Projekt 2 (2002): 1. Vermittlung fachspezifischen Wissens ("Waldpädagogik" als aktive, sinnliche Umwelterziehung)
2. Vermittlung einer medienpädagogischen Handlungskompetenz im Sinne von "Produzieren statt Konsumieren"
3. Vermittlung nachhaltiger Naturerlebnisse durch das Arbeiten im und mit Menschen im Wald als Impulsgeber für andere "Nachhaltigkeitsprojekte" für versch. Zielgruppen.
Projekt 3: 1. Vermittlung gartentherapeutischer Grundkenntnisse durch Beobachtung und "Life-Dabeisein" in der intergenerativen, integrativen Arbeit mit geriatrischen Patienten.
2. Ermöglichung von Erfahrungen im Bereich "Agrarischer Dienstleistungsprojekte" zugunsten von Mitmenschen und der Natur (ökosozialer Kontext!) im Sinne von "Green Care in Agriculture"
3. Regionale Vernetzung mit sozialmedizinischen und umweltpädagogischen, der Nachhaltigkeit dienlichen Einrichtungen - im Sinne von "Aus der Region - für die Region" (Nahversorgung und Wertschöpfung in der Region); beim konkreten Beispiel geht es um den Bezirk Hietzing.

Zielgruppen

Projekt 1: SchülerInnen der Oberstufen an mittleren und höheren Schulen, Studierende an Hochschulen, Akademien und Universitäten.
Projekt 2: SchülerInnen ab der 5. Schulstufe sowie Lehrpersonal und WaldpädagogInnen, Eltern und Naturschutzinteressierte.
Projekt 3: Geriatrische Patienten, Krankenpflegepersonal, Ärzte, Lehrende und Studierende an der o.g. Hochschule; Auszubildende in der Gartentherapie, regionale Bevölkerung aus Hietzing.

Start und Dauer

Projekt 1: Frühjahr 2000 bis Frühjahr (Juni) 2001
Projekt 2: Frühjahr 2001 bis Frühjahr 2002
Projekt 3: Frühjahr 2005 - Herbst 2005 (Planung) seit Frühjahr 2006 (Realisierung)

Budget und Förderungen

Projekt 1: ca. ATS 250.000,- (ÖKS, Land N.Ö, Vlb, Tirol, Stmk., BMUKK u.a.)
Projekt 2: ca. ATS 300.000,- (ÖKS, BMLFUW, BMUKK, Land Tirol, Timberjack)
Projekt 3: Euro 10.000,- (BMLFUW Fördermittel für "Stadtökologisierung")

Partnerorganisationen

Projekt 1 und 2: obige Förderstellen Projekt 3: Geriatriezentrum Am Wienerwald (Krankenanstaltenverbund der Stadt Wien), BMLFUW, Österreichische Gartenbaugesellschaft (ÖGG), Bezirk Hietzing, Verein "GartenTherapieWerkstatt Ober St. Veit - Wienerwald"

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

ad Projekt 3: Donauuniversität - Krems ("Universitätslehrgang - Gartentherapie"), Universität für Bodenkultur (peripher)

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

wie oben bereits erwähnt: Projekt 1 und 2: Studierende sollen durch den Erwerb praktischer Medienkompetenz und fachspezifischer Kompetenz im Zuge naturverbundener Medienprojekte in der Lage sein, einschlägig nachhaltige Projekte später an Ihren Dienstorten mit ihren SchülerInnen zu realisieren. Projekt 3: 1. Lehrende und Studierende an der o.g. Hochschule sollen unmittelbare Erfahrungen im Umgang mit "anderen" Zielgruppen bei der Vermittlung von Naturkenntnissen und praktischen Fertigkeiten (wie das in der Gartentherapie möglich ist) sammeln und als belebende Elemente in den Unterricht oder in anderen beruflichen Tätigkeitsfeldern einbringen können. 2. Die Vertreter der miteinander vernetzten Berufsgruppen sollen einen bereichernden, interdisziplinären Zugang zu versch. Teildisziplinen der Human- und Naturwissenschaft kennen lernen und in Ihren täglichen Berufsvollzügen integrieren können. 3. Die Vertreter der versch. involvierten Berufsgruppen sollen wie die Patienten den erholsamen, psychohygienischen und salutogenetischen Wert einer Outdoorarbeit in und mit der Natur und Menschen erfahren können (persönliche "Burnout Prävention" einerseits und aktiver/ gemeinnütziger Umweltschutz andererseits).

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Projekt 1 und 2: "Learning by doing": Von der Drehbucherstellung über die Drehortbesichtigung, -planung, Dreharbeiten, Nachproduktion (Schnitt) bis zur Präsentation; Projektarbeit in Vollendung mit unmittelbar sichtbarem Erfolg. (als Beleg werden bis 15.Jänner zwei Ansichtsexemplare z.Hdn. Herrn Dr. Rammel nachgereicht) Projekt 3: Die Methodologie und Umsetzungsmaßnahmen mögen bitte aus der beigelegten Projektmappe entnommen werden, die gesondert an Herrn Dr. Rammel per Mail übermittelt werden.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Medienprojekte 1 und 2 können ohne Worte durch die beiden Ansichtsexemplare selbst beurteilt werden. Ansonsten wurden beide Videos in ganz Österreich vertrieben, das 1. Video sogar in Deutschlands Schulen. Das Medienservice des BMUKKs bietet beide Videos zum Verleih an, desgleichen mehrere Landesbildstellen. Die Ergebnisse des Projektes 3 sind wöchentlich "sichtbar" - an den Patienten und dem Pflanzenwachstum; geplant ist eine Fortführung und Entwicklung des Projektes durch den Ausbau der Gärten. Nutzflächen und die Revitalisierung einer stillgelegten Gärtnerei im Parkgelände der o.g. Hochschule mit einer gesamten Freiraumfläche von 2,5 ha.

Projekte der Universität Klagenfurt

Projekttitle: „Management of Protected Areas“

Name der Hochschule

Universität Klagenfurt

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Volkswirtschaftslehre

Ansprechperson

a.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Getzner

Homepage

<http://www.mpa.uni-klu.ac.at>

Handlungsfelder

Lehre und Curricula, Verwaltung und Management

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Die Universität Klagenfurt, in Zusammenarbeit mit dem E.C.O. Institut für Ökologie (Klagenfurt), hat ein internationales postgraduales Master-of-Science-Programm mit dem Titel „Management of Protected Areas“ in Kooperation mit internationalen Naturschutzorganisationen.

Ziel(e)

Von der Entwicklung einer Naturschutz-Idee bis zur Verwirklichung in einer der zahlreichen nationalen und internationalen Kategorien des Naturschutzes – z.B. Naturpark, Naturschutzgebiet, Nationalpark, RAMSAR-Feuchtgebiet, Natura 2000, Biosphären-Reservat – sind zahlreiche Qualifikationen erforderlich, die neben dem ökologischen Basiswissen auch Management- und Kommunikationsfähigkeiten einschließen. Die Lernziele des Lehrgangs sind - ein grundlegendes und umfassendes Verständnis der Ziele und der Funktionen von Schutzgebieten (Protected Areas) im Rahmen des Schutzes der Vielfalt der Arten, Ökosysteme und Landschaften, sowie einer nachhaltigen regionalen Entwicklung, - ein detailliertes Wissen über die Möglichkeiten und den Einsatz aller verfügbaren Instrumente und Werkzeuge für das effektive Management von Schutzgebieten, sowie - die Fähigkeit zur Analyse und Lösung von Problemen bei der Entwicklung, Planung, Einrichtung und dem Management von Schutzgebieten, zu inter- und transdisziplinären Dialogen mit allen Beteiligten (Stakeholders), und zur Entwicklung und Implementierung von geeigneten integrierten Lösungsansätzen. Der didaktische Schwerpunkt liegt hierbei nicht (nur) auf rein akademischer Wissensvermittlung, sondern es werden Instrumente und Werkzeuge für das praktische Management auf wissenschaftlicher Basis gelehrt. Durchgängiges Prinzip aller Aktivitäten (z.B. Kurse, Netzwerke) ist die Berücksichtigung aller Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung. Alle Kursinhalte werden nicht nur in ökologischer, sondern auch ökonomischer und sozialer Dimension diskutiert und hinterfragt. Den Abschluss des Lehrgangs bildet eine Master-Arbeit, die konkrete Probleme in Schutzgebieten aufgreift und innovative Lösungen zu praktischen Problemen des Managements beiträgt.

Zielgruppen

Alle, die im Naturschutz bereits Praxis gesammelt haben (Mitarbeiter/innen von Nationalparks, in der Verwaltung) oder die diese Ausbildung für einen Berufseinstieg in diesem Bereich nutzen wollen. Die meisten derzeit im Programm Studierenden haben einen Studienabschluss in einem naturschutzrelevanten Fach (z.B. Biologie, Ökologie, Forstwirtschaft, Landschaftsplanung) und bringen ein hohes Engagement und Interesse, welches auch durch einen „Letter-of-Intent“ nachgewiesen werden muss, mit. Wichtig ist nicht nur das Engagement und persönliche Interesse, sondern auch der professionelle Umgang mit den relevanten Instrumenten und Werkzeugen, sowie mit den von Schutzgebieten im weitesten Sinne Betroffenen.

Start und Dauer

Der Lehrgang findet derzeit alle 2 Jahre statt. Der erste Durchgang begann im Oktober 2005 und endete im Juni 2007. Seit September 2007 findet der zweite Durchgang des auf Dauer angelegten Lehrgangs statt. Das Studium wird mit dem „Master of Science (M.Sc.) abgeschlossen.

Budget und Förderungen

Der Studienbeitrag beträgt für vier Semester insgesamt 12.400 Euro (der Studiengang muss sich – da außerhalb des Regelstudiums – selbst tragen). Dieser Betrag ist zur Gänze nur von österreichischen Studierenden zu bezahlen (Möglichkeit der Ratenzahlung).

Partnerorganisationen

Das Studienprogramm pflegt enge Kooperationen (Austausch von Informationen, Lektor/inn/en, gemeinsame Veranstaltungen und Exkursionen) mit den Universitäten Madrid und Ljubljana sowie Bangor (Wales) und London.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Neben den unter „Partnerorganisationen“ angeführten Gruppen haben wir folgende Stakeholder einbezogen: Fakultäten der Universität Klagenfurt (Wirtschaftswissenschaften, IFF-Fakultät, Kulturwissenschaften): LektorInnen, Begutachtung und Mitarbeit bei Konzepterstellung.

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die wesentliche Vision des Studienprogramms ist der Beitrag zum Naturschutz (Biodiversitätsschutz) durch effektives und effizientes Management von Schutzgebieten. Das Studienprogramm bietet eine wissenschaftlich-theoretische Fundierung aus ökologischer, sozialwissenschaftlicher, ökonomischer und kulturwissenschaftlicher Sicht, und bietet praktischen Kenntnisse (Werkzeuge, Instrumente) und Fähigkeiten (Kommunikation, Management) für den Biodiversitätsschutz. Der Naturschutz wird dabei im breiten Sinn einer nachhaltigen Entwicklung gesehen und berührt vielfältige Dimensionen (siehe die konkreten Lernziele unter „Ziele“ oben). Die im Jahr 1992 bei der Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro verabschiedete Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) enthält wesentliche Ansatzpunkte und Rahmenbedingungen für den Biodiversitätsschutz im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Die Konvention definiert einerseits Biodiversität umfassend (Gene, Arten, Ökosysteme, Landschaften), weist aber auch einige für Bildungsprogramme wesentliche Punkte hin. Mit dem vorliegenden Studienprogramm „Management of Protected Areas“ versucht die Universität Klagenfurt, im Sinne wesentlicher Elemente der Biodiversitätskonvention zu handeln. Abgesehen von dem Leitbild der Universität (Förderung der nachhaltigen Entwicklung) sind dies insbesondere: - „Capacity Building“: Aufbau von Wissen und Know-how für effektives und effizientes Schutzgebietsmanagement nicht nur in den entwickelten Industriestaaten, sondern auch in Ländern mit „Biodiversity Hot Spots“ (Regionen mit überdurchschnittlich hoher Biodiversität), insbesondere Entwicklungsländer. - Zusammenhang zwischen Armut und Umweltzerstörung: Mit der Unterstützung für Studierende aus Zentral- und Osteuropa sowie aus Entwicklungsländern wird ausgewählten Studierenden die Möglichkeit geboten, die Spirale zwischen Armut und Umweltzerstörung zu durchbrechen, und durch ihre effektive Arbeit in Schutzgebieten sowohl für den Biodiversitätsschutz aktiv zu werden, als auch die Nutzeffekte für die lokale Bevölkerung zu erreichen. - „Benefit Sharing“: Naturschutz muss auch für die lokale Bevölkerung, die meist über unterdurchschnittliches Einkommen verfügt – viele wertvolle Schutzgebiete liegen ja in peripheren Regionen (auch in den entwickelten Industriestaaten) –, entsprechende Nutzeffekte aufweisen. Das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung ist dabei in mehreren Dimensionen berührt: Biodiversitätsschutz ist neben dem Klimaschutz das vordringlichste Problem zur Zukunftssicherung. Durch das Studienprogramm sollen die Absolvent/inn/en befähigt werden, die gesamte Palette an Wissen, Werkzeugen und Instrumenten zur Verfügung zu haben und anwenden zu können, um zum effizienten (im ökonomischen Sinne) und effektiven (im ökologischen Sinn) Schutz von Biodiversität beizutragen. Die soziale Dimension einer nachhaltigen Entwicklung wird ebenfalls in den Lehrplan integriert, da Naturschutz einerseits nur unter Einbeziehung (Partizipation) aller Beteiligten (Stakeholder) funktioniert. Andererseits erfordert Naturschutz Akzeptanz, und diese ist in peripheren Regionen vor allem dann gegeben, wenn der Naturschutz auch mit regional positiven Auswirkungen (z.B. durch positiven Effekte auf die regionale Wirtschaft und Zivilgesellschaft, z.B. durch Empowerment von sozial schwachen und marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen) verbunden ist. Die

ökonomische Dimension wird durch Effizienz im Schutzgebietsmanagement (ökologische Ökonomik, betriebswirtschaftliche und Managementgrundlagen) erreicht. Darüber hinaus ist die Finanzierung und der Ablauf des Studienprogramms im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung interpretierbar: Einerseits werden Studierenden aus Zentral- und Osteuropa sowie aus Entwicklungsländern Stipendien zur Verfügung gestellt, andererseits verzichtet die Lehrgangsbildung, a.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Getzner, und Univ.-Lektor Mag. Michael Jungmeier, persönlich auf ein rechtlich zustehendes Leitungshonorar (immerhin 24.000 EUR für einen Durchgang des Lehrgangs).

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Der Lehrgang ist formell als Universitätslehrgang gemäß den einschlägigen rechtlichen Bestimmungen – u.a. Universitäts-Gesetz (UG) 2002, Satzung der Universität Klagenfurt, Richtlinien zur Einrichtung von Universitätslehrgängen, European Credit Transfer System (ECTS) – eingerichtet und aufgebaut. Es ist ein internationaler, postgradualer Lehrgang in Englischer Sprache. Er geht auf eine Initiative von a.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Getzner, und Univ.-Lektor Mag. Michael Jungmeier zurück. Mag. Jungmeier ist Ökologin und seit mehr als 15 Jahren im Naturschutzmanagement und in der Schutzgebietsplanung national und international erfolgreich. Dr. Getzner ist Volkswirt; in dem Gespann Ökologie-Ökonomie ergaben sich durch eine mehr als 10jährige Zusammenarbeit viele innovative Forschungs- und Beratungsprojekte für Nationalparks, Naturparks, und öffentliche Forschungsförderungsinstitutionen. In intensiven Diskussionen wurde gemeinsam mit dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat (siehe Partnerorganisationen) der Aufbau und das Curriculum des Lehrgangs entwickelt. Ende 2004 wurde das Studium an der Universität Klagenfurt eingerichtet, im Programm 2005-2007 nahmen 19 Studierende aus Armenien, Malta, Nepal, Österreich, der Schweiz, Slowenien, Lettland sowie Rumänien teil. Im Durchgang 2007-2009 vergrößerte sich die geographische Bandbreite an Studierenden mit den Herkunftsländern Deutschland, Griechenland, Kenia, Kroatien, Mongolei, Montenegro, Österreich, Schweden, Serbien, Slowakei, Südafrika, Tansania, Uganda, und Weissrussland. Damit wird im Sinne des Leitbilds der Universität Klagenfurt nicht nur dem Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ Rechnung getragen, sondern auch dem Universitäts-Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung und dem Internationalisierungsanspruch der Universität. Das Studienprogramm ist wie folgt aufgebaut (Kurzbeschreibung der angebotenen Lehrveranstaltungen): Grundlagen: Definition und Bedeutung des integrativen Managements von Schutzgebieten Schutzgebiete und Biodiversitätsschutz Die Europäischen und internationalen Perspektiven des Schutzgebietesmanagements Grundlagen der Ökologischen Ökonomik und der Umweltökonomik Grundlagen der Ökologie und des Naturschutzes Sozio-ökonomische Grundlagen Soziologische und kulturwissenschaftliche Grundlagen Betriebswirtschaftliche und Managementgrundlagen von Schutzgebieten und öffentlichen Unternehmen Regionalentwicklung und Regionalmanagement Kommunikation und Partizipation Informationstechnologien für das Schutzgebietsmanagement Vorbereitung von Schutzgebieten: Entwicklung von Ideen und Visionen Die Machbarkeitsstudie Frühe Kommunikationsprozesse Planung von Schutzgebieten: Planungshandbuch Kommunikation und Partizipation im Planungsprozess Ökologische Managementpläne Schutzgebietsmanagement Personal- und Organisationsentwicklung Weiterentwicklung des Managements und Impact Assessment Organisation von Forschungsprozessen Daten- und Informationsmanagement Unterstützung der regionalen und regionalwirtschaftlichen Entwicklung Business Plan und finanzielle Gebarung Information, Kommunikation und Bildung Besucherinfrastruktur und Management Im ersten Semester werden die theoretischen Grundlagen vermittelt, im zweiten und dritten Semester stehen die Kenntnisse der Instrumente und Werkzeuge, sowie die Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten (z.B. Präsentation, Kommunikation) im Vordergrund. Das vierte Semester ist der Diplomarbeit (Master Thesis) gewidmet. Ziel der Diplomarbeiten ist die Lösung praktischer Probleme in einem Schutzgebiet, welche sich möglichst aus dem konkreten Erfahrungszusammenhang der Studierenden ergeben sollen. Die Studierenden des Durchgangs 2005-2007 haben in folgenden Bereichen ihre Diplomarbeit verfasst: - Biodiversitätsmanagement (Vielfalt der Landschaften und Vielfalt der Arten), Arten- und Biotopschutzprogramme; - Besucher/innen-Management und -Lenkung in Schutzgebieten, sowie Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von Schutzgebietseinrichtungen; - Rechtliche Rahmenbedingungen für Schutzgebietsausweisung und Management auf europäischer und nationaler Ebene; - Effektivität und Effizienz des Schutzgebietsmanagements, empirische

Messkonzepte und praktische Anwendung; - Finanzierung von Schutzgebieten, Auswahl, Effektivität und Effizienz von Finanzierungsinstrumenten; - (Regional-) Ökonomie von Schutzgebieten, ökonomische Auswirkungen von Wildnisgebieten, Nationalparks und Pufferzonen; - Qualitätskriterien und die Kommunikation von Schutzgebietskategorien; - Partizipation und Beteiligung von Betroffenen bei der Entwicklung eines Schutzgebietes. Neben der Vermittlung der fachlichen Grundlagen und der persönlichen Fähigkeiten bemüht sich die Lehrgangsentwicklung in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat erfolgreich, die Absolvent/inn/en in ihrer Arbeit für den Schutz von Biodiversität bestmöglich zu unterstützen. Von den Absolvent/inn/en des Durchgangs 2005-2007 wurde eine Reihe von Positionen erreicht, u.a. Direktorin eines Naturparks, Generalmanagerin eines Verbandes von Naturparks, Mitarbeiter/innen in Nationalparks, Forschungsmitarbeiterin, internationale Praktika bei Konventionen und Organisationen, Unternehmensgründung im Naturschutzbereich (Planung). Diese persönliche berufliche Perspektive ist im Konzept des Lehrgangs durch das umfangreiche internationale Netzwerk (siehe Partnerorganisationen) verwirklicht. Zur Qualitätssicherung des gesamten Lehrgangs werden eine Reihe von Instrumenten und Maßnahmen verwendet: - Curriculums-Entwicklung nach internationalem Standard mit besonderer Berücksichtigung der Biodiversitätskonvention und des Konzept einer nachhaltigen Entwicklung; - Diskussion und laufende Betreuung durch den internationalen wissenschaftlichen Beirat; - Überprüfung der laufenden Durchführung und Gebarung durch die zuständigen Stellen der Universität Klagenfurt (Rektorat, Senat, Weiterbildungskommission, Dekanat); - laufende Evaluierung aller angebotenen Kurse durch die Studierenden und die Lektor/inn/en.

Ergebnisse

Die wesentlichen Ergebnisse der Initiative sind: - Einrichtung eines erfolgreichen Studienprogramms, das langfristig im Sinn der wesentlichen Ziele einer nachhaltigen Entwicklung – Biodiversitätsschutz, regionale Nutzeffekte und Entwicklung, Aufbau von Kapazitäten zur Umsetzung, ökologische, ökonomische und soziale Eckpfeiler – eingerichtet wurde; - im ersten Durchgang 19 Absolvent/inn/en aus (Zentral- und Ost-) Europa und Entwicklungsländern; - Vergrößerung der internationalen Bekanntheit, z.B. Teilnahme von UNESCO und der CBD am internationalen Beirat; - Teilnahme an dem von der CBD (Biodiversitätskonvention) initiierten internationalen Netzwerk für „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Neben diesen „äußeren“ Erfolgen sind eine Reihe interner Erfolge zu verzeichnen: - Exzellente Evaluierung der einzelnen Kurse als auch der Module durch Studierende und wissenschaftlichen Beirat; - Einbindung von fast 50 internationalen Lektor/inn/en aus vielen Ländern Europas und den USA, viele mit spezifischer Erfahrung in Schutzgebieten und in Entwicklungsländern; - persönliche Erfolge der Lehrgangsteilnehmer/innen; - im Sinne der nachhaltigen Entwicklung bereits jetzt viele Einzelerfolge, z.B. Initiierung von Artenschutzprogrammen für bedrohte Tierarten; Änderung und Adaptierung von Managementplänen in Schutzgebieten; Weiterentwicklung von Methoden und wissenschaftlichen Ansätzen; - Gründung eines internationalen Alumni-Klubs. - Gründung einer wissenschaftlichen Zeitschrift und einer Buchreihe „Management of Protected Areas“ (im Aufbau befindlich) Für die Lehrgangsentwicklung hat sich das Programm als bedeutendes (unbezahltes) Arbeitsfeld etabliert. Der wesentliche persönliche Nutzen liegt hierbei in der Erweiterung der Forschungsfelder und Themenstellungen, insbesondere im internationalen Kontext.

Projekttitle: IFF

Name der Hochschule

Entsprechend den Schwerpunkten der Organisationseinheiten sind dies vor allem: Behörden (auf Bundes- und Landesebenen), Wirtschaft (Unternehmen, Zusammenschlüsse, Kooperationen), NGOs sowie Schulen, Spitäler, Pflegeeinrichtungen

Verantwortliche Einrichtung

IFF - Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Ansprechperson

Ass.-Prof. Dr. Renate Hübner, Ao.Univ.-Prof. Dr. Franz Rauch

Homepage

<http://www.uni-klu.ac.at/iff/ikn>

Handlungsfelder

Forschung, Regionale Integration, Lehre und Curricula, Europäische Integration, Strukturelle Verankerung, Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes / der Initiative

Art und Charakteristik

Die Fakultät IFF leistet durch Forschung, Entwicklung, Beratung, Lehre und Weiterbildung Beiträge zur Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung in vielen Forschungs- und Praxisfeldern.

Ziel(e)

Ein besonderes Anliegen unserer Fakultät, der IFF, ist es, Wissenschaft in der Gesellschaft wirksam zu machen. Deshalb wird Forschung vielfach mit Intervention verbunden, die über das Abliefern von Forschungsergebnissen hinausgeht. Mit den AkteurInnen in einem Problemfeld werden Strategien entworfen und häufig pilotmäßig umgesetzt. Begleitung und Evaluation von Interventionen sind ebenfalls wichtige Forschungsfelder. Nachhaltige Entwicklung ist eines der Interventionsfelder.

Die von der IFF entwickelten Strategien, mit gesellschaftlichen Problemen umzugehen und Wissenschaft wirksam zu machen, sind in der Regel keine fertigen Verfahren, die, einmal implementiert, hinter dem Rücken der Beteiligten funktionieren. Sie erfordern vielmehr immer wieder bewusste Entscheidungen. Bildungsauftrag der IFF ist es, Individuen und Kollektive dazu zu befähigen.

Die Forschung der IFF richtet sich sowohl auf die konkreten oft unmittelbar drängenden Fragen eines Problems als auch auf die zugehörigen sozialen, historischen, anthropologischen oder kulturellen Kontexte. Die Reflexion dieser Kontexte entspricht einem philosophischen Blick und ist für ein nachhaltiges Wirksamwerden wissenschaftlicher Projekte von Bedeutung.

Die Organisationseinheiten der IFF leisten – ausgehend von ihren Arbeitsgebieten – in großem Umfang Beiträge zu einer Nachhaltigen Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung, dies auch für andere Fakultäten und Universitäten, vor allem für fortgeschrittene Studierende, und bei der Betreuung von Diplomarbeiten und Dissertationen.

Die eigenen Studienprogramme der IFF sind interdisziplinäre Doktorats- und Magister- bzw. Masterstudien, welche das bestehende Angebot der österreichischen Universitäten ergänzen und den Forschungsfeldern der Fakultät entsprechen:

- ein Masterstudium Sozial- und Humanökologie (SOZOEK),
- ein Studium integrale PROVISION – ein Beitrag zur Umsetzung der österreichischen Strategie „Forschung für Nachhaltige Entwicklung“ angeboten (WIHO)
- DoktorandInnen-Kollegs zu verschiedenen Schwerpunkten, die (auch) von Studierenden als Beitrag zur Änderung bestehender Paradigmen gesehen werden und zunehmend auch TeilnehmerInnen aus dem Ausland anziehen.

Ein Großteil der Lehrtätigkeit der IFF gilt der Weiterbildung. Die Fakultät bietet derzeit 16 Universitätslehrgänge mit verschiedenen Abschlussmöglichkeiten an (<http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/565.htm>). Meist stellen die Weiterbildungsaktivitäten Beziehungen zu den Praxisfeldern der TeilnehmerInnen her und sind mit Forschung und Intervention gekoppelt. Zur Zeit beschäftigt sich der Universitätslehrgang „Bildung für Nachhaltige Entwicklung – Innovationen in der LehrerInnenbildung“ (BINE) explizit mit Fragen NH und und BNE (IUS).

Zielgruppen

Entsprechend den Schwerpunkten der Organisationseinheiten sind dies vor allem: Behörden (auf Bundes- und Landesebenen), Wirtschaft (Unternehmen, Zusammenschlüsse, Kooperationen), NGOs sowie Schulen, Spitäler, Pflegeeinrichtungen und insgesamt Menschen in ihren Praxisfeldern wie z.B. LehrerInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, ÄrztInnen, PflegerInnen, JournalistInnen, Berufe, in denen soziale Kompetenzen zentrale Bedeutung haben, usf. sowie die allgemeine Öffentlichkeit.

Start und Dauer

Mit 1. Jänner 2004 wurde die "Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (Klagenfurt – Graz – Wien) (IFF)" der Universität Klagenfurt gegründet. Sie ist die Nachfolgeeinrichtung des "Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung.

Budget und Förderungen

Ordentliches Budget und ca. 70 % Drittmittelanteil, in Personen ausgedrückt: 46 VZÄ Stammpersonal, 44 VZÄ Projektmitarbeiter

Partnerorganisationen

Gemäß dem gesellschaftspolitischen Auftrag der IFF ("public goods") und im Sinne der Nutzung transdisziplinärer, außerakademischer Kompetenz werden Projekte der IFF sehr oft in Kooperation mit Personen und Organisationen ausgeführt.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

ForscherInnen/WissenschaftlerInnen, StudentInnen, MitarbeiterInnen der Verwaltung

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Anliegen der IFF ist es, Wissenschaft in der Gesellschaft wirksam zu machen. Deshalb wird Forschung vielfach mit Intervention verbunden, die über das Abliefern von Forschungsergebnissen hinausgeht. Mit den AkteurInnen in einem Problemfeld werden Strategien entworfen und häufig pilotmäßig umgesetzt. Begleitung und Evaluation von Interventionen dienen der Reflexion, gehören zu den gemeinsamen Grundprinzipien und auch eigne Forschungsfelder. Nachhaltige Entwicklung ist explizit eines der Interventionsfelder.

Die von der IFF entwickelten Strategien, mit gesellschaftlichen Problemen umzugehen und Wissenschaft wirksam zu machen, sind in der Regel keine fertigen Verfahren, die, einmal implementiert, hinter dem Rücken der Beteiligten funktionieren. Sie erfordern vielmehr immer wieder bewusste Entscheidungen. Bildungsauftrag der IFF ist es, Individuen und Kollektive dazu zu befähigen.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Anschließend werden die Maßnahmen der sechs Organisationseinheiten – den Leitfragen der Ausschreibung – folgend dargestellt. Weitere Informationen können der jeweils angeführten Website entnommen werden.

1) Institut für Interventionsforschung und Kulturelle Nachhaltigkeit (IKN)

<http://www.uni-klu.ac.at/iff/ikn>

Die Interventionsforschung geht davon aus, dass Lernen und Veränderung nicht von außen bestimmt, sondern sich gemeinsam in einer gleichberechtigten Forschungspartnerschaft von innen heraus entwickeln. Nur so können Lern- und Änderungsprozesse nachhaltig wirksam werden. Studierende und Forschungspartner dazu zu befähigen ist das Hauptanliegen des IKN – und somit ein zentraler Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung.

a) Leitfragen zu Lehre und Curricula

- Wie ist das Verhältnis von LV mit NH-Inhalten zum LV Gesamtangebot?

NH im Inhalt: Gesamtangebot von 11 LVs, davon 1-2 LVs pro Semester mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit (10-15%)

NH als Prozess: Alle LVs mit mehrfachen Reflexionsschleifen als zentrales Element

der Interventionsforschung, prozessuales Lernen

- In welchem Umfang existiert ein Bildungsangebot an Gesellschaft (Region, Weiterbildung, etc)

RingVL Nachhaltigkeit wird als „Tag der Nachhaltigkeit“ organisiert, Akteure und Institutionen der Region werden ausdrücklich dazu eingeladen.

Tag der Forschung, Ringvorlesungen

- Gibt es bereits Vorlesungen und Praktika, die Nachhaltigkeit reflektieren? Wenn ja, welche?

Ein entsprechender Ansatz wurde in der RingVL Nachhaltigkeit erprobt: 6 nationale Experten referierten relativ kurz (25 Min.): Geschichte der NH, Soziale NH, Doppelconference ökonomische NH – BWL und VWL, kulturelle NH, NH-Modellierung. Dadurch wurden unterschiedliche Positionen, Zugänge, Methoden der NH-Forschung erkennbar und diskutiert. In Gruppendiskussionen erarbeiteten die Studierenden Fragen in Bezug auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede und dringendste Schritte – die Experten ebenfalls – die Ergebnisse wurden dann einander gegenübergestellt und diskutiert.

- In welchem Umfang werden in der Lehre vorhandene wirtschaftliche Paradigmen und gesellschaftliche Entwicklungstrends kritisch hinterfragt?

Ca. 50% z.B. RingVL Nachhaltigkeit, EinführungsLV Interventionsforschung, in den Philosophie-LVs umfassend, wie w.B. die derzeit laufende Vorlesung über Wirtschaftsphilosophie, die selbstverständlich die Paradigmen und Vorentscheidungen unseres Systems kritisch hinterfragt. Auch Vorlesungen zum Thema Eigentum letztes Studienjahr gingen in diese Richtung.

Es ist zusätzlich unvermeidbar, dass bei einer derartigen Dominanz unseres ökonomisch-technischen Systems diese kritischen Aspekte auch in vielen unserer Vorlesungen und Seminare eine Rolle spielen.

- Gibt es Ansätze innovativer Hochschuldidaktik und wie werden sie umgesetzt (Weiterbildungsmaßnahmen, etc.)?

- Interventionsforschung – Ausbildung, Lernen, Forschung als Intervention,

- die Frage als zentrales Element („Die Anthropologie der Frage“)

- Prozessorientiertes Lernen als eins unserer Prinzipien

- Forschungskolloquium als Raum zur Reflexion konkreter Qualifizierungs- und Forschungsvorhaben von Studierenden und WissenschaftlerInnen des Institutes.

- Haben Studierende bereits im Grundmodul die Möglichkeit nachhaltigkeitsorientierte Lehrveranstaltungen zu besuchen? – Oder ist dies in einigen Studiengängen bereits Pflicht?

Das IKN bietet ein DoktorandInnenkolleg an, die RingVL Nachhaltigkeit ist Wahlpflichtfach

- Gibt es interdisziplinäre Studienangebote?

100% des LV-Angebotes ist von den Inhalten her betrachtet interdisziplinär. In vielen Lehrveranstaltungen arbeiten ForscherInnen unterschiedlichster Disziplinen zusammen.

b) Leitfragen zur Forschung

- Gibt es Forschungsprojekte, die aus Ihrer Sicht zur Forschung im Bereich nachhaltiger Entwicklung zugeordnet werden können?

b1) Laufende Projekte mit Bezug zur NH:

- Medien und Nachhaltigkeit (BMFLUW)

- Selbstorganisation (KWF)

- Buchprojekt, das Prozessethik zum Thema hat, sich also auch die Frage stellt nach dem Zusammenhang von Ethik, Wert, Normen und Nachhaltigkeit.

b2) Abgeschlossene Projekte mit Bezug zur NH

- Donau Equal: Prozessbegleitende Evaluation der Entwicklungspartnerschaft (EP)

Donau-Equal – Quality in Inclusion“ (ein Projekt der EQUAL ÖSTERREICH Antragsrunde 2004/05)

- „Geh ma“ Gesundheit macht alt: Begleitende Evaluationsforschung für das

Gesundheitsförderungsprojekt für Menschen in der zweiten Lebenshälfte im Mölltal

- Institut für kulturelle Nachhaltigkeit: Vorarbeiten zur Einrichtung eines Instituts (KWF)

- Gemeindeentwicklung: Interventionsforschung: Gemeindeentwicklung –

Verstärkte Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft (ein Projekt im Rahmen des KWF-Förderprogramms „Regionales Programm für innovative Maßnahmen in Kärnten“)

- Regionales Programm für innovative Maßnahmen für Kärnten (im Rahmen eines EU-Förderprogrammes)

- Begleitforschung - Mediation Flughafen Wien: Begleitforschung zum

Mediationsverfahren am Flughafen Wien-Schwechat (Flughafen Wien AG)

- Wie viel wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit wird von DiplomantInnen oder DissertantInnen geleistet bzw. dokumentiert?

9 Dissertationen, 1 Diplomarbeit

- Wie hoch ist der Prozentsatz von MitarbeiterInnen, die an nachhaltigkeitsbezogenen Themen forschen?

100%

- Gibt es in der OE oder am Standort multi- oder interdisziplinäre Strukturen (Zentren), die sich im Bereich der Forschung, Bildung und Strategieentwicklung mit Themen der Nachhaltigkeit auseinander setzen?

Die ganze OE IKN und andere OEs am Standort: IUS, TEWI

- Existieren ethische Richtlinien für die eigene Forschung?

Ja, siehe Grundaxiomatik Interventionsforschung

- Inwieweit gibt es interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen zur Nachhaltigkeit?

Mit dem Institut für Volkswirtschaft, Institut für Publizistik, Institut für Soziale Ökologie, mit dem Institut für Organisationsentwicklung und Gruppendynamik, mit dem Institut für Technik und Wissenschaft, mit Instituten der Technischen Fakultät

- Inwieweit gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen (Wirtschaft, Verwaltung, Recht, etc.)

Alle unsere Forschungsprojekte sind transdisziplinäre Projekte, werden immer gemeinsam mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen durchgeführt (Medien, NPO, Wirtschaft, etc.)

c) Leitfragen zur Regionalen Integration

- Unterstützt und beteiligt sich die OE an der nachhaltigen Gemeinde- und Regionalentwicklung?

Ja, z.B. Heiligenblut, Bad Bleiberg, Mölltal,

- Gibt es eine eigene Einrichtung zur Förderung der regionalen Vernetzung im Bereich nachhaltiger Entwicklung?

Universitätsclub, Friulanisches Manifest, zum Teil: Verein zur Verzögerung der Zeit und der Verein Landschaft des Wissens

- Gibt es Beteiligungen von UniversitätslehrerInnen an außeruniversitären Nachhaltigkeitsveranstaltungen bzw. Ausbildungen?

Ja, nahezu alle unserer UniversitätslehrerInnen

2) Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)

<http://ius.uni-klu.ac.at>

a) Leitfragen zu Lehre und Curricula

- Wie ist das Verhältnis von LV mit NH-Inhalten zum LV Gesamtangebot?

Ca. 10 %

- In welchem Umfang existiert ein Bildungsangebot an Gesellschaft (Region, Weiterbildung, etc)

Es wird der viersemestrige Universitätslehrgang „Bildung für Nachhaltige Entwicklung – Innovationen in der Lehrer/innenbildung – BINE“ für Mitarbeiter/innen in der Lehrer/innenbildung angeboten. Der zweite Durchgang startet im Sommersemester 2008 als Kooperationsprojekt mit dem FORUM Umweltbildung und sechs Pädagogischen Hochschulen in Österreich

- Gibt es bereits Vorlesungen und Praktika, die Nachhaltigkeit reflektieren? Wenn ja, welche?

LV zum Themenfeld Ökologisierung von Schulen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung

- In welchem Umfang werden in der Lehre vorhandene wirtschaftliche Paradigmen und gesellschaftliche Entwicklungstrends kritisch hinterfragt?

Sind ein zentrales Element der Lehre zum Bereich BNE

- Gibt es Ansätze innovativer Hochschuldidaktik und wie werden sie umgesetzt (Weiterbildungsmaßnahmen, etc.)?

In LV wird mit Schulen kooperiert. Student/innen recherchieren/evaluieren und geben Feedback an Lehrer/innen und Schüler/innen

- Haben Studierende bereits im Grundmodul die Möglichkeit nachhaltigkeitsorientierte Lehrveranstaltungen zu besuchen? – Oder ist dies in einigen Studiengängen bereits Pflicht?

Es wird ein Proseminar „Ökologisierung von Schulen – Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ für Pädagogikstudent/innen im ersten Studienabschnitt angeboten

- Gibt es interdisziplinäre Studienangebote?

ULG BINE (siehe oben)

b) Leitfragen zur Forschung

- Gibt es Forschungsprojekte, die aus Ihrer Sicht zur Forschung im Bereich nachhaltiger Entwicklung zugeordnet werden können?

- Forschungsprojekt KOMBiNE – Kompetenzen für BNE in der Lehrer/innenbildung

- EU-Projekt CSCT: Competence based curriculum development for ESD in teacher

education

- Expertise für eine österreichische Strategie für Bildung für nachhaltige Entwicklung

- IMST-Energy: Youth caucus at ENERGEX Congress & Exhibition 6 -10 Juli 2008 in Vienna

- IMST-Fonds: Förderung von Schulprojekten im Bereich NH durch ProVision

- IMST-Regionale Netzwerke

• Wie viel wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit wird von DiplomantInnen oder DissertantInnen geleistet bzw. dokumentiert?

Es werden zur Zeit drei Dissertationen im Bereich BNE betreut

• Wie hoch ist der Prozentsatz von MitarbeiterInnen, die an nachhaltigkeitsbezogenen Themen forschen?

Ca. 10 %

• Gibt es spezifische Fördermittel oder Preise für Nachhaltigkeitsforschung?

IMST-Fonds für Schulen

• Existieren ethische Richtlinien für die eigene Forschung?

Ja, z.B. Ethischer Code in der Aktionsforschung

• Inwieweit ist die OE in europäische und internationale Forschungs-netzwerke zur Nachhaltigen Entwicklung integriert?

Projekt CSCT, ENSI Network (Environment and School Initiatives), SEED Network (School development through Education for Sustainable Development),

• Inwieweit gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen (Wirtschaft, Verwaltung, Recht, etc.)

Kooperationen mit BMUKK, Lebensministerium und FORUM Umweltbildung bei den oben angeführten Projekten

c) Leitfragen zur Regionalen Integration

• Gibt es eine Vernetzung bzw. Partnerschaften mit Schulen?

Im Rahmen von Lehrveranstaltungen und den Projekten IMST (Innovation in Mathematics, Science and Technology Teaching, www.imst.uni-klu.ac.at

(vor allem in der zentralen Maßnahme Regionale Netzwerke) sowie im Programm ÖKOLOG

d) Leitfragen zur europäischen Integration

• Gibt es europäische Kooperationen, beispielsweise Konferenzen oder StudentInnenaustauschprogramme, um Erfahrungen über Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und Lösungsansätze für globale Umweltprobleme zu erarbeiten?

EU-Projekte CSCT und SEED; UN-Projekt ENSI (früher OECD)

• Ist die OE mit sonstigen Universitäten auch außerhalb Europas (und mit den neuen EU-Staaten) bzgl. Austausch zum Thema nachhaltige Entwicklung in Kontakt?

- GB: University of Bath (Centre for EE); Southbank University;

- Deutschland: Universität Lüneburg, Freie Universität Berlin

- Schweiz: PH Zürich, Universität Zürich

3) Institut für Soziale Ökologie (SOZÖK)

<http://www.iff.ac.at/socec>

a) Leitfragen zu Lehre und Curricula

• Wie ist das Verhältnis von LV mit NH-Inhalten zum LV Gesamtangebot?

Das Lehrangebot beschäftigt sich vorwiegend mit NH-Inhalten (siehe

<http://www.uni-klu.ac.at/uniklu/studien/lvliste.jsp?stpkey=937&nobc> und

<http://www.uni-klu.ac.at/uniklu/studien/lvliste.jsp?diplomfachkey=2490&nobc>

sowie vor allem auch das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis - KoVo)

• In welchem Umfang existiert ein Bildungsangebot an Gesellschaft (Region, Weiterbildung, etc)

Mehrmals pro Jahr werden öffentliche Abendvorträge im Rahmen der IFF-Lectures und Minisymposien des ZUG – des Zentrums für Umweltgeschichte – organisiert.

Einige Lehrveranstaltungen richten sich explizit auch an Nicht-Studierende, die im Bereich Nachhaltigkeit tätig sind (insbesondere die LV „Ökologische Orientierungen“).

• Gibt es Projekte, um Nachhaltigkeit in den Vorlesungen zu reflektieren? Wenn ja, welche Projekte?

Nachhaltigkeit bzw. die Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen zu ihrer

Förderung ist das zentrale Thema des gesamten Magisterstudiums Sozial- und

Humanökologie sowie des Doktorandenkollegs Soziale Ökologie. Im gesamten

Lehrangebot des Institutes für Soziale Ökologie wird darauf geachtet, eine enge

Verbindung zwischen der am Institut betriebenen Nachhaltigkeitsforschung und den

Inhalten im Lehrangebot herzustellen und aufrecht zu erhalten. Das zielbezogene

Budget des Masterstudiums Sozial- und Humanökologie wird unter anderem dazu

eingesetzt, das Lehrprogramm dieses Studiums institutsintern regelmäßig zu

reflektieren.

- Gibt es bereits Vorlesungen und Praktika, die Nachhaltigkeit reflektieren? Wenn ja, welche?

Die meisten LV's beschäftigen sich mit Fragen der Nachhaltigkeit, sie wird überall kritisch reflektiert (siehe Frage 1)

- Wird NH als Querschnitt von den Curricula-Kommissionen gecheckt und wenn ja, wie?

Da Nachhaltigkeit das zentrale Thema des Masterstudiums Sozial- und Humanökologie ist, achtet die Curricular-Kommission darauf, dass es auch entsprechend vermittelt wird.

- In welchem Umfang werden in der Lehre vorhandene wirtschaftliche Paradigmen und gesellschaftliche Entwicklungstrends kritisch hinterfragt?

in großem Umfang – siehe KoVo

- Gibt es Ansätze innovativer Hochschuldidaktik und wie werden sie umgesetzt (Weiterbildungsmaßnahmen, etc.)?

ja – siehe KoVo

- Was wird von der Universität an nachhaltigkeitsorientierten offenen Weiterbildungsprogrammen angeboten und für wen sind diese zugänglich (auch bezogen auf den zeitlichen Rahmen, wie etwa Abendvorträge)?

Mehrmals pro Jahr werden öffentliche Abendvorträge im Rahmen der IFF-Lectures und der ZUG-Minisymposien organisiert (siehe Frage 2)

- Haben Studierende bereits im Grundmodul die Möglichkeit nachhaltigkeitsorientierte Lehrveranstaltungen zu besuchen? – Oder ist dies in einigen Studiengängen bereits Pflicht?

ja, es ist Pflicht (siehe Curriculum)

- Gibt es interdisziplinäre Studienangebote?

alle LV's sind interdisziplinär, was insbesondere auch durch team teaching gefördert wird.

Soziale Ökologie ist per se ein interdisziplinäres Forschungsfeld, in dem Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaftliches Wissen zusammenspielt. Im Curriculum des Masterstudiums ist daher ein „Komplementärblock“ vorgesehen, in dem Studierende Disziplinen kennen lernen, die komplementär zu ihrer Vorbildung sind. Außerdem gibt es ein Halbmodul, das sich explizit der interdisziplinären Kommunikation widmet. (siehe Curriculum)

- Gibt es eine eigenes Vorlesungsverzeichnis für nachhaltigkeitsorientierte LVs? alle LV's des Lehrangebotes sind nachhaltigkeitsorientiert. Darüber hinaus informieren wir im KoVo über Lehrangebote anderer OE's und Universitäten, die sich ebenfalls mit NH-Inhalten beschäftigen.

b) Leitfragen zur Forschung

- Gibt es Forschungsprojekte, die aus Ihrer Sicht zur Forschung im Bereich nachhaltiger Entwicklung zugeordnet werden können?

alle Projekte (siehe Forschungsdokumentation auf der Website)

- Wie viel wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit wird von DiplomantInnen oder DissertantInnen geleistet bzw. dokumentiert?

Diplomarbeiten: derzeit 17 in Arbeit (bisher 68) und Dissertationen: derzeit 13 in Arbeit (bisher 33), website

- Wie hoch ist der Prozentsatz von MitarbeiterInnen, die an nachhaltigkeitsbezogenen Themen forschen?

100%

- Gibt es in der OE oder am Standort multi- oder interdisziplinäre Strukturen (Zentren), die sich im Bereich der Forschung, Bildung und Strategieentwicklung mit Themen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen?

Das gesamte Institut besteht aus einem interdisziplinären Team, das sich mit Fragen der Nachhaltigkeitsforschung befasst

- Gibt es spezifische Fördermittel oder Preise für Nachhaltigkeitsforschung?

PhD Stipendien

- Existieren ethische Richtlinien für die eigene Forschung?

Bei Zusammenarbeit mit Praxispartnern (transdisziplinäre Forschung) halten wir uns strikt an ein Symmetrieprinzip des mutual capacity building.

- Inwieweit ist die OE in europäische und internationale Forschungsnetzwerke zur Nachhaltigen Entwicklung integriert?

- ISIE - The International Society for Industry Ecology

- MRI/MAB - Mountain Research Initiative (MRI)

- UNESCO-Programm „Man and Biosphere“ (MAB)

- IHDP - International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change (IHDP)

- Altnet - A Long-Term Biodiversity, Ecosystem and Awareness Research Network

- Global Footprint Network
- AustroClim - Österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in der Klima- und Klimafolgenforschung tätig sind
- zusätzlich ein Forschungsnetzwerk von rund 60 Partner

• Inwieweit gibt es interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen zur Nachhaltigkeit?
In allen Projekten

• Inwieweit gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen (Wirtschaft, Verwaltung, Recht, etc.)

- Brighton Museum and Art Gallery, UK
- Caritas Österreich
- Greenpeace CEE
- Nicobar Youth Association, India
- NÖ Landeslandwirtschaftskammer, Austria
- Otto Wagner Spital (hospital), Austria
- Society for Andaman and Nicobar Ecology, India
- Survival International, UK
- The Andaman Association, Switzerland
- The British Museum, UK
- The Museum of Ethnology, Austria
- TIWAG, Austria
- WWF Austria and International

c) Leitfragen zu Studentischen Initiativen

• Bis zu welchem Ausmaß sind Studierende direkt in die Initiierung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprogrammen involviert?

Studierende sind über Projektarbeit und akademische Abschlussarbeiten zu Themen Nachhaltiger Entwicklung in hohem Ausmaß in die Initiierung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprogrammen involviert.

• Werden studentische Initiativen von der Hochschulverwaltung gefördert und angeregt?

Die Studienrichtungsververtretung des Masterstudiums Sozial- und Humanökologie wird in organisatorische Abläufe des Instituts für Soziale Ökologie einbezogen. Zusammen mit der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie organisierten Studierende des Masterstudiengangs die Tagung „Objektive Analyse und normative Ziele?“, die vom Institut für Soziale Ökologie organisatorisch und finanziell unterstützt wird.

• Werden Orientierungsprogramme über Nachhaltigkeit für Studierende angeboten? Da Nachhaltigkeit Hauptthema des Masterstudiums ist, beziehen sich alle Orientierungsprogramme auch auf Nachhaltigkeit.

• Gibt es Studierendenvereinigungen mit nachhaltigkeitsbezogenen Schwerpunkten?

Siehe letzte Frage.

• Inwiefern werden die Studierenden dabei unterstützt, Aspekte der Nachhaltigkeit in die Planung ihrer Karriere einzubeziehen?

Studierende werden zu ExpertInnen im Bereich Nachhaltigkeit ausgebildet.

AbsolventInnen sind auf verschiedenste Tätigkeiten im Umweltbereich vorbereitet: von akademischer Forschung über Wissensvermittlung in Journalismus oder Erwachsenenbildung bis hin zur Wissensanwendung in NGO's.

• Stehen die Studentischen Initiativen im Austausch mit studentischen Organisationen anderer Universitäten, bzw. sind sie in ein studentisches Netzwerk eingebunden?

Die Studienvertretung des Masterstudiums Sozial- und Humanökologie kooperiert mit der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie, sowie einigen Studienvertretungen der Universität Wien (Soziologie, Internationale Entwicklung, Kultur- und Sozialanthropologie) und mit der Universitätsvertretung der Uni Klagenfurt.

d) Leitfragen zur Regionalen Integration

• Unterstützt und beteiligt sich die OE an der nachhaltigen Gemeinde- und Regionalentwicklung?

In LTSER - Long-Term Socio-economic and Ecosystem Research: Reichraming und Ötztal, Nikobaren, TIWAG, Samothraki

• Gibt es eine Vernetzung bzw. Partnerschaften mit Schulen?

Im Projekt "LTSER Eisenwurzten. Integrierte Modellierung von gesellschaftlichen und ökosystemaren Stoff- und Materialflüssen" November 2005 bis März 2008, beauftragt von Provision, haben wir zweimal an der SommerUni in Steyr mit SchüleInnen und Schülern gearbeitet.

Im Projekt "Hochwasser: ein Schulprojekt. Schulklassen untersuchen das Hochwasser in Österreich 2002", Juni 2003 bis Dezember 2003, beauftragt von StartClim, wurde in einer Schulklasse geforscht.

• Gibt es Beteiligungen von UniversitätslehrerInnen an außeruniversitären

Nachhaltigkeitsveranstaltungen bzw. Ausbildungen?
AS Getzner, Grüne Bildungswerkstatt, Ökosoziales Forum, Forum Wissenschaft und Umwelt, Greenpeace, Medien (Print, Radio, TV), WWF

e) Leitfragen zur europäischen Integration

- Gibt es europäische Kooperationen, beispielsweise Konferenzen oder StudentInnenaustauschprogramme, um Erfahrungen über Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und Lösungsansätze für globale Umweltprobleme zu erarbeiten? siehe oben sowie: Erasmus, ConAccount, EEA, Eurostat
- Lehrende an der Marie Curie Summer School zu "Emerging Theories and Methods in Sustainability Research" der Universität Barcelona),
- Ist die OE mit sonstigen Universitäten auch außerhalb Europas (und mit den neuen EU-Staaten) bzgl. Austausch zum Thema nachhaltige Entwicklung in Kontakt?
mit 33 anderen Universitäten im Austausch zur nachhaltigen Entwicklung

4) Institut für Technik- und Wissenschaftsforschung (TEWI)

<http://www-sci.uni-klu.ac.at/iff-tewi/>

a) Leitfragen zu Lehre und Curricula

- Wie ist das Verhältnis von LV mit NH-Inhalten zum LV Gesamtangebot? Nachdem es bei den Lehrveranstaltungen der TEWI insbesondere um Fragen der sozial- und umweltverträglichen Gestaltung von Technologien bzw. deren Voraussetzungen geht, können 100% unserer LV NH-Inhalten zugeordnet werden.
- In welchem Umfang existiert ein Bildungsangebot an Gesellschaft (Region, Weiterbildung, etc)
Einerseits spielen Bildungsangebote an verschiedenste gesellschaftliche Gruppen im Rahmen unserer inter- und transdisziplinären Projekte natürlich eine besondere Rolle, andererseits bieten wir auch eigene Weiterbildungs-veranstaltungen zu Umweltfragen etwa für BetriebsrätInnen, LehrerInnen und Magistratsbedienstete an.
- Gibt es Projekte, um Nachhaltigkeit in den Vorlesungen zu reflektieren? Wenn ja, welche Projekte?
Wie führen eine Vielzahl von Forschungsprojekten zu Fragen der nachhaltigen, sozial- und umweltverträglichen Technikgestaltung durch, die in unseren LV reflektiert werden.
- Gibt es bereits Vorlesungen und Praktika, die Nachhaltigkeit reflektieren? Wenn ja, welche?
In fast allen unseren LV wird Nachhaltigkeit reflektiert; als Beispiele seien nur die LV „Einführung in die Technikphilosophie“ und „Technikfolgenabschätzung“ genannt.
- In welchem Umfang werden in der Lehre vorhandene wirtschaftliche Paradigmen und gesellschaftliche Entwicklungstrends kritisch hinterfragt?

Ca. 50%

- Gibt es Ansätze innovativer Hochschuldidaktik und wie werden sie umgesetzt (Weiterbildungsmaßnahmen, etc.)?

E-Learning; Fernlehre, auch für „universitäts-ferne“ Gruppen.

- Was wird von der Universität an nachhaltigkeitsorientierten offene Weiterbildungsprogrammen angeboten und für wen sind diese zugänglich (auch bezogen auf den zeitlichen Rahmen, wie etwa Abendvorträge)?

Einerseits spielen Bildungsangebote an verschiedenste gesellschaftliche Gruppen im Rahmen unserer inter- und transdisziplinären Projekte natürlich eine besondere Rolle, andererseits bieten wir auch eigene Weiterbildungsveranstaltungen zu Umweltfragen etwa für BetriebsrätInnen, LehrerInnen und Magistratsbedienstete an.

- Haben Studierende bereits im Grundmodul die Möglichkeit nachhaltigkeitsorientierte Lehrveranstaltungen zu besuchen? – Oder ist dies in einigen Studiengängen bereits Pflicht?

Wir bieten keine Pflicht-LV und kein Grundmodul an; unsere Studierenden kommen meist im 2. Studienabschnitt in unsere LV.

- Gibt es interdisziplinäre Studienangebote?

Nahezu alle unsere LV richten sich an HörerInnen aller Studienrichtungen

b) Leitfragen zur Forschung

- Gibt es Forschungsprojekte, die aus Ihrer Sicht zur Forschung im Bereich nachhaltiger Entwicklung zugeordnet werden können?

Die allermeisten unserer Forschungsprojekte; etwa: NENA - Netzwerk nachhaltige Lebensstile, INTOKI - Instrumente und Tools zur Einbindung von KonsumentInnen und Interessensgruppen in die Entwicklung eines nachhaltigen Produkt-Dienstleistungsportfolios, SERPLANT PRO – Konzeptionalisierung der Dienstleistung

Pflanzenschutz in der Landwirtschaft, uvam

- Wie viel wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit wird von DiplomantInnen oder DissertantInnen geleistet bzw. dokumentiert?

Etwa 2 bis 5 pro Jahr.

- Wie hoch ist der Prozentsatz von MitarbeiterInnen, die an nachhaltigkeitsbezogenen Themen forschen?

Ca. 90 Prozent.

- Gibt es in der OE oder am Standort multi- oder interdisziplinäre Strukturen (Zentren), die sich im Bereich der Forschung, Bildung und Strategieentwicklung mit Themen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen?

TEWI versteht sich als multi- bzw. interdisziplinäre Struktur.

- Existieren ethische Richtlinien für die eigene Forschung?

TEWI will einen Beitrag zur sozial- und umweltverträglichen Technikgestaltung leisten.

- Inwieweit ist die OE in europäische und internationale Forschungsnetzwerke zur Nachhaltigen Entwicklung integriert?

TEWI ist in mehrere einschlägige (auf nachhaltige Technikgestaltung) bezogene Netzwerke integriert.

- Inwieweit gibt es interdisziplinäre Forschungs Kooperationen zur Nachhaltigkeit?

Forschungsprojekte zu Fragen der nachhaltigen Technikgestaltung werden entweder von interdisziplinären TEWI-Teams (ChemikerInnen, PhysikerInnen, MathematikerInnen, ArchitektInnen, UmwelttechnikerInnen, SoziologInnen, Philosophinnen, PolitikwissenschaftlerInnen etc.) oder gemeinsam mit KollegInnen anderer Interdisziplinärerer Forschungseinrichtungen gemeinsam bearbeitet (Österreichisches Ökologie-Institut in Wien, Deutsches Ökologie-Institut in Freiburg, Institut für Baubiologie, Institut für Nachhaltige Techniken und Systeme, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, Institut für Industrielle Ökologie, Institut für Innovations- und Umweltmanagement, Institut für Technologie- und Regionalpolitik uvam.

- Inwieweit gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen (Wirtschaft, Verwaltung, Recht, etc.)

Vor allem mit Verwaltung (auf lokaler, regionaler, nationaler und supranationaler Ebene)!

NENA- Netzwerk für nachhaltige Lebensstile, ökologische Beschaffung, SERPLANT PRO

d) Leitfragen zur Regionalen Integration

- Unterstützt und beteiligt sich die OE an der nachhaltigen Gemeinde- und Regionalentwicklung?

Ja, in einer Reihe transdisziplinärer Projekte.

- Ist die OE in Prozesse der Lokalen Agenda 21 eingebunden, sofern es solche in der Kommune bzw. in der Region gibt?

Ja.

- Gibt es eine Vernetzung bzw. Partnerschaften mit Schulen?

Im Rahmen einer Reihe von Projekten

- In wie weit sieht sich die OE als Service- und Kompetenzzentrum für die Region – inwieweit wird sie als solches auch genutzt?

In den Bereichen Nachhaltiges Beschaffungswesen und zu Fragen der Gentechnologie

- Gibt es eine eigene Einrichtung zur Förderung der regionalen Vernetzung im Bereich nachhaltiger Entwicklung?

Wir betreiben das BeschaffungService Austria – zur Forcierung des sozial- und umweltverträglichen Einkaufs durch öffentliche Einrichtungen

- Gibt es Beteiligungen von UniversitätslehrerInnen an außeruniversitären Nachhaltigkeitsveranstaltungen bzw. Ausbildungen?

Ja.

e) Leitfragen zur europäischen Integration

- Gibt es europäische Kooperationen, beispielsweise Konferenzen oder StudentInnenaustauschprogramme, um Erfahrungen über Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und Lösungsansätze für globale Umweltprobleme zu erarbeiten?

Ja, beides.

- Ist die OE mit sonstigen Universitäten auch außerhalb Europas (und mit den neuen EU-Staaten) bzgl. Austausch zum Thema nachhaltige Entwicklung in Kontakt?

Etwa mit den Universitäten Ljubljana, Plovdiv, Zagreb, Sofia, ua.

5) Institut für Wissenschaftskommunikation und Hochschulforschung (WIHO)

<http://www.uni-klu.ac.at/wiho/>

a) Leitfragen zu Lehre und Curricula

- Wie ist das Verhältnis von LV mit NH-Inhalten zum LV Gesamtangebot?
Von den drei Lehrprogrammen des Instituts für Wissenschaftskommunikation und Hochschulforschung ist eines der Frage Vorsorgender/Nachhaltiger Gesellschaft und Wissenschaft gewidmet (Studium Integrale-proVISION, SiproVI). Leitung: Ass.Prof. Dr. Martin Schmid, Univ. Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter

- In welchem Umfang existiert ein Bildungsangebot an Gesellschaft (Region, Weiterbildung, etc)

Das Studium Integrale-proVISION ist ein inter- und transdisziplinäres Bildungsangebot für ForscherInnen und fortgeschrittene Studierende in der Nachhaltigkeitsforschung im Umfang von 12 Semesterstunden (3 Module à 4 SStd.)

- Gibt es bereits Vorlesungen und Praktika, die Nachhaltigkeit reflektieren? Wenn ja, welche?

Intensiv im Rahmen des genannten SiproVI.

- In welchem Umfang werden in der Lehre vorhandene wirtschaftliche Paradigmen und gesellschaftliche Entwicklungstrends kritisch hinterfragt?

Im Zentrum insbesondere des Konzeptmopuls von SiproVI steht die Frage nach der Verfasstheit einer nachhaltigen Gesellschaft, die kritische Auseinandersetzung mit aktuellen (ökonomistischen) Entwicklungen geht damit einher.

- Gibt es Ansätze innovativer Hochschuldidaktik und wie werden sie umgesetzt (Weiterbildungsmaßnahmen, etc.)?

Das Studium Integrale versteht sich seit seiner Einrichtung als Experimentierlabor für neue Formen inter- und transdisziplinärer Lehre.

- Was wird von der Universität an nachhaltigkeitsorientierten offene Weiterbildungsprogrammen angeboten und für wen sind diese zugänglich (auch bezogen auf den zeitlichen Rahmen, wie etwa Abendvorträge)?

Das Institut beteiligt sich an der Veranstaltungsreihe „IFF-Lectures“ des Wiener Standorts der IFF, in der regelmäßig Nachhaltigkeitsthemen öffentlich behandelt werden (Abendvorträge).

- Gibt es interdisziplinäre Studienangebote?

In Zusammenhang mit Nachhaltigkeit ist insbesondere das Studium Integrale-proVISION zu nennen (siehe oben).

b) Leitfragen zur Forschung

- Gibt es Forschungsprojekte, die aus Ihrer Sicht zur Forschung im Bereich nachhaltiger Entwicklung zugeordnet werden können?

„Welche Wissenschaftskommunikation braucht der Dialog über Nachhaltigkeit mit der Gesellschaft?“ Ein transdisziplinäres Forschungsprojekt zur Umsetzung von Nachhaltigkeit“ ist ein aktuelles (2006-2009) Projekt am Institut im Rahmen des bm:wf- Forschungsprogramms „proVISION: Vorsorge für Natur und Gesellschaft“. Projektleiter: Ao. Univ.Prof. Dr. Markus Arnold

Eine Intensivierung der Forschungsschiene des genannten SiproVI ist in Vorbereitung.

- Wie hoch ist der Prozentsatz von MitarbeiterInnen, die an nachhaltigkeitsbezogenen Themen forschen?

Von 15 Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen am Institut arbeiten 7 aktuell an einschlägigen Themen (fast 50%).

- Existieren ethische Richtlinien für die eigene Forschung?

Die Forschung am Institut orientiert sich an den Leitlinien und am Selbstverständnis der Fakultät IFF (dazu zählen insb. Bearbeitung gesellschaftlicher Problemfelder, gesellschaftliche Wirksamkeit von Wissen als Ziel, interdisziplinäre Teams unter Einbezug von PraxispartnerInnen, ...)

- Inwieweit ist die OE in europäische und internationale Forschungs-netzwerke zur Nachhaltigen Entwicklung integriert?

Im Rahmen von SiproVI: Universität Basel (Programm Mensch-Gesellschaft-Umwelt, Paul Burger); ETH Zürich (Prof. Gertrude Hirsch-Hadorn); Präsentationen des Lehrprogramms auf Tagungen im deutschsprachigen Raum;

- Inwieweit gibt es interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen zur Nachhaltigkeit? Das proVISION-Projekt „Welche Wissenschaftskommunikation braucht der Dialog über Nachhaltigkeit mit der Gesellschaft?“ Ein transdisziplinäres Forschungsprojekt zur Umsetzung von Nachhaltigkeit“ wird von einer interdisziplinären Forschungsgruppe bestehend aus einem Philosophen, einer Germanistin, einer Wissenschaftsforscherin/Physikerin und einem Historiker getragen. Das Leitungsteam von SiproVI umfasst eine Umwelthistorikerin/Chemikerin, zwei Historiker, einen Mathematikdidaktiker und eine Humanbiologin.

- Inwieweit gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen (Wirtschaft. Verwaltung, Recht, etc.)

Das proVISION-Projekt „Welche Wissenschaftskommunikation braucht der Dialog

über Nachhaltigkeit mit der Gesellschaft?“ Ein transdisziplinäres Forschungsprojekt zur Umsetzung von Nachhaltigkeit“ kooperiert mit MedienvertreterInnen (Falter-Heureka, Ö1 Wissenschaftsredaktion). Im Projekt ist zudem ein Wissenschaftsjournalist und eine Wissenschaft-PR-Frau tätig.

c) Leitfragen zu Studentischen Initiativen

- Bis zu welchem Ausmaß sind Studierende direkt in die Initiierung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprogrammen involviert?

Im Rahmen von SIproVI setzen sich die TeilnehmerInnen intensiv mit aktuellen Projekten der Nachhaltigkeitsforschung auseinander und treten mit den beobachteten ForscherInnen bei einer öffentlichen Veranstaltung in einen reflexiven Dialog.

- Werden Orientierungsprogramme über Nachhaltigkeit für Studierende angeboten?

Das SIproVI lässt sich treffend als ein solches Orientierungsprogramm beschreiben, indem es ForscherInnen in der österreichischen Nachhaltigkeitscommunity miteinander vernetzt und den TeilnehmerInnen Angebote zur Unterscheidung von Zugängen, Ansätzen und Konzepten in der Nachhaltigkeitsforschung macht.

6) Abteilung Stadt, Region und räumliche Entwicklung (REW)

<http://www.uni-klu.ac.at/regionalentwicklung/>

a) Leitfragen zu Lehre und Curricula

- Wie ist das Verhältnis von LV mit NH-Inhalten zum LV Gesamtangebot?

kleines Lehrangebot, in den letzten Studienjahren ca. 50%

- In welchem Umfang existiert ein Bildungsangebot an Gesellschaft (Region, Weiterbildung, etc)

Bildungsangebote für NGOs, wie die „Umweltberatung NÖ“: „Nachhaltige Entwicklung für Kleinregionen in Niederösterreich“, Seminar, in den letzten drei Jahren zweimal angeboten

- Gibt es bereits Vorlesungen und Praktika, die Nachhaltigkeit reflektieren? Wenn ja, welche?

Ein DissertantInnen/DiplomandInnen-Seminar zu „Der Begriff Nachhaltigkeit“ zur theoretischen Reflexion und systematisierten Anwendung des Begriffs Nachhaltigkeit

- In welchem Umfang werden in der Lehre vorhandene wirtschaftliche Paradigmen und gesellschaftliche Entwicklungstrends kritisch hinterfragt?

In allen LV der Abteilung werden gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungstrends behandelt, und zwar in einer räumlichen, auf globale, regionale und lokale Aspekte bezogenen Dimensionierung.

b) Leitfragen zur Forschung

- Gibt es Forschungsprojekte, die aus Ihrer Sicht zur Forschung im Bereich nachhaltiger Entwicklung zugeordnet werden können?

b1) abgeschlossen:

„Wem gehört der öffentliche Raum?“ im Auftrag der Stadt Wien

„Nutzungskonflikte und -interessen zum öffentlichen Raum: die Neubaugasse“, im Auftrag der Stadt Wien

„Lokales Wissen, Sprache und Landschaft im Lesachtal“, Jubiläumsfonds der Nationalbank

b2) Laufend:

„Wissen und Nutzung von Wildpflanzen: Heilkräuter im Lesachtal“, gefördert vom Forschungsrat der AAU

- Wie hoch ist der Prozentsatz von MitarbeiterInnen, die an nachhaltigkeitsbezogenen Themen forschen?
50%

- Inwieweit ist die OE in europäische und internationale Forschungs-netzwerke zur Nachhaltigen Entwicklung integriert?

„Alps-Active-Atlas“, im Rahmen des Alpine Space Programmes:

Entwicklungsdynamik und Landschaftsveränderungen in den Alpen

- Inwieweit gibt es interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen zur Nachhaltigkeit? im Rahmen des Alps-Active-Atlas mit Architekten und Geographen (AT, IT, DE, CH)
- Inwieweit gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit gesellschaftlichen Stakeholder Gruppen (Wirtschaft, Verwaltung, Recht, etc.)

Immer wieder Arbeiten für und mit der Stadt Wien

c) Leitfragen zur Regionalen Integration

- Unterstützt und beteiligt sich die OE an der nachhaltigen Gemeinde- und

Regionalentwicklung?

Durch Forschung zur Entwicklung des öffentlichen Raums, von Frei- und Grünräumen

- Ist die OE in Prozesse der Lokalen Agenda 21 eingebunden, sofern es solche in der Kommune bzw. in der Region gibt.

Partner im Agenda-Prozess Wien Neubau: „Standort Wissenschaft“

- Gibt es eine Vernetzung bzw. Partnerschaften mit Schulen?

„Wie verändern wir die Zukunft“ Seminare und Workshops mit einer Wiener Berufsschule, Lehrfach „Medientechnologien“ zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt

- Schafft die OE eine Brücke zwischen Region und Erfahrungen aus globalen Partnerinstitutionen?

Durch Workshops für Experten „Stadt- und Stadtumlandplanung: Wien, Berlin, Paris“ 2002 - 2004

- Gibt es Beteiligungen von UniversitätslehrerInnen an außeruniversitären Nachhaltigkeitsveranstaltungen bzw. Ausbildungen?

Immer wieder Vorträge zu Regionalentwicklung in Regionen wie Mühlviertel, Waldviertel, Weinviertel, Eisenwurzen, etc.

d) Leitfragen zur europäischen Integration

- Gibt es europäische Kooperationen, beispielsweise Konferenzen oder StudentInnenaustauschprogramme, um Erfahrungen über Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und Lösungsansätze für globale Umweltprobleme zu erarbeiten?

Siehe „Alps Active Atlas“

- Ist die OE mit sonstigen Universitäten auch außerhalb Europas (und mit den neuen EU-Staaten) bzgl. Austausch zum Thema nachhaltige Entwicklung in Kontakt?

Mit „Western Washington University“, USA, mit „Universitet Umea“, Schweden

Ergebnisse

1. Bezogen auf Praxis- und Forschungsfelder einer nachhaltigen Entwicklung zeigt die Auflistung der Organisationseinheiten die Vielfalt der Schwerpunkte, Zugänge und Wirkungsbereiche unserer Fakultät: Von der Analyse der Materialflüsse (ökologischer Fußabdruck) und des gesellschaftlichen Stoffwechsels bis zur Regionalentwicklung und dem neuen Schwerpunkt der kulturellen Nachhaltigkeit. Die Aktivitäten der IFF sind nicht nur in vielen Bereichen der Praxis wirksam sondern auch in der Wissenschaft anerkannt und zum Teil führend in interdisziplinären Communities und als solche gefragt auch im Bereich der Politik-Beratung.

2. Bezogen auf die Zielgruppen gibt es eine Vielfalt von Ergebnissen, die in den jeweiligen Forschungsberichten und Umsetzungsprojekten abgebildet sind: z.B. die Konzeption ökologischer Beschaffungsleitfäden und nachhaltiger Lebensstile, die Entwicklung vorsorgender/provisionärer Gesellschaftskonzepte, transdisziplinärer Wissenschaftsverständnisse sowie der Etablierung von Nachhaltigkeit in Schulen.

3. Bezogen auf Verbesserungs- und Gestaltungsprozesse orientiert sich die gesamte Fakultät am Interventionsforschungsansatz. D.h. Forschen und Intervenieren wird in einem Zusammenhang gesehen. Damit trägt die Forschungsarbeit der IFF laufend zur Weiterentwicklung von Empirie und Reflexion darüber bei.

Projekte der Akademie der bildenden Künste

Projekttitle: Antidiskriminierung

Name der Hochschule

Zielgruppe sind alle Angehörigen der Akademie (MitarbeiterInnen, Studierende, AbsolventInnen, BewerberInnen). Personen aus systematisch diskriminierten Gruppen sollen gefördert werden.

Verantwortliche Einrichtung

Vizerektorat für Personal, Ressourcen und Frauenförderung

Ansprechperson

Elisabeth Henzl

Homepage

<http://www.akbild.ac.at>

Handlungsfelder

Verwaltung und Management, Strukturelle Verankerung, Kommunikation und Entscheidungsfindung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Das Projekt ist die nachhaltige Verankerung von antidiskriminatorischen Maßnahmen an der Akademie. Konkrete Maßnahmen dafür waren z.B. die Gründung der Arbeitsgruppe Antidiskriminierung.

Ziel(e)

Ziel ist eine Verankerung von Antidiskriminierung an der Akademie und eine Förderung der Gleichstellung der ArbeitnehmerInnen im Betrieb. Es werden antidiskriminatorische Maßnahmen gesetzt, um Diskriminierungsmechanismen zu thematisieren und zu vermindern bzw. verhindern. Ein weiteres Ziel ist die Bewusstseinsbildung aller Akademieangehörigen in Bezug auf das Thema Antidiskriminierung.

Zielgruppen

Zielgruppe sind alle Angehörigen der Akademie (MitarbeiterInnen, Studierende, AbsolventInnen, BewerberInnen). Personen aus systematisch diskriminierten Gruppen sollen gefördert werden.

Start und Dauer

Die Arbeitsgruppe Antidiskriminierung hatte ihr erstes Treffen am 12. 12. 2005. Die Arbeit wird kontinuierlich fortgeführt. Es gibt ca. einmal pro Monat ein Arbeitstreffen.

Budget und Förderungen

Es gibt kein eigenes Budget für die Arbeitsgruppe Antidiskriminierung, es werden jedoch laufend Bewusstseinsbildungsmaßnahmen finanziert. Es gab bereits 3 Workshops von externen TrainerInnen zum Thema Antidiskriminierung an der Akademie.

Partnerorganisationen

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Die Arbeitsgruppe Antidiskriminierung besteht aus 13 Mitgliedern (festgeschrieben in der Antidiskriminatorischen Betriebsvereinbarung): 6 Mitglieder des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen; 2 VertreterInnen des Rektorats;

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Die Tatsache einer konstant wachsenden Migration und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen, fordert in gesteigertem Maße auch eine Auseinandersetzung mit dem Problemfeld diskriminierender Verhaltensweisen. Ein ernsthafter Umgang mit dieser Problematik kann aber nur ein auf langfristige Perspektiven angelegter sein. Eine dieser nachhaltigen Strategien sieht die Akademie in der Formulierung einer antidiskriminatorischen Betriebsvereinbarung, deren Ziel die Einbettung in das institutionelle Selbstverständnis ist. Antidiskriminierung soll zu einem wesentlichen Bestandteil der Betriebskultur der Akademie werden. Bei allen Maßnahmen der Organisationsentwicklung soll den Schwerpunktthemen Diskriminierung und Gleichstellung besonderer Raum gegeben werden.

Es ist uns bewusst, dass gesellschaftlich-systematische Diskriminierungen in jede Organisation hinein spielen. Wir sind bereit, Diskriminierungen aufzudecken und zu bearbeiten. Beschwerden gegen Diskriminierungen sind willkommen. Dazu wurden im Rahmen der Antidiskriminatorischen Betriebsvereinbarung der Akademie die verantwortlichen Stellen und ein Verfahren für Beschwerdefälle festgelegt.

Diskriminierungen sollen nachhaltig beendet werden, ein Schutz vor Diskriminierung soll gegeben sein und strukturelle Maßnahmen zur Verhinderung von Diskriminierungsmechanismen werden entwickelt. Weiters soll durch die Umsetzung von maßgeschneiderten Gleichstellungszielen Gleichstellung auf allen Hierarchieebenen der Akademie vorangetrieben werden.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

In der Arbeitsgruppe Antidiskriminierung wurde in 6 Arbeitsschritten eine Antidiskriminatorische Betriebsvereinbarung für die Akademie erstellt und diese ist mit 1. 3. 2007 in Kraft getreten. Diese Betriebsvereinbarung wurde den Abteilungen und Personengruppen im Haus präsentiert. Es fanden mehrere extern moderierte Workshops zum Thema Antidiskriminierung statt. TrainerInnen waren Mag.a Araba Evelyn Johnston-Arthur und Mag. Andreas Görg. Die Arbeitsgruppe Antidiskriminierung trifft sich zu monatlichen Sitzungen. Zur Zeit ist eine Strukturanalyse der Akademie zu Diskriminierungsmechanismen das Thema. Problemfelder werden sondiert. Sowohl eine inhaltliche Komponente, die sich mit der Verbindung von kritischer Theorie und Praxis auseinander setzt, als auch ein Untersuchen von Organisationsabläufen wird thematisiert.

Ergebnisse

Die Akademie der bildenden Künste hat als erste österreichische Universität eine Antidiskriminatorische Betriebsvereinbarung entwickelt. Dadurch wurde der Prozess eines bewussteren Umgangs mit Diskriminierungsmechanismen vorangetrieben. Antidiskriminierung wird in diversen Gremien thematisiert. Die Ausschreibungstexte der Akademie enthalten den Satz: "Die Akademie der bildenden Künste Wien verpflichtet sich zu antidiskriminierenden Maßnahmen in der Personalpolitik." Durch diese Maßnahme sollen Gleichstellungsziele in der Personalpolitik vorangetrieben werden. Der Modus der Zulassungsprüfungen der Akademie wurde auf Diskriminierungsmechanismen untersucht und abgeändert.

Projekte der TU Wien

Projekttitle: H2-Automotive

Name der Hochschule

Stakeholder des Verkehrs, angrenzende Wissenschaftsdisziplinen, Forschungsinstitutionen, Automotive Industrie in Österreich

Verantwortliche Einrichtung

Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Kraftfahrzeugbau Forschungsgruppe Prof. Pucher

Ansprechperson

Dipl.-Ing. Dr.techn. Alexander Sekanina

Homepage

<http://www.tuwien.ac.at/epucher>

Handlungsfelder

Forschung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Interdisziplinäres, transatlantisches Forschungsprojekt

Projektart: Wissenschaftliche Studie

Projektdauer: 12 Monate

Anzahl der Partner: 4 + 1 internationaler

Ziel(e)

Die Studie H2-Automotive hat sich mit der Anwendung von Wasserstoff im Straßenverkehr in einer ganzheitlich, interdisziplinären Betrachtung von der Gewinnung über die die Anwendung im Fahrzeug und dem Stand in der Brennstoffzellenentwicklung bis zu den Auswirkungen auf den österreichischen Automobilstandort gewidmet.

Das Ziel ist ein gänzlich emissionsfreier Straßenverkehr.

Zielgruppen

Stakeholder des Verkehrs, angrenzende Wissenschaftsdisziplinen, Forschungsinstitutionen, Automotive Industrie in Österreich

Start und Dauer

01/2005 – 03/2006

Budget und Förderungen

Budget € 130.000, € 110.000.- gefördert durch das bmvit

Partnerorganisationen

Univ.-Prof. G. Brauner, Energietechnik der Fakultät Elektrotechnik der TU Wien,

Univ.-Prof. Nakicenovic, Fakultät Elektrotechnik der TU Wien und IPCC

(Intergovernmental Panel on Climate Change)

University of California at San Diego

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Universitätslehrer

Forschungsassistenten

Doktoratsstudenten

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Wasserstoff und Brennstoffzellenfahrzeuge gelten als eine starke Hoffnung eine Mobilität in hochentwickelten Regionen zu erhalten, ohne durch Schadstoffausstöße und CO₂-Emissionen den Lebensraum der Menschen nachhaltig zu schädigen. Der Ansatz des Projektes war es die Technologien Wasserstoff und Brennstoffzellen im Automotiven Bereich in einer ganzheitlichen Sichtweise darzustellen. Darüber

hinaus wurden Methoden und Technologien entwickelt, die derzeitige Schwächen von Brennstoffzellenantrieben erkennen lassen und eine drastische Verbesserung der Problematik ermöglichen. Aus den gewonnen Erkenntnissen wurde die Nachhaltigkeit von Brennstoffzellensystemen mit Wasserstoff als Energieträger analysiert und weitere Forschungs- und Investitionsfelder dargestellt.

Das Projekt adressiert dabei konkret die folgenden Themenbereiche der Brennstoffzellen-Fahrzeugentwicklung und Systemumgebung, die derzeit einem besonders schnellen Wandel unterliegen:

- Energietechnik – Bedarf, Ökologische Erzeugung, Speicherung und Transport von Wasserstoff sowie Anforderungen an die Infrastruktur.

- Brennstoffzellentechnologie - Rasch zunehmende Energiedichten von Brennstoffzellen für den Fahrzeugantrieb und Wettbewerb mit anderen Umwandlungsformen.

- Fahrzeugtechnik - Umstellung auf den elektrischen Antriebsstrang sowie auf elektrische Nebenaggregate. Veränderungen in der Raumaufteilung des Fahrzeugs

- Internationale Vernetzung und Plattformen - Europa, USA und Kalifornien im Besonderen.

- Potentiale für die österreichische automotive Zulieferindustrie

Große internationale Automobilhersteller geben vergleichbare oder teilweise höhere Beträge für die Entwicklung von Brennstoffzellenfahrzeuge aus als für

konventionelle Antriebe deshalb ist die Förderung der Zulieferindustrie in Österreich durch Nutzung internationaler Kontaktnetzwerke, Beobachtung internationaler Trends in Europa , USA und China und der Aufbau von Kompetenz äußerst wichtig.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Wasserstoff als Energieträger wird als wichtiges Zukunftsszenario für eine nachhaltige Mobilität betrachtet. Die Studie H2-Automotive hat sich mit der Anwendung von Wasserstoff im Verkehr in einer ganzheitlich, interdisziplinären Betrachtung von der Gewinnung über die die Anwendung im Fahrzeug und dem Stand in der Brennstoffzellenentwicklung bis zu den Auswirkungen auf den österreichischen Automobilstandort gewidmet.

Die Technologien der Wasserstoff- und Brennstoffzellenfahrzeuge haben in den vergangenen Jahren große Fortschritte in den Bereichen der Speicherung, der elektrischen Antriebstechnik und des Gesamtfahrzeug-Packages gemacht. So sind heute Konzepte realisierbar die mit rund einem kg Wasserstoff je 100km auskommen, zukünftige Systeme sollen durch Optimierung der Komponenten und intelligenten Einsatz von Kombinationen eine weitere Verbesserung bringen. Ein im Rahmen des Projektes entwickeltes Simulationsprogramm eines Fahrzeuges mit einem Brennstoffzellenantrieb erlaubt die Vorausberechnung des Verhaltens der einzelnen Fahrzeugkomponenten auf verschiedenen Real-Life Fahrtstrecken, die mittels GPS aufgenommen wurden. So können wichtige Weiterentwicklungen des Antriebsstranges und deren Auswirkungen auf das Gesamtfahrzeug analysiert werden.

Das angesprochene Element der Brennstoffzelle zum Teil noch vor unbefriedigenden Lösungen vor allem im Bereich der Materialien. Ebenso haben bestehende Patente Einflüsse auf Bauweisen und Preise der derzeitigen Systeme. Wichtige Entwicklungen sind daher bei Nebenaggregaten, den verwendeten Materialien und Katalysatoren notwendig um bestehende Probleme zu lösen. Um in diesen sich entwickelnden Technologienbereichen mittel- und langfristig neue Geschäftsfelder aufbauen zu können ist es für die österreichische automotive Industrie wesentlich bereits in einer frühen Phase internationale Anbindungen zu finden.

Parallel zu den genannten Aspekten fand daher eine Vernetzung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im transatlantischen Verbund statt, die den österreichischen Unternehmen den Zugang zu den neuesten Technologien und internationaler Expertise sichert, indem vorhandene Kontakte in Europa und den USA genutzt wurden. Aus diesem Grund nahmen an dem, von den Projektpartnern organisierten „H2-Automotive Workshops“ in San Diego, CA (März 2006) global agierende Firmen wie DaimlerChrysler, General Motors und Magna Steyr teil.

Die Entwicklungen und Ergebnisse stehen in kompakter Form auf der Webplattform für die österreichische Automobilindustrie und Entscheidungsträgern zur Verfügung. Unter www.h2-automotive.info können sich Player der österreichischen Automotiven Szene, wie auch zukünftige Nutzer der Technologien über die Möglichkeiten, die sich auf diesem Sektor bieten informieren. Darüber hinaus wurden zahlreiche internationale Publikationen verfasst um die Resultate auch für

die internationale Fachwelt zur Verfügung zu stellen.
In einer weiteren Folge ist die Umsetzung der im Rahmen dieses Projektes und weiterer Projekte entwickelten Lösungen zur Simulation und Optimierung von Brennstoffzellenantriebssystemen in Technologien und Demonstrationsprojekten geplant. Eine Anwendung der Methoden und Technologien auf andere Anwendungsbereiche ist ebenfalls möglich.

Ergebnisse

Der Wasserstoff hat sich als ein Energieträger herausgestellt, der aus einer Vielzahl von

Quellen gewonnen werden kann. Zur Herstellung können Elektrolyse aus regenerativ erzeugtem

Strom aus Wind-, Sonnen- oder Wasserkraft, Pyrolyse zur Gewinnung aus biogenen Ausgangsstoffen, Bioreaktoren oder als Übergangstechnologie auch Reformation aus Erdgas dienen. Tritt bei letzterem dennoch ein gewisser Ausstoß an CO₂ Emissionen auf, so zeigt sich etwa das große Potential der Windenergie darin, dass ein Offshore Windpark langfristig ausreichen könnte um einen Großteil des Verkehrs in Österreich mit Wasserstoff zu versorgen.

Die Potentiale für eine Minderung des CO₂ Ausstoßes sind viel versprechend, erfordern bis zu einer Diffusion der Technologien aber noch Anstrengungen. So sind noch Investitionen in Forschung und Entwicklung erforderlich, um die erheblichen Vorteile der neuen Technologie gegenüber derzeitigen Technologien konkurrenzfähig werden zu lassen. Die notwendigen buy-down costs werden Anstrengungen über mehrere Dekaden erfordern.

Die Fahrzeuge haben in den vergangenen Jahren große Fortschritte in den Bereichen der

Speicherung, der elektrischen Antriebstechnik und des Gesamtfahrzeug-Packages gemacht. So sind heute Konzepte realisierbar die mit rund einem kg Wasserstoff / 100km auskommen, zukünftige Systeme sollen durch Optimierung der Komponenten und intelligenten Einsatz von Kombinationen eine weitere Verbesserung bringen. Wichtige Forschungsbereiche werden in Zukunft in der Reduktion der Verluste in den Nebenaggregaten der Brennstoffzelle, der Kombination neuer Technologien zu Gesamtkonzepten und in der Kostenreduktion liegen.

Das angesprochene Element der Brennstoffzelle zum Teil noch vor unbefriedigenden Lösungen vor allem im Bereich der Materialien. Ebenso haben bestehende Patente Einflüsse auf Bauweisen und Preise der derzeitigen Systeme.

Wichtige Entwicklungen sind daher bei Nebenaggregaten, den verwendeten Materialien und Katalysatoren notwendig um bestehende Probleme zu lösen.

Um in diesen sich entwickelnden Technologienbereichen mittel- und langfristig neue Geschäftsfelder aufbauen zu können ist es für die österreichische automotiv Industrie wesentlich bereits in einer frühen Phase internationale Anbindungen zu finden. Aus diesem Grund nahmen an dem, von den Projektpartnern organisierten „H₂-Automotive Workshops“ in San Diego, CA (März 2006) global agierende Firmen wie DaimlerChrysler, General Motors und Magna Steyr teil.

Diese Entwicklungen wurden als Webplattform für die österreichische Automobilindustrie und

Entscheidungssträgern zur Verfügung stehen. Unter www.h2-automotive.info können sich Player der österreichischen Automotiv Szene, wie auch zukünftige Nutzer der Technologien über die Möglichkeiten, die sich auf diesem Sektor bieten informieren.

Projekttitle: Kompetenzzentrum /

Forschungsschwerpunkt "Nachhaltige Technologien"

Name der Hochschule

Wissenschaftler/-innen aller Fachdisziplinen die sich mit Themen nachhaltige Technologien auseinandersetzen
Studierende aller Fakultäten
Zivilgesellschaft
Industrie
Nationale und europäische Forschung

Verantwortliche Einrichtung

Center for Sustainable Technology - CST

Ansprechperson

ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Ernst PUCHER

Homepage

<http://www.tuwien.ac.at/cst>

Handlungsfelder

Strukturelle Verankerung

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Fakultätsübergreifendes Kompetenzzentrum mit dem Forschungsschwerpunkt "Nachhaltige Technologien"

Ziel(e)

Das Center for Sustainable Technology will durch Forschung und postgraduale Lehre messbar zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen. Schaffung von Synergien durch vernetzen und konzentrieren der vorhandenen Kompetenzen auf dem Gebiete der nachhaltigen Technologien
Darstellung der vorhandenen und zusätzlich geschaffenen Kompetenzen nach Innen und Außen. Umsetzung dieser Kompetenzen in neue Impulse für interdisziplinäre Forschung auf dem Gebiete der Nachhaltigkeit.

Zielgruppen

Wissenschaftler/-innen aller Fachdisziplinen die sich mit Themen nachhaltige Technologien auseinandersetzen
Studierende aller Fakultäten
Zivilgesellschaft
Industrie
Nationale und europäische Forschung

Start und Dauer

01/2006 – laufend

Budget und Förderungen

€ 13.000,-

Partnerorganisationen

in Gesprächen

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

WissenschaftlerInnen aller Fakultäten
Universitätsmanagement
Lehre und Curricula
Kommunikation

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Das CST geht von einem umfassenden Technologiebegriff aus: Technologie umfasst die Gesamtheit der Verfahren und Systeme zur Produktion, Nutzung und Entsorgung von Gütern und Dienstleistungen, die der Gesellschaft zur Verfügung steht. Technologie beinhaltet damit nicht nur die physischen Komponenten der

Technik (Werk- und Wirkstoffe, Geräte, Apparate, Bauwerke), sondern auch die konzeptionellen und organisatorischen Voraussetzungen für deren integrierte und kombinierte Anwendungen. Nachhaltige Technologien umfassen folglich alle physischen und nichtmateriellen technischen Verfahren und Innovationen, die messbar zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen. Problemlösungen können daher von sehr spezifischen Detailaufgaben neuer Verfahren bis zur umfassenden Analyse, Bewertung und Gestaltung von Teilsystemen einer Volkswirtschaft reichen.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

(max. 1000 Wörter)

Das Center for Sustainable Technology an der TU Wien hat sich als zentrale Aufgabe gesetzt Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen mit dem gemeinsamen Arbeitskreis „Nachhaltige Technologien“ zusammenzubringen. Dies kann durch regelmäßige gemeinsame Sitzungen und Seminare erfolgen. Durch diese kann ein Informations- und Erfahrungsaustausch, sowie eine Vernetzung von individuellen Forschungsaktivitäten erfolgen. Dies soll in der Nutzung von Synergien der verschiedenen Disziplinen und gemeinsame Forschungsvorhaben münden.

Weiters sind Aktivitäten zur Diffusion der erarbeiteten Grundlagen an andere Fachgebiete und eine breitere Öffentlichkeit geplant. Einerseits wird eine gemeinsames Auftreten der Mitglieder des Center for Sustainable Technology mit einem Logo für gemeinsame Aktivitäten unterstützt. Andererseits ist geplant die unterschiedlichen Disziplinen in Kongressen und Tagungen mit dem gemeinsamen Schwerpunkt der nachhaltigen Technologien zu präsentieren.

Ergebnisse

Aus den Aktivitäten und Forschungsvorhaben der Mitglieder des CST sind bereits zahlreiche nationale und internationale Publikationen hervorgegangen. Weiters wurden Forschungsprojekte mit Mitgliedern unterschiedlicher Fachrichtungen des CST gemeinsam eingereicht.

Begleitend wurde auch ein Wettbewerb für Jungforscher von den Mitgliedern des CST organisiert um Schüler und Studenten für die Thematik nachhaltiger Technologien zu begeistern.

Projekte der Montan-Universität Leoben

Projekttitle: „Sustainable Business Management“

Name der Hochschule

Studierende (inkl. postgradualer Ausbildungsangebote, Absolventen, Teilnehmer von Weiterbildungsveranstaltungen, Forschungspartner sowie die Scientific Community generell

Verantwortliche Einrichtung

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften

Ansprechperson

o.Univ.-Prof. Dr. Hubert Biedermann; Dr. Rupert Baumgartner

Homepage

<http://wbw.unileoben.ac.at>

Handlungsfelder

Forschung, Lehre und Curricula

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Aufbau und Weiterentwicklung des Lehr- und Forschungsbereichs „Sustainable Business Management“ („Schwerpunktbereich“) am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften durch Forschungsprojekte im Bereich Nachhaltigkeitsorientierter Industriebetrieb.

Ziel(e)

Grundsätzliches Ziel ist die breite Verankerung des Themas Nachhaltige Entwicklung in die Forschungs- und Lehraktivitäten des Lehrstuhls, um

- Industriebetriebslehre und Unternehmensführung in Richtung nachhaltigkeitsorientierter Unternehmensführung/Nachhaltigkeitsmanagement weiterzuentwickeln,
- Studierende mit der Herausforderung Nachhaltige Entwicklung und dem Konzept nachhaltigkeitsorientierter Unternehmensführung vertraut zu machen,
- als aktiver Forschungs- und Entwicklungspartner für die Scientific Community und die Wirtschaft im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement zur Verfügung zu stehen,
- Weiterbildungsangebote im Bereich der postgradualen Ausbildung zur Verfügung zu stellen,
- durch die Veranstaltung von Kongressen eine Plattform für Wissenschaft und Praxis im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement zur Verfügung zu stellen.

Zielgruppen

Studierende (inkl. postgradualer Ausbildungsangebote, Absolventen, Teilnehmer von Weiterbildungsveranstaltungen, Forschungspartner sowie die Scientific Community generell

Start und Dauer

Seit Jänner 2004, Weiterentwicklung des Schwerpunktbereichs dauert an.

Budget und Förderungen

Aktivitäten werden durch Mittel der ordentlichen Dotation und durch Drittmittel des Lehrstuhls finanziert

Partnerorganisationen

Forschungsprojekte im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement wurden/werden mit folgenden Partnern durchgeführt:

- Rio Tinto plc (Organisationskultur und Nachhaltigkeitsmanagement)
- voestalpine AG (strategisches Nachhaltigkeitsmanagement, Energiema

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

- Studierende und Lehrende im Rahmen der Weiterentwicklung der Curricula

- Studierende durch Angebot fachspezifischer Lehrveranstaltungen
- AbsolventInnen durch postgraduale Bildungsangebote (MBA Generic Management, Universitätslehrgang Nachha

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts/der Initiative

Der Schwerpunktbereich Sustainable Business Management entwickelte sich aus dem Bereich Umweltmanagement; zentrales Forschungsziel ist die ganzheitliche und integrale Betrachtung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimension der Nachhaltigen Entwicklung, um diese für die Wirtschaft und Industrie zum Vorteil aller Stakeholder umsetzbar machen zu können. Der Fokus liegt auf der Integration von Aspekten der Nachhaltigen Entwicklung in die Unternehmensführung. Diese Schwerpunktsetzung unterstützt Zielsetzungen des Lehrstuhls, der Montanuniversität Leoben, der österreichischen Bundesregierung sowie der Europäischen Union bezüglich Nachhaltiger Entwicklung:

- Lehrstuhl für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften: Im Rahmen des eingeführten und zertifizierten Qualitätsmanagementsystems des Lehrstuhls ist eine Nachhaltigkeitsorientierung sowohl in den Grundsätzen als auch im Bereich Ressourcen verankert.
- Montanuniversität Leoben: Sustainable Development bildet eine wesentliche Klammer über Kernkompetenzen der Universität (Wirtschaftswissenschaften, Produktions-, Umwelt- und Verfahrenstechnik). Der Entwicklungsplan der MUL weist explizit auf das Thema Nachhaltigkeit hin und forciert dieses Thema zur (inter-)nationalen Positionierung der Universität.
- Österreichische Bundesregierung: Die Verabschiedung einer nationalen Strategie zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung („Austrian Strategy for Sustainable Development, verabschiedet durch den Ministerrat im April 2002)
- Strategische Ausrichtung der EU in Richtung Sustainable Development (EU Strategie zu Sustainable Development, Europäischer Rat von Helsinki 1999 und von Göteborg 2001, Review der europäischen Kommission zu nationalen Nachhaltigkeitsstrategien 2003, neue EU-Strategie für Nachhaltige Entwicklung 2006)

Im Einklang mit beschriebenen, übergeordneten Zielsetzungen konzentriert sich der Schwerpunktbereich Sustainable Business Management auf die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten durch Entwicklung eines Managementmodells und durch (Weiter-) Entwicklung von Managementinstrumenten. Dazu werden Kooperationen angestrebt und die Verankerung in der Scientific Community durch Veröffentlichungen sowie Vorträgen bei wissenschaftlichen Kongressen auf nationaler und internationaler Ebene vorangetrieben. Der Bereich bindet zudem seine Wissensbasis in die studentische Lehre in den Studienrichtungen Industrieller Umweltschutz, Industrielogistik, Industrial Management and Business Administration (IMBA) sowie Kunststofftechnik und in die Weiterbildung im Bereich des Universitätslehrgangs für Nachhaltigkeitsmanagement und des MBA Generic Management umfassend ein. Im Bereich der Forschung werden folgende Themen bearbeitet:

- Konzept Nachhaltigkeitsorientierte Unternehmensführung
- Nachhaltigkeitsstrategien – Systematisierung strategischer Handlungsalternativen unter Berücksichtigung der Organisationskultur, der spezifischen Rahmenbedingungen und dem erreichbaren Nachhaltigkeitsniveau (relative und absolute Nachhaltigkeit)
- Bewertung der betrieblichen Nachhaltigkeitsleistung (auf Ebene Gesamtunternehmen: organisationales Nachhaltigkeitsassessment, soziales Nachhaltigkeitsassessment/CSR-Scan; auf Ebene Produkte und Technologien: Bewertung von Nachhaltigkeitsaspekten mit Fuzzy Logic)
- Funktionale Umsetzung in Managementsystemen (Umwelt, Energie, Anlage)
- Nachhaltigkeitsberichterstattung (Pilotprojekt für Montanuniversität Leoben in Vorbereitung)

Zusammenfassend ergeben sich folgende Zielsetzung und Maßnahmen zu deren Umsetzung:

- Wissenschaftliche Weiterentwicklung des Konzepts nachhaltigkeitsorientierter Unternehmensführung mit Fokus auf die genannten Forschungsthemen
- Veröffentlichungen in nationalen und internationalen Medien bzw. bei internationalen Kongressen
- Regelmäßige Veranstaltung des Kongresses „Sustainable Management for Industries“ an der Montanuniversität Leoben als relevante wissenschaftliche Konferenz im österreichischen Raum
- Veranstaltung von Seminaren

- MBA Generic Management: Einbindung des Themenbereiches Nachhaltigkeit/CSR durch verpflichtendes Modul „Nachhaltigkeitsmanagement“
- Projekte: Durchführung von Forschungsprojekten mit Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Der Anstoß zur Entwicklung des Schwerpunktbereichs „Sustainable Business Management“ basierte auf den Lehr- und Forschungsaktivitäten des Lehrstuhls im Bereich des Umweltmanagements: es zeigte sich, dass über das Umweltmanagement hinaus Unternehmen als wichtige Akteure einer Gesellschaft eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung von Gesellschaften zu Nachhaltigkeit spielen und sich daher die wissenschaftliche Beschäftigung mit Unternehmensführung und Industriebetriebslehre sich des Themas Nachhaltige Entwicklung annehmen muss.

Vor diesem Hintergrund wurden systematisch Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Lehre und Forschung identifiziert. Der Lehrstuhl vertritt auf Grund seiner Forschungstradition den entscheidungs- und systemorientierten Ansatz der Betriebswirtschaftslehre mit einer starken Anwendungsorientierung, wesentlich ist die (Weiter-)Entwicklung betriebswirtschaftlicher Modelle und Instrumente zur Lösung praxisrelevanter Probleme. Eines dieser Probleme stellt die Frage nach den Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns dar. Wirtschaftliches Handeln führt neben erwünschten Ergebnissen auch zu unerwünschten Auswirkungen. Diese zeigen sich durch Umweltschäden (verursacht durch Abfälle und Emissionen oder Nutzung von Rohstoffen und Ressourcen) sowie durch negative Auswirkungen auf Mitarbeiter (z.B. durch unzureichende und gefährliche Arbeitsbedingungen), weitere Anspruchsgruppen und die Gesellschaft insgesamt. Diese negativen Auswirkungen können nicht mehr ignoriert werden, einerseits da die ökologische Tragfähigkeit überschritten zu werden droht bzw. überschritten wurde, andererseits ist die gesellschaftliche Akzeptanz negativer Auswirkungen geringer geworden.

Es ist daher das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung in der Industriebetriebslehre zu integrieren, wobei als Basis die Definition der Brundtland-Kommission sowie das Modell des Strategic Sustainable Development / The Natural Step (Robèrt, K.-H. et al (2002): Strategic sustainable development - selection, design and synergies of applied tools. In: Journal of Cleaner Production, Vol. 10, Nr. 3, S. 197-214) dienen.

Die Verantwortung der Entwicklung von Curricula liegt bei den Curriculums-Kommissionen, deren Vorschläge werden vom Rektorat hinsichtlich finanzieller Bedeckbarkeit geprüft und vom Senat der Universität genehmigt. Die Integration nachhaltigkeitsorientierter Lehrveranstaltungen hat daher über das Gremium Curriculumskommission zu erfolgen. Vorschläge zur Integration von nachhaltigkeitsrelevanten Lehrinhalten in Lehrveranstaltungen bzw. den Aufbau neuer Lehrveranstaltungen wurden in die Curriculumskommissionen der Studienrichtungen „Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling“, „Industrielogistik“, „Kunststofftechnik“ und „Natural Resources/Petroleum Engineering: Masterstudium Industrial Management and Business Administration“ eingebracht und von diesen genehmigt. Nachhaltigkeitsrelevante Inhalte finden sich in folgenden Lehrveranstaltungen des Lehrstuhls:

- **Management Nachhaltiger Entwicklung**

Inhalt: Grundlagen Nachhaltiger Entwicklung, Umsetzung Nachhaltiger Entwicklung in Unternehmen (Sustainable Business Management), Instrumente zum Management Nachhaltiger Entwicklung, Nachhaltige Entwicklung in der Roh- und Grundstoffindustrie, Fallstudien

Ziel: Sensibilisierung für das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung; Reflektion von globalen, internationalen, nationalen und betrieblichen Zusammenhängen; Erkennen unternehmerischer Herausforderungen durch Anspruchsgruppen (z.B. Öffentlichkeit, NGO, Medien,...); Einsatz von Instrumenten zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung in Unternehmen

Studienrichtung: Industrial Management and Business Administration (Wahlfach, 3 Semesterwochenstunden, 4 ECTS Punkte)

- **Öko-Controlling**

Inhalt: Konzeption, Funktionen und Instrumente eines nachhaltigkeitsorientierten Öko-Controlling; Instrumente: Umweltkostenrechnung, Kennzahlensysteme, ökologische Bewertung inkl. Grundlagen der Stoff- und Energiebilanzierung sowie der Öko-Bilanz; strategisches Controlling: Nachhaltige Unternehmensstrategien, Sustainability Balanced Scorecard, Nachhaltigkeitsorientiertes EFQM-Modell, Projektarbeit

Ziel: Verständnis für eine nachhaltigkeitsorientierte Unternehmensführung schaffen

und entsprechende Herausforderungen für die Unternehmensführung reflektieren; Kenntnis und Anwendungskompetenz umwelt- und nachhaltigkeitsorientierter Managementkonzepte und -instrumente

Studienrichtung: Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling (Wahlfach, 2 Semesterwochenstunden, 3,5 ECTS Punkte) sowie Kunststofftechnik (empfohlenes Freifach) bzw. Industrial Management and Business Administration (Wahlfach, 2 Semesterwochenstunden, 2 ECTS Punkte (keine Projektarbeit))

- Spezielle Betriebswirtschaftslehre für Umwelttechniker

Inhalt: Führungsmanagement, Organisation, operatives und strategisches Management, Umweltmanagementsysteme, Fallbeispiele: Sustainability Indices, CO₂-Emissionshandel

Ziel: Kenntnisse der Führungs- und Gestaltungsinstrumente zum Management von Industriebetrieben mit Vertiefung im Umweltmanagement und Nachhaltigkeitsmanagement

Studienrichtung: Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling (Wahlfach, 2 Semesterwochenstunden, 5 ECTS Punkte)

- Stoffstrommanagement

Inhalt: Grundlagen zu Stoffstrommanagement, Ressourceneffizienz, Cleaner Production, Eco-Design, Umweltmanagement sowie Nachhaltige Entwicklung im Kontext der Industriellistik, Fallbeispiele

Ziel: Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Ressourcenproblematik, Nachhaltiger Entwicklung und Industrieller Produktion; Kenntnis der Konzepte und Managementinstrumente im Bereich Stoffstrommanagement

Studienrichtung: Industriellistik (Pflichtfach, 3 Semesterwochenstunden, 4,5 ECTS Punkte)

- Energiemanagement

Inhalt: Energienutzung, -quellen, Alternative Energiequellen, Betriebliches Energiekonzept, Anwendungsbeispiele

Ziel: Die Verbindung zwischen energiewirtschaftlichen, technischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten herstellen.

Studienrichtung: Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling (Wahlfach, 1 Semesterwochenstunde, 2 ECTS Punkte), Industrial Management and Business Administration (Wahlfach, 1 Semesterwochenstunden, 2 ECTS Punkte)

Im Bereich der postgradualen Lehre verantwortet der Lehrstuhl den Universitätslehrgang für Nachhaltigkeitsmanagement sowie das MBA-Programm Generic Management.

Der Universitätslehrgang für Nachhaltigkeitsmanagement dauert 3 Semester und umfasst die Module Betriebswirtschaft, Management und Führung sowie Nachhaltigkeitsmanagement. Im Universitätslehrgang wird insbesondere die Vielschichtigkeit der Nachhaltigkeit, von Corporate Social Responsibility (CSR) und des Umweltmanagements im betrieblichen Umfeld behandelt. Aufgrund seiner Praxisnähe wird auf die Herausforderungen an der Schnittstelle Umweltschutz / Nachhaltigkeit und Unternehmensführung eingegangen und die Vorgehensweise zur erfolgreichen Integration dieser Themen in das Unternehmen erlernt.

Im Rahmen des MBA Generic Management stellt Nachhaltigkeitsmanagement neben Qualitätsmanagement und Risikomanagement einen Schwerpunkt des Curriculums dar. Der MBA Generic Management umfasst die Module Betriebswirtschaft, Management und Führung, Qualitätsmanagement, Nachhaltigkeitsmanagement, Risiko- und Sicherheitsmanagement, Generic Management sowie Fallstudien (Masterthesis) zu Generic Management. Im Rahmen des Moduls Nachhaltigkeitsmanagement erfolgt die Ausbildung zum/zur Nachhaltigkeits- und UmweltmanagerIn, inhaltlich beschäftigt es sich mit der nachhaltigen Entwicklung von Unternehmen im Spannungsfeld ökonomischer und ökologischer Fragestellungen. Das Modul umfasst die Lehrveranstaltungen Umweltrecht, Öko-Controlling, Stoff- und Energiebilanzierung, Umweltmanagementsysteme, CSR und ethische Unternehmensführung sowie das Seminar Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement.

Zudem bietet der Lehrstuhl im Bereich der Weiterbildung für die Wirtschaft die Seminarreihe Umweltmanagement mit dem Fokus auf Umweltrecht an.

Im Bereich der Forschung erfolgen parallel ein interner Aufbau von Kompetenzen und die Durchführung von Forschungsprojekten. Ausgangspunkt der Forschungsaktivitäten waren Fragen der gemeinsamen Bewertung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte von Unternehmen, Produkten und Technologien. Dazu wurden ökologische Bewertungsmethoden analysiert und ein auf Fuzzy-Logic basierender Ansatz zur Integration mit ökonomischen und sozialen Aspekten entwickelt sowie Forschungsprojekte im Bereich der Optimierung von

Transportlogistiksystemen (Sustrain) sowie Bewertung von Leichtmetallbauteilen (ALWS) durchgeführt. Im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement und Organisationskultur erfolgte eine Forschungszusammenarbeit mit Rio Tinto plc, einem führenden Unternehmen der Bergbauindustrie. Im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement erfolgte eine Zusammenarbeit mit der voestalpine Stahl GmbH zum Thema „strategisches Nachhaltigkeitsmanagement: Entwicklungstrends und Handlungsmöglichkeiten“ sowie zum Thema Einführung eines Energiemanagementsystems.

Forschungsthemen ohne direkten Industriepartner wurden in den Bereichen Nachhaltigkeitsstrategien sowie Beurteilung der sozialen Nachhaltigkeit von Unternehmen/CSR-Scan durchgeführt.

Im Detail wurden folgende Forschungsprojekte durchgeführt:

- ALWS (2004-2008): Sustainability Assessment: Technological, Ecological and Economical Aspects of light-weight structures
- Sustrain (2003-2005): Bewertung von Transportprozessen unter nachhaltigen Gesichtspunkten
- voestalpine (2007): strategisches Nachhaltigkeitsmanagement
- voestalpine (2006/07): BAT-konformes Energiemanagement, Energieassessment
- Rio Tinto plc (2006/07): Organisationskultur und Nachhaltigkeitsmanagement

Ergebnisse

Der Lehrstuhl hat erreicht, das Thema Nachhaltigkeit in die Studienlandschaft der Montanuniversität zu integrieren, beginnend von ersten Lehrveranstaltungen im Grundstudium über Vertiefungsvorlesungen im Masterstudium bis hin zu Diplom-/Masterarbeiten in Zusammenarbeit mit Unternehmen. Bereits im 3. Semester werden den Studierenden der Studienrichtung Industrielogistik in einer Pflichtvorlesung wesentliche Grundlagen des Stoffstrommanagements vermittelt, wobei ein Fokus auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit bzw. dem Nachhaltigkeitsmanagement liegt. Um das Thema zu veranschaulichen, werden Nachhaltigkeitsberichte renommierter Firmen verglichen und Potenziale in der Vorgehensweise des Nachhaltigkeitsmanagements (insbesondere der ökologischen Nachhaltigkeit in Bezug auf logistische Prozesse und Stoffströme) identifiziert. Dies fördert das Grundverständnis einer ganzheitlichen, nachhaltigen Unternehmensführung bereits zu Beginn des Studiums. In weiterer Folge wird in spezifischen Vorlesungen (z.B. in „Management nachhaltiger Entwicklung“, „Öko-Controlling“) das Nachhaltigkeitsthema intensiver beleuchtet. Ausgegangen wird stets von der Brundtland-Definition und der Triple-Bottom-Line und deren Impact auf Industrieunternehmen sowie auf die Gesellschaft und alle relevanten Stakeholder. Dazu findet im Rahmen von ausführlichen Seminararbeiten eine praktische Auseinandersetzung mit den aktuellen Herausforderungen zu diesem Thema statt. Durch enge Firmenkooperationen kann ein Teil der Diplomanden sich in ihrer Abschlussarbeit mit konkreten Fragestellungen in Bezug auf Nachhaltigkeit (oder auch konkret auf das Thema Umweltmanagement) befassen, nicht selten bleibt dieser Fokus im Berufseinstieg bestehen. Somit führt auch die Ausbildung zu einer dauerhaften Nachhaltigkeitsorientierung. Die Anzahl der im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement verfassten wissenschaftlichen Abschlussarbeiten verteilt sich wie folgt:

- 21 abgeschlossene bzw. laufende Diplomarbeiten
- 1 abgeschlossene sowie 3 laufende Dissertationen
- 7 abgeschlossene Masterarbeiten (MBA Generic Management)

Aufgrund der Funktion des Lehrstuhls WBW als Anbieter von Vorlesungen der gesamten Industriebetriebslehre kann kein alleiniger Fokus auf die Nachhaltigkeit gelegt werden.

Dennoch beinhalten 10% der Vorlesungen eine überwiegende bzw. alleinige Konzentration auf Nachhaltigkeit. In der Studienrichtung Industrieller Umweltschutz beträgt beispielsweise der Anteil der Studierenden, die das Wahlfach Öko-Controlling sowie Spezielle Betriebswirtschaftslehre besuchen ca. 40 Prozent (im Vgl. zu anderen Wahlfächern überproportional hoch).

Die Ergebnisse der Forschungsaktivitäten zeigen sich einerseits durch die erfolgreiche Abwicklung von Projekten mit externen Partnern (siehe Projektaufstellung) und andererseits durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge. Im Bereich der Forschung stellen nach Projekten im Anlagenmanagementbereich Projekte im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement den größten Anteil dar. Die folgende Auswahl bietet eine Kurzbeschreibung wesentlicher Projekte:

- ALWS: Sustainability Assessment - Technological, Ecological and Economic

Aspects of light-weight structures:

In Zusammenarbeit mit der Profactor Research and Solutions GmbH wurde der Grundstein für ein integriertes Simulations- und Bewertungsinstrument gelegt, welches auf verschiedenste Leichtmetallanwendungen und industrielle Prozesse angewandt werden kann und ökonomische und ökologische Aspekte berücksichtigt. Im Einklang mit den Erfordernissen an Simulationsmodelle, welche detaillierte Beschreibungen der technischen Prozesse erforderlich machen, basiert die ökonomische Bewertung auf einer prozesskonformen Kostenrechnung. Daraus ergibt sich durch die Dynamisierung von Kosten und Erlösen eine vollständige Finanz- und Erfolgsplanung. Bestandteile des ökologischen Bewertungsmoduls sind einerseits eine Ökobilanzierung und andererseits eine darauf aufbauende ökologische Bewertung anhand des Eco Indicator 99. Um Entwicklungsalternativen möglichst umfassend beurteilen zu können, schließt das Bewertungsmodell sämtliche ökologische Lebensphasen und eine Berücksichtigung des Kostenrisikos sowie etwaiger Unsicherheiten im Bezug auf ökologische Wirkungen mit ein.

- **Sustrain: Bewertung von Transportprozessen unter nachhaltigen Gesichtspunkten:**

Dieses Projekt wurde zusammen mit ARC Seibersdorf und der technischen Universität Wien, Institut für Wirtschaftsinformatik, im Rahmen des Forschungsprogramms „Green Logistics“ bearbeitet und hatte zum Ziel, ein Instrument zur dynamischen Simulation von Transportlogistikprozessen unter Optimierung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Auswirkungen zu entwickeln. Dazu wurden die Instrumente der dynamischen Simulation und die Methoden der diskreten Optimierung zusammengeführt und mit einer ökonomischen und ökologischen Bewertung verknüpft. Das Modell kann zur Analyse der Auswirkungen von Änderungen der Verkehrsinfrastruktur und der politischen Rahmenbedingungen sowie zur optimalen Konfiguration von Transportprozessen verwendet werden (Routenplanung, Wahl bzw. Kombination von Transportmitteln (LKW, Bahn, Schiff)).

- **voestalpine: BAT-konformes Energiemanagement, Energieassessment**

Im Rahmen eines gemeinsam mit der voestalpine Stahl GmbH durchgeführten Projektes wurden künftige Anforderungen an die Industrie im Bereich des Energiemanagement und der Energieeffizienz untersucht, die sich durch ein seitens der Europäischen Union im Rahmen der Integrated Pollution Prevention and Control (IPPC) - Regelwerke veröffentlichtes Draft Reference Document on Energy Efficiency Techniques („BAT-Dokument“) ergeben. Dieser Entwurf beschreibt detailliert Anforderungen aus Sicht der Energieeffizienz und des Energiemanagements für IPPC-pflichtige Anlagen und wird im Zuge von Neu- bzw. Änderungsgenehmigungen künftig zu berücksichtigen sein. Die sich daraus künftig ergebenden Anforderungen für die voestalpine Stahl GmbH am Standort Linz wurden abgeleitet und Eckpunkte für die Einführung bzw. Erweiterung des Energiemanagements identifiziert. In einer zweiten Phase wurde ein Energiemanagement - Assessment durchgeführt, um eine Standortbestimmung hinsichtlich des Umgangs mit Energie aus Managementsicht für die voestalpine Stahl GmbH zu erhalten.

- **Rio Tinto: Organisationskultur**

Ambitionierte Nachhaltigkeitsstrategien müssten sich in der Organisationskultur, d.h. in den gemeinsamen Werten, wiederfinden. Um diesen Zusammenhang festzustellen, wurde eine Analyse bei einem der weltgrößten Bergbauunternehmen, Rio Tinto, durchgeführt, da dieses Unternehmen seit Jahren eine offensive Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Unternehmensführung und in die Geschäftsprozesse betreibt. Auf Basis des Kulturmodells nach Schein (grundlegende, unausgesprochene Annahmen; öffentlich propagierte Werte; Artefakte) wurden zuerst in Interviews Nachhaltigkeitsartefakte ermittelt. In einem weiteren Schritt wurden die Grundannahmen der Befragten ermittelt und mit der gewählten Nachhaltigkeitsstrategie verglichen. Dadurch konnte Verbesserungspotentiale zur Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsmanagements identifiziert werden.

- **CSR-Scan**

Aktuell wird der CSR-Scan in der voestalpine sowie im Zementwerk Leube durchgeführt.

Ein weiterer Erfolg ist die Etablierung des Kongresses „Sustainability Management

for Industries“ an der Montanuniversität Leoben, der regelmäßig in einem zweijährigen Rhythmus veranstaltet wird. Dieser Kongress ist ein Forum zur Diskussion von Fragen Nachhaltiger Entwicklung und Unternehmensführung mit der Zielgruppe Wirtschaft und Industrie. Der Kongress 2005 stand unter dem Leitthema „Wertsteigerung durch Nachhaltigkeit“, der Kongress 2007 unter dem Leitthema „Unternehmenspraxis und Nachhaltigkeit“. In beiden Fällen konnten Referenten vieler namhafter Unternehmen (beispielsweise BMW, Verbund, OMV, voestalpine) und Organisationen, die sich in Österreich und Deutschland mit Fragen der Nachhaltigen Entwicklung beschäftigen (z.B. TU Graz, Universitäten Graz, Linz, Leoben, Landesregierung Steiermark), gewonnen werden. Zudem wurden die Beiträge in einem Fachbuch veröffentlicht.

Seit Etablierung des Schwerpunktbereichs wurden mehr als 35 nachhaltigkeitsrelevante Beiträge veröffentlicht, wobei hier einige beispielhaft angeführt sind (eine detaillierte Übersicht ist auf wbw.unileoben.ac.at ersichtlich):

1. Baumgartner, Rupert J.; Biedermann, Hubert; Ebner, Daniela (Hrsg.): Unternehmenspraxis und Nachhaltigkeit. München: Rainer Hampp Verlag, 2007
2. Baumgartner, R.J., Biedermann, H., Ebner, D., Posch, W. (Hrsg.). Wertsteigerung durch Nachhaltigkeit. München: Rainer Hampp Verlag, 2005
3. Biedermann, Hubert (2005): Nachhaltigkeitsorientierte Unternehmensführung. In: Baumgartner, R.J., Biedermann, H., Ebner, D., Posch, W. (Hrsg.), Wertsteigerung durch Nachhaltigkeit. Rainer Hampp Verlag, München, 2005, S. 15-21
4. Baumgartner, Rupert J.; Zielowski, Christian (2007): Analyzing zero emission strategies regarding impact on organizational culture and contribution to sustainable development. In: Journal of Cleaner Production, S. 1321-1327
5. Baumgartner, Rupert J.; Biedermann, Hubert; Klügl, Franz; Schneeberger, Thomas; Strohmeier, Georg; Zielowski, Christian (2006): Generic Management - Unternehmensführung in einem komplexen und dynamischen Umfeld. Wiesbaden: DUV Gabler Edition Wissenschaft
6. Ebner, Daniela; Baumgartner, Rupert J. (2007): Sustainable Development in Companies: An international survey In: Hörlesberger, M.; El-Nawawi, M.; Khalil, T. (eds.): Challenges in the Management of New Technologies. Management of Technology; Vol. 1
7. Ebner, Daniela (2007): Assessing Corporate Social Responsibility: CSR-Scan. In: Corporate Responsibility Research Conference, Leeds, England, S. 1-18, <http://crrconference.org>
8. Baumgartner, Rupert J. (2007): Organizational culture and leadership: precondition for the development of sustainable corporations. In: Tarja Ketola (Ed.): Paradigms of Corporate Sustainability - Proceedings of Track 16, International Sustainable Development Research Conference 2007, Västerås/Schweden, S. 12-36
9. Baumgartner, Rupert J.; Biedermann, Hubert (2007): Organisationskultur und Nachhaltigkeitsmanagement. In: Unternehmenspraxis und Nachhaltigkeit: Herausforderungen, Konzepte und Erfahrungen. Sustainability Management for Industries 2. ISBN: 978-3-86618-128-1 1. Auflage, S. 37-52
10. Ebner, Daniela; Baumgartner, Rupert J. (2006): The relationship between Sustainable Development and Corporate Social Responsibility. In: Corporate Responsibility Research Conference, S. 1-17
11. Baumgartner, Rupert J. (2004): Sustainability Assessment: Einsatz der Fuzzy Logic zur integrierten ökologischen und ökonomischen Bewertung von Dienstleistungen, Produkten und Technologien. Wiesbaden: DUV

Projekte der FH Salzburg

Projekttitle: "Holz & Biogene Technologien"

Name der Hochschule

Studierenden über die Lehre
Die Betriebe durch Einbindung in Projekte (Fabrik der Zukunft)
Öffentlichkeit durch Seminare, Workshops, etc.

Verantwortliche Einrichtung

Studiengang "Holztechnik & Holzwirtschaft" (auslaufend) Studiengang
"Holztechnologie & Holzbau (Bachelor-Master) Forschungsbereich "Holz & Biogene
Technologie"

Ansprechperson

FH-Prof. Dr. rer.silv. Bernhard Zimmer

Homepage

<http://www.fh-salzburg.ac.at>

Handlungsfelder

Forschung, Regionale Integration, Lehre und Curricula

Eckdaten des Projektes/der Initiative

Art und Charakteristik

Sowohl der Forschungsbereich "Holz & Biogene Technologien" als auch die oben genannten Studiengänge sehen das Thema der Nachhaltigkeit im Zentrum der Arbeit.

Ziel(e)

Zur Erreichung der Ziele einer nachhaltigen Entwicklung ist es notwendig sowohl in der Materialwissenschaft, aber auch in der Verfahrens- und Produktentwicklung ganzheitlich Sichtweisen (cradle to grave) zu verankern.

Das Ziel der Lehre ist es die Studierenden dahingehend zu motivieren, dass die Zukunftsfähigkeit einer der großen Herausforderungen der Zukunft ist und ihnen das notwendige Rüstzeug (inhaltlich und methodisch) mitzugeben.

Durch vorbildliches Verhalten (z.B. Energieeffizienz in der FHS; regionale Wertschöpfungsketten) zu wirken und die gelebte Praxis zu zeigen.

In der Forschung einen Beitrag zur Entwicklung neuer Materialien und Produkte bzw. von Verfahren und Methoden zu liefern, die zu Verbesserungen hinsichtlich der Nachhaltigkeit führen.

Zielgruppen

Studierenden über die Lehre
Die Betriebe durch Einbindung in Projekte (Fabrik der Zukunft)
Öffentlichkeit durch Seminare, Workshops, ...

Start und Dauer

Seit 2001 ist das Thema Nachhaltigkeit fest verankert im Curriculum. Andauernd durch permanente Verbesserung im eigenen Haus, durch neue Projektideen und Anpassung der Lehrinhalte. Ohne zeitliche Begrenzung .

Budget und Förderungen

Im Rahmen von Drittmittelprojekten, wie z.B. Fabrik der Zukunft, FHplus aber auch EU Alfa-Programm und durch Unternehmen direkt (z.B. bei ökologischer Bewertung von Materialien LCAs für Unternehmen)

Partnerorganisationen

Vor allem der Forschungsbereich ist fest verankert und gut eingebunden in das europäische Forschungsnetzwerk. Er war beispielsweise führend in der COST Action E9 - Life Cycle Assessment of Forestry and Forest Products tätig.

Einbezogene universitäre Stakeholdergruppen

Studenten

Lehrkörper und Forscher

Anspruch und Zielvorstellungen des Projekts / der Initiative

Nachhaltigkeit steht als Thema im Zentrum der Lehre und Forschung der beiden Studiengänge und des Forschungsbereiches. Die ständige Verbesserung der eigenen Organisation, die der Lehrinhalte und die Entwicklung von Projekten vor dem Hintergrund der Energieeffizienz, der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen ist als permanenter Prozess zu sehen und nicht als Einzelprojekt.

Methodologie und Maßnahmen der Umsetzung

Im Curriculum zieht sich das Thema nachhaltige Forstwirtschaft, Ökologie, energieeffiziente Verfahren und ökologisches Bauen wie ein roter Faden durch das gesamte Studium.

Die Vorlesung "Sustainability and Environmental Assessment" wird derzeit im 7. Semester bereits in Englisch angeboten um möglichst auch den "Incomings", den Studierenden aus dem Ausland die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben.

Im Laufe der letzten Jahre wurden eine Reihe von Diplomarbeitsthemen zum Thema ausgegeben. Oft sind es LCAs zu bestimmten Materialien, gemeinsam mit Betrieben in denen die Studierenden Praktikum gemacht haben und die das Ziel haben Verfahren zu verbessern, Schwachstellen zu finden oder Ressourcenverbräuche zu ermitteln.

Beteiligung an Forschungsprojekten und Kooperation mit anderen Universitäten und Forschungseinrichtung zur Weiterentwicklung der Methoden.

Organisation von Workshops, wie z.B. 2005 "Sustainability and Modern Business Practice" mit vier Preisträgern des "Right Livelihood Award", unter anderem Hunter Lovins (USA).

Im Rahmen der Seminarreihe "Forschungs im Dialog" werden regelmäßig ExpertInnen auch zum Thema Nachhaltigkeit eingeladen, die Veranstaltungen sind öffentlich. Beispiel aktuell: Dr. Aichberger, WWF zum Thema nachhaltige Holznutzung (9.1.2008) oder Vorstand der Seeger AG zum Thema Rahmenbedingung der Biomassekraftwerke (Dez. 2007)

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Forschungsprojekte sind in einer Reihe von Publikationen veröffentlicht.

Bei Entwicklung des Masterstudium soll das Thema Sustainability noch zentraler gestellt werden, als Alleinstellungsmerkmal der FHS in Kuchl